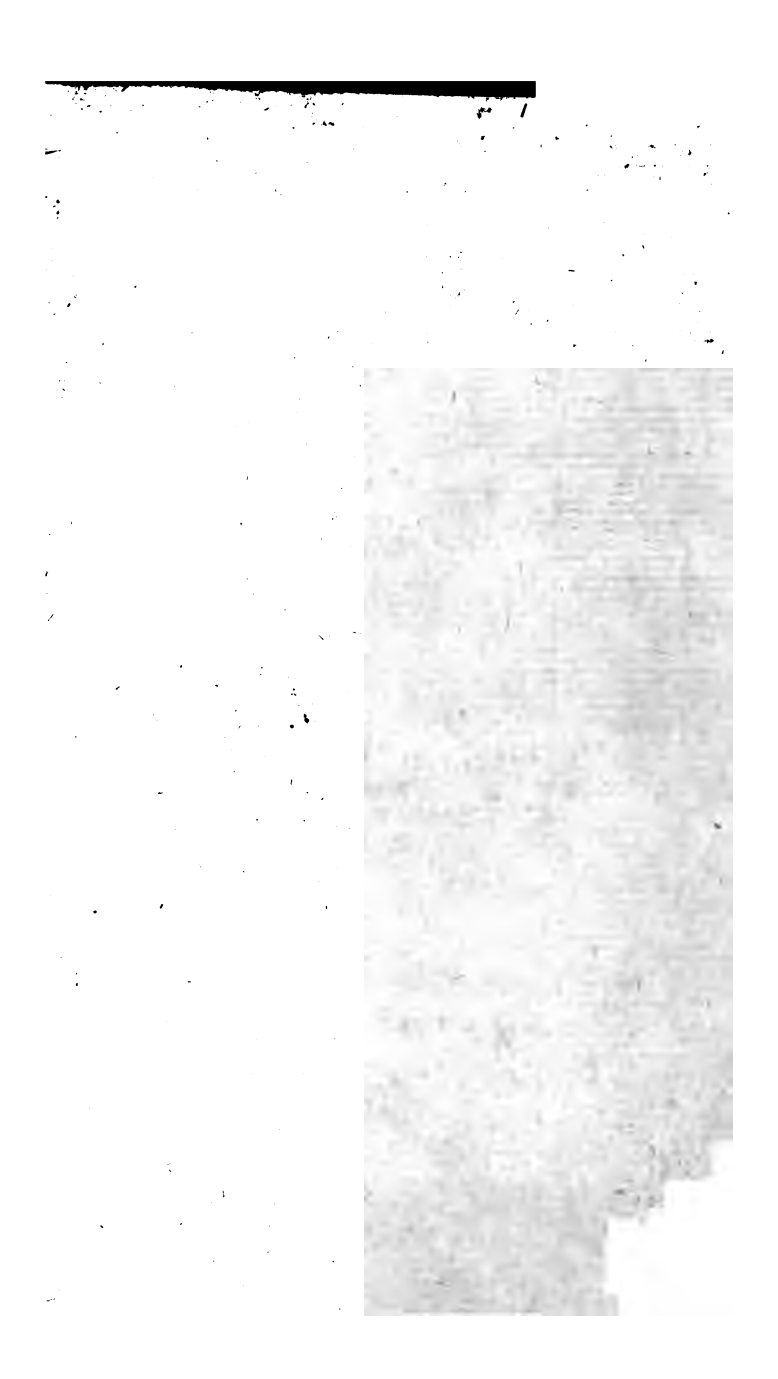
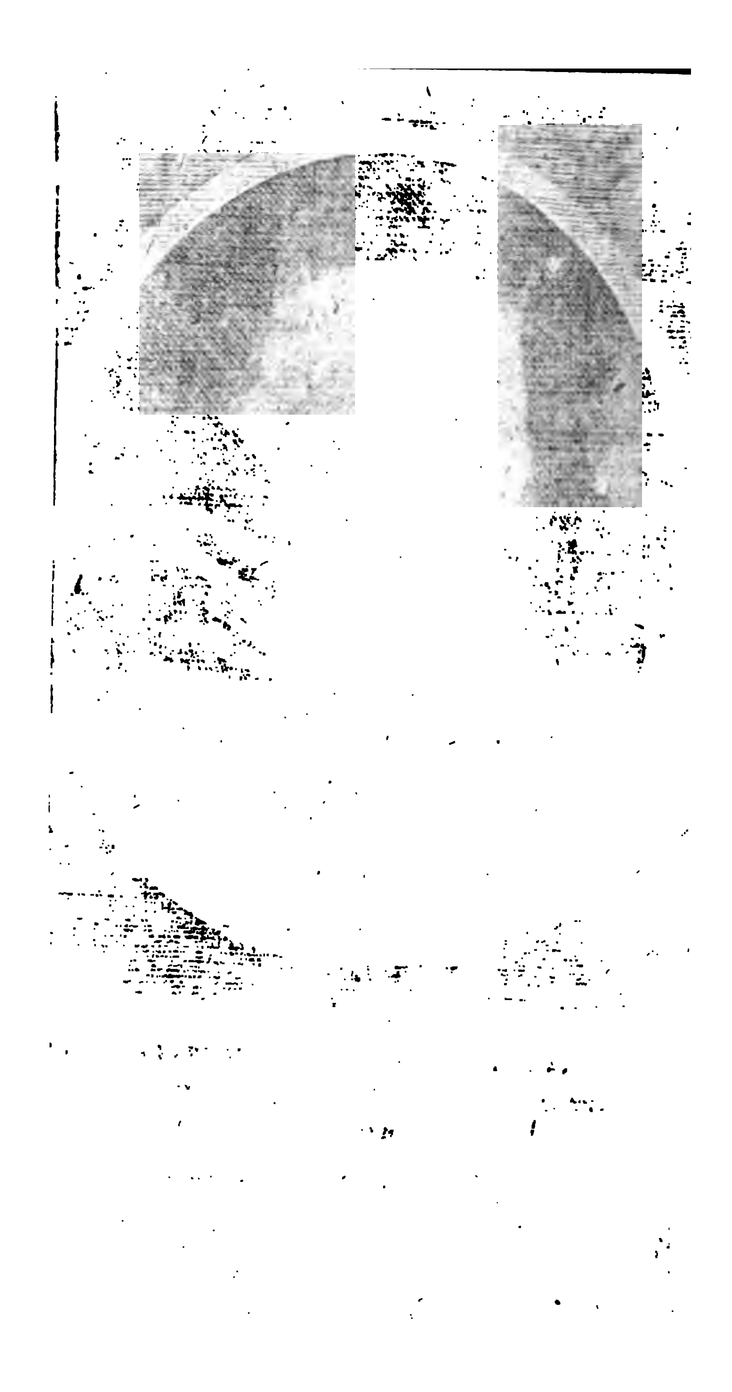





C0146
W JACKSON
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES








AETHERNA IPSE SVAE MENTIS SIMVLACHRA LVTHE
EXPRIMIT: AT VVLTVS CERA LVCAE OCCIDVO
MDXX.

Historische Nachricht
von
Des Seligen Herrn D. MARTINI LUTHERI Münchs-Stand und Kloster-Leben/

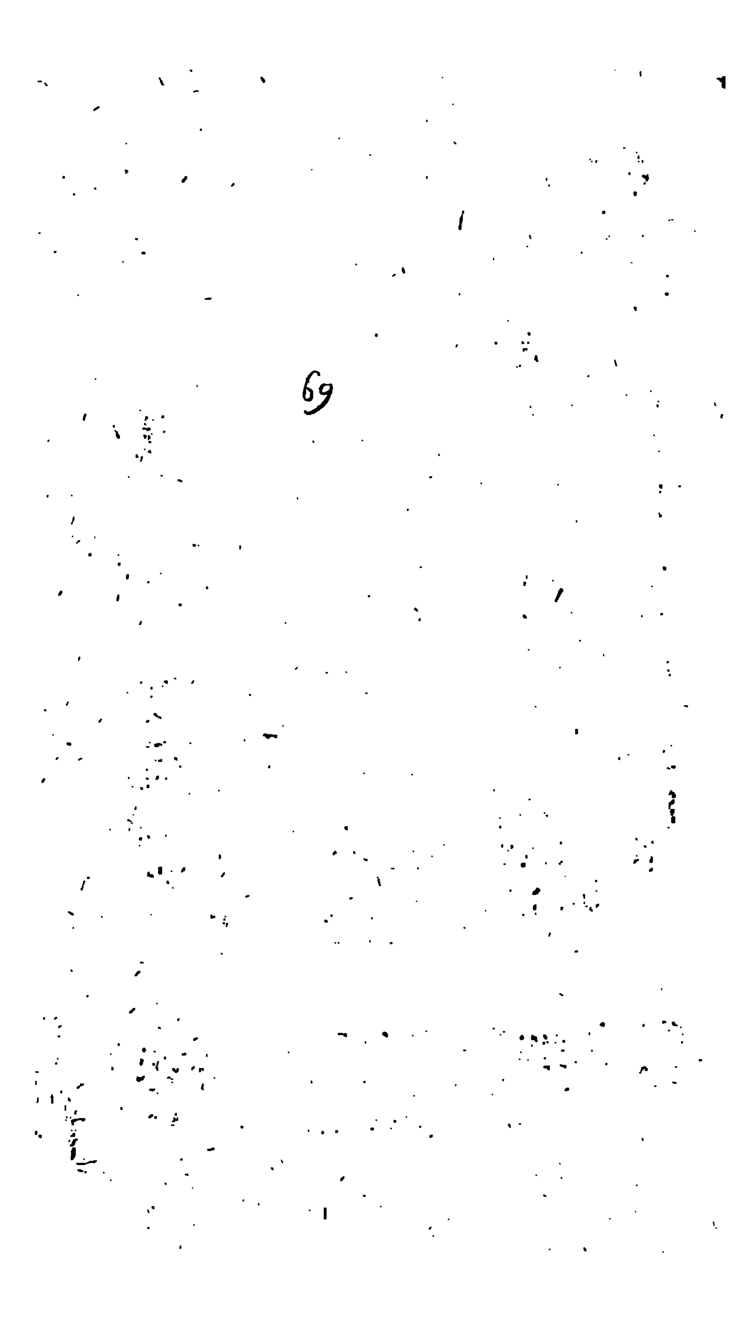
Darbey unterschiedene zur Reformations-Historie derer ersten Jahre gehörige und insonderheit Lutheri Bibel-Version betreffende Materien hin und wieder illustrirt werden

Ausgefertiget
Von

M. JOH. QVOD VULT DEUS Bürgern/
Archi-Diacono in Merseburg.

Andere Aufflage in vielen Stücken vermehrt.

Leipzig und Merseburg,
Verlegts Joh. Gottfried Schubarth.
Anno 1719.



Hochwürdigster Durch-
lauchtigster Hertzog/
Gnädigster Fürst und Herr/

SO offte bey Lesung des Geheimniß-vollen Propheten Ezechiels ich an die Worte kommen/ so Cap. 45/ 7. anzutreffen, so haben solche eine besondere Erwegung mir abgefordert. Denn es gehet die Meynung des grossen Gottes in denenselben dahin/ daß bey Abtheilung des Lan-

des und der H. Stadt dem
Fürsten ein Platz zu seiner
Hoffhaltung zwischen denen
Wohnungen der Priester
und dem Platze der Stadt ü-
berlassen werden solle. Wo-
durch Zweiffels ohne die him-
lische Weißheit andeuten
wollen/ daß ein Fürst / dem
der Allerhöchste selbst sein
Hofflager angewiesen / seine
Rathschläge also abfassen
müsse/ damit so wohl die Re-
ligion und Kirche / als der
Staat und Policey in glei-
che Obsicht von Jhm sorg-
fältig gezogen werde. Denn
so ferne Gesalbte Häupter
beydes mit einander also heil-
sam-

samlich verknüpffen / daß sie die erwünschte Glückseligkeit ihrer Lande auf die Ehre und den Dienst Gottes bauen / so mögen Sie mit allem Recht die auserwehlten Eck-steine ihres Reichs genennet werden wie Ihnen der Geist des HErrn solchen Titul Es. XIX. v. 13. beyleget.

Durchlauchtigster Hertzog /

Gnädigster Herr /

Wer Dero Hochfürstliche Burg und Residentz in Augenschein nimmt / findet selbige an die lieblichen Woh-

nungen des HErrn Zebaoth so nahe erbauet/ daß man meynen solte/ sie wäre nicht anders als nach jenem Prophetischen Grundriß weißlich angeleget worden. Das aber nicht alleine: sondern es erfüllen Eure Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit dadurch auch die heilige Intention Ihres GOTTes/ wenn SJE nebst der äusserlichen Wohlfarth ihrer gesamten Lande auch das innerliche Aufnehmen der Evangelischen Kirche/ und des darinnen sehr verfallenen Christenthums SJCH höch-

höchstens angelegen seyn lassen. Daher es denn komt/ daß man Dero geheiligte Person eben so offt und so lange Zeit im Tempel des HErrn und deßen schönen GOttes-Diensten bey heiliger Andachts-Ubung/ als in Dero Hoch-Fürstl. Zimmern und Cabinet unter denen Landes-ersprießlichen Beschäfftigungen sehen kan.

Und um destomehr habe ich das unterthänigste Vertrauen geschöpffet/ es würden

Bitten ist; also steiget hingegen zu GOtt mein demüthigstes Gebet / daß Er Eure Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit nebst Ihro Durchlauchtigkeit / Dero Hertzgeliebtesten Frau Gemahlin / wie auch Ihro Durchlauchtigkeit / Dero Hochgeehrtesten Frau Mutter / bey langen Leben und beständiger Gesundheit erhalten / mit reicher Gnade und allen so geistlichen als leiblichen

chen Seegen zu aller treuer Unterthanen höchsten Freuden krönen/ Dero hohen Fürstlichen Thron mächtiglich befestigen/immer herrlicher machen und für allen traurigen Verhängnissen beschützen wolle!

Eurer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit

Meines Gnädigsten Herrn

Merseburg den 22. Martz.
1717.

unterthänigster Diener und treuester Fürbitter zu GOtt

Joh. Quod Vult Deus Bürger.



Vorrede an den geneigten Leser bey der ersten Edition.

Es wird nunmehro jährig seyn/ als ich des hochberühmten Altdorffischen Professoris Theologiæ, Herrn D. Zeltners / gelehrte Dissertation de Novis Bibliorum Versionibus Germanicis abermahl durchging. Im Durchlesen derselben gerieth ich auch auff dasjenige / was er von dem bekannten Dippelio p. 40. anführet. Welcher Gestalt nehmlich dieser unverschämte Mann aus feindseeligen Gemüthe gegen unsere Evangelische Religion dem S. Luthero Schuld giebt / als habe er die Bibel nach seiner hypothesi also übersetzet/daß die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben sich daraus nothwendig müsse erzwingen lassen/ es möge solches mit der intention des Heil. Geistes und derer Männer GOttes überein kommen o-

der nicht. Es ist offenbahr/ sind seine Worte/ daß Lutherus, wenn er kein Augustiner gewesen, (der aus Liebe zu seinem Orden dem Augustino gefolget/) nimmermehr solchen Sinn der heiligen Schrifft würde angedichtet haben. ꝛc. Da ich nun dieser unbefugten Beschuldigung in etwas nachgesonnen/ so kam ich auff die Gedancken/ ob es nicht der Mühe werth sey/ in einer besondern Dissertation oder Tractate, wie boßhafftig/ arglistig und nichtig solche Zunöthigung sey/ zu untersuchen. Und indem ich hiervon einigen Entwurff gemacht/ so fiel mir eines und das andere bey/ so überhaupt zu dem Münchs-Stand und Kloster-Leben des seligen Lutheri gehöret. Gleichwohl aber konnte bey fleißigem Nachlesen derer Authorum/ so von dieses theuren Mannes Leben/ fatis und Reformation handlen/auch bey anderweitiger Erkundigung nicht finden/ daß dieses zu der Historie Lutheri gehörige Stück a part und besonders von jemanden wäre ausgeführet worden. Demnach faste ich im Namen GOttes die resolution, dasjenige/ was ich von dieser materie hin und wieder bey denen Authoribus angemercket/ zusammen

zu

zu tragen / woraus denn gegenwärtiger Tractat erwachsen.

Nun gestehe ich gar gerne / daß / wenn einer von denen zu grossen Trost unser Lutherischen Kirchen noch lebenden theuren und hocherfahrnen Theologis die Feder hierinne solte geführet haben / die Arbeit ohne Zweiffel viel vollständiger und geschickter würde gerathen seyn. Wie ich denn vor andern gewünschet / des weitberühmten Helmstädtischen Professoris Herrn Herrmans von der Hardt versprochene Historiam Literariam Reformationis hierbey zu gebrauchen / aus welcher denn unterschiedene specialia in diesem Tractat würden haben können beygebracht werden. Indessen habe / nachdem ich mich einmahl anheischig gemacht / mit Lieferung dieses geringschätzigen Wercks bey diesem unter GOttes Gnade erlebten 1717. Jahre, welches uns der von GOtt diesen Landen vor 200. Jahren erzeigten so hohen Wohlthat bey der heylsamen Reformation besonders erinnert, nicht ferner wollen anstehen. Der Teutschen Sprache habe ich mich dabey beflissen / damit auch dadurch einigen curieusen Gemüthern / so des Lateinischen nicht so mächtig seyn /

möchte gedienet werden/ zumahl da nun die meisten Schrifften/ so die Historiam Reformationis und Lutheri betreffen / in solcher Sprache zum Vorschein kommen. Die eingerückten meistens Lateinischen Documenta, wie auch einige Digressiones, so hierbey gemacht worden / werden verhoffentlich dem geneigten Leser nicht so gar unangenehm seyn/ weil sie doch von dem Haupt-themate nicht zu weit abgehen / sondern vielmehr zu dessen illustration ein gut Theil beytragen können. Im übrigen verspreche mir auch / wo einige Fehler / wie zu besorgen/mit untergelauffen / ein billiges Urtheil und glimpfliche emendation / welche mit allen Danck anzunehmen mich nicht schämen werde.

GOtt erhalte uns und unsere Nachkommen bey der durch des seeligen Lutheri Dienst hergebrachten Evangelischen Wahrheit, und mache uns darinnen fleißig zu allen guten Wercken, die durch JEsum Christum geschehen zur Ehre und Lobe GOttes! Amen.

Merseburg d. 4. Jan. Anno 1717.

Vorrede
zu der andern Aufflage.

ES ist über Verhoffen geschehen / daß diese zwar schlechte Arbeit einige Liebhaber gefunden / also daß die erste Aufflage in gar kurtzer Zeit distrahirt worden. Und weil nach dem bey dem Hn. Verleger von unterschiedenen Orten mehrere Exemplaria gesuchet worden / so hat sich derselbe resolvirt den Tractat von neuen drucken zu lassen. Was nun in der ersten Edition von unterschiedenen Druck-Fehlern mit untergelauffen / solches hat man bey dieser andern möglichst zu emendiren gesucht. Und wie der Author in der ersten Vorrede selbst bekannt / daß er in Ansehen der Gelehrten ein gar unvollkommen Werck in dieser materie geliefert habe / als wiederhohlet er nicht nur solch Geständniß / sondern lässet sich auch die judicia derer Universal-Censorum sie mögen beschaffen seyn wie sie wollen / gar wohl gefallen. Darbey aber will er nicht verhalten / daß bey dieser Edition in etlichen Stücken einige Veränderung vorgenommen und hin und wieder etwas von additionibus beygefüget worden. Merseburg d. 24. Januar. 1719.

Verzeichnüß
Derer Capitel und deren Innhalt.

IX.

sonderheit die wieder den Ablaß/ aus Augustino als ein Münch dieses Ordens genommen / und aus Liebe zu demselben vertheidiget hat?

XVII.

Von Abschaffung der Päbstlichen Messe zu Zeiten Lutheri.

XIIX.

Wie Lutherus den Münchs-Orden auffgegeben.

XIX.

Von der Kleidung und Tracht Lutheri/ nachdem er den Orden auffgegeben/und die Münchs-Kutte abgeleget.

XX.

Von dem Methodo Augustiniana, dessen sich theils Papisten gegen die Protestirenden gebrauchen.





I. N. J. A.

Das Erste Capitel,

[V]om Ursprung derer Kloster-Gelübden und des Münch-Lebens.

§. I.

SO bald der Mensch ein göttliches Wesen, von dem er und die gantze Welt geschaffen ist, erkennet, so bald wird er sich auch schuldig finden, demselben auf eine ihm anständige und gefälli[ge] Weise gebührenden Dienst und Veneration zu [er]weisen. Nun kan er zwar durch vernünfftiges [N]achsinnen bey sich selbst ermessen, worinne sol[che]r Dienst nicht bestehen könne; jedoch braucht [er] überdis einer solchen Offenbahrung, darinne [ih]m GOtt der HERR selbst lehret, was [der m]assen er seinen Dienst wolle abgestattet ha[be]n. Und solches hat er auch in seinem Worte [deu]tlich gezeiget, darinne dasjenige, was ehe[ma]hls die H. Väter und Patriarchen aus [fa]miliairen Umgange mit GOtt und unmit[tel]barer Erleuchtung gelernet haben, denen [N]achkommen zu Gute und zu ihrer mehrern

 Si-

Sicherheit schrifftlich abgefasset ist. Hierbey ist aber dieser Unterscheid, daß, wiewohl der Rath GOttes von der Menschen Seeligkeit zu allen Zeiten einerley und beständig blieben ist, dennoch die Arten GOtt zu verehren denen beyden Testamenten nach gar sehr differiren. In dem alten Testamente waren die Menschen, so den wahren GOtt Israels bekenneten, an einen solchen Dienst gebunden, der, wiewohl er sein endliches Absehen auf den Meßiam hatte, dennoch nach dem Zustande der jüdischen Republic und Beschaffenheit des Landes eingerichtet war, in vielen äuserlichen Ceremonien bestund und bis auf Christum gieng. Da denn fast schwer scheinet, alle Intentiones und Absichten GOttes zu errathen oder gar zu demonstriren, die er bey allen und jeden Ceremonial-Gesetzen Mosis gehabt; so schwer als es einem sonst erfahrnen Botanico seyn dürffte, alle virtutes und Würckungen derer Kräuter bey dem äusserlichen Ansehen zu ergründen. Im Neuen Testament aber kommt das Reich GOttes noch weniger durch äuserliche Geberden zu uns, bestehet auch nicht in Essen und Trincken, sondern es verlanget vielmehr GOtt der HERR, daß man ihn in Geist und in der Wahrheit anbeten und verehren soll. Doch muß dieses nicht also verstanden werden, als wenn GOtt nun gar nicht mehr einen äuserlichen Dienst verlangte. Denn hat uns doch der Heyland nebst seinen Aposteln zu einer guten Ordnung in der Gemeine verbunden und will, daß alles in derselben

en ordentlich und ehrlich gehalten auch nie-
nden ein Aergerniß gegeben werden soll: Hat
h versprochen, durch äuserliche Mittel, als
Predigt seines Worts und derer H. Sacra-
nten, das Reich GOttes in uns aufzurichten,
uns zu seinem Dienst tüchtig zu machen.
her auch kein Christe sich darff verdriessen
en mit Leib und Seele GOtt zu dienen, weil
allmächtige Schöpffer beydes zu seinen Eh-
gebildet, auch der Sohn GOttes den gan-
Menschen zu seinem Eigenthum erkaufft hat,
der Geist GOttes ihn heiligen muß durch
durch. Indessen ist bey dem äuserlichen
ttesdienst zu beobachten, daß man aus denen
erlichen und meistens von der Kirche recipir-
Ceremonien nicht etwan grosse Geheimnisse,
hingegen auch aus denen Geheimnissen und
ftigen Gnaden-Mitteln GOttes blosse Ce-
onien und Kirchen-Gebräuche mache, wie
s bey denen Widersachern Römischer Re-
on, dieses bey theils Reformirten, Socinia-
, Arminianern und Fanaticis geschiehet, da
n das Volck auf einer Seiten zu schändlichen
rglauben, auf der andern aber zu schädli-
Verachtung verleitet wird. Vor allen
ngen ist Behutsamkeit nöthig, daß man nicht
scrupulöser Beobachtung der äuserlichen
emonien auf eine GOtt mißfällige ἐθελο-
σκείαν oder einen selbst erwehlten Gottes-
ist verfalle, welcher hernach dem Menschen
inem desto gefährlichern Irrthum gereichet,
an man gar ein meritum und verdienstliches

 Werck

Werck daraus machet. Hiervon ist die Römische Päbstliche Kirche nicht frey, welches man auch an denen Kloster-Gelübden, Münchs- und Nonnen-Leben siehet, von welchem etwas mehrer Bericht zu erstatten ist. Es leidet zwar ietzo unser Vorhaben nicht, alle die Lobes-Erhebungen, welche dem Kloster-Leben beygeleget werden, anzuführen, man findet dieselben zur Gnüge in der Vorrede, welche Bellarminus zu seinem Buche de Monachis gemacht hat und Tom. II. Lib. II. p. m. 330. zu lesen ist, da er sich sonderlich auf die Zeugnisse Chrysostomi und Augustini berufft: es erhellet die Hochachtung dieses Standes auch nur daraus, daß man ihn κατ' ἐξοχὴν Religionem und die Ordens-Leute religiosos nennet und jenen also beschreibet: quod sit status ad perfectionem tendens per tria vota, paupertatis, castitatis & obedientiæ. Gleich als wenn die Christen, so in keinem Orden leben, von keiner Religion wären. Der Hr. Fleury im Tractat. von Sitten der Christen stellet c. 22. p. 277. sq. eine Vergleichung des Kloster-Lebens mit dem Leben der ersten Christen an. Wie er aber selbst §. 4. gestehen muß, daß was die Lesung der H. Schrifft betrifft, solche Pflicht von denen München am wenigsten sey beybehalten worden, so hat auch in andern Stücken die gute Absicht, so man bey Anlegung derer Klöster gehabt, ihren Entzweck gar schlecht erreichet, wie solches Hr. Enckhuse gar wohl dabey erinnert. Wie man vorgegeben, daß das Kloster-Leben dem Menschen

schen zur Seeligkeit eben so beförderlich sey als die H. Tauffe, wie der Mensch dadurch Leben und Seeligkeit verdiene; haben unsere seel. Vorfahren denen Widersachern so wohl in der Augspurgischen Confession Artic. VI. Abusuum, als auch in der Apologia Capite 13. und Artic. Smalcald. Artic. 4. 14. zur Gnüge dargethan und zugleich die falsche Meinung von der eingebildeten Vollkommenheit widerleget. In welchem Absehen auch Herr D. Veiel seine Considerationem Anabaptismi monachalis heraus gegeben. Lancilottus in vita S. Augustini L. II. c. 17. gehet so weit, daß er schreiben darff: monasticam vitam ipsius Martyrii vicem supplere. Wiewohl auch Hieronymus in seiner Epist. 17. C. 13. schon sich dahin erkläret, daß er an die Paulam geschrieben: Mater tua longo martyrio coronata est. Non solum enim effusio sanguinis in confessione reputatur, sed devotæ quoque mentis servitus immaculata quotidianum martyrium est. Dergleichen auch Cornelius a Lapide in Conclusione Commentarii ad Prophetas majores sich rühmet. Doch wolte ich diese letztere Worte Hieronymi in sano sensu noch eher passiren lassen, als die bekannte Meinung des Petri Poiret, der in seinem Tractat: la paix des bonnes ames, zuletzt von den Märtyrern des guten Gewissens handelt und davor hält, daß alle diejenigen, die um einer Meynung willen sterben, von welcher sie gläuben, sie gefalle GOtt, seelige Märtyrer seyn; solten sie auch um contradictorischer Lehre v. g. einer um des Lutherthums,

der andere um des Pabstums willen sterben, welches eben der grobe Indifferentismus Religionum ist, den er von der Antoinette Bourignon gefasset hat, davon aber jetzo nicht weiter gehandelt werden kan. Dieses ist nur angeführet worden zu beweisen, wie hoch das Kloster-Leben im Pabstum geachtet werde und daß kein Wunder sey, wenn sich die Leute bey Hauffen in die Klöster begeben und bey einer gar commoden Lebens-Art die Vollkommenheit zu erlangen suchen. Nebst dem sacrificio incruento in der Messe kan auch wohl martyrium incruentum nach der hypothesi dieser Leute Statt finden.

§. 2. Es führen diese geistlichen Ordens-Leute unterschiedliche Namen. Von denen, so weiblichen Geschlechts sind, zu reden ist unsers Vorhabens nicht, denn sonst ist bekannt, daß sie Nonnen genennet werden, welches ein Egyptisch Wort seyn soll, juxta Hospin. de Monachis f. 4. Baronius zwar, indem er beweisen will, als habe die Jungfrau Maria von ihrer Kindheit an aus einem besondern voto sich in einer Halle an dem Tempel zu Jerusalem aufgehalten und sey als eine Nonne erzogen worden, meynet, es sey auch schon zu Mosis Zeiten der Nonnen-Stand bekannt gewesen, weil Exod. XXXIIX, 8. von solchen Weibern geredet werde, die vor der Thür der Hütten des Stiffts gedienet und Zobheoth heissen. Aber seine argumenta sind eben so bündig, als des Boulducs, deßen alsbald Erwehnung geschehen soll, und hat er seine Abfertigung zur

Gnüge

Gnüge von Casaubono Exercit. 1. num. 23. und Spanheimio Dub. Evang. Part. 1. dub. 28. §. 15. bekommen. Die Manns-Personen heissen gemeiniglich Münche von dem Griechischen Wort μόναχος, welches die Lateinische Kirche, in der solche geistliche Verfassungen zuvor unbekannt waren, von der Griechischen empfangen und auf die Teutschen gebracht hat. Solcher Name aber soll, wie der Egyptische Abt Pyamon bey dem Cassiano vorgiebt, daher seyn auffkommen, weil die Münche ihre gantze Lebens-Zeit in stiller Einsamkeit mit geistlichen Contemplationen zubringen und darbey GOtt dienen sollen, wie denn auch Bellarminus l. c. solche Etymologie sich gar wohlgefallen lässet, da hingegen Hospinianus nicht uneben erinnert, daß solcher Gestalt dieser Name denen Jesuiten und andern Orden schlecht zukomme, weil sie sich mehr als zu sehr in weltliche Händel einflechten, und denen geistlichen Betrachtungen eben so fleißig nicht obliegen. Ehemahls sollen sie auch ἀσκηταὶ, ingleichen Therapevtæ, Acœmetæ, Hesychastæ, sive silentiarii, Continentes, Renunciantes, Philothei, Cellularii, Synoditæ &c. seyn genennet worden, welche Namen nunmehro gar unbekannt worden, als wie auch da man sie Melotas, Nonnos, βοσκοὺς nennte. Dieser aber, da sie religiosi heissen, ist noch bekannter und oben berühret worden. Sonst pflegen die Jüden in ihrer Sprache die Münche כומרים und die

Nonnen כומריה zu nennen, welche Benennung ohnZweiffel von dem Wort כמרים herkommt, welches wir Hosc. X, 5. lesen, und die Baals-Pfaffen bedeuten soll, welche schwartz bekleidet gegangen, und auch bey ihrem Gottesdienst gemeiniglich ein groß Geplerre oder Getöbse gemacht, weil das Ebräische Wort כמר beydes, so wohl atrari als auch resonare bedeutet. vid. Ravanelli Bibl. S. in tit. *atratus* & Poli Syn. Crit. ad Hos. c. X.

§. 3. Wir kommen auf ihren Ursprung, darbey wir uns etwas weiter aufzuhalten haben. Diesen wissen nun etliche gar weit herzuhohlen, und meynen eine solche Lebens-Art, wie denen München gebräuchlich ist, auch bey denen allerältesten Patriarchen anzutreffen. Jacobus Boulduc ein Capuciner, in seinem Buche de Ecclesia ante legem, (welches Morhoff in seinem Polyhistore Lib. V. p. 527. librum mirificis fabulis refertum nennet.) wie ihn Hr. D. Pfeiffer in seinen Dissert. de Henocho auch in Dub. Vex. anführet, ist auf die Thorheit gerathen, daß Er alle Patriarchen, Noah, Sem, Eber, Abraham, zu Archimandriten gemacht, die ihre Klöster in gelobten Lande außer denen Städten gehabt hätten: Melchisedech aber, den er vor den Patriarchen Sem hält, sey ihr Pabst gewesen, der unterschiedene Münchs-Orden unter sich gehabt hätte, als die Enoschäer, so hernach Eßeer wären genennet worden vom Enoch, der ein göttlich Leben geführet, und wären sie denen Cartheusern ähnlich gewesen: Die Einäer

vom

vom Cainan, so denen Minoriten und Franciscanern wären gleich kommen. Ja er hält davor, daß die Redens-Art, ambulare cum Deo oder ein göttlich Leben führen, so viel heisse, als in ein Kloster gehen und insonderheit ein Capuciner werden. Der Sorboniste Nicolaus le Maistre in instauratione antiqui Episcoporum Principatus lib. 1. cap. 2. de Monachis ante Christum führet aus unterschiedenen Schrifften derer Ordens-Leute an, daß etliche die arcam Noæ für das erste Münchs-Kloster, das Hauß aber, in welchem David die von Absolon beschlaffenen Kebsweiber eingesperret, vor das erste Kloster derer büssenden Nonnen ausgegeben. Seine Worte sind folgende: Itaque sic præfatus longam imaginum seriem promo, quibus Monastici generis antiquitatem authores plurimi commonstrarunt. Nonnulli ejus instituti originem in Seth, succenturiatum pro Abele interfecto Adami filium referunt. At frustra. Nam licet devotiorem & religiosam magis vitæ rationem sit ingressus, & peculiari cultu ac observantia sacrorum quasi discrimine quodam a perdito Cainitarum genere se ipsum & posteros distinxerit, ut produnt Josephus & Augustinus; licet filiorum Dei appellationem nepotes ejus propter singulare studium Religionis sortiti sint; licet fuerit ipsis vetitum, ne se Cainitis permiscerent & connubio cum ipsis jungerentur, atque huc spectet illud Geneseos: videntes filii Dei filias hominum &c. Attamen in hac vitæ ratione Monachatus non apparet, ubi nec vestes, nec vota, nec præpositi,

nec claustra; ubi matrimonium, proprietas & distributio terrarum. Nisi idem sit Religionem veram sectari & recte de Deo sentire, ac vivere monastice. Quod si id verum agnoscitur, nomen Monachi Christianos omnes ambire necesse est, quod ipsi Augustino teste Monachi olim erubuerunt. Alii ex arca Noæ Monachatum ducunt, quam typum claustrorum esse prædicant, quibus inclusæ animæ ludunt inter seculi tempestates, & de salutis suæ securitate triumphant. Addit præclarum, me Hercule, commentum eam in rem Stellatius. Cœteras quippe animantes in arca cœlibem duxisse vitam memorat præter Corvum & Canem, quibus propterea libidinis suæ ac petulantiæ notæ impræssæ sunt, quas illic describit ac frivolum duco recensere. Alii in Noachum fontes cœnobiticæ laudis rejiciunt, quem ferunt diluvii aquis ereptum incendia quoque libidinum superasse & posteritatis studium abjecisse, quod indicant Chrysost. Homil. 29. in Gen. & Eusebius l. 1. Demonst. Evang. c. 9. Sic cœptam & inchoatam Monachorum sanctitatem plurimum ferunt a Semo sumsisse incrementi, illustratam quoque Mosis exemplo, quem ubi Propheticus fervor afflavit, fœcundus esse cœpit scientia, sterilis prole. Eliam & filios Prophetarum in montibus agentes & tenui victu famem pellentes umbram quandam Ereniticæ vitæ prætulisse. Davidem corruptas ab Absolone mulieres in secretam custodiam tradendo pœnitentium filiarum ordinem delineasse. Darauff der Author auch endlich auf den Propheten Elisa, den Täuffer Johannem, die Rechabi-

chabiten und Nazarener kommt, und sie alle zu München machen will. Bellarminus machts nicht viel besser, der ebener massen den Enoch, ja alle Apostel vor Münche ausgiebt, und daher das Alterthum solches Kloster-Lebens über die Maßen rausstreichet. Andere vermeynen, dergleichen Lebens-Art bey denen ehmahligen Propheten Kindern anzutreffen, von welchen der Author des Buchs Cosri Part. 3. §. 1. und aus ihm Buxtorffius in seinen Noten aus andern Hebräern meldet, daß sie sich von der Welt abgesondert, hätten in denen Wüsten gewohnet, wären aber doch mit ihres Gleichen umgegangen. Noch andere beruffen sich zu Bescheinigung ihrer irrigen Lehre auf die Exempel derer ehmahligen Nasiräer, deren Lebens-Art Philo schon τὴν εὐχὴν μεγάλην oder die grosse Gelübde genennet hat. Sie zehlen unter solche Nasiräer nicht nur Simson, Samuel, Jeremiam im Alten Testament, sondern auch Johannem den Täuffer und den HErrn Christum selbst, von welchem der Dominicaner in Franckreich, Claudius Delle, in seiner Histoire ou antiquités de l'etat monastique & religieux wissen will, daß er niemahls Wein getruncken habe, biß er in seinem 30. Jahre das Prophetische Amt angetreten, da er denn Wein zu trincken angefangen habe, damit er die Gläubigen zum Genuß des H. Abendmahls, darinnen Brodt und Wein gereichet würde, möchte præpariren. Welches aber, nach meinem Erachten, unser Heyland nicht hätte nöthig gehabt, wenn er

des

& dispositivum. Er saget, der eigentliche Münchs-Stand finde freylich nur im Neuen Testament Statt, jedoch wäre die disposition und Anstalt darzu schon im Alten Testament gemacht, auch solches unterschiedlich vorgebildet worden. Von welcher Meynung der bekannte Abbé de la Trappe nicht weit abgegangen, der in seinem Buche des devoins de la vie monastique vorgegeben, der HErr Christus habe selbst das Kloster-Leben gestifftet, wiewohl es erstlich bey Gelegenheit derer Verfolgungen in usum kommen. Worauff denn Claudius Delle zu Behauptung seiner Hypotheseos nicht nur auf die Nasiräer, Rechabiten, Propheten, Pharisäer, Eßeer reflectirt, sondern Er nimmt auch zu Hülffe viele derer Heydnischen Philosophorum, wie auch schon Hospinianus einen langen Catalogum verfertiget von solchen Leuten, die in Heydenthum das heutige Münchswesen ziemlich vorgestellet. Als da waren bey denen Atheniensern die Hierophantæ, bey denen Römern die Priester magnæ matris Deum, die Curetes, Corybantes, Arvales, Ambarvales, die Vestales virgines, bey denen Indianern die Gymnosophisten, bey denen Teutschen die Dryidæ oder Druidæ u. s. w. Dieser Claudius Delle aber specificiret noch namentlich, welche er von denen heydnischen Philosophis in die Zahl der Münche aufzunehmen vermeynet. Dergleichen seyn Pythagoras, Socrates, Plato, Antisthenes, Menedemus, Empedocles, Epimenides, Zeno, Aristippus, Hippias &c. Vornehmlich rühmet er die 300.

Jüng-

Jünglinge von denen Schülern des Pythagoræ, welche die Stadt Croton verlassen, sich aufs Land begeben, und eine Societät angefangen, so die Griechen und Lateiner Cœnobium genennet hätten. Weiter will ich nicht berühren, was Er von dem Propheten Ezechiel saget, daß Er nemlich Pythagoras seyn soll, wie man denn ihn sonst auch vor einem Proselytum ausgegeben. vid. Ursini Anal. S. P. 1. p. 26. Genug, daß man aus diesem schon sehen kan, wie bemühet die Papisten seyn, das Münchs-Leben aus denen alten Zeiten herzuleiten, welches um desto weniger zu bewundern, weil bey ihnen das Alterthum auch so gar ein Character und Kennzeichen der wahren Kirche seyn soll.

§. 4. Doch es will nöthig seyn, den Ursprung des Kloster-Lebens auf einen gewissen Grund zu setzen und zu zeigen, wenn solches eigentlich angegangen. Demnach ist gewiß, daß man in denen ersten zweyen Seculis p. C. N. von dergleichen Klöstern und Ordens-Leuten nichts gewust, und wie Sozomenus Lib. 3. c. 14. bezeuget, ist dieses alles vor Constantino M. in Europa unbekannt blieben, welches auch Pagius in seiner Critica Baronii, Papebrochius, Elias du Pin und andere gestehen müssen. Ohne daß man von denen Asceris findet, daß sie sich auch in denen ersten drey Seculis p. C. N. hervor gethan. Der gelehrte Engelländer Joseph Bingham Volum. III. Antiqv. Ecclesiast. Lib. 1. giebt von ihnen folgende Nachricht: Sie hätten unterschiedene Namen geführet. Vom Eusebio würden

sie

aus einer blinden æmulation nach: manche wurden auch wohl aus desperation darzu gebracht. Es mochte auch viel contribuiren, wenn sie die ungemeinen Encomia und Lob-Sprüche lasen, mit welchen die Patres den unverehligten Stand und die perpetuam castitatem erhuben, auch ein groß verdienstlich Werck daraus machten. Man nannte es ein Cherubisches, englisches, himmlisches Leben, und die Eltern hielten davor, sie könten ihren Kindern nicht besser rathen, als wenn sie dieselben in solche Schulen thäten. Funde man nun sein gutes Auskommen darbey, durffte nicht viel arbeiten, hatte auch wohl die besten divertissements in Klöstern, so durffte man die Leute nicht lange werben oder mit Gewalt darzu zwingen, sie nahmen schon freywillig Dienste bey denen Ordens-Brüder. Wie sie denn Lutherus deßwegen des Pabsts Fischreiser, da die Fische von sich selbst eingehen, genennet hat. Der Herr Fleury in seinem Tractat von Sitten der Christen c. 41. §. 9. p. 276. schreibet, aber als ein Papist von dieser materie also: Die wahre Absicht des Klösterlichen Lebens war die reinen Seelen, welche die Unschuld der Tauffe behalten, zu einer höhern Vollkommenheit zu führen, oder vor die bekehrten Sünder, so sich durch die Busse reinigen wollen. Deshalben man alle Leute, weß Alters und Standes sie waren, aufnahm: Die kleinen Kinder, welche ihre Eltern darbrachten, um sie bey Zeiten der Gefahr der Welt zu entziehen: Die alten Leute, so da ihr

Leben

Leben heiliglich zu beschlüssen suchten: Verheyrathete Männer, deren Weiber bewilligten von ihrer Seite eine gleiche Lebens-Art zu ergreiffen. Man siehet eine Ordnung für alle diese verschiedene Personen in der Regel Fructuosi, Ertz-Bischoffs von Braga. Die, welche ihrer Ubertretung halber mit einer Busse von verschiedenen Jahren beleget waren, funden Zweiffels ohne viel bequemer solche in den Klöstern zu thun, da das Exempel der Gemeinschafft und der Trost der Alten sie unterstützte, als mitten unter den andern Christen eine sonderliche Lebens-Art zu führen. Ferner wurden die Klöster zu einer Art des Gefängnisses und Verbannung, damit man offt die grösten Herren bestraffte ꝛc.

§. 6. Nun ist unsers Vorhabens nicht, jetzo weitläufftig zu untersuchen, wie dieses Unternehmen dem Willen und Worte GOttes zuwider, auch der Republic schädlich sey, weil wir mehr ein Scriptum historicum als polemicum zu lieffern gesonnen, es auch geschehen dürffte, daß noch hier und dar in diesem Tractat, die Ungültigkeit, Unmöglichkeit und Gefahr derer Kloster-Gelübden muß gezeiget werden. Vor dißmahl gebe nur dem Leser zu beurtheilen, ob nicht auch schon Seneca unwissende in seiner 5. Epistel wider den Päbstischen Irrthum und Mißbrauch gefochten, da er schreibet: Id agamus, ut meliorem vitam agamus quam vulgus, non ut contrariam. Alioquin quos emendare volumus, fugamus, & a nobis avertimus. Illud

quoque efficimus, ut nihil imitari velint nostri, dum timent, ne imitanda sint omnia. Frugalitatem exigit Philosophia, non pœnam. Temperetur vita inter bonos mores & publicos. *Item :* propositum nostrum est, secundum naturem vivere. Hoc contra naturam est torquere corpus suum & faciles odisse munditias & sqvalorem expetere & cibis non tam vilibus uti sed tetris & horrendis. Wie denn eben der Hr. Buddeus in seiner Theol. morali P. II. c. 1. §. 14. p. 440. indem er von denen also genanten Consiliis Evangelicis handelt, aus diesem Grunde beweiset, daß die actiones regenitorum ad ea exigendæ non sint. Denn Er meynet, daß solcher Gestalt, nemlich durch die præcipua majoris perfectionis consilia de paupertate, castitate & obedientia die Grille derer alten Philosophorum in die Christliche Religion eingeführet würde: Christianismum esse talem statum, qui promiscue non omnibus, sed certo tantum hominum generi conveniat. Davon man auch einen gar schönen Discurs in des Hrn. D. Gottf. Olearii Buche von JEsu dem wahren Meßia p. 550. und 565. sq. antrifft, da Er beweiset, wie die Christliche Religion nicht allein vor solche Leute sich schicke, die in Wüsten und Klöstern leben, sondern allerdings auch in bürgerlicher Gesellschafft könne beobachtet werden, denn Ecclesia non tollit Politiam, welches aber eben von Bayle in der Continuation des Pensées sur les Cometes §. XX. an der Christlichen Religion war ausgesetzet worden. Ubrigens weiß ich nicht,

wie

wie es doch kommen sey, daß, da die Münche so H. Leute seyn wollen, man es gleichwohl vor ein böses omen hiebevor gehalten, wenn einem frühe Morgens ein Münch begegnet. vid. Ursini Analecta. P. I. p. 28. Und im übrigen kan man lesen, was unsere seel. Vorfahren in der Augspurgischen Confession Art. VI. Abusuum in der Apologia Cap. XIII. in Articulis Smalcald. Art. XIV. vor eine Erklärung hierüber gethan haben.

Das Andere Capitel,

Von denen unterschiedenen Münchs-Orden.

§. I.

Alle Münche werden Anfangs nach der Oriental- und Occidentalischen Kirche überhaupt eingetheilet. Wiewohl wir nun bey gegenwärtiger Materie insonderheit auf die abendländische Kirche zu sehen haben, so wird doch nicht schaden, wenn wir auch von jener, nemlich der Griechischen Kirche, und denen in derselben bekannten Münchs-Orden einigen Bericht erstatten, zu welchem Ende wir den hochberühmten Herrn Heineccium in der Abbildung der alten und neuen Griechischen Kirche erwehlet haben. Anfangs theilten sich die Münche überhaupt in drey Orden. Der erste hieß der Anachoreten, welche sich in denen Einöden befanden und da als Einsiedler lebten. Der an-

Engel selbst überkommen; er mag aber zusehen, wie er mit Luca Holstenio und andern seinen Glaubensgenossen auskommt, welche die Sache weit anders determiniren, weil nach Holstenii Angeben S. Benedictus, Abbas Anianensis, erst ums Jahr 820. hierinnen eine Aenderung soll getroffen haben, dessen Regel eine lange Zeit allein gegolten, bis der H. Dominicus aufgestanden, welches ums Jahr Christi 1216. geschehen. Von denen unterschiedenen Ordens-Regeln hat man völlige Nachricht in Lucæ Holstenii Codice Regularum zu Rom A. 1661. gedruckt. Ingleichen meldet Sirmondus T. 4. Operum p. 686. daß der Jesuite Petrus Roverius an einem Codice regularum monasticarum gearbeitet habe. Des Hieronymi Ordens-Regel hat Lupus de Oliveto aus seinen Schrifften zusammen getragen und ist Tomo V. Operum S. Hieronymi p. 343. edit. Joh. Marcianæi zu lesen.

§. 2. Was nun die Münche der Morgenländischen oder Griechischen Kirche betrifft, so giebt uns obgedachter Herr Heineccius Parte III. c. VI. §. 17. p. 396. folgende Nachricht: " Alle „Münche, welche in der Morgenländischen Kir„che leben, theilen sich hauptsächlich in zwey Or„den. Denn einige unter ihnen folgen der Re„gel des H. Antonii, andere aber der Regel S. „Basilii, die wir oben (§. 6. p. 377.) kürtzlich be„schrieben haben. Jene leben meistentheils auf „den Bergen Sinai und Libanon, in den sandi„gen Wüsteneyen Aegyptens und am Ufer de[s] „Meeres. Diese aber haben sich viel weite[r]

durc[h]

durch Asien, Griechen-Land und alle übrige„
Provincien der Orientalischen Kirche ausge-„
breitet. Diese theilen sich wieder in drey Or-„
den. Einige führen in Klöstern ein gemein-„
schafftlich Leben, und diese heissen Münche. „
Andere wohnen entweder in Klöstern, oder in„
einem eigenen vom Kloster gemietheten Hause,„
doch auf ihre eigene Kosten, führen aber den-„
noch ein Regel-mäßiges Leben, und diese nen-„
net man ἀναχωρήτας oder ἰδιοῤῥύθμους. Noch„
andere leben in wüsten Oertern, in kleinen„
Hütten oder in den Klüfften der Berge und„
bringen daselbst ihr Leben in grossem Elend zu,„
und diese letzten nennet man ἀσκήτας, oder„
auch Eremiten. Die Münche, die in Klöstern„
leben, sind wieder darinnen unterschieden, daß„
einige in ihrem Ordens-Leben noch Anfänger„
sind, andere etwas mehr darinne zugenom-„
men, noch andere aber den höchsten Grad be-„
stiegen haben. Die ersten heissen ἀρχάριοι„
Anfänger, die andern μικρόσχημοι, solche die„
den kleinen Ordens-Habit tragen, die dritten„
μεγαλόσχημοι die den grossen Habit tragen.„
Im 18. §. schreibet er: Von der Lebens-Art„
der Münche S. Antonii findet sich bey denen„
Scribenten wenig Nachricht, ausser daß sie ü-„
berhaupt als sehr strenge und hart beschrieben„
wird. „ Was aber die Münche S. Basilii an-
betrifft, so gedencket er von denen, so in Klöstern
leben, daß derselben eine unglaubliche Anzahl
in Griechenland sey, wie mann denn versichert,
daß bisweilen in einem Kloster 50. 100. ja biß

nedictum, der A. C. 480. gebohren ist und A. C. 530. nach dem Exempel des Basilii seinen Orden gestifftet; Er wird deswegen der Vater aller Münche im Occident genennet. Denn von ihm sind die Cartheuser, Camaldulenser, Cœlestiner, Sylvestriner und andere entstanden. Ihre, wie auch alle der folgenden Orden, Regeln und Kleidungen findet man meistentheils bey angeführten Authoribus beschrieben, und würde es zu lang aufhalten, ist auch nicht unser propos sie auszuschreiben. Uber die drey andern vota haben die Benedictiner auch das votum perseverantiæ.

Die Cluniacenser, so ihren Ursprung haben von einem Abte zu Cluniaco in Burgund Ottone, oder Odo, der ums Jahr Christi 912. eine reforme unter denen sehr verwilderten Benedictinern vorgenommen und dieselben zu besserer Observanz derer Ordens-Regeln angehalten.

Merckwürdig ist es, daß diese Münche die Communionem sub Una verworffen und ihr Gewissen zu befriedigen denen Läyen das consecrirte Brodt in Wein getunckt gereichet haben.

Die Camaldulenser, so ihren Nahmen von der Gegend Camaldoli haben, welche in den höchsten Apenninischen Gebürgen hinter Arezzo liegt. Ein gewisser Benedictiner Romvvaldus, aus der Familie der Hertzoge von Ravenna, hat ums Jahr Christi 1016. den Orden gestifftet, weil ihm die freye Art zu leben bey denen andern München nicht anstund. Sie führen auch ein recht strenges Einsiedler-Leben.

Die

Die Vallumbrenses kommen her von einem Florentiner Joh. Gvalbertus oder Gilbertus genannt, der auch mit der sehr strengen Lebens-Art derer Camaldulenser nicht zu frieden war und ein Kloster in Valle umbrosa A. C. 1040. anlegte. Er ist wegen seiner vermeinten Heiligkeit canonisirt.

Die Grandimontenser, von dem Orte grandi monte benennet, sind A. 1076. entstanden, von einem mit Nahmen Stephano, der wegen seines strengen Lebens sehr berühmt worden.

Die Cartheuser, von der wüsten Einöde, da ihr erstes Kloster erbauet worden, also benennet, führen ein über die massen hartes Leben vor allen andern Orden. Sie essen ihr Lebetag kein Fleisch, reden sehr wenig, kommen fast nie aus ihrem Kloster 2c. Der Stiffter, so im eilfften Seculo gelebet, hat Bruno geheissen Canonicus zu Rheims. Der bekannte Parisische Theologus Launoyus hat einen besondern Tractat de vera causa secessus Brunonis in eremum geschrieben.

Die Cistertienser führen diesen Namen von einem gewissen Orte in Burgund, dahin sich der Abt Robertus Ao. 1098. begeben und daselbst mit etlichen seiner Münche die Regel des H. Benedicti gar genau beobachtet hat. Man nennet die von ihm verbesserte Ordens-Regel Chartam charitatis.

Von diesen, nemlich denen Cistertiensern, sollen die Bernhardiner herkommen seyn, welche den berühmten Abt Bernhardum zum Stiffter

haben

haben. Sie haben, ihm zur Folge, ihre Klöster meistens in Thälern und anmuthigen Orten erbauet, sind auch der Kleidung nach von denen Cistertiensern unterschieden. Hieher gehören auch die Cœlestiner und Silvestriner.

Der Orden der Humiliaten soll ums Jahr 1164. zur Zeit des Käysers Friderici Barbarossæ entstanden seyn, und daher den Namen haben, weil der Urheber dieses Ordens die Freyheit, in ihr Vaterland, nemlich Franckreich, zu kehren, bey dem Käyser fußfällig gesucht, darauff sie hernach die Regel S. Benedicti theils beobachtet haben. Pius V. Röm. Pabst hat denselben ums Jahr 1571. in Italien wegen vieler Beschuldigung gantz aufgehoben.

Die Antonianer sind dem H. Antonio zu Ehren gestifftet ums Jahr 1089. und machten sich insonderheit dadurch bekannt, weil sie denen Krancken beystunden und sie pflegten, welche zu der Zeit von der Kranckheit, so man das H. Feuer nennte, inficirt waren.

Die Præmonstrantenser haben ihren Ursprung und Namen von einem mit Namen Noribertus aus Lothringen, der ums Jahr 1119. ein Einsiedler worden und den Orden angefangen unter dem Vorwand, der H. Augustinus sey ihm erschienen, habe ihm die Ordens-Regel überbracht, auch befohlen an einem Orte, den er gewiesen, das Kloster zu erbauen. Also sind sie Præmonstrantenser a loco præmonstrato genennet worden. Man giebt diesem Orden Schuld, daß

daß dessen Münche wenig auf gute Künste und Wissenschafften halten.

Die Gilbertiner von Gilberto aus Engeland um die Helffte des zwölfften Seculi gestifftet, hatten dieses vor andern Orden besonders, daß in ihren Klöstern Münche und Nonnen beysammen gewohnet, da es dann wohl eben so erbar nicht mag seyn zugegangen.

Der Orden derer Cruciferorum ist deswegen sonderlich bekannt, weil man nicht eigentlich weiß, wenn er aufgekommen.

Viel berühmter ist der Orden derer Dominicaner oder Prediger-Münche, weil ihm diese 2. Verrichtungen, nemlich zu predigen, Sacramenta auszutheilen vom Pabst Innocentio III. aufgetragen worden, da zuvor der Orden der Humiliatorum solche actus ministeriales verwaltet, aber wegen seiner grossen Unwissenheit derselben beraubet worden. Der Stiffter dieses Ordens war ein Spanier Dominicus, aus dem Geschlechte der Gusmannen zu Calahorra in dem Königreich Arragonien Ao. 1170. geboren, der so viel Wunder soll gethan haben, daß sie auch die Wunderthaten Christi übertreffen sollen. Er halff die armen Waldenser aufs ärgste verfolgen, und nach der Zeit ist diesem Orden die Inquisition in hæreticam pravitatem aufgetragen worden. Wie denn Dominicus selbst den Vorschlag gethan, daß der Pabst allzeit einen Münch aus solchen Orden an seinem Hoffe haben soll, der die Lehre und Bücher in Auffsicht hätte und Magister S. Palatii hiesse, davon Dominicus selbst

der

der erste gewesen. Es wird solches unten vorkommen. Hier gedencken wir noch, daß die Jungfrau Maria ihren Ordens-Habit soll vorgeschrieben haben.

Die Carmeliter rühmen sich des Alterthums von ihrem Orden, weil sie vorgeben, daß derselbe schon von dem Propheten Elia, der sich auf dem Berge Carmel aufgehalten, sey gestifftet und vom Johanne dem Täuffer erneuert worden, darwider aber andere und insonderheit der oben angeführte Claudius Delle hefftig streiten. Es kan seyn, daß zu diesem Vorgeben Gelegenheit gegeben, weil man vor alten Zeiten diesen Berg ὄρ☉ ἱερὸν genennet, welchen Namen der Hr. Reland in seinem Palæstina Lib. 1. c. 50. p. 242. aus dem alten Mathematico den Scylax anführet, darbey er auch des Mendozæ Buch von dem Gott Carmelo allegirt, welches der gelehrte Papebrochius aus der Spanischen in die Lateinische Sprache übersetzet hat, in welchem gar viel wider die Carmeliter vorkommen soll. Ingleichen gedencket er auch, wie Jamblichius vom Pythagora, vitæ ejus Cap. 3. schreibe, daß sich dieser Philosophus vielmahl auff diesem Berge auffgehalten und daselbst gantz alleine im Tempel seine Speculationes gehabt habe. Wenn nun Pythagoras auch unter die Münche mit zu zehlen wäre, wie Claudius Delle ihn davor ausgiebt, vid. c. 1. §. 3. so möchten die Carmeliter auch daher etwas zu ihrer avantage anführen. Wir wollen uns aber in den Streit nicht einlassen, doch findet man so viel Nachricht,

richt, daß einige Eremiten im sechsten Seculo p. C. N. sich auf dem Berge niedergelassen, von denen erstlich ums Jahr 1216. etliche in Europam kommen, da denn hernach die Päbste Gregorius IX. Alexander. IV. und Johannes XXIII. sie auf unterschiedene Art privilegirt haben, darunter auch wohl dieses seyn wird, daß diese Münche nicht ins Fege-Feuer dürffen.

Die Franciscaner, Minores oder Minoriten, Capuciner, Barfüsser, Fratres de Observantia sind einerley. Sie kommen her vom Francisco, von welchem man viel Wunder-Wercke zu erzehlen weiß, auch ihn nur Franciscum typicum nennet, weil er eben also an seinem Leibe, wie der HErr JEsus, soll seyn verwundet gewesen. Bonaventura sagt in seinem Leben: Er sey ille Angelus ascendens ab ortu Solis, Apoc. VII, 2. Der Orden ist auffkommen ums Jahr 1209. und ist vom Pabst Innocentio III. confirmirt worden. Es ist bekannt, daß sie kein Geld angreiffen, barfuß gehen und sonst von aussen ein sehr streng Leben führen. Man schreibt auch im Pabstthum ihren Kutten eine besondere Heiligkeit zu, daß sich auch viele in denenselben haben begraben lassen. Dieser Orden soll der allerstärckste seyn, wie denn nach des Geddes Bericht ehemahls 2203. Klöster und 30696. Münche derselben gezehlet wurden. Auch hat Pabst Leo X. ihnen die Freyheit gelassen, solche prächtige Häuser zu bauen, quæ Palatia Magistratuum haberi possent. Cherubini Bullar. p. 550.

Wir kommen endlich auf die Jesuiten, und

 wollen

wollen von denen Augustinern in einem beson-dern Capitel handeln.

Die Jesuiten muß man nicht mit denen Jesuatis confundiren, welche schon A. 1365. auf-gekommen und vom Pabst Urbano V. sind confir-miret worden; Da hingegen die Jesuiten zu ihrem Ordens-Stiffter Ignatium de Lojola haben, der A. 1491. in der Provintz Guipuscoa in Spanien gebohren und an dem Hofe des Kö-niges Ferdinandi erzogen worden. Er gab an-fangs einen Soldaten ab, da er aber in der Be-lagerung der Stadt Pampelona das rechte Bein durch einen Canonen-Schuß verlohren, entsagte er denen Eitelkeiten der Welt / thate ei-ne Walfarth nach Jerusalem: als er zurück kam und sich eine Zeitlang wieder in Spanien auffgehalten auch Franckreich und Italien durchzogen, legte er den Grund zu einer neuen Societät, die er anfangs nur auf 60. Personen setzte, bald aber selbst eigenmächtig änderte, wobey er zum General des Ordens erwehlet wor-den und endlich 1556. d. 31. Julii gestorben ist. Der Orden wurde Ao. 1540. confirmirt, auch vom Pabst Paulo III. mit mehrern Privile-gien wider der Cardinäle Einwilligung begnadi-get. Sie haben ihren General zu Rom, der in grossen Ansehen stehet, und fast einen andern Pabst præsentirt. Sie werden eingetheilet in Novitios, Scholasticos, und Professores, denn sie sind vor andern denen Studiis ergeben, mit In-formation der Jugend beschäfftiget und suchen als Missionarii die Lehre des Evangelii nebst der

Päbst-

Päbstlichen Macht bey denen Ungläubigen auszubreiten. Die Constitutiones dieses Ordens, so Lojola in Spanischer Sprache erstlich abgefasset, hat Polanius ein Spanischer Jesuit Lateinisch übersetzet. Zu Antwerpen sind sie in 9. Theilen und zwar mit solcher Behutsamkeit gedruckt worden, daß allzeit 2. Patres bey der Presse geblieben, damit kein Blat davon in fremde Hände käme. Welchem ohngeacht Cromvvell ein Exemplar davon bekommen, der es zu Amsterdam durch Joh. Schippen accurat nachdrucken lassen. Von diesem Orden sind insonderheit des Spanischen Jesuiten Petri Ribadeneira Bibliotheca Scriptorum Societatis Jesu, wie auch Philippi Alegambe Bibliotheca Jesuitica und Eliæ Hasenmüllers Historia Ordinis Jesuitici zu lesen. Dieser Orden hat sich weit ausgebreitet. Wie man denn, da er kaum 100. Jahr gestanden 3046. Ordens-Glieder in Italien, in Spanien und Portugal 2853., in Franckreich 1746. in Niederlanden 1260. in Teutschland 1700. in Polen 795. in Ost-Indien 660. in West-Indien 1106. und also zusammen 13175. nach des Geddes Rechnung gezehlet hat. Von denen Capucinern findet man Nachricht unten Cap. XII. §. 6.

Dieses sind wohl die bekantesten Münchs-Orden im Pabstthum. Wer aber weitere Nachricht von denen übrigen haben will, kan solche in denen obangeführten Authoribus, die de re monastica geschrieben haben, finden. Darbey man auch nicht ohne Erbauung gebrauchen kan

Nat. c. 21. gedencket dessen also: fuit felis cuidam fratri nostro familiaris, cujus curæ erat, pulsare nolam ad surgendum: id munus felis didicit. Si forte, cum hora insonabat, abesset frater, felis accurrebat ad funem & manibus presso ungue detrahebat. Und mag es wohl seyn, daß der Päbstliche Hoff dergleichen Streitigkeiten nicht ungerne gesehen, weil doch die Gebühren, so darbey auffgewendet worden, ihm ein ziemliches eingetragen. Das giebt ihm Nicol. de Clemangis in seinem Buche de corrupto Ecclesiæ statu öffentlich schuld. Seine Worte sind davon folgende: Ita namque florere & felicem esse suam illam curiam affirmant, si multis undique causis, litibus, querelis & concertationibus, clamore insanissimo persultat. Contra vero inutilem, desertam, inopem, si litibus sit vacua, si pace gaudeat, si suis possessoribus sua pacifice jura permittuntur.

§. 5. Es giebt aber auch Dinge, darüber die Orden mit einander controvertiren, so von mehrer Wichtigkeit seyn. Also haben die Franciscaner und Dominicaner im vierzehenden Seculo hefftig mit einander über die Lehre von der Armuth des HErrn Christi gestritten. Vid. Heideggeri Hist. Papatus Periodo V. §. 129. p. 158. sq. Dergleichen ist auch der Streit von Empfängniß der Jungfrau Maria ohne Sünde. Die Herren Collectores derer unschuldigen Nachrichten haben die Historie davon im Jahre 1701. nach ihrer Art sehr wohl zusammen getragen. Sie schreiben: Der Streit in der

päbstischen Kirche ist hievon also beschaffen, daß etliche mit denen Franciscanern und Jesuiten gläuben, die Seele der Mariä sey alsbald von der Schöpffung an von der Erb-Sünde gereiniget worden, und sey sie ohne alle Sünde empfangen: Andere aber mit denen mitioribus Dominicanis, sie sey zwar in Sünden empfangen aber nicht gebohren, sondern noch davon im Mutterleibe gereiniget worden. Im XIten Seculo ist diese Controvers angegangen, da man in dem Officio missæ dergleichen formuln gebrauchet: im XIIten Seculo wurden sie von dem Concilio zu Lyon gebilliget, wiewohl S. Bernhardus darwider sprach: Im XIIIten Seculo brach der Lermen recht aus, da die beyden neuen æmulirenden Orden derer Dominicaner und Franciscaner darüber in Streit gerathen und sonderlich der Franciscaner Bonaventura in seinem Psalterio Mariæ es zu enorm machte. Die Sorbone ergriff die Parthey der Franciscaner, welcher die Universität zu Wien und andere folgten. Im XIVten Seculo favorisirte Johannes XXII. denen Dominicanern. Im XVten Seculo aber favorisirte das Concilium zu Basel und Sixtus IV. denen Franciscanern seinen alten Ordens-Brüdern. Im XVIten Seculo hat man in Franckreich das festum immaculatæ conceptonis eingeführet, so von dar in andere Länder gebracht worden. Pius V. hat sich etwas auf der Dominicaner Seite geneiget, das Tritendinische Concilium aber die Sache gantz in medio gelassen. Die gantze Societät der

Sätze aber hat die Sorbone sämtlich verdamt. Das üppige Leben der Curatorum machte ihre Sätze schlimm, da sie meistens Concubinen hielten und ihren Spuriis die Kirchen-Intraden zuwendeten. Die Prediger-Münche fuhren fort und behaupteten ferner, sie wären die wahren Priester, und man sey nicht einmahl schuldig vor Ostern, wie es im Pabstthum gebräuchlich, bey seinem Curato zu beichten, welche Sätze die Sorbone Ao. 1520. verdammte. Unter andern machte sich der Dominicaner Ludov. Cœnbornius auch an die Bischöffe, behauptete, sie und ihre Curati wären nur von Menschen verordnet, der Pabst und die Münchs-Orden von dem HErrn Christo, welches der nächste Weg war, das Pabstum in zwey Theile zu zerschneiden. Doch widersetzte sich die Sorbone auch diesem. Im Gegentheil hatte A. 1516. ein Bettel-Münch in Savoyen die Curatos sehr niedergeschlagen, welche Streitigkeiten kaum im Tridentinischen Concilio assopiret sind. Jacob Wimphelingius hat im Anfang des XVIten Seculi ein Buch de Concordia Curatorum & fratrum Minorum geschrieben. Es ist diese Nachricht zu dem Endzweck eingerückt worden, weil der Zustand und die Uneinigkeit des päbstlichen Cleri bey Anfang der Reformation ziemlich daraus erhellet. Es handelt auch davon Heideggerus in Historia Papatus Periodo VII. §. 280. p. 443. sq.

Das

Das Dritte Capitel.

Von dem Augustiner-Orden.

§. I.

Weil der seel. Lutherus, nachdem er sich entschlossen ins Kloster zu gehen, vor andern den Augustiner-Orden erwehlet hat anzunehmen, so will nöthig seyn von demselben etwas genauere Meldung zu thun. Er führet seinen Namen von dem bekannten Lehrer der Kirchen und Bischoffe zu Hippon in Africa, itzt Bona genannt, dem Aurelio Augustino. Sein Leben ist von vielen nach allen Umständen weitläufftig beschrieben. Dergleichen Mühe hat alsbald über sich genommen Possidius oder Posfidonius Bischoff zu Calama in Africa, so um 430. gelebet und ein Schüler des Augustini gewesen/ der auch nebst dessen Lebens-Beschreibung einen Catalogum von dessen wahrhafftigen Schrifften verfertiget hat. Unter denen neuern hat man den Cornelium Lancilottum, einen Eremiten Augustiner-Ordens, der das Leben Augustini A. 1616. in 8tav zu Antwerpen heraus gegeben. Ingleichen hat der Abt von Tillemont in seinen memoires pour servir a' l' histoire Ecclesiastique à Paris in dem 13ten Tomo solches weitläufftig ausgeführet. So soll auch der Herr Victor Sylvio Grandi zu Venedig solches herausgegeben haben und besonders zuletzt von denen Klöstern, so sich nach Augustino nennen oder dessen

Regel folgen umständlich handeln. Anderer kurtzen Auszüge von seinem Leben, so man hier und dar insonderheit bey denen Lexicographis antrifft, zu geschweigen. Die allervollständigste Nachricht hievon trifft man sonder Zweiffel an in dem XIten Tomo der Schrifften Augustini, welche mit grossem Fleiß von denen gelehrten Benedictiner-München e congregatione S. Mauri zu Paris gedruckt und in Holland wieder auffgeleget worden. Es ist diese Lebens-Beschreibung in 8. Bücher eingetheilet, und sagen die Herren Collectores Act. Erud. Lips. A. 1701. m. Jun. p. 251. davon: quod hæc vita Augustini instar esse possit Augustinianorum ejus temporis, quorum sanctissimus Doctor pars magna fuit, Annalium.

§. 2. Einen kurtzen Extract aus dem allen zu machen, so ist Augustinus ein Sohn des Patricii und der Monicæ, so beyderseits der Christlichen Religion zugethan gewesen. Er war gebohren A. C. 354. zu Tagasta einer Stadt in Numidien. Von Natur hatte er einen scharffsinnigen Verstand, grosse Geschicklichkeit, und fehlete ihm an nichts, was zur weltlichen Gelehrsamkeit erfordert ward. So grossen Abscheu er vor der Griechischen Sprache hatte, so grosse Lust trug er zu den poetischen Fabeln, Schauspielen und Comödien. Mit den Jahren nahm seine Gelehrsamkeit so zu, daß er in seiner Geburts-Stadt die Rede-Kunst und nicht lange hernach die Wohlredenheit zu Carthago lehrete. Bey seinem unordentlichen Leben machte er

eben

eben nicht viel Wercks von der Religion und endlich erwehlete er eine der schlimsten Secten nemlich der Manichæer, wozu ihn Faustus ein Bischoff der Secte verführte. Endlich ward er des Streitens und Zanckens zu Carthago müde, legte da seine Bedienung nieder und reiste wider Willen seiner Mutter nach Rom, in Hoffnung seine Studia daselbst mit mehrer Ruhe fortzusetzen. Aber er fand auch da nicht, was er gesuchet hatte, denn als er seine lectiones angefangen, fanden sich zwar die Studenten in ziemlicher Menge bey ihm ein, weil er neu war, blieben aber auch bald wieder aus und entzogen ihm seinen Lohn. Rom ward ihm hierauff auch zuwider, es zeigte ihm aber die göttliche Vorsehung bald einen andern und bessern Weg. Der Hoff zu Meyland hatte dem Stadtvoigt Befehl zugeschickt, er solte sich nach einem solchen, der zum Professor der Wohlredenheit tüchtig wäre, umsehen und selbigen auf des Landes Unkosten nach Meyland überschicken. Symmachus erwehlte hierzu den Augustinum, welcher ihm zuvor bekannt worden war, und sandte ihn dahin, woselbst er auch 384. ankam. Ambrosius, Bischoff daselbst, empfing ihn mit sonderbarer Höfflichkeit, und richtete dadurch so viel bey ihm aus, daß Augustinus seine Predigten zu hören begierig ward, nicht so wohl in Glaubens-Sachen sich daraus unterweisen zu lassen, sondern aus Curiosité. Da ers aber am wenigsten vermuthete, drungen die Reden des H. Mannes in seine Seele allmählich ein, daß er an seinem lie-

derli-

derlichen Leben und Irrthümern einen Greuel zu haben begunte. Der Herr Abt von Tillemont, den wir oben angeführet haben, meynet zwar, Augustinus habe die Philosophos, so man Academicos nennte, allzeit verworffen: Hingegen aber sagt der Herr Cave in seinen Antiq. Eccles. P. 2. p. 805. im Leben des H. Ambrosii: Augustinus habe die erste Staffel seiner Bekehrung darinne erwiesen, daß er die Manichæer verlassen, und zu den Platonisten übergangen und seinen Namen bey der Secte, welche Academici genennet wurden, und damahls in gröstem Ansehen stunden, habe einschreiben lassen. Bekennet aber dabey, daß auch diese Philosophi ihm kein Vergnügen hätten geben können, daher er bald wider sie geschrieben. Indessen hielt Monica seine Mutter mit unabläßlichen Gebete bey GOtt um Bekehrung ihres Sohnes an, Ambrosius thät seinen möglichsten Fleiß, nahm auch den alten frommen Simplicianum mit zu Hülffe. Endlich würckte GOtt der HErr die Bekehrung dieses grossen Mannes auf eine sonderbare Art. Es geschach einstmahls, daß er mit seinem vertrauten Freunde Alypio in einem Garten spatzirete/ und sich an einem einsamen Ort begab um seinen Gedancken besser nachzugehen. Er warff sich unter einen Feigenbaum nieder auff die Erde, bat GOtt mit vielen Thränen, daß er die Sünden seiner Jugend ihm vergeben und seine Bekehrung beschleinigen wolte. So fort hörte er eine helle Stimme: tolle, lege! Nim das Buch und ließ! So bald als er es zur

Hand

Hand nahm, fand er bey dem ersten Anblick die Worte Pauli Rom. XIII, 13.14. Lasset uns erbarlich wandeln 2c. Alsbald verschwunden ihm seine finstern und traurigen Gedancken; hingegen gieng ein helles Licht in seiner Seelen auf. Er entschloß sich sein Amt, nemlich als Professor, zu verlassen und die Christliche Religion anzunehmen. Begab sich darauff unter die Catechumenos, und da er 2. Jahr vom Ambrosio informiret worden, empfieng er mit seinem Sohn Adeodato, einem Jüngling von 15. Jahren, die H. Tauffe A. 387. Davon kan man lesen des Hrn. Tob. Pfanners Buß- und Lebens-Weg P. I. cap. VII. p. 178. sq. Er wendete sich von dannen A. 388. wieder in Africam, da ihm unterwegens seine Mutter Monica verstorben. Er hatte auch zuvor schon in Rom, da er sich eine Zeitlang aufhielt, wider die Manichæer de moribus Ecclesiæ Catholicæ und de moribus Manichæorum geschrieben. Als er in Africa angelanget und eine Zeitlang sich in der Einöde aufgehalten, wurde er A. 391. Presbyter zu Hippon, und bey Ausgang des Jahres 395. Bischoff daselbst. Er schrieb nach der Zeit hefftig wider die Manichæer, Donatisten, Pelagianer und Semipelagianer. Hatte auch einige Widerwärtigkeit mit Hieronymo. Und als er vom Käyser Theodosio dem jüngern auf das Concilium zu Ephesus eingeladen war, verstarb er Ao. 430. im 76ten Jahr seines Alters, da die Stadt Hippon schon von denen Vandalis belagert war. Als die Stadt erobert, und gantz in die Asche geleget

leget ward, so wurde doch sein Leichnam erhalten, von dar nach Sardinien, aus Sardinien nach Genua, und von Genua endlich nach Pavia gebracht. vid. Lancilot. P. III. c. 67. p. 359. c. 48. p. 361. Ao. 1706. machten die Augustiner-Münche zu Pavia mit grossen Freuden kund, daß sie den Leib des H. Augustini gefunden hätten. Es geriethen aber die Canonici Regulares gedachter Stadt mit ihnen darüber in Streit, welche erwiesen, daß jene sich betrogen, indem sie eines andern Augustini Gebeine vor des rechten Augustini Cörper angesehen, da denn die Sache nach Rom gediehen, daß sie der Pabst decidiren sollen. Die Editiones derer Schrifften dieses Lehrers findet man recensirt so wohl in des Hoffmanni Lexico unter dem Titul Augustinus, und noch vollständiger in denen Actis Lips. A. 1683. m. Jan. p. 1. sq. Der Hr. Clericus in der Arte Critica P. II. S. 1. c 7. de Vocibus obscuris p. 223. raisonnirt von ihm also: quod popularis sane orator sed Criticæ imperitus fuerit. Aber man siehet aus allen Umständen, daß dieses Urtheil aus einem passionirten Gemüthe hergekommen, indem der Hr. Clericus seine Arminianischen Meynungen durch und durch in diesem Buche ausgestreuet hat, und deßwegen auch mit Augustino in der Lehre de gratia nicht kan einig seyn.

§. 3. Es ist hier eingerückt das Bildniß dieses frommen Bischoffs wie es gemeiniglich vorgestellet wird. Denn in solcher Gestalt soll er einstens der Veronicæ, einer Augustiner-Nonne



S. Aurel. Augustinus.



zu Meyland erschienen seyn. Nemlich in Bischoffs-Habit, mit einer kostbaren Mütze, eine güldne Kirche in der Hand haltend, und von vielen Eremiten auch Canonicis regularibus begleitet. Lancilottus L. III. c. 2. p. 207. macht die Erklärung darüber also, daß die Kirche aus Danckbarkeit das Bildniß eines Tempels ihm in die Hand zu geben beschlossen, weil er die Kirche so muthig gegen ihre Feinde vertheidiget habe. Das Wappen Augustini ist gewesen ein Hertz mit unterschiedenen Pfeilen durchstochen, nemlich mit den Pfeilen der göttlichen Liebe juxta Lancil. p. 298. Der aber p. 302. von neuen setzet, als habe Augustinus solche στίγματα und Mahlzeichen in seinem Hertzen gehabt, wie unser Heyland an seinem allerheiligsten Leibe. Und solches soll An. 951. dem Bischoff zu Lyon Sigisberto von dem Schutz-Engel Augustini seyn offenbahret worden.

§. 4. Wir gehen weiter in der Historia Augustini, darbey denn wohl zu untersuchen: Ob Augustinus jemals vor seine Person ein Münch gewesen, oder einen gewissen Orden nach seinem Namen und nach seiner Regel gestifftet habe. Dieses will Lancilottus mit allem Ernst verfechten, und schreibet gleich Anfangs P. I. c. I. wenn er den Namen Augustini betrachtet, also: Si conversionis ejus ad veram fidem momenta consideramus, si scriptorum, quantum vix alius quisquam edidit, ingentem numerum, si Religiosorum hominum cœtus, quos vel ipse instituit, vel qui

hen die Canonici unter einem Bischoffe oder Probste, die Münche aber haben einen Abt über sich. Welche Aebte der Abbé de la Trappe in Ansehen derer Münche Vicarios JEsu Christi zu nennen pfleget. Die Canonici sind im siebenden Seculo entstanden, und haben ihre Regel erst zu Ludovici Pii Zeiten empfangen. vid. Baluzius ad Lupum Ferrariensem p. 372. und Raimundi Chaponelli Canonici regularis S. Augustini & Prioris S. Eligii Historia Canonicorum, Paris. 1699. in 12. Die Canonici aber hatten Anfangs gar übel Hauß gehalten und lebten sehr ärgerlich. Demnach wurde An. 977. eine Reformation vorgenommen, da denn diejenigen, welche ein besser Leben angelobten, Canonici regulares, die andern aber, welchen die disciplin zu schwer dauchte, Canonici irregulares oder seculares genennet wurden. Hospinianus mocquirt sich darüber, und meynet, ein Canonicus oder Regularis irregularis sey eine Contradictio in adjecto. Pompejus Sarnellius aber in seinen Epistolis Ecclesiasticis entschuldiget es, sagend: Die Canonici Regulares hätten ihren Namen von dem Worte Canone, nicht in so weit es eine Regel, sondern einen Catalogum bedeute, vid. Actor. Eruditorum Lipsiensium Anno 1687. m. Apr. p. 172. Lancilottus giebt uns in Appendice de provinciis & conventibus Augustinianis p. 387. von denen Eremiten folgende Nachricht. Dieser Orden, sagt er, ist von dem H. Augustino, der sich An. 389. als ein Einsiedler nicht weit von Tagaste

auf-

aufgehalten gestifftet: vom Pabst Innocentio I. ums Jahr 402. und hernach vom Leone I. Innocentio III. und IV. ingleichen Alexandro IV. confirmiret. Wiewohl die drey letztern den Orden nicht sowohl bestätiget als die unterschiedenen Congregationes von der Bischöfflichen Jurisdiction frey gesprochen, und einem besondern Haupte oder General untergeben haben, daher auch das festum reunionis ehemahls von ihnen gefeyert wurde. Besonders hat der Pabst Alexander IV. dem Orden anbefohlen, sich in denen Städten nieder zu lassen und das Volck zu unterrichten. Wie denn auch Honorius IV. An. 1290. ihn mit vielen privilegiis begnadiget hat. Bonanni in Catalogo Ordinum &c. gedencket weiter, daß Gregorius IX. in der Bulle: licet Ecclesiæ &c. dem Orden vorgeschrieben habe, wie er sich kleiden soll. Und als in Portugal zwischen denen Dominicanern und Augustinern wegen des Habits Streit entstanden, hat der Pabst Clemens VIII. An. 1603. durch die Constitution: ex injuncti &c. den Ausspruch in der Sache gethan. Capite 62. de Ordine Eremitarum S. Augustini discalceatorum schreibt er: Es sind in diesem Orden vier Congregationes oder Gesellschafften, davon jegliche einen eigenen Vicarium generalem hat, so aber alle unter dem Præposito generali des gantzen Ordens stehen, wie er sie denn nach einander specificirt.

§. 7. Wir rücken hiermit ein, was der Hr. W. E. Tentzel in seinem Historischen Be-

richt vom Anfang und ersten Fortgang der *Reformation Lutheri* (so der berühmte Hr. D. *Cyprianus* zu Gotha mit seinen *curieusen* und gelehrten Anmerckungen in diesem Jahre raus gegeben) p. 146. sq. von dieser materie zusammen getragen. Er schreibt: Was Augustiner seyn, ist zwar denen Gelehrten bekannt, aber der Unberichteten halber merckeu wir mit wenigen, daß wie die Münche, sonderlich in der occidentalischen oder Römischen Kirche (denn in der Griechischen hat man nur einerley Art gehabt) sich mit den Kleidern und andern Dingen vielfältig und mercklich unterschieden, und nach dem Namen derjenigen genennet, welche ihre Klöster und Brüderschafften gestifftet, wie wir schon gedacht, daß die Dominicaner vom Dominico herkommen, und also auch Benedictiner von Benedicto und andern auf gleiche Weise sich benamet; also haben sich etliche nach dem Aurelio Augustino, der ein gelehrter und heiliger Bischoff in Africa zu Hippon gewesen, und im Ende des vierdten Seculi oder Jahrhunderts berühmt worden, genennet: Wiewohl schwer zu beweisen ist, ob Er eben diejenigen Münche, die man Eremiten oder Einsiedler S. Augustins heist, gestifftet. Junge Studenten oder Priester hat Er aufferzogen und unterwiesen, deren Nachfolger seyn wollen, die man jetzo Clericos regulares S. Augustini nennet. So viel weiß man aber, daß Pabst Alexander IV. An. 1265. und also über 800. Jahr nach Augustini Zeit, die ein-

die einzelen umher im Lande sich aufhaltende Einsiedler, deren jeder auf seine eigene Weise ein Münch seyn oder ein eingezogen Leben führen wollen, mit gewissen regulis oder Satzungen versehen, und ihnen den Namen Augustiner gegeben. Gleichwohl hülffe der Name des Bischoffs Augustini so viel, daß diese Mönche seine Schrifften, welche für die besten in der lateinischen Kirche zu halten, fleißig lasen, und also in diesem Stück mehr Gutes, als andere verstehen lernten; massen denn auch Augustinus aus heiliger Schrifft die Lehre von der Rechtfertigung für GOtt durch das Verdienst JEsu Christi wider den Ketzer Pelagium, welcher der Natur und ihren Kräfften allzuviel zuschriebe, stattlich behauptet. Im übrigen waren diese Augustiner, gleich etlichen andern, unter denen Orden, die sich mit Betteln nehrten; das solte eine sonderbare heilige Demüthigung seyn. Aber ein mehrers hatte auf sich, daß sie alle durch den Römischen Pabst befreyet waren, daß ihnen nicht allein keine weltliche Obrigkeit (denn dieser gehorchten ohne dem im Pabsthum keine Geistlichen) sondern auch kein Bischoff zu gebieten hatte. Also erwehlten sie in ihren Sammlungen oder Klöstern keine Aebte, welche von Bischöffen bestätiget wurden; sondern nur Vorsteher, die sie Priores nenneten, und in jedem Lande oder Provinz einen Vicarium oder Provincial; über alle aber setzten sie einen zum General, der saße zu Rom, und beobachtete des Ordens Beste beym Päbstlichen Hoffe.

§. 8.

Hoſpinianus p. 380. angeführet, auch Bellarminus kan es nicht in Abrede seyn. Weil es denn nöthig seyn will, um die Historie von Lutheri Kloster-Leben vollständiger zu liefern, auch die Ordens-Regeln anzufügen, damit man sehe, worzu sich derselbe bey Antretung seines Kloster-Lebens verbunden: so sind dieselben aus offtgemeldten Hoſpiniani Werck de monachis genommen, hierbey gedruckt, und bestehen in folgenden Articuln:

Regula Prima, quam Divus Pater AVRELIVS AVGVSTINVS Fratribus ſeu Monachis, qui ſimul & communiter vivere ſpopondiſſent, præſcripſiſſe dicitur.

CAP. I.

COmmuni diffinitione decrevimus apud nos, quod nunquam poſtmodum ab aliquo poterit infringi. Reſidentibus in monaſterio in nomine Domini noſtri Jeſu Chriſti, omnibus placuit ſecundum Apoſtolicam traditionem (Actor. II. & III.) unum ſentire in Domino, & communiter poſſidere, ſicuti ſcriptum eſt: Unum ſentire in Domino, & nemo quidem proprium vendicet quicquam, ſed ſicut ſcriptum eſt in Actibus Apoſtolorum: Habentes omnia communia, nemo quicquam eſſe ſuum dicebat, quod a nobis ſcriptum eſt. Id ergo communi jure obſervationis nos teneamus, quoniam in lege ſcriptum eſt: Qui perſeveraverit usque ad finem, hic ſalvus erit. (Math. IV. & XXIV.)

CAP. II.

CAP. II.

Si quis autem venire desiderat ad congregationem Fratrum, qui unum esse videntur; non ignoret Evangelicum dictum, quod dixit: Vendat omnia sua, & eroget egenis & pauperibus. Et iterum: Abneget semetipsum sibi, & tollat crucem suam & sequatur me. Et ne tractet in corde suo de victu & vestitu, & cæteris quæ necessaria sunt corpori, ipso Domino præmonente in Evangelio, & dicente: Nolite cogitare dicentes, quid edetis aut quid vestiemini? hoc enim gentes cogitant. Scit Pater vester, quia horum omnium indigetis. Quærite primum regnum Dei, & justitiam ejus, & hæc omnia apponentur vobis.

CAP. III.

Veruntamen antequam statuat esse in monasterio, probet propositum Fratrum, atque exemplum & ipsi probentur in omni conservatione ab illo, qui Prior est, & cæteris consentientibus propter illud, quod scriptura docet & admonet, dicens: Amicum noli cito comprobare.

CAP. IV.

Sed si contigerit, ut aliquis ex qualibet causa necessitatis, a monasterio fuerit abstractus; ne vel mente concipiat, secum aliquid ferre de his omnibus, quæ in monasterio fuerunt: sive etiam quæ secum aliquando attulerat, sive ea, quæ cum Fratribus acquisierat: quia certum est Fratres nihil habere, possidere, dare vel accipere debere, sine superioris licentia. Quod si propin-

pinquus vel Amicus, vel quilibet Fratrum aliquid offerre voluerit, quidem Priori insinuetur, & sic suscipiatur, si ipse mandaverit: de quo tamen nihil fiat aliud, nisi quod Priori placuerit vel permiserit: quoniam valde verendum est, ne sibi eveniat, quod scriptum est: (Prov. XIII.) Vir mutabilis in lingua, incidit in mala. Et istud, ut nullum de Fratribus secum provocet: ne magis destructor quam aedificator monasterii videatur, propter id, quod scriptum est: Qui non est mecum, contra me est: & qui mecum non congregat, dispergit. (Matth. 12.) Et quicunque provocatus ab aliquo, de monasterio voluerit abscedere, indicet Praeposito, cui utique de his, quae in communi decrevimus, nihil esse censeo subtrahendum, quia scriptum est: Pacifici sint tibi multi, sed unus ex mille sit tibi consularius.. (Eccl. IX.)

Cap. V.

Igitur haec quae scripta sunt, cum summa diligentia observanda sunt a Praeposito usque, ad omnes Fratres. Et siquis ab aliquo doctrinam audiverit, praeter quam in monasterio consecutus est ab eo, cui se credidit: hanc autem suscipiat, & eam non subtrahat Doctori, quia scriptum est: Omne quod manifestat, lux est. Si enim bona fuerit, collaudanda est: si vero prava, reprobanda.

Cap. VI.

De his autem Fratribus, qui in unitate consistunt: si quis subito adversus Praepositum altercatus fuerit, non solum semel, sed secundo & tertio,

tertio, ut Evangelium docet, licet exorare. Si autem noluerit se emendare, ille, cui injuria irrogata est, post pœnitentiam vel secundam correctionem, quæ non revocaverit, contumacem denunciat & illud Præposito, ne per taciturnitatem ille & Frater suus periclitetur, sicut Salomon ait: Qui occultat inimicitiam, instruit dolum.

Cap. VII.

Si vero, ut fieri solet, incursio repentina supervenerit, aut hostilitas, ut impossibile sit, Fratribus in unum fugam petere propter insecutionem inimicorum, & postmodum Deo favente evaserint, & potuerint pervenire, ubi Præpositum esse cognoverant, velut filii ad Patrem festinare debebunt. Nec ullo modo poterunt separari, quo divina charitas sociavit, quia scriptum est: Perfecta dilectio foras mittit timorem (1. Joh. IV.)

Cap. IIX.

Si quis autem, quod superius diximus, causa necessitatis detinet id, quod a monasterio secum portavit, necesse habebit, ubi Præpositus suus est, illud proferre: quia non poterit sibi retinere quod per pactum ad omnes pertinet, & Deo utique est consecratum. Sed si cogitaverit de his aliquid retinere, contra dictum Apostoli agere videtur, quia ait: Nemini quicquam debeatis, nisi, ut invicem diligatis vos. (Rom. XII.)

Cap. IX.

Omnia, quæ in isto libro continentur, omnes Fratres observent atque se subscribant, qui boni esse desiderant. Verum propter illos hæc sunt

cauta, id eſt, ſcripta, qui in omnibus ſtabiles eſſe noſcuntur.

D. Patris AVRELII AVGVSTINI regula ſecunda Confratres & Monachos de modo ac tempore orandi, pſallendi, legendi, vivendi & converſandi inſtruens.

Cap. I.

Ante omnia, Fratres chariſſimi, diligatur Deus: deinde proximus. Qualiter autem oporteat nos orare deſcribimus: id eſt, in matutinis dicantur, Pſalmi octuaginta octo cum debitis antiphonis, verſibus, & reſponſoriis. Ad primam & tertiam dicantur ſui Pſalmi, antiphonæ duæ, lectiones duæ. Pari modo ad ſextam & nonam dicantur ſui Pſalmi, cum debitis reſponſoriis, & antiphonis. Hic idem in veſperis & completorio ſervetur. Ad lucernarium autem Pſalmus unus, reſponſorium unum, tres antiphonæ, lectiones tres. Et opportuno poſt lucernarium, omnibus ſedentibus, legantur lectiones. Nocturnæ autem lectionis menſe Novembri, Decembri, Januario & Februario, antiphonæ duodecim, Pſalmi ſex, lectiones tres: Majo, Junio, Julio, & Auguſto, antiphonæ octo, Pſalmi quatuor, lectiones duæ.

Cap. II.

Operentur a mane usque ad ſextam, & a ſexta usque ad nonam vacent lectioni: & ad nonam reddant codices. Et poſtquam refecerint, ſive in horto, ſive ubicunque fuerint, faciant opus usque ad horam lucernarii. Nemo ſibi aliquid vendi-

vendicet proprium, ſive in veſtimento, ſive in quacunque re, Apoſtolica enim vita optamus vivere: Nemo cum murmure aliquid faciat, ut non ſimili judicio murmuratorum pereat. Fideliter obediant; hi patrem ſuum poſt Deum honoraverunt. Præpoſito ſuo deferant, ſicut decet ſanctos. Sedentes ad menſam taceant, audientes lectiones: Si autem aliquid opus fuerit, Præpoſitus eorum ſollicitus ſit ſabbato & Dominica, ſicut conſvetudo eſt; qui volunt, vinum accipiant.

Cap. III.

Si opus fuerit ad aliquam neceſſitatem mitti, duo eant. Nemo extra monaſterium ſine præcepto manducet, neque bibat. Non enim hoc ad diſciplinam pertinet monaſterii. Si opera monaſterii mittantur Fratres vendere, ſollicite caveant, ne quid faciant contra *Præceptum*, ſcientes, quoniam exacerbant Dominum in ſanctis ſuis. Si aliquid emant ad neceſſitatem monaſterii, ſollicite & fideliter, ut ſervi Dei, agant.

Cap. IV.

Ociofum verbum apud illos non ſit. Mane ad opera ſua ſedeant: poſt orationem tertiæ eant ad opera ſua, non ſtantes fabulas contexant, niſi forte aliquid ſit pro utilitate animæ: ſedentes ad opera taceant, niſi neceſſitas operum exigeret, ut loquatur quis.

Cap. V.

Si quis autem non omni virtute, adjuvante miſericordia Dei, hæc conatus fuerit implere, ſed contumaci animo deſpexerit: ſemel atque iterum

te um commonitus, ſi non emendaverit, ſciat ſe ſubjacere diſciplinæ monaſterii ſicut oportet. Si autem talis fuerit ætas ipſius, vapulabit. Hæc in nomine Chriſti fideliter & pie obſervantes, & vos proficietis, & nobis non parva lætitia erit de veſtra ſalute. Hæc ſunt, quæ ut obſervetis, præcepimus in monaſterio conſtituti.

D. Patris AVRELII AVGVSTINI REgula tertia, in qua latius tradidit ea, quæ ad communem Clericorum vitam pertinent: quæ & a nonnullis inter ſermones de communi vita Clericorum enumerantur.

Ante omnia Fratres chariſſimi, diligatur Deus: deinde proximus, quia iſta præcepta ſunt principaliter nobis data. (Matth. XXII.) Hæc igitur ſunt, quæ ut obſervetis, præcipimus in monaſterio conſtituti.

Cap. I.

Primum propter quod in unum eſtis congregati, ut unanimes habitetis in domo, & ſit vobis anima una, & cor unum in Deo. Et non dicatis aliquid proprium, ſed ſint vobis omnia communia.

Cap. II.

Et diſtribuatur unicuique veſtrum a Præpoſito veſtro victus & tegumentum: non æqualiter omnibus, quia non æqualiter valetis omnes: ſed potius unicuique, ſicut cuique opus fuerit. Sic enim legitis in Actibus Apoſtolorum. Quia etant,

rant illis omnia communia, & diſtribuatur unicuique ſicut cuique opus erat.

Cap. III.

Qui aliquid habebant in ſeculo, quando ingresſi ſunt monaſterium, libenter velint illud eſſe commune. Qui autem non habebant, non ea quærant in monaſterio, quæ nec foris habere potuerant.

Cap. IV.

Sed tamen eorum infirmitati, quod opus eſt, tribuatur: etſi paupertas eorum, quando foris erat, nec ipſa neceſſaria poterat invenire. Tamen non ideo ſe reputent eſſe felices, quia invenerunt victum & tegumentum, quale foris invenire non poterant; nec erigant cervicem, qui ſociantur eis, ad quos foris accedere non audebant, ſed ſurſum cor habeant, & terrena vana non quærant: nec incipiant eſſe monaſteria divitibus utilia, non pauperibus, ſi divites illic humiliantur, & pauperes illic inflantur.

Cap. V.

Rurſus etiam illi, qui aliquid eſſe videbantur in ſeculo, non habeant faſtidio Fratres ſuos, qui ad illam ſanctam Societatem ex paupertate venerunt. Magis autem ſtudeant non de parentum divitum dignitate, ſed de pauperum Fratrum ſocietate gloriari. Nec extollantur, ſi communi vitæ aliquid de ſuis facultatibus contulerunt: nec de ſuis divitiis magis ſuperbiant, quia eas in monaſterio partiuntur, quam ſi eis in ſeculo fruerentur. Alia quippe quæcunque iniquitas in malis operibus exercetur, ut fiant:

ſuperbia vero etiam bonis operibus inſidiatur, ut pereant. Et quid prodeſt diſpergere dando pauperibus & pauperem fieri, cum anima miſera ſuperbior efficitur divitias contemnendo, quam fuerat posſidendo.

Cap. VI.

Omnes ergo unanimiter & concorditer venite, & honorate in vobis Deum invicem, cujus Templa facti eſtis.

Cap. VII.

Orationibus inſtate horis & temporibus conſtitutis.

Cap. IIX.

In oratorio nemo aliquid agat, niſi ad quod factum eſt, unde & nomen accepit: ut ſi forte aliqui etiam præter horas conſtituras, ſi eis vacat, orare voluerint, non eis ſint impedimento, qui hi aliquid agendum putaverint.

Cap. IX.

Pſalmis, & hymnis cum oratis Deum, hoc verſetur in corde, quod profertur in voce.

Cap. X.

Et nolite cantare, niſi quod legiſtis eſſe cantandum. Quod autem non ita ſcriptum eſt, ut cantetur, non cantetur.

Cap. XI.

Carnem veſtram domate jejuniis, & abſtinentia eſcæ, quantum valetudo permittit.

Cap. XII.

Quando autem aliquis non poteſt jejunare, non tamen extra horam prandii aliquid alimentorum ſumat, niſi cum ægrotat.

Cap.

Cap. XIII.

Cum acceditis ad menſam, donec inde ſurgatis quod vobis ſecundum conſvetudinem legitur ſine tummultu & contentionibus audite, ne ſolæ vobis fauces ſumant cibum, ſed & aures eſuriant Dei verbum.

Cap. XIV.

Qui infirmi ſunt ex priſtina conſvetudine, ſi aliter tractantur in victu, non debet aliis moleſtum eſſe, nec injuſtum videri, quos fecit aliqua conſvetudo fortiores. Nec illos feliciores putent, quia ſumunt quod non ſumunt ipſi, ſed ſibi potius gratulentur, quia valent quod non valent illi.

Cap. XV.

Et ſi eis, qui venerunt ex moribus delicatioribus ad monaſterium, aliquid alimentorum, veſtimentorum, operimentorum datur, quod aliis fortioribus & ideo felicioribus non datur: cogitare debent, quibus non datur, quantum de ſua ſeculari vita illi ad iſtam deſcenderint, quamvis usque ad aliorum, qui ſunt corpore firmiores, frugalitatem pervenire nequiverint, nec debent velle omnes, quod paucos vident amplius, non quia honorantur, ſed quia tolerantur, accipere: ne contingat deteſtanda perverſitas, ut in monaſterio, ubi quantum poſſunt fiunt divites laborioſi, fiant pauperes delicati.

Cap. XVI.

Sane quemadmodum ægrotantes neceſſe habent minus accipere, ne graventur: ita poſt ægritudinem ſic tractandi ſunt, ut citius recreentur,

etiamſi de humillima ſeculi paupertate venerunt, tanquam hoc illis contulerit recentior ægritudo, quod divitibus anterior conſvetudo.

Cap. XVII.

Sed cum vires priſtinas reparaverint, redeant ad feliciorem conſvetudinem ſuam, quæ famulos Dei tanto amplius decet, quanto minus indigent: nec cibi eos teneat voluptas jam vegetatos, quos neceſſitas levarat infirmos. Illos exiſtiment ditiores, qui in ſuſtinenda parcitate fuerint fortiores. Melius eſt enim, minus egere, quam plus habere.

Cap. XVIII.

Non ſit notabilis habitus veſter, nec affectetis veſtibus placere, ſed moribus.

Cap. XIX.

Quando proceditis, ſimul ambulate: cum veneritis, quo itis, ſimul ſtate.

Cap. XX.

In inceſſu, ſtatu, & in omnibus motibus veſtris nihil fiat, quod cujusquam offendat adſpectum, ſed quod veſtram deceat ſanctitatem.

Cap. XXI.

Oculi veſtri etſi jaciuntur in aliquam fœminarum, non figantur in illa. Neque enim quando proceditis, fœminas videre prohibemini: ſed appetere, ut ab ipſis appeti velle, criminoſum eſt. Nec ſolo tacito affectu quoque & adſpectu appetitur, & appetit concupiſcentia fœminarum. Nec dicatis vos habere animos pudicos, ſi habeatis oculos impudicos: quia oculos impudicus

impu-

impudici cordis eſt nuncius. Et cum ſe invicem ſibimet, etiam tacente lingua, conſpectu mutuo corda nunciant impudica, aut ſecundum concupiſcentiam carnis alterutro delectantur amore, etiam intactis ab immunda violatione corporibus fugit caſtitas ipſa de moribus. Nec putare debet, qui in fœmina oculos figit, & illius in ſe diligit fixum, ab aliis ſe non videri cum hoc fecerit. Videtur omnino, & a quibus ſe videri non arbitratur. Sed ecce lateat, & a nemine hominum videatur: quid faciet deſuper inſpectore, quem latere nihil poteſt? An ideo non putandus eſt non videre, quia tanto videt patientius, quanto ſapientius? Illi ergo vir ſanctus timeat diſplicere, ne fœminæ velit male placere. Illum cogitet omnia videre, nec velit fœminam male videre. Illius namque & in hac cauſa commendatus eſt timor, ubi ſcriptum eſt: Abominatio eſt Domino defigens oculum.

Cap. XXII.

Quando ergo ſimul eſtis in Eccleſia & ubicunque ubi fœminæ ſunt, invicem veſtram pudicitiam cuſtodite. Deus enim, qui habitat in vobis, etiam iſto modo cuſtodiet vos ex vobis.

Cap. XXIII.

Et ſi hanc, de qua loquor, oculi petulantiam in aliquo veſtrum adverteritis, ſtatim admonete, ne cœpta progrediantur, ſed de proximo corrigantur. Si autem & poſt admonitionem iterum vel alio quocunque die id ipſum eum facere videritis, jam velut ad vulneratum ſanandum procedat, quicunque hoc potuerit invenire. Prius

tamen & alteri vel tertio demonſtrandum, ut duorum vel trium poſſit ore convinci, & competenti ſeveritate coerceri. Nec vos judicetis eſſe malevolos, quando hoc indicatis. Magis quippe innocentes non eſtis, ſi Frater veſtros, quos indicando corrigere poteſtis, tacendo perire permittitis. Si enim Fratres tuus vulnus habet in corpore, quod velit occultari, cum timeret ſecari: nonne crudeliter abs te ſileretur, & miſericorditer indicaretur? Quanto ergo potius debes manifeſtare, ne deterius putreſcat in corde? Sed antequam aliis demonſtretur, per quos convincendus eſt ſi negaverit, prius Præpoſito oſtendi debet, ſi admonitus neglexerit corrigi: ne forte poſſit ſecretius correctus non innoteſcere cæteris. Si autem negaverit, tunc neganti adhibendi ſunt alii, ut jam coram omnibus poſſit non ab uno teſte argui, ſed a duobus vel tribus convinci. Convictus vero, ſecundum Præpoſiti, vel etiam Presbyteri, ad cujus diſpenſationem pertinet, arbitrium debet emendatoriam ſubire vindictam. Quam ſi ferre recuſaverit, etiam ſi ipſe non abſceſſerit, de veſtra ſocietate projiciatur. Non enim & hoc ſit crudeliter, ſed miſericorditer, ne contagione peſtifera plurimos perdat.

Cap. XXIV.

Et hoc, quod dixi de oculo non figendo & in cæteris inveniendis, prohibendis, judicandis, convincendis, vindicandisque peccatis, diligenter & fideliter obſervatur cum dilectione hominum & odio vitiorum.

Cap.

Cap. XXV.

Quicunque autem in tantum progreſſus fuerit malum, ut occulte ab aliquo literas vel quodlibet munus accipiat, ſi hoc ultro confiteɩur, parcatur illi, & oretur pro illo. Si autem deprehenditur, atque convincitur, ſecundum arbitrium Presbyteri vel Præpoſiti gravius emendetur.

Cap. XXVI.

Veſtes veſtras in unum habeatis ſub uno cuſtode vel duobus, vel quot ſufficere potuerint ad eas excutiendas, ne a tinea lædantur. Et ſicut paſcimini ex uno cellario, ſic induamini ex uno veſtiario. Et ſi fieri poteſt, non ad vos pertineat quod vobis indumentum pro temporis congruentia proferatur, utrum recipiat hoc unusquisque, quod depoſuerat, an aliud quod alter habuerat: dum tamen unicuique, prout opus eſt, non negetur. Si autem hinc inter vos contentiones ac murmura oriuntur, cum queritur aliquis deterius ſe accepiſſe, quam prius habuerat, at indignum ſe eſſe, quod non ita veſtiarur, ſicut alius Frater ejus veſtitur: hinc vos probate, quantum vobis deſit in illo interiore ſancto habitu cordis, qui pro habitu corporis litigatis. Tamen ſi veſtra toleratur infirmitas, ut hoc recipiatis quod poſueritis: in uno tamen loco, ſub communibus cuſtodibus habete, quod ponitis.

Cap. XXVII.

Ita ſane, ut nullus ſibi aliquid operetur: ſed omnia opera veſtra in unum fiant majori ſtudio & fre-

& frequentiori alacritate, quam si vobis singulis feceritis propria. Charitas enim, de qua scriptum est, quod non quærit quæ sua sunt, (1. Cor. 13,5.) sic intelligitur, quia communia propriis, non propria communibus anteponit. Et ideo quanto amplius rem communem quam propria vestra curaveritis, tanto vos amplius proficere noveritis: ut in omnibus, quibus utitur transitura necessitas, supereminеat quæ permanet charitas.

Cap. XXIIX.

Consequens ergo est, ut etiam qui suis filiis, aut necessitudine aliqua ad se pertinentibus in monasterio constitutis aliquam contulerit vestem, sive quodlibet aliud inter necessaria deputandum, non occulte accipiatur, sed sit in potestate Præpositi, ut in rem communem redactum, cui necessarium fuerit, præbeatur.

Cap. XXIX.

Quod si quis rem sibi collatam celaverit, furti judicio condemnetur.

Cap. XXX.

Indumenta vestra, secundum arbitrium Præpositi, laventur, sive a vobis, sive a fullonibus, nec interiores animæ sordes contrahat mundæ vestis nimius appetitus.

Cap. XXXI.

Lavacrum etiam corpori, cum infirmitatis necessitas cogit, minime denegetur. Fiat sine murmure de consilio medicinæ, ita, ut etiam si nolit, jubente Præposito faciat quod faciendum est pro salute. Si autem velit, & forte non expedit,

pedit, ſuæ cupiditati non obediatur. Aliquando enim, etiam ſi noceat, prodeſſe creditur quod delectat. Denique ſi latens eſt dolor in corpore, famulo Dei dicenti, quid ſibi doleat, ſine dubitatione credatur. Sed tamen, utrum ſanando illi dolori quod delectat expediat, ſi non eſt certum, Medicus conſulatur.

Cap. XXXII.

Nec eant ad balnea, ſive quocunque ire neceſſe fuerit, minus quam duo vel tres. Et ille, qui habet aliquo eundi neceſſitatem, cum quibus Præpoſitus juſſerit, ire debebit.

Cap. XXXIII.

Ægrotantium cura, ſive poſt ægritudinem reficiendorum, ſive aliqua imbecillitate, ſive etiam febribus laborantium, uni alicui debet injungi, ut ipſe de cellario petat, quod cuique opus eſſe proſpexerit.

Cap. XXXIV.

Sive autem qui cellario, ſive qui veſtibus, ſive qui codicibus præponuntur, ſine murmure ſerviant Fratribus ſuis.

Cap. XXXV.

Codices certa hora ſingulis diebus petantur: extra horam qui petierit, non accipiet.

Cap. XXXVI.

Veſtimenta vero, & calceamenta, quando indigentibus fuerint neceſſaria dare non differant, ſub quorum cuſtodia ſunt, quæ poſcuntur.

Cap. XXXVII.

Lites autem nullas habeatis, aut quam celerrime finiatis: ne ira creſcat in odium, & trabem

bem faciat de festuca, & animam faciat homicidam. Sic enim legitis: Qui odit Fratrem suum, homicida est. (1. Joh. III.)

Cap. XXXIIX.

Quicunque convicio, vel maledicto, vel etiam criminis objectu aliquem læsit, meminerit satisfactione quam citius curare quod fecit: & ille qui læsus est sine disceptatione dimittere. Si autem invicem se læserint, invicem sibi debita relaxare debebunt propter orationes vestras, quas utique quanto crebriores habetis, tanto saniores habere debetis. Melior est autem, qui quamvis sæpe teneatur, tamen impetrare festinat, ut sibi dimittat, aut se fecisse agnoscit injuriam: quam qui tardus irascitur, & ad veniam petendam tardius inclinatur, qui autem nunquam petere vult veniam, aut non ex animo petit, sine causa est in monasterio, etiam si inde non projiciatur.

Cap. XXXIX.

Proinde vobis a verbis durioribus parcite: quæ si emissa fuerint ex ore vestro, non pigeat ex ipso ore proferre medicamenta, unde facta sunt vulnera.

Cap. XL.

Quando autem necessitas disciplinæ in moribus coërcendis dicere vos verba dura compellit, si etiam ipsi vos modum excessisse sentitis, non a vobis exigitur, ut a vestris subditis veniam postuletis: ne apud eos, quos oportet esse subjectos, dum nimium servatur humilitas, regendi frangatur authoritas. Sed tamen petenda est venia ab omnium Domino, qui novit etiam eos,

quos

quos plus justo forte corripitis, quanta benevolentia diligitis. Non autem carnalis, sed spiritualis inter vos debet esse dilectio.

Cap. XLI.

Præposito tanquam Patri obediatur, multo magis Presbytero, qui omnium vestrum curam gerit.

Cap. XLII.

Ut ergo cuncta ista serventur, & si quid servatum minus fuerit, non negligenter prætereatur, sed ut emendandum corrigendumque curetur: ad præpositum præcipue pertinebit ut ad presbyterum, cujus est apud vos major authoritas, referat quod modum vel vires ejus excedit.

Cap. XLIII.

Ipse vero, qui vobis præest, non se existimet potestate dominante, sed charitate serviente felicem. Honore coram vobis prælatus sit, vobis timore coram Deo substratus sit pedibus vestris. Circa omnes seipsum bonorum operum præbeat exemplum, corripiat inquietos, consoletur pusillanimes, suscipiat infirmos, patiens sit ad omnes. Disciplinam libens habeat: metuendus imponat, & quamvis utrumque sit necessarium, tamen plus a vobis amari appetat, quam timeri, semper cogitans se Deo pro vobis redditurum esse rationem. Unde vos magis obediendo, non solum vestri, sed etiam ipsius miseremini, qui inter vos quanto in loco superiore, tanto in periculo majore versatur.

Cap. XLIV.

Monet Dominus ut observetis hæc omnia,

tan-

tanquam ſpiritualis pulchritudinis amatores, & bono Chriſti odore de bona converſatione fragrantes non ſicut ſervi ſub lege, ſed ſicuti liberi ſub gratia conſtituti.

Cap. XLV.

Ut autem vos in hoc libello, tanquam in ſpeculo poſſitis inſpicere, ne per oblivionem aliquid negligatis, ſemel in ſeptimana vobis legatur. Et ubi vos inveneritis ea, quæ ſcripta ſunt, facientes: agite gratias Domino, bonorum omnium largitori. Ubi autem ſibi quicunque veſtrum videt aliquid deeſſe, doleat de præterito, caveat de futuro: orans, ut debitum dimittatur & in tentationem non inducatur, Amen.

Forma ſecundum quam B. AVGVSTINVS communem ſocietatem dedit eis, qui ſuo Fratrumque ſuorum conſortiis conjungi optabant.

Omnes quivis per gratiam baptiſmi Fratres ſumus in Chriſto, & unum Patrem habemus in cœlo ſi ejus præceptis, prout poſſumus, obſequimur, procul dubio tunc maxime unimur, quando orationibus & beneficiis nosmetipſos copulamus, quemadmodum & in primitiva Eccleſia, quibus cor unum erat, & anima una. Quorum amore plures accenſi mente, poſſeſſiones & facultates rerum vendentes, congregatis cum Matre Jeſu Chriſti in unum pretia deferebant gaudentes. Sicque iſte nihilominus DEO inſpirante eorum exemplo commonitus, noſtris o-

ptat

ptat conjungi consortiis, idcirco damus ei communem societatem vivendi nobiscum: quantum autem a Domino promereri possumus, & nostrum est largiri, quatenus cum electis a renumeratione omnium bonorum præmia repromissa percipere. Per eundem Christum Dominum nostrum, Amen.

§. 2. Es folgen aber nicht allein die Eremitæ S. Augustini und Canonici Regulares dieser Ordens-Regul nach; sondern, wie der Engelländer Mich. Geddes sie anführet, auch die Præmonstratenser, Dominicaner, Hieronymianer, Servitæ, Jesuati, Crucigeri, Fratres Boni JEsu, Trinitarii, Theatiner, Patres S. Oratorii, Paulistæ und die Münche des H. Antonii. Ueberdiß sind darzu zu rechnen die vier Ritter-Orden, als der Johanniter-Orden oder von Malta, des H. Jacobi in Spanien, des teutschen Ordens und des H. Lazari. vid. etiam Nævius in Jure Clericorum. Cap. III. p. 151.

Das Fünffte Capitel,

Von Jansenismo, und wie weit der Augustiner-Orden sich dieses Streits theilhafftig gemacht.

§. I.

Unter denen Controversien, welche in denen letzten zweyen Seculis der Römischen Kirche viel Unruhe verursachet, ist wohl eine der Vornehmsten, so unter dem Namen des Jansenismi bekannt ist, und sich durch Franckreich,

Löwen geschahe und folgends zu Paris nachgedruckt wurde.

§. 2. Wiewohl nun dieser Jansenius denen Uebrigen im Pabstthum, so nicht seines Sinnes waren, nicht geringe Verdrüßlichkeit verursachte, so darff man doch nicht meynen, als sey er deswegen denen Protestirenden zugethan und geneigt gewesen. Vielmehr weiß man, daß er ein hitziger Catholicke und eyfriger Verfechter der Römischen Kirche blieben sey. Wie man denn saget, daß er eben deßwegen bey Philippo III. Könige in Spanien die Bischöffliche Würde verdienet habe, weil er Ao. 1634. ein gewisses Buch, Mars Gallicus genannt, edirt habe, in welchem er auf eine bittre Art und nach denen Principiis seiner Religion die Allience angegriffen, so die Kron Franckreich mit Schweden und Holland getroffen und Krafft derselben denen bedrängten Protestanten Beystand und Hülffe zu leisten versprochen. So hat er auch gegen die Reformirten in Hertzogenbusch sich sehr hitzig erwiesen und dieselben so wohl mündals schrifftlich auff eine vehemente Art angegriffen. vid. Hrn. Engelschalls Præjudicia fidei P. II. Præjud. 3. §. 9. p. 103.

§. 3. Diese alle nun, so Bajo und Jansenio folgen, wenn sie auch gleich in einigen phrasibus differiren, sind doch in Haupt-Wercke einig, nemlich daß sie sich insgesamt auf Augustinum beruffen und sich dessen Schüler nennen. Ihnen wiedersetzen sich aber die also genannten Molinisten von Ludovico Molina, einen Spanischen

Jesuiten

Jesuiten also benennet, dessen Buch de concordia gratiæ & liberi arbitrii bekannt ist. Ja es haben die Jansenisten den gantzen Orden derer Jesuiten wider sich, und zwar um destomehr, weil die päbstliche authorität und infallibilität bey diesem Streit mit ins Gedränge kommen, die sie mit allen Kräfften schützen. Die Erbitterung hat auch deswegen bey ihnen zugenommen, als sie gesehen, daß sie in des Jansenii Augustino mit denen verruffenen Ketzern, denen Semi-Pelagianern und Massiliensern verglichen worden. Im übrigen kommt der gantze Streit hauptsächlich darauff an: Ob GOtt die Gläubigen durch eine Krafft, so unüberwindlich und unvermeidlich (invincibilis & inevitabilis sey) zum Gebet, Glauben und andern guten Wercken determinire, daß sie nichts anders thun könnten, jedoch daß solche Gnade nicht allen Menschen noch zu allen Zeiten gegeben werde. Das bejahet der erste Theil, der andere aber läugnet es. Die Jesuiten objiciren wider die gratiam efficacem insonderheit fünff theses. Nemlich es würde 1. folgen, daß offt denen Menschen unmöglich wäre gottseelig zu leben, wenn sie gleich wolten, weil ihnen die gratia efficax fehle. 2. Es würde kein Mensch solcher innerlichen Gnade wiederstehen können. 3. Der Mensch würde der Gestalt keine Freyheit haben und also weder Belohnung noch Straffe verdienen. 4. Es sey auch auf solche Art gar keine göttliche Gnaden-Würckung, der man widerstehen könne. 5. Christus habe also nicht alle Menschen erlöset.

§. 4. Wider solche Einwürffe hat Jansenius seinen Augustinum geschrieben, darinnen er behauptet, daß dieses alles orthodox und in Augustini Schrifften gegründet sey. Die Jesuiten suchten erst die Edirung dieses Buchs auff alle Art und Weise zu hindern, und da sie es nicht vermochten, erklärten sie sich alsbald als öffentliche Feinde dargegen. Da anderntheils die Löwenschen und etliche Theologi von der Sorbone auch unterschiedene Bischöffe in Niederlanden, insonderheit, der Ertz-Bischoff zu Mecheln Jacob Boon sich des Jansenii annahmen, und Joh. Sinnichius Augustini Hipponensis & Iprensis Homologiam raus gab. Pabst Urbanus VIII verwarff auff der Jesuiten Antrieb Ao. 1642. das Buch Jansenii, darwider zwar die Lovanienses einkamen aber nichts ausrichteten. Denn Innocentius X. stellte deswegen eine Congregation an, in welcher die fünff propositiones verdammt wurden, indem das fatale Decret oder die Bulle cum Occasione &c. abgefasset wurde, so 1653. geschehen. Vom gedachtem Innocentio wuste man, daß er Theologiam nicht studirt hatte, da er aber diese propositiones verdammte, sprach er, GOtt habe ihm durch unmittelbare Erleuchtung die decision eingegeben. In Franckreich wurden die Jansenisten vom König Ludovico XIII. gleicher Gestalt auff Anstifften der Jesuiten hefftig verfolget, weil der Cardinal de Mazarin und der damahlige Ertz-Bischoff von Thoulouse nachgehends Bischoff zu Paris Petrus de Marca die Jesuiten mächtig schützeten,

so

so gar, daß durch Authorität des Königs die Bulle Innocentii im Parlament registriret und im gantzen Reich angenommen wurde. Und da die Jansenisten bey dem päbstlichen Ausspruche nicht beruhen wolten, ward Ao. 1654. eine solenne Congregation des Cleri Gallicani gehalten und darbey deliberirt, wie man die Wiedriggesinnten zwingen könnte, daß sie sich dem päbstlichen Decret unterwerffen müsten.

§. 5. Indem ergriff der berühmte Doctor in der Sorbone Antonius Arnaldus oder Arnauld, ein Mann von grosser Gelehrsamkeit und Muth wie auch ernsthafften Wandel die Parthey des Jansenii und erwieß, daß Jansenius die fünff verworffenen theses niemahls in dem Verstande angenommen, in welchem sie wären condemnirt worden, so gienge auch Jansenii Lehre von Augustini Meynung in geringsten nicht ab. Darüber wurde er aus der Facultät gestossen, fand aber an Blasio Paschali einen treuen Beystand, der sich unter dem Namen Ludovici Montaltii mit seinen lettres provinciales bekannt gemacht. Ja auch das weibliche Geschlecht nahm Theil an diesem Streit und Religions-motu, womit sichs also verhielt. Es hatte Mr. Arnauld zwey Brüder, deren einer, mit Namen Henry, war Bischoff zu Angers, der andere aber war Mr. Arnauld d'Andilly, ein Vater des Monf. de Pompone. Beyde traten ihrem Herr Bruder bey und der Letzte begab sich hernach in die Einsamkeit nach Port-Royal des-Champs in ein Frauen-Kloster 6. Frantzösische Meilen von Paris gele-

gen. Ueber dieses Frauen-Kloster war noch eines zu Paris in der Vorstadt St. Jacqves, welches die Mutter derer Herren Arnaulds zu erst gestifftet hatte, nachdem ihre sechs Töchter in solchen Orden zu treten sich entschlossen. Wie denn auch zwey Schwestern des Hr. Arnauld, Marie Angeliqve und Catherine Agnes nach einander als Aebtißinnen dem Kloster vorgestanden. Diese Conventualinnen oder Kloster-Frauen, filles de Port-Royal genannt, vertheidigten auch als Jansenistinnen die Lehren und Meynungen Jansenii mit grossem Muth. Insonderheit wolten sie mit andern rechtschaffenen gelehrten Männern nicht gläuben, daß man des Pabsts Aussprüche als göttliche ohnfehlbare oracula ohne weiter examen und Untersuchung, mit Pflicht und Eyd blindlings annehmen solle. Endlich aber musten sie der Gewalt weichen, indem man sie scharff angriff, excommunicirte, mit Soldaten bewachen ließ, ihnen alles nahm und andere Gewaltthätigkeit gegen sie brauchte, nur deswegen, weil sie die Absags-formul wider Jansenium nicht figniren und unterschreiben wolten. Darauff wurde Ao. 1656. nachdem Monf. Arnauld aus der Sorbone wiewohl nicht ohne contradiction vieler membrorum mit Schimpff verstossen war, zu Ende dieses und Anfang des folgenden 1657. Jahrs eine general-assemblée von dem Ausschus der hohen Clerisey gehalten und der Schluß gefasset, daß alle Clerici künfftig hin eine gewisse formul unterschreiben solten, welches sich auch die Jansenisten musten

sten gefallen lassen. Paschalis aber wolte sich dazu nicht bequemen, wiewohl andere meyneten, man könne sie sub certis limitationibus oder reservationibus unterschreiben. Solche formul ist Ao. 1661. von einer andern Versammlung des Frantzösischen Cleri erneuert und confirmirt worden.

§. 6. Man darff aber darbey nicht vergessen, dasjenige zu melden, so in dieser Sache zu Rom vorgegangen. Nachdem Innocentius X. Ao. 1655. d. 7. Jan. mit Tode abgegangen, so wurde an dessen Stelle Alexander VII. zuvor Fabius Chigi auff den päbstlichen Thron erhoben, welcher schon in dem Jansenistischen Streit als Nuntius zu Cölln, und hernach auch als Cardinal-Assistent bey Innocentii Bulle war gebraucht worden. Dieser ließ sich durch mancherley Vorstellungen derer Anti-Jansenisten gar leichte gewinnen, daß er sie soutenirte und auch in dem Jahr 1656. im December die Bulle ad Sacram heraus gab, in welcher sein Befehl dahin gieng, daß man die Jansenisten mit Gewalt zu zwingen habe, daß sie sich in allen und jeden denen Decretis des päbstlichen Stuhls unterwürffen. Er stellte auch selbst Ao. 1665. auf Verlangen des Königs in Franckreich eine formul, die sie annehmen solten, darwider sich aber Petrus Nicolle oder Nicolius anfänglich setzte und bewieß, wie des Pabsts Verfahren höchst unbillig sey, wiewohl er sich zuletzt auff der Jesuiten Seite wieder geneiget hat. Die Formul, wie sie Heideggerus in Historia Papatus p. 385. anfüh-

anführet, lautet also: Ego N. Constitutioni Apostolicæ Innocentii X. die XXXI. Maji M.D.C.LIII. & constitutioni Alexandri VII. datæ XVI. Octobris M.D.C.LVI. summorum Pontificum me subjicio, & quinque propositiones ex Cornelii Jansenii libro, cui nomen Augustinus, excerptas, & in sensu ab eodem Authore intento, prout illas per dictas Constitutiones Sedes Apostolica damnavit, sincero animo rejicio ac damno, & ita juro: Sic me DEus adjuvet & sancta DEi Evangelia. Es war aber auch wider alle Vernunfft zu glauben, der Pabst könne in quæstionibus facti und Erforschung Historischer Nachricht nicht irren, sie möchten nun die quæstiones facti limitiren wie sie wolten, indem etliche sagten, es wären nur facta doctrinalia oder dogmatica zu verstehen. Wie denn die Jesuiten in dem Collegio zu Clermont Ao. 1662. sich so vergingen, daß sie öffentlich behauptet, der Pabst habe eben die Authorität und infallibilität, die JEsUS gehabt, so wohl quæstiones fidei als facti zu decidiren, deswegen sie auch von Arnaldo nach Verdienst abgefertiget worden.

§. 7. Nach Pabst Alexandri Tode, der 1667. erfolgte, gelangte Clemens IX. vorhin Cardinal Rospigliosi, zur päbstlichen Würde, der in dieser controvers so hart nicht verfuhr, sondern nur eine respectueuse Veneration vor dem päbstlichen Stuhl verlangte. Daher er denn Ao. 1669. denen Jansenisten einen leidlichen Vergleich zugestund und sie von der eydlichen Unterschrifft des strengen formulars loß ließ, wiewohl sie doch

den völligen credit als gute Catholicken bey der wiedrigen Partie nicht erhalten konnten. Wie denn das von ihnen übersetzte und zu Mons gedruckte Neue Testament verdammt und als verdächtig verworffen ward. Arnauld sahe sich deswegen genöthiget aus Franckreich fort zu gehen und Ao. 1679. sich in die Spanische Niederlande, von dar aber zuletzt in Holland zu wenden. Und eben aus diesem Streit sind diejenigen troublen entstanden, welche noch in Franckreich mit dem P. Quesnel und Cardinal de Noailles continuiren, denen man öffentlich Schuld giebt, daß sie dem Jansenismo zugethan seyn, so sie zwar nicht gestehen wollen, gleichwohl aber nicht leugnen, daß sie Augustini Schüler seyn, darbey sie denn mit andern vernünfftigen Papisten einen grossen Unterscheid zwischen der Römischen Kirche und dem Römischen Hoffe machen, jene respectiren, an diesem aber Viel auszusetzen haben.

§. 8. Heut zu Tage bestehet der Jansenistische Streit nicht so wohl in Untersuchung dieses oder jenes Glaubens-Articuls, sondern es kommet vielmehr auf diese puncte an. 1. Was Augustinus von denen fünff Propositionibus Jansenii gehalten habe? 2. Ob dieselben in Jansenii Buche stehen? 3. Ob sie in den Verstande Jansenii verdamt seyn? 4. Ob man schuldig sey in rebus facti (wie diese ist, daß nemlich diese propositiones bey dem Jansenio zu finden seyn) dem Pabste zu glauben? 5. Ob man zu Rom und in Franckreich mit denen Jansenisten recht und Christlich verfahren habe?

§. 9.

§. 9. Bey diesem Streit haben sich die Orden also verhalten, daß etliche dem Jansenio beygestimmet, etliche aber nicht. Die Carmeliten, Capuciner, Minoriten, Jesuiten verwerffen alle Jansenium: hingegen halten es die Dominicaner, Augustiner, Benedictiner, Præmonstratenser, Peres de l' Oratoire meistentheils mit ihm. Anton. Reiserus in der Præfation zu seinem Augustino führet zu dem Ende die Worte aus einem Brieffe Caramuels an den Macedo an: Patres Augustiniani & Dominicani (unde unde nescio) defendere solent Jansenium. Causa videtur esse, quod illi putant, in Augustino Iprensi Augustinum Hipponensem loqui: isti vero arbitrantur, adversari eum Franciscanis Patribus & Jesuitis. Einen gewaltigen Defensorem hat auch Jansenius an dem Cardinal Norisio gehabt, welcher dem Orden nach ein Augustiner-Eremite gewesen und als Cardinal Ao. 1704. gestorben ist. Er hat sich berühmt gemacht mit seiner Historia Pelagiana und denen Vindiciis Augustinianis contra Jansenistarum hostes. Welche Schrifften Franciscus Macedo erstlich mit ungemeinen Elogiis gezieret, wiewohl er hernach mit Norisio über der Frage: Ob Vincentius Lirinensis dem Augustino zugethan sey oder nicht? zerfallen. Wie er denn auch dieser seiner Schrifften wegen zu dreyen mahlen vor dem schweren Inquisitions-Tribunal stehen müssen, weil man ihn des Jansenismi wegen in grossen Verdacht hielt.

Das

Das Sechste Capitel,

Kurtze Erzehlung von Lutheri Leben nach dessen merckwürdigen Umständen.

§. 1.

Es würde was gantz unnöthiges und überflüßiges seyn, wenn man eine weitläufftige und umständliche Beschreibung von dem Leben des seel. Hrn. D. Mart. Luthers hier anstellen wollte, nachdem so viel gelehrte Männer in unterschiedenen Schrifften solches allbereit verrichtet haben. Wer einen Catalogum davon haben will, kan nur die nette Vorrede lesen, welche der berühmte Herr Christian Juncker, seel. zu seinem güldenen und silbernen Ehren-Gedächtniß des theuren Lutheri gemacht hat. Denn da werden in richtiger Zeit-Ordnung angeführt alle sowohl Lutherische als Catholische Authores im 16. und 17. Seculo, welche aus unterschiedenen Absehen das Leben dieses Mannes entweder gantz oder stückweise beschrieben haben. Es rühmet auch der seel. Mann nach Verdienste vor allen andern das vortreffliche Werck des Herrn Veit Ludwigs von Seckendorff de Historia Lutheranismi, wie es anfänglich 1688. in 4to vollkommener aber 1691. in folio in lateinischer Sprache ans Licht gestellet worden. Sein Wunsch gieng zu der Zeit dahin, daß dieses vortreffliche Werck

entwe-

entweder gantz oder nach denen vornehmsten Hauptstücken in die teutsche Sprache möchte übersetzet werden. Was er aber in dem Stücke von denen gelehrten Federn des Königl. Polnischen Raths und Churfürstl. Sächs. Historiographi Hrn. Willhelm Ernst Tentzels oder des Hochfl. Sächß. Hoff-Raths Hrn. Tobiä Pfanners sich vergeblich eingebildet, ist nunmehro erfolget, nachdem der gelehrte Herr Elias Frick in Ulm die Mühe über sich genommen und dieses herrliche Werck nicht nur Teutsch übersetzet, sondern auch an vielen Orten vermehret und correcter heraus gegeben hat. Wiewohl der Hr. D. Cyprianus in seiner Vorrede zu denen Annalibus Spalatini wünschet, daß man diese Historiam Lutheranismi bey der andern Auflage gantz ungeändert drucken und niemanden gestatten möge, etwas hinein zu flicken oder heraus zu nehmen, mithin das vortreffliche Werck bey der Nach-Welt um seiner authentique, und auf denen Sächßischen Archiven ruhende Authorität zu bringen, bevorab das Hochfürstl. Hauß Sachsen dadurch abgehalten werden dürffte, denen Gelehrten in Zukunfft so gnädige Handreichung zu thun &c. Wir werden uns an unserm Orte der möglichsten Kürtze befleißigen und das Leben dieses theuren Rüstzeuges nicht so wohl umständlich zu beschreiben als vielmehr nach unterschiedenen Umständen zu illustriren beflissen seyn. Es ward Martinus Luther Ao. 1483. 10. Nov. zu Eißleben in der Graffschafft Manßfeld gebohren

Der

Der Vater war Hanß Luther, ein Bergmann, eigentlich in dem Dorffe Mörs wohnhafftig, die Mutter Margaretha Lindemannin. Es haben sich aber Lutheri Eltern folgender Zeit nach Eißleben gewendet, und als der Vater eine Zeitlang in den Manßfeldischen Berg-Wercken gearbeitet, ist er in der Stadt Manßfeld endlich Raths-Herr worden. Der bekannte Doctor und Prof. Theol. zu Paris Monſ. du Pin in ſeiner Bibliotheca nova Auctorum Eccleſiaſticorum Tomo XIII. da er die Auctores des 16ten Seculi durchgehet, referiret eben dieſes. Die Herren Collectores derer Actor. Lipſ. ſetzen zwar in der recenſion deſſen A. 1703. in Majo p. 204. patrem Lutheri Johannem magiſtratu urbis Mansfeldenſis functum p. 31. nullo auctore affirmat. Es hat aber Phil. Melanchton in der Hiſtorie von dem Leben Lutheri ſolches ſchon angemercket, darauff ſich auch Hr. Juncker l. c. p. 10. berufft. Gleichwie nun die Wiederſacher keine Gelegenheit vorbey gelaſſen, dieſen Mann, den doch GOtt der HErr ſelbſt auff ſo viele Art diſtinguiret hat, zu blamiren und an ſeinem ehrlichen Namen anzugreiffen, als hat man auch aus ſeiner Nativität ſchlieſſen wollen, daß es nicht anders habe ſeyn können, er habe müſſen ein Ketzer werden. Aber es treibt Jean Pelletier in ſeiner Diſſertat. ſur l' arche de Noe, ſo er zu Rouan Ao. 1700. edirt, nur ſein Geſpötte mit dieſem Nativität-Stellen, indem ja die, ſo nach der Zeit ſolche prognoſtica geſtellet, die Zeit ſeiner Geburt nicht einmahl gewuſt. Daher ihre

Muth-

Muthmassung eben so gewiß gewesen als des Vannini, so im Theatro providentiæ divinæ sagt: Er habe aus einem Bildnisse Lutheri, welches er zu Straßburg gesehen, gleich geschlossen, daß er ein Ketzer gewesen. Wäre die Ketzerey Luthero gleich anzusehen gewesen, so müste Martin Oudemark, Pfarrer zu Zelle und der Lüneburgischen Lande Reformator, in dergleichen Verdacht auch gefallen seyn, als welcher Luthero im Gesichte gantz vollkommen ähnlich gesehen. Seckendorff. Luther. p. 747.

§. 3. Nachdem Lutherus den Grund der Christlichen Lehre, so gut es die Zeiten dazumahl leiden wollen, in Manßfeld bey George Æmilio geleget, schickten ihn seine Eltern mit seinem Cameraden Joh. Reinicken nach Magdeburg zur Schule, allwo er sich ein Jahr lang aufhielt. Im Jahr 1498. zog er nach Eisenach, allwo Joh. Trebonius dazumahl Rector war, und legte daselbst 4. Jahr zurücke, in welcher Zeit er nebst der lateinischen Sprache die Grammaticam und Rhetoricam wohl gefast, wiewohl er sich gar armseelig dabey behelffen und das Brod vor denen Thüren suchen müssen. Eben um die Zeit muste der gute Mann und fromme Barfüsser Münch Joh. Hilten um der Wahrheit willen eine harte Verfolgung ausstehen, denn er lag in Eisenach gefangen, weissagte aber im Gefängniß von der bevorstehenden grossen Reformation und bestimmte auch das Jahr, wenn sie angehen solte, da er denn Ao. 1502. auch gestorben. Und in diesem Jahr, als im

18ten

18ten seines Alters begab sich Lutherus nach Erffurth auff die damahls weitberühmte Universität. Er tractirte daselbst unter Joh. Gryphio und Jodoco die Philosophie und Humaniora, ward 1503. Magister und entschloß sich das studium Juris zu ergreiffen. Warum er aber die resolution geändert und ins Kloster gangen, welches 1505. geschehen, werden wir unten hören. Anno 1507. wurde er Priester, welches Amt er mit grosser Furcht und Demuth angetreten, wie sein Brieff an Ioh. Braun, Vicarium zu Eisenach ausweiset. Ao. 1508. kam er nach Wittenberg, da er die Dialecticam und Physicam aus dem Aristotele gelehret. Ao. 1510. wurde er nach Rom geschickt. Ao. 1512. am 19. Octobris vom Andrea Carlstadio zum Doctor creirt, da er denn die folgenden 4. Jahre mit prælectionibus über etliche Bücher der heiligen Schrifft und disputationibus zugebracht. Insonderheit lase er über die Epistel an die Römer und Psalmen, suchte auch die Lehre vom Unterscheid des Gesetzes und Evangelii, ingleichen von der Rechtfertigung u. s. w. von denen Verfälschungen zu reinigen, darzu auch Erasmi Roterodami Schrifften einiger Massen halffen.

§. 4. Das Jahr 1517. ist wohl zu mercken, weil in demselben das grosse Reformations-Werck seinen Anfang genommen. Es ist darbey nicht zu vergessen, was Martinus Crusius in seiner notatione rerum Chronologicarum MSta bey diesem Jahre observirt, nemlich, daß von Christi Geburt an rückwerts zu rechnen eben-

falls 1517. Jahre biß an die Zeit wären, da Moses auff dem Berge Sinai das göttliche Gesetz empfangen. Im besagten Jahre am 31. Octob. da eben eine grosse Wallfarth in Wittenberg gehalten worden, schlug Lutherus 95. theses wider Tetzels Ablaß-Krämerey an, als Churfürst Friedrich der Weise den merckwürdigen Traum auff dem Schlosse zu Schweinitz dreymahl nach einander gehabt von dem Münche / der unter Begleitung vieler Heiligen vom Himmel herab gekomen und an das Thor der Schloß-Kirche zu Wittenberg eine so grosse Schrifft angeschrieben, daß man die Buchstaben davon zu Schweinitz sehen und lesen können. Mit der Feder, so biß nach Rom gereichet, habe er beyde Ohren eines Löwen, der zu Rom gelegen, (Hr. D. Kromayer seel. in seinem Programmate sesqui-seculari Edit. Bœrnerianæ p. 12. setzet Pabst Leonis X.) durchstochen auch des Pabsts dreyfache Kron dermassen starck berühret, daß sie bey nahe herunter gefallen. Ingleichen, daß der Churfürst gehöret, als habe der Münch diese Feder aus dem Flügel einer Böhmischen Ganß bekommen. Vid. Junckers Luth. Numism. p. 18. und Tenzels Historischen Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation Lutheri p. 241. sq.

§. 5. Kaum war dieses zu Wittenberg geschehen, als überall Lerm wurde und die Feinde von allen Orten Luthero auff den Halß fielen. Wie er denn selbst hiervon schreibet: in periculosum disputationis labyrinthum dedi meipsum, & excitavi in me sexcentos Minotauros, imo & Rhadaman-

damanthotauros & Cacotauros. Tetzel gab so fort 106. und wiederum 50. Positiones gegen ihn raus, welche aber zu seiner Beschimpffung von denen Studiosis in Wittenberg öffentlich auff dem Marckte verbrannt wurden. Wiewohl man davor hält, daß D. Conradus Wimpina, damahliger Professor Theologiæ auff der im Jahr 1506. auffgerichteten Universität zu Franckfurth an der Oder, Author von diesen Positionibus gewesen sey. Wie er denn mit Tetzeln gar gut Freund gewesen, den er auch, damit er desto grösser Ansehen bey dem gemeinen Manne haben möchte, zum Doctor gemacht. Lutherus aber wurde nach Rom citirt, der sich zwar entschuldigte, hingegen aber zu Augspurg vor dem päbstlichen Legaten und Cardinal Cajetano Ao. 1518. zur Verantwortung stellte. Unterwegens blieb er eine Nacht zu Weimar im Barfüsser-Kloster, da er auch selbst eine Messe laß. Die Unterredung lieff indessen mit dem Cardinal fruchtloß ab, weil derselbe nur schlechterdings auff das revoco drang, darzu sich Lutherus nicht verstehen konnte. Also reisete er mit grosser Bekümmerniß von Augspurg wieder ab, weil auch Chur-Fürst Friedrich dazumahl seiner gerne wäre loß gewesen, und gelangte in einem gar schlechten Zustande in Wittenberg wieder an. Zuvor aber hatte er noch in Augspurg vor Notarien und Zeugen a Pontifice male informato ad Pontificem melius informandum appellirt, und da der Cardinal noch ferner in ihn drang unter Betrohung, wie er zu Rom verurtheilet werden

solte, so provocirte er von dem Pabst an ein künfftig concilium. In diesem Jahre schrieben auch die Böhmen an Lutherum und bekennten, daß seine Lehre recht sey, ermahneten ihn auch beständig fortzufahren, deßwegen Emler im folgenden Jahre an sie schrieb und sie eines bessern unterrichten wolte.

§. 6. Im Jahr 1519. kriegte Lutherus mit des Pabsts Kämmerling Carl. von Miltitz zu thun, der von Rom abgeschickt war, so wohl die güldene Rose Chur-Fürst Friedrichen zu überbringen, als auch mit Luthero zu handeln, zu welchem Ende er 70. Brevia Apostolica als Geleits-Brieffe bey sich hatte, die er überall in allen Städten anschlagen und ihn sicher nach Rom bringen solte. Mit selbigem hielt Lutherus zu Altenburg in Spalatini Hausse eine Unterredung, darbey auch Tetzel erscheinen solte, der aber aussen blieb. Lutherus erboth sich zu allen Guten, wenn seine Feinde dergleichen thäten und schwiegen. Folgends fande er sich auf vorhergehendes sichres Geleite, welches ihm Hertzog George von Sachsen ertheilte, bey der zwischen Ioh. Eccio, Theol. Professore zu Ingolstadt und Andrea Carlstad, Archi-Diacono zu Wittenberg angestellten Disputation von freyen Willen ein. Da indessen Ao. 1520. Pabst Leo X. eine scharffe Bulle wider Lutherum und seine Schrifften raus gab, solche auch zu Rom verbrennen ließ; als that Lutherus dergleichen, indem er das Jus Canonicum nebst der päbstlichen Bulle des Leonis und einigen Schrifften

des Eccii, Emseri und anderer vor dem Elster-Thore zu Wittenberg verbrannte. Es wurde auch in diesem Jahre ein Convent der Augustiner in Heidelberg gehalten, dahin sich Lutherus und zwar zu Fusse begab, auch in dem Augustiner-Kloster öffentlich disputirte und überall auff der Reise wohl gehalten ward. Vid. des Hr. Cypriani Anmerckungen zu Tentzels Histor. Nachricht p. 320. sq.

§. 7. Anno 1521. stellte der Röm. Käyser Carolus V. den Reichs-Tag zu Worms an, dahin auch Lutherus geladen ward, der auch unter sicherm Geleit allda erschien. Solch Schreiben des Käysers, daß Lutherus nach Worms kommen soll, ist zu lesen in Tentzels Histor. Nachr. und zwar denen angehenckten Uhrkunden p. 480. sq. Der Käyserl. Herold, so ihn dahin geleitete, hieß Caspar Sturm. Unterwegens soll er das Lied gemacht haben: Eine feste Burg rc. Mit ihm reiseten Justus Jonas, Hieron. Schurff, Nicol. Amsdorff &c. Und da ihn einige vertraute Freunde wolten zurücke halten, ließ er sich behertzt vernehmen: Er sey citirt, darum wolle er sich stellen, und solten zu Worms so viel Teuffel als Ziegel auff den Dächern seyn. Zu Worms kehrete er im Teutschen-Hause ein und muste d. 17. April. um 4. Uhr nach Mittage vor Käyserl. Majestät Carolo V. erscheinen, darzu er von Ulrico von Pappenheim war vorgefodert worden. Es waren zugegen 7. Chur-Fürsten, 24. Hertzoge, 8. Marggrafen, mehr als 30. Bischöffe und Prälaten,

5. Königliche Abgesandten sammt vielen andern Standes-Personen. Hieronymus Schurffius war Lutheri rechtlicher Beystand. Den 18. April. nach Mittags um 6. Uhr erschien er wieder in der Reichs-Versammlung und sprach endlich: Hier stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helffe mir! Amen. Man drang sehr in ihm, er solte revociren, darzu er sich aber keines weges verstehen wolte, sondern verlangte, daß seine Schrifften nach der Richtschnur des göttlichen Worts untersuchet würden. Drum gaben lieber einige den Rath, der Käyser solte das sichere Geleit auffheben, weil man solches einem Ketzer zu halten nicht schuldig sey. Doch erachtete Ihro Käyserl. Majestät eine höchst unanständige Sache zu seyn, wenn Sie Dero öffentlich gegebenes Wort brechen solten. Myconius Histor. Reform. p. 41. meynet, man habe es auch nicht wohl thun dürffen wegen des gemeinen Mannes und des Adels, so Luthero geneigt waren, und man von ihnen eines Auffruhres sich hätte besorgen müssen. Also wurde Lutherus wiederum dimittirt und biß an die Sächsischen Gräntzen von einem Käyserlichen Herold zurück begleitet. Er reisete d. 26. April von Worms ab und wurde d. 8. Maji darauf in die Acht erkläret. Der Chur-Fürst aber stellte indessen Ordre, daß er um mehrer Sicherheit willen an einen verwahrten Ort, den er aber selbst nicht wissen wolte, gebracht würde. Zu dem Ende nahmen ihn zwey von Adel Hanß von Berleps und

Burck-

Burckhard Hund von Wenckheim auff der Strasse im Walde unweit Eisenach weg und brachten ihn in stock-finstrer Nacht durch viel Holtz-Wege in das ob der Stadt Eisenach liegende Berg-Schloß die Wartburg genannt, welches Lutherus anfänglich selbst nicht gewust. Daselbst ließ er sich einen langen Bart und Haare wachsen, zog wie ein Ritter in Deegen, Pantzer, Stiefel und Sporn auf, und nennte sich Juncker Georg, wie ihn denn Lucas Cranach in solcher Gestalt abgemahlet hat. Er war auch in diesem seinem Pathmo nicht müßig, sondern übersetzte etliche Bücher der H. Schrifft, verfertigte auch sonst unterschiedene erbauliche Schrifften, wiewohl ihn der Satan offt zu beunruhigen suchte. Indessen gieng es zu Wittenberg ziemlich tumultuarisch zu, da Andreas Bodenstein alle Ceremonien in der Kirche auff einmahl mit Sturm und Hefftigkeit über den Hauffen werffen wolte. Also kam Lutherus auff Verlangen Phil. Melanchthonis d. 25. Mart. 1522. wiederum in Wittenberg an, ohne des Chur-Fürsten Wissen und Willen, der es aber doch hernach nicht improbiren kunte. Er bekam hernach mit diesem wunderlichen Kopffe dem Carlstad, wie auch denen übrigen Häuptern der Anabaptisten, Nicol. Storchen, Thom. Müntzern etc. viel zu thun, hatte auch an Henrico VIII. König in Engelland einen scharffen Widersacher.

§. 8. Zu der Zeit bekamen die Münche in denen Klöstern etliche Schrifften Lutheri zu lesen,

da ihnen denn die Augen auffgiengen, daß sie bey Hauffen die Klöster verliessen. Welches denn auch theils Bischöffe und Pfarr-Herren nicht ungerne sahen. Daher schreibt Lutherus selbst: Und hernach, da ich das Kloster-Leben angriff und der Münche nun weniger worden, habe ich noch keinen Bischoff oder Pfarr-Herr hören darüber weinen, und weiß, daß den Bischöffen und Pfarr-Herren nie kein grösser Dienst ist geschehen, denn daß sie der Münche also los worden sind. Und besorge fürwahr, es werde ietzt zu Augspurg kaum jemand seyn, der sich der Münche werde annehmen, und bitten, daß sie wieder zu vorigen Stande komen. Ja die Bischöffe werdens nicht leyden, daß solche Wantzken und Läuse widerum solten in ihren Peltz gesetzet werden, sind froh, daß ich ihren Peltz so rein gelauset habe. Wiewohl doch die Wahrheit zu sagen, die Münche müssen die Kirchen regieren unter dem Pabst und die Bischöffe nichts dazu thäten, denn liessen sich Juncker heissen. Nun habe ich doch die Münche nicht mit Aufruhr zerstöret, sondern mit meiner Lehre, und gefäller denen Bischöffen. Zu Wittenberg wurde der Canon Missæ abgeschaffet und das H. Abendmahl sub utraque nach Ordnung der ersten Kirche ausgetheilet, und darbey die privat-Beichte und Absolution, welche Carlstad abgeschafft, wieder eingeführet. Es kamen auch unterschiedene Biblische Bü-

cher

cher vom Luthero deutsch übersetzet stückweise nach und nach raus, davon Herrn Kortholts, Mayers, Kraffts Historiæ versionis Biblicæ Lutheri zu lesen. Ao. 1524. legte er die Münchs-Kutte ab, widerlegte auch die von Erasmo Roterodamo wider ihn heraus gegebene Schrifften. Ao. 1525. verehlichte er sich mit einer adelichen Kloster-Jungfer Catharina von Bohren, führte auch nebst andern guten Anstalten die noch gewöhnliche Ordination der Kirchen-Diener ein, da denn George Rorarius, der bey der Bibel-version sich gar fleißig erwiesen und die Glossen Lutheri hinzugethan, der erste gewesen, der d. 14. May ordinirt worden, da Chur-Fürst Friedrich der Dritte oder Weise d. 5. May zuvor diese Zeitlichkeit geseegnet. Auch machte der in diesem Jahr ausgebrochene Bauern-Auffruhr viel Unruhe, welche zu stillen Lutherus und Melanchthon sich viel Mühe gaben. Im Jahr 1526. faste Lutherus die vornehmsten Stücke der reinen Christlichen Lehre zusammen und gab sie unter dem Namen des Catechismi heraus. Ao. 1527. muste er nebst grosser Leibes-Schwachheit auch hohe geistliche Anfechtungen ausstehen, darzu kam, daß die gute Stadt Wittenberg in diesem Jahre mit der Pest heimgesuchet ward, da Lutherus mitten in solchen Trübsalen aushielt, als die Universität und mit derselben Phil. Melanchthon sich indessen nach Jena verfügten und bis 1528. daselbst blieben. Das Jahr 1528. wurde mit der Visitation der Kirchen in des Chur-Fürsten zu Sachsen Landen

zugebracht, nach deren Endigung die so genannte Kirchen-Agenda durch öffentlichen Druck gemein gemacht, und 1529. wurde der Reichs-Tag zu Speyer gehalten, worbey aber der Käyser Carl V. nicht selbst in Person zugegen war. Und als man die hiebevor wider die Lutheraner abgefasten harte Decreta in Execution zu bringen von dem Käyser befehliget war, protestirten diese, deren Haupt Chur-Fürst von Sachsen Johannes war, feyerlich darwider, daher der Name der Protestanten entstanden. Das Mißtrauen nahm unter denen Catholischen und Protestirenden Ständen mehr zu als ab, und suchten diese letztern gegen jene durch eine zuverläßliche allianz sich zu verwahren und kamen zu dem Ende in der Stadt Schmalkalden zusammen. Lutherus hielt in dem Jahre auch zu Marpurg in Hessen, auf Ersuchen des Land-Grafen, drey Tage lang eine Unterredung mit Zvvinglio. Es vereinigten sich auch die daselbst versammleten Theologi in denen meisten Stücken bis auf die Lehre vom H. Abendmahl, da Zvvinglius durchaus nicht nachgeben wolte. Endlich wurde der Reichs-Tag zu Augspurg A. 1530. gehalten, welchem der Käyser selbst beywohnete. Und da übergaben die Protestirenden Stände ihr Glaubens-Bekänntniß, wie solches von Phil. Melanchthone abgefasset und in allen Stücken von Luthero, der indessen zu Coburg sich aufhielt, approbiret ward, zu dem Ende er auch schon zuvor 9. Articul zu Torgau aufgesetzet hatte. Solche Confession wurde d. 25. Jun.

in

in die Hände Ihro Käyserlichen Majestät sebst überreichet und in kurtzen hernach durch gantz Europa bekannt. Im Jahr 1531. d. 30. Jun. starb Lutheri Mutter Margaretha, und ward auch sonst unter vielen Besorgnissen dis Jahr von Luthero zurück gelegt. Ao. 1532. erlangten die Protestanten durch einen Abschied, der ihnen zu Nürnberg ertheilet ward, die völlige Gewissens- und Lehr-Freyheit bis auf ein allgemeines Concilium der Geistlichkeit. Es starb auch in diesem Jahre der Chur-Fürst zu Sachsen Johannes der Beständige. Im Jahr 1533. gieng eben nichts sonderliches vor, ohne daß Lutherus mit Hertzog Georgen von Sachsen, dem eyfrigen Papisten, unterschiedene Händel hatte.

§. 9. Nachdem er nun alle Bücher des alten und neuen Testaments in die deutsche Sprache völlig übersetzet hatte, so wurde im Jahr 1534. dieses geseegnete Werck zusammen gedruckt, womit man auch 1535. zum völligen und erwünschten Stande kam. Eben in diesem Jahre hielt Lutherus eine Unterredung mit Petro Paulo Vergerio, den der Pabst an die protestirenden Stände wegen des bevorstehenden Concilii zu Mantua abgeschickt hatte, zu Wittenberg, welcher Vergerius selbst hernach die Evangelische Wahrheit angenommen. Ingleichen hatte er viel mit denen Wiedertäuffern zu thun. Darzu kam auch der Streit mit denen Antinomis in diesem und folgenden Jahre Ao. 1537. wurde die solenne Zusammenkunfft derer protestirenden Fürsten und Stände zu Schmalkalden

kalden angestellt, die Augspurgische Confession nochmahls durchgegangen und hernach die Lehre in denen Schmalkaldischen Artickeln abgefasset. Lutherus muste wegen hefftigen Stein-Schmertzen gar balde abreisen. Nachdem ließ er sich angelegen seyn, daß 1538. die Visitation der Kirchen in dem Churfürstenthum Sachsen befördert wurde. 1541. wurden einige Colloquia zu Hagenau und Regenspurg, aber fruchtloß angestellet, darbey auch Lutherus nicht selbst zugegen war. Er machte 1542. sein Testament. 1544. wurde wiederum ein Reichs-Tag in Speyer, 1545. aber dergleichen zu Worms gehalten, da an beyden Orten unterschiedenes wegen der Religion deliberirt wurde, wie denn auch um die Zeit der Anfang zu dem Concilio in der Stadt Trient gemacht ward. Zuletzt wolte Lutherus wegen vieler Verdrießlichkeiten, die ihm wegen der Canonischen Rechte von einigen Juristen gemacht wurden, ingleichen wegen des ärgerlichen Lebens Wittenberg verlassen, reisete nach Merseburg und von dar nach Zeitz, doch kehrete er wieder, auf gnädiges Zuschreiben des Chur-Fürsten, zurück. Sein seeliger Todt erfolgte endlich Ao. 1546. d. 18. Febr. im drey und sechtzigsten Jahre seines Alters zu Eißleben, dahin er sich schon bey Empfindung einiger Schwachheit begeben hatte, die zwischen denen Grafen von Mansfeld entstandene Streitigkeit beyzulegen. Der Leichnam wurde von dar ab und über Halle nach Wittenberg geführet und daselbst in die Schloß-Kirche bey Christlichen

chen

chen Ceremonien beerdiget. Sein Sterbe-Tag, nehmlich der 18. Febr. soll in denen Martyrologiis dem Gedächtniß der Heil. Concordiæ gewidmet seyn. Wie denn dieser Tag Ao. 1646. dem theuren Manne zu Ehren in Leipzig ist gefeyert worden, darbey Herr D. Abraham Teller in der Niclas-Kirche eine Predigt und Herr Jacob Thomasius eine lateinische Oration de Disputatione Lutheri Lipsiaca gehalten. Vogels Leipziger Annales p. 623. Herr D. Kortholt zwar in seinen Miscellaneis Academicis, ℱ. 18. p. 17. und aus ihm Herr D. Fecht in seiner Disputation de Luthero Martyre p. 29. erregen deswegen einen Zweifel, weil nicht der 18. Febr. sondern der 13. Augusti der heiligen Märtyrin Concordiæ in denen Martyrologiis soll gewidmet seyn: erklären auch dis Wort Concordia, so man in einigen Martyrologiis findet, nicht von dieser heiligen Person, sondern von einer gewissen Stadt Italiens, so also geheissen; man sehe aber, was der Herr Juncker in seinem güldenen und silbernen Ehren-Gedächtniß p. 206. sq. darauf geantwortet hat.

§. 10. Das Symbolum Lutheri war: Vexatio dat intellectum. Sein Petschafft, eine weisse Rose, in welcher ein roth Hertz mit einem gelben Creutz gebildet und darbey die Ueberschrifft: Ein Christen Hertz auf Rosen geht, wenns mitten unterm Creutze steht. Er war von mittelmäßiger Statur, hageres Leibes, hatte eine kleine und helle Sprache, doch war selbe sehr vernehmlich. Auch musten Freund und

Feind

Feind von ihm bekennen, daß GOtt gar ungemeine und Helden-mäßige Gaben in ihm geleget, davon des Herrn D. Alberti Disputation de virtute Lutheri Heroica nach zu lesen. Es fället Camerarius in vita Melanchthonis p. 240. folgendes Judicium von Luthero: Erat Martini Lutheri ingenium acre & sagax; erat animus ingens & excelsus. Nunquam vero in timiditate & socordia vel etiam fortitudine & solertia mediocri. Excellentes autem homines, sicubi irruerunt, non fieri id sine fragore quasi quodam potest. Was der Welt-kluge Erasmus von ihm gehalten, kan man sehen aus dem, was er Ao. 1520. an den Cardin. Campegium von ihm geschrieben: Videbar mihi deprehendere dotes naturæ raras, & ingenium pulchre accommodum ad explicandum juxta veterem morem arcanas literas, ad suscitandam Evangelicæ doctrinæ scintillam. Und an dem Past Leo schrieb er in diesem Jahre: Lutherum non novi, nec libros illius unquam legi, nisi forte decem aut duodecim pagellas, easque carptim. Ex his, quæ tum degustavi, visus est mihi probe compositus ad mysticas literas veterum more explanandas, quando hæc nostra ætas immodice indulgebat argutis magis quam necessariis quæstionibus. Was man insonderheit an diesem grossen Manne ausgesetzet/ ist seine Hefftigkeit im Stylo oder Schreiben. Es hat auch Lutherus solches selbst erkannt und in seiner Verantwortung zu Worms vor dem Röm. Käyser und versammleten Reichs-Ständen, unter andern sich also erkläret; Zum dritten hab er

auch

auch Bücher geschrieben wider etliche sondere Personen, nemlich wider diejenigen, so die Römische Tyranney meyneten zu vertheidigen, und die rechte Gottesfurcht, die ich gelehrt habe, umzustossen. Und zwar ich bekenne, daß ich mit denselbigen etwas schwinder und härter gefahren bin, denn es wohl dem Wort GOttes und meinem Beruff gebühret. Denn ich mache keinen Heiligen aus mir, so gehet auch diese Disputation nicht mein Leben an, sondern die Lehre Christi. Denn überdiß, daß er von Natur eines feurigen Gemüthes war, so war er auch aus dem Kloster einer ziemlichen Freyheit gegen den weltlichen Stand gewohnet, der er sich auch gegen König Heinric. VIII. in Engeland gebrauchte. Auch was seine Tisch-Reden betrifft, würde der theure Mann nimmermehr in Edirung derselben gewilligt haben, wenn er es erlebet hätte. vid. D. Adam Rechenbergii Differt. de Colloquiis mensalibus B. D. Lutheri §. 18. 19. sq. Ich will mich nicht theilhafftig machen des raisonnements, welches der berühmte Bischoff zu Meaux in Franckreich Jac. Benig. Bossuet Tom. II. de Variationibus Protestantium Ecclesiarum von denen beyden Männern Luthero und Calvino gestellet hat, da er an Calvino superbiam & ambitionem acriorem als an Luthero tadelt. Ingleichen von Luthero sagt: Ipsum impetu quodam, Calvinum pervicacius meditatum peccasse. Wie er denn auch schreibet: Spiritum violentiæ religioni Reformatæ naturalem

turalem esse. Der gelehrte Jacob Perizonius in seinen Commentariis Historicis rerum ab ineunte Seculo XVI. usque ad mortem Caroli V. gestarum, entschuldiget selbst auch Lutherum wegen der Hefftigkeit in seiner Schreib-Art, setzet aber darbey dieses an ihm aus, quod dissentientium impatiens & acris eorum, quæ semel animo conceperit, persecutor fuerit. Wie er dann, da er die Controversie Lutheri in der Lehre vom Heil. Abendmahl, wie sie auf dem Colloquio zu Marpurg vorkommen, beschreibet, folgender Worte sich gebrauchet: sed idem (Lutherus) postea conviitiis & nimis sibi solita Diaboli in hanc scenam inductione abstinere non potuit. Doch ist er auch mit ihm selbst nicht einig, wann er bald darauf an Luthero tadelt, daß er schlechthin verbothen habe, die Religion mit Gewalt und Waffen zu vertheidigen und will es lieber zu einer fanatica temeritate machen. Denn wenn Lutherus so opiniatre in seinen Meynungen gewesen, als er ihn oben beschrieben, wie hat er denn immer zu denen gelindesten und glimpflichsten Mitteln gerathen? Doch wir wollen jetzo keine Schutz-Schrifft Lutheri verfertigen, da seine Ehre von vielen wackern Männern genug gerettet ist. Gleichwohl wird verhoffentlich dem Leser nicht entgegen seyn, wenn wir noch zum Beschluß den Character des seel. Lutheri und gleichsam dessen portrait mit anhengen, wie Petrus Mosellanus, der ehe die Disputation in Leipzig gehalten worden, bey diesem actu eine solenne Oration gehalten, es entworffen.

Dieser

Dieser Mosellanus, oder eigentlich Schade, aus dem Stifft Trier bürtig, war Professor der griechischen und lateinischen Sprache zu Leipzig, und starb 1524. Die Herren Collectores der unschuldigen Nachrichten führen im Jahr 1701. diesen seinen Brieff, den er von dem Colloquio Lutheri und Eccii geschrieben hat, an, und sagen, daß er A. 1519. an Julium Pflugen von ihm geschrieben, noch niemahls aber gedruckt sey. Da wird nun Lutherus also abgemahlet: Martinus statura est mediocri, corpore gracilento, curis pariter ac studiis exhausto, sic ut propius intuenti omnia pene ossa liceat dinumerare, ætate adhuc viridi & integra, voce acuta & clara. Doctrina vero & scripturæ cognitio in eo admirabilis, adeo ut omnia pene in numerato habeat. Græce & Hebraice hactenus didicit, ut de interpretationibus judicium facere possit. Nec ei deest dicendi materia, suppetit enim & rerum & verborum sylva ingens. Judicium fortasse & utendi rationem in eo desideres. Porro in ipsa vita ac moribus civilis est & facilis, nihil stoicum, nihil superciliosum præ se fert, immo omnium horarum hominem agit. In congressibus festivus & jucundus nugator, alacris & securus, ubique & semper læta facie florens, quamvis atrocia comminentur adversarii, ut haud facile credas, hominem tam ardua sine numine divum moliri. Sed quod in vitio dant plerique omnes, in reprehendendo imprudentior paulo & audacior quam vel tutum sit τῷ τὰ θεῖα καινοτομοῦντι, vel decorum homini theologo, quod vitium haud scio an non cum omnibus τοῖς

ὀψιμαθέσι habeat commune. Hæc pleraque omnia in Carlſtadio paulo minora deprehendas. Niſi quod huic ſtatura eſt brevior, facies nigricans & aduſta, vox obſcura & inamœna, memoria infirmior & iracundia promptior. Jam Eccio ſtatus eſt procerus, corpus ſolidum & quadratum, vox plana & plane germanica, lateribus fortiſſimis ſubnixa, ut non tragœdis tantum ſed & præconibus ſufficere poſſet, aſpera tamen magis quam expreſſa. Tantum abeſt ut nativam illam Romani oris ſvavitatem Fabio acCiceroni tantopere laudatam referat. Os & oculi, totus denique cultus ſunt ejusmodi, ut hinc certe quemvis lanium aut Carem militem potius quam Theologum posſis agnoſcere. Quod ad ingenium attinet, memoria pollet inſigni. Quæ ſi in parem incidiſſet intellectum, jam omnibus numeris naturæ opus fuiſſet abſolutum. Deeſt homini intelligendi prompta vis, deeſt judicandi acumen, ſine quo cæteræ dotes omnes fruſtra contingunt. Atque hæc eſt cauſa, quod cum diſputat, tot argumenta, tot ſcripturæ teſtimonia, tot autorum dicta citra ullum omnino delectum congerit, interim non advertens, quam pleraque ſint frigida, quam ſuis locis non recte intellecta, ad præſens nihil faciant, quam denique ſint vel ἀπόκρυφα vel ſophiſtica. Hoc enim tantum curat, ut copioſam farraginem ſpargens auditoribus magna ex parte ſtupidis fucum faciat & victoriæ opinionem ſe præbeat. Adde his incredibilem audaciam, quam admirabili tegit vafritie. Etenim ſi quando per hanc in adverſarii laqueos incidiſſe ſe ſentit, diſputationem paulatim alio deflectit, non-

nunquam vero & adversarii sententiam aliis verbis conceptam pro suo amplectens absurdam suam in adversarium mirabili calliditate detorquet, ut quemvis Socratem vincere videri possit. Nisi quod ille διερωνεύεσθαι professus nihil decernebat, peripateticam sciendi fiduciam professus τὴν παραστατικὴν exprimit. En tibi bona fide Apellem, si non, quam fuit ille, artificem, sedulum tamen & industrium. Es ist auch sehr wohl zu lesen das sinnreiche carmen, so Beza auff Lutherum folgender Massen gemacht:

Roma orbem domuit, Romam sibi Papa subegit,
Viribus illa suis, fraudibus iste suis.
Quantum isto major, Lutherus major & illa,
Istum illamque uno qui docuit calamo.
I nunc, Alciden memorato Græcia mendax,
Lutheri ad calamum ferrea clava nihil.

Das Siebende Capitel,

Wie und warumm Lutherus sich ins Kloster begeben und besonders den Orden der Augustiner-Eremiten angenommen.

§. I.

WJr kommen nunmehro unserm eigentlichen Zwecke etwas näher, und werden in diesem Capitel untersuchen, wie und bey was vor Gelegenheit Lutherus ein Münch worden und ins Kloster gegangen? Es ist solches ge-

schehen im Jahr 1505. wiewohl einige das Jahr 1504. setzen. Nicol. Pormannus hat folgendes Distichum darauf gemacht:

Vana superstitio corpus juvenile cucullo
Ornat. Id omne tibi fraudi, age! Papa, fuit.

Der Herr Juncker führet es l. c. p. 218. an, und übersetzet es also;

Ein abgeschmackter Wahn zog ihm das Münchs-Kleid an,
Doch dadurch wars hernach ums Pabstthum gantz gethan.

Es ist oben in der Lebens-Beschreibung Lutheri gemeldet worden, wie er, da er auf die Universität Erfurth A. 1501. kommen, sein Absehen auf das Studium der Rechte gehabt und den Gradum Magistri 1503. erlanget habe. Also fraget sichs billig, warum er diesen Vorsatz geändert und das träge Leben der Münche erwehlet habe, da ihn sein feuriger Geist zu einer viel andern Lebens-Art von Natur angetrieben. Wenn die Papisten manchmahl sagen sollen, warum dieser oder jener in geistlichen Orden sich begeben, so führen sie recht wunderliche ja lächerliche Ursachen an. Hospinianus l. c. p. 433. erzehlet von Johanne Florentino, der hernach General des Franciscaner-Ordens geworden, wie er erstlich ein Juriste gewesen und niemahls den Willen gehabt, ein Ordens-Mann zu werden. Er habe aber einst gesehen, wie ein Hirte eine Heerde Schweine vor sich her getrieben und sie habe wollen in Stall thun. Die Schweine wären aber durchaus

nicht

nicht dahin zu bringen gewest, daß endlich der Hirte in Ungestüm raus gefahren: Ey! so gehet in Stall wie die Richter und Advocaten in die Hölle. Da es denn geschehen, daß die Schweine parirt und alle zugleich in Stall sich gedrungen hätten. Der Bruder Johannes habe es zu Gemüthe genommen, und sich besorgende, er möchte einst auch in die Hölle fahren, sey er mit seinem Sohne in den Orten der Minoriten getreten. Vom H. Francisco sagt man dergleichen, daß er nemlich Anfangs der Handlung obgelegen, und hernach ein Soldate sey worden. Da er aber einst aus der Campagne zurück kommen und seine Andacht vor einem Crucifix verrichtet, habe er zu dreyen mahlen eine Stimme gehöret, so ihm befohlen einige Kirchen-Gebäude zu repariren. Darauf er denn seinem Vater das Geld gestohlen, der ihn auch enterben wollen, und damit den Anfang zur Reparatur der Kirche Mariæ ad Angelos gemacht, wo er hernach seinen Orden gestifftet.

§. 2. Durch solche superstitiöse Dinge ist Lutherus nicht bewogen worden den Orden anzunehmen. So handeln auch etliche derer Adversariorum wider die Wahrheit, wenn sie vorgeben: Das Armuth habe Lutherum ins Kloster getrieben. Wir verläugnen zwar nicht, daß er von armen Eltern gebohren worden und als ein armer Current-Schüler sein Brod mit Singen vor den Thüren suchen müssen. Da ihn insonderheit eine gottselige Frau zu Eisenach wegen seiner schönen Discant-Stimme ins

Hauß genommen, und 4. Jahr Kost-frey gehalten. Doch kan man nicht sagen, daß er aus grosser Armuth gedrungen und also aus Desperation, wie bey vielen geschiehet, ein Münch sey worden. Denn er hatte ja dazumahl schon das Schwerste überstanden, und konnte sich zur Noth sein Brodt selbst verdienen. Sondern, wie Melanchthon in seinem Leben bezeuget, furchte sich Lutherus vor GOttes Zorn und suchte seine Gerichte also abzuwenden, weil man nach denen damahligen Lehr-Sätzen des finstern Pabstthums denen Leuten einbildete, sie könnten nicht anders bey GOtt völlige Gnade erlangen, es sey denn, daß sie von denen Ordens-Leuten die opera supererogationis abhandelten, oder, da sie es nicht zu bezahlen hätten, selbst in den geistlichen Stand träten. Hiervon können zeugen die Worte des seel. Lutheri in seiner Verantwortung betreffend den auffgelegten Auffruhr wider Hertzog George zu Sachsen Tom. VI. Jen. Germ. f. 7. a: Da mahlten sie, schreibet er, ein groß Schiff, das hieß die Christliche Kirche, darinn saß kein Läye, auch weder Könige noch Fürsten, sondern allein der Pabst mit den Cardinälen und Bischöffen fornen an, unter dem heiligen Geist, und die Pfaffen und Münche zur Seiten, mit dem rudelten und fuhren sie also zum Himmel zu, die Läyen aber schwummen im Wasser um das Schiff, etliche ersoffen, etliche zogen sich zum Schiff an Stricken und Seilen, welche ihnen die heiligen Väter aus Gnaden und Mit-

Mittheilung ihrer guten Wercke heraus-geworffen und ihnen holffen, daß sie nicht ersoffen, sondern am Schiff klebend und hangend auch mit gen Himmel kämen, und war kein Pabst, Cardinal, Bischoff, Pfaff noch Münch im Wasser, sondern eitel Layen. Solch Gemählde war ein Bild und kurtzer Begriff ihrer Lehre, was sie von weltlichen Ständen hielten. Er führet daselbst an, wie sie die Läyen mit ihrem Stande so verdammet, daß auch Fürsten und Herren sich in Münchs-Kappen kleiden und begraben lassen, damit sie ja frisch und frey, wie er redet, Christum verleugneten, und ihre Tauffe und alle Sacramente verachteten, und ihren weltlichen Stand verdammten, allen Trost und Zuversicht aber auf die heilige Kappe und Mittheilung der guten Wercke des Ordens setzten und also an ihrem Schiff und Strick hangend gen Himmel führen. Und daß man nicht meyne, als wenn Lutherus dieses dem Pabstthum zur Ungebühr und aus Feindschafft nachgeschrieben, so ist dergleichen Bild in dem Hertzogthum Würtenberg in einem Kloster unweit Tübingen in Schönbuch zu sehen gewesen, wie solches Bild in Joh. Wolfii Lectionibus memoral. T. II. f. 855. anzutreffen. Lutherus beschreibet den Mißbrauch auch sehr wohl Tom. IV. Altenb. p. 359. b. also: Die Klöster haben auch Creutze, aber es ist nichts. Auffs erste, daß sie selbst erwehlet sind. Zum andern, daß sie von den andern als einerley nachgetragen

werden. Also tragen die Barfüsser seel. Franciscus Creutz, aber keiner will sein eigenes besonders tragen. Die Benedictiner tragen seel. Benedictus Creutz, denn sie martern sich eben mit den Wercken und Regeln, da sich Benedictus mit gemartert hat, selbst erwehlet und nachgeahmet = = Ja um des willen wehlen sie Leiden und Creutze, auff daß sie kein eigen Creutz dürffen tragen, kriechen in die Klöster und haben Ruhe und gute Tage, lassen die andern Leute in Mühe und Arbeit, wollen dennoch heiliger damit seyn denn alle andere. Und Tom. VI. Isleb. f. 28. b. lässet er sich also hören: Ein Münch ist Juncker, frey von Kirchen-Sorge, von Bürger-Last, von Hauß-Sorge, ein müßiger und faulfreßiger Bruder in denen Gütern durch andrer Leute Schweiß erworben. Dazumahl hegte nun Lutherus eben noch die Hochachtung des geistlichen Standes, und wolte also den sichersten Weg gen Himmel erwehlen, wenn er sich in eine Münchs-Kappe ließ einkleiden. Es kam hierzu, daß er durch einen besondern traurigen Fall in grosses Schrecken und Angst war gesetzet worden. Denn als er einsmahls mit einem seiner guten Freunde, der Alexius soll geheissen haben, spazieren gieng, wurde derselbe von dem Blitz aus einem aufgezogenen schweren Gewitter ihm zur Seiten ertödtet. Da denn Lutherus über diesen Fall dermassen hefftig erschrocken, daß er sich von Stund an entschlos-

schlossen, das Studium Juris zu verlassen und geistlich zu werden. Mathesius aber Conc. I. in Vit. Luth. schreibet: es sey ihm am Ende des Jahres 1505. sein guter Gesell erstochen und Lutherus durch ein grosses Wetter und greulichen Donnerschlag erschrecket worden. Ehe er aber dis Gelübde zu Erffurth vollzog, lud er seine gute Freunde noch einmahl zum valet auff eine gute Music ein, mit Bitte, sie möchten sich zu guterLetzt noch einmahl mit ihm ergötzen, weil sie ihn ins künfftige nicht mehr in diesem Stand antreffen würden, denn er festiglich beschlossen in ein Kloster zu gehen. Dis hat er auch gleich darauff ins Werck gerichtet, und hat alle seine Bücher auch sein corpus Juris zurück gelassen, ausser den Plautum und Virgilium die er zur recreation bey sich behalten. Dagegen er den Magister-Ring samt denen Kleidern an seine Eltern geschickt und schrifftlich von ihnen Abschied genommen, so nicht wenig hierüber betrübet worden. Sie wurden aber, da Lutherus einmahl im Kloster war, nicht zu ihrem Sohne gelassen, weil man innerhalb Monats-Frist niemanden vergönnte mit ihm zu reden. Selneccerus bezeuget, es hätten seine guten Freunde und Commilitones zwey gantzer Tage das Kloster umringet, Lutherum wieder heraus zu haben, daher man das Kloster verschlossen halten müssen, aus Beysorge, man möchte ihn gar mit Gewalt raus nehmen.

§. 3. Sehr wohl hat mir gefallen des Hrn. Striebers raisonnement, welches er im Vorspiel zur Historie der Reformation p. 170. sq.

über diesen Entschluß Lutheri führet. Er sagt: Ob nun gleich Lutherus wegen seines muntern naturels einen rechten Abscheu allezeit vor dergleichen Gewissens-Zwang gehabt, und ihm wohl nie eingebildet, daß er noch ein Münch werden solte, zumahlen sein Vater damit umging, ihn mit einer guten und reichen Heyrath zu versorgen Tom. I. Alt. p. 856. a. so wolte ihn dennoch GOtt aus weisser Direction ins Kloster auff eine Zeit lang haben, damit er die Gewissens-Marter recht fühlen und aus eigener Erfahrung all dergleichen abergläubisches Werck erkennen möchte, und das lautere Evangelium ihm hernach desto süsser würde. Wenn Simson nicht selbst für seine Person zuvor von denen Philistern groß Unrecht erfahren, würde er nie mit solchem Eyfer und Vorsatz selbigen Feinden des Volcks GOttes zu schaden gesucht haben; also hätte auch wohl Lutherus nie die Irrthümer der Römischen Kirche so hefftig angegriffen, wenn er sie nur aus denen Büchern, und nicht zugleich aus empfindlicher Erfahrung mit seinem grossen Schaden vorher gelernet. Und erkennet er solches in der Vorrede von denen geistlichen Gelübden. Ao. 1521. wo er unter andern an seinen Vater also schreibet: Es hat aber GOtt gewolt (wie ich nun sehe) daß ich der hohen Schulen Weißheit und der Klöster Heiligkeit aus eigener und gewisser Erfahrung, das ist, aus vielen Sünden und gottlosen Wercken erführe, daß das gottlose Volck nicht wieder mich ihren zu-

künfftigen Widerpart zu prangen hätte, als der unbekannte Dinge verdammet. Darum bin ich ein Münch gewesen, und noch, aber nicht ohne Sünde, doch ohne Schuld und Vorwurff. Tom. Alt. I. p. 857. a. und darauff p. 858. a. Ich hoffe, er habe euch also euern Sohn genommen, daß er vielen andern seinen Söhnen durch mich anhebet zu helffen.

§. 4. Warum er nun aber insonderheit den Augustiner-Eremiten-Orden hierzu erwehlet, können wir so genau nicht sagen. Doch war dieser dazumahl einer derer ansehnlichsten Orden, welchen der geistreiche Thomas de Kempis oder von Kempen (denn er hieß sonst Malleolus oder Hämmerlein) grosse Ehre zu wege gebracht, als der ein Augustiner gewesen und im Kloster auf dem Berge S. Agnes bey Schwoll in Niederlanden 71. Jahr zugebracht, da er erst Sub-Prior und hernach Procurator gewesen. Seinetwegen ist auch zwischen den Benedictinern und Augustinern Streit entstanden, weil jene das beliebte Buch de imitatione Christi nicht dem Thomæ Kempis sondern Johann von Gerson, dem Abt Benedictiner-Ordens zu Vercelli zuschreiben. Es hatte sich auch der Augustiner-Orden dadurch in Sachsen und Thüringen weiter auszubreiten angefangen, nachdem nur kurtz zuvor eine neue Congregation desselben von Andrea Prole, dem Provincial der Augustiner, war angeleget worden, davon oben Cap. 3. §. 7. gedacht ist. So mochte ihn auch das Ansehen

des damahligen General-Vicarii dieses Ordens durch Deutschland Joh. Staupizens zu dieser resolution bewogen haben. Weiter wird auch hievon das XVI. Capitel Nachricht geben, da untersuchet werden soll, ob Lutherus seinem Orden zu Liebe die Reformation angefangen und seine Lehr-Sätze behauptet habe. Es war auch GOttes Hand und Direction darbey, daß Lutherus eben diesen Orden annahm. Wie denn etwas gar besonders ist, welches wir bey der Gelegenheit aus Seckend. Hist. Luth. Lib. 1. p. 75. können anfügen, da er schreibet: Es ist im Weymarischen Archiv. Reg. N. fol. 44. Lit. B. ein geschriebener Zettul Lutheri befindlich, darinnen er meldet, Staupitz habe ihn berichtet, daß er zu Rom Ao. 1501. oder 1502. gehöret: Es habe ein Franciscaner geweissaget, ein Eremit werde das Pabstthum angreiffen. Welches daß es in Luthero, der ein Augustiner-Eremite gewesen, erfüllet worden, Staupitz erkennet. Ingleichen ist nicht zu vergessen, was bey dem Hospiniano l. c. p. 371. zu lesen, nemlich, daß dem Abt Joachim offenbahret sey worden, was der Orden der Eremitarum Augustini vor Gutes in der Kirche würde stifften. Denn es sey gesaget worden: Surget ordo, qui videtur sed non est, indurus nigris vestibus & desuper zona. Hi crescent & fama eorum divulgabitur & prædicabunt fidem, quam & defendent usque ad mundi consummationem in Spiritu Heliæ Prophetæ. Qui ordo est Eremitarum æmulantium vitam Angelorum, quorum vita erit

erit quasi ignis ardens in amore & zelo DEi ad comburendum tribulos & ſpinas. Dieſes wird auf die Eremiten Auguſtiner-Ordens gedeutet, und wenn dieſes richtig, hat die Weiſſagung wohl an Luthero, und denen ſo ſich nach ihm nennen, eingetroffen, als der die Stoppeln derer Menſchen-Satzungen von dem Golde des göttlichen Worts wohl zu unterſcheiden gewuſt, 1. Cor. 3:12. Auch gedencket Chr. Frid. Paulini in ſeinen Annalibus Iſenac. p. 122. daß der bekannte Joh. Hiltenus nebſt andern vaticiniis auch folgendes ausgeſprochen habe: Sub LEONE exorietur EREMITA, qui reformabit ſedem Romanam.

§. 5. Es muß aber Lutherus gleich Anfangs ein gut Vertrauen zu dieſem Orden gehabt haben. Denn als er zu Magdeburg Ao. 1497. in die Schule und nach Brodt gegangen, hat er in Auguſtiner-Kloſter allda ſeine eigene Celle und Bett-Sponde gehabt, welche in Einäſcherung dieſer Stadt, ſo Ao. 1631. durch die Käyſerlichen Völcker geſchehen, wunderbarlicher Weiſe erhalten und vom Churfürſten Johann George dem Erſten zu Sachſen Ao. 1636. in eigener hohen Perſon beſichtiget worden. Eduard Brovvn, ein Engelländer, hat in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. 197. angemercket, daß er dieſe Verſe darüber angeſchrieben geleſen:

Hier iſt Lutheri Kämmerlein
Wenn er ins Kloſter kam herein,
Gedächtniß halbn wird noch ietzund
Hierinn geſehn ſein Bette-Spund.

Alle

Als D. Samuel Pomarius, welcher nachgehends Superintendens zu Lübeck worden, A. 1659. aus seiner Superintendur zu Seltwedel in der Marck weichen muste, wurde er zu Magdeburg in diese Celle und Bette Lutheri einquartiret, wozu ihm D. Jac. Weller und D. Joh. Hülsemann Glück gewünschet haben, nach Herr Tentzels curieusen Bibliothec. Ao. 1704. p. 371. In dem Augustiner-Kloster zu Erffurth hat Lutherus etliche Jahre gewohnet, man weiset noch bis dato seine Celle und in derselben sein Bildniß, dabey die meisten von ihm verrichteten Thaten auffgezeichnet. Beyläufftig kan man mit mercken, daß die Kloster-Cellen ehemahls ἡσυχιαςήρια genennet und nach den Buchstaben des Griechischen Alphabets bezeichnet worden. Trithemius, Abt zu Spanheim, in seinem Chronico Cœnobii Hirsaugiensis sagt: Veteres monachi cellas habebant tenebrosas, sed corda virtutibus illustria: hodierni autem monachi lucidas habent cellas, sed corda vitiorum tenebris obducta. Ingleichen gedencket P. Frider. Mibes, ein Cistercienser-Münch in Böhmen, in seinem dreyfachen Ordens-Stande, so zu Cölln Ao. 1710. gedruckt worden p. 92. daß die alten Münche keine geraumere Cellen gehabt, als so weit man beyde Armen ausstrecken können, wie Christus am Creutz gehangen. Ob nun Lutheri Celle, die er in Erffurth bewohnet, also beschaffen, müssen diejenigen wissen, so solche besehen haben. Nunmehro ist dieses Kloster zum Evangelischen Gymnasio vorlängst gewidmet. Zu Wittenberg hatte

hatte er gleichfalls im Augustiner-Kloster seine Celle oder Studier-Stube. Chur-Fürst Johannes zu Sachsen hat ihm das gantze Kloster-Gebäude geschencket, welches Chur-Fürst Augustus von dessen Erben um 3000. Gülden erkaufft, und Ao. 1564. der dasigen Universität verehret hat, auch zum gemeinem Gebrauch einrichten lassen. Und da sonst, wie auf Universitäts-Collegiis zu geschehen pfleget, die Stuben denen Studiosis vermiethet werden, so bleibet doch Lutheri Stube iederzeit unbewohnet, in welcher man hinter den Ofen einen Dinten-Fleck erkennet, so von einem Streit, den Lutherus mit dem Satan gehabt, der gemeinen Sage nach herkommen soll. Juncker. Luth. Numism. sq. 275.

§. 6. Hierbey wird gefraget, ob denn Lutherus mit Vorwissen und Consens seiner Eltern diese resolution gefasset und seinen Stand geändert habe? Da müssen wir gestehen, daß solches nicht geschehen sey. Mathes. Conc. I. sagt: Lutherus ward nicht Fauligkeit, Ungeschicklichkeit oder Armuth halber ein Augustiner-Münch zu Erffurth, doch ohne Wissen und Willen seines lieben Vaters, der ein hertzlich Mißfallen darob getragen und zwey Wort zu seinem Sohn gesagt: sehet zu, daß euer Schrecken nicht ein teufelisch Betrug gewesen. Man soll demnach den Eltern um GOttes willen gehorsam seyn und nichts hinter ihrem Wissen und Rath anfahen. Welches auch Luthero sehr zu Hertzen gegangen, so lange er die Kappe getragen, welches

ches man aus folgenden abnehmen kan. Denn in der Dedication seines Buchs von den Kloster-Gelübden, so er Ao. 1521. aus dem Pathmo seinem Vater zu Trost und zum Beweiß seines kindlichen Gehorsams geschrieben, redet er davon also: Es gehet ietzo fast in das sechzehende Jahr meiner Müncherey, darein ich mich ohn euer Wissen und Willen begeben, ihr hättet wohl Sorg und Furcht meiner Schwachheit, darum daß ich war ein jung Blut, bey 22. Jahren, das ist (daß ich Augustinus Wort brauche) es war noch eitel heisse Jugend bey mir. Und daß ihr an vielen Exempeln gelernet, daß Müncherey vielen unseeliglich gelungen. Ihr ward auch wohl Willens, mir reich und ehrlich zu freyen und also zu binden. Und diese eure Furcht, diese Sorge, dieser euer Unwille auff mich war eine Weil schlecht unversöhnlich, und war aller Freunde Rath umsonst, die da sagten: So ihr GOtt wolt etwas opffern, so solt ihr ihm das Liebste und Beste opffern. Indes aber klengelt euch wohl GOtt diesen Vers aus dem Psalm in euer Hertz: Der HErr weiß die Gedancken der Menschen, daß sie unnütze seyn. Aber ihr hörtet nichts, dennoch zuletzt habt ihr gewichen und euren Willen GOtt heim gegeben, aber dennoch nicht weg gelegt euer Furcht und Sorge. Denn ich gedencke noch allzuwohl, da es wieder unter uns gut ward und ihr mit

mit

mir redet, und da ich euch sagt, daß ich mit erschrecklicher Erscheinung vom Himmel geruffen wäre; denn NB. ich ward je nicht gerne oder willig ein Münch, viel weniger um Mästung oder des Bauchs willen, sondern als ich mit Schrecken und Angst des Todes eilend umgeben, gelobt ich NB. ein gezwungen und gedrungen Gelübde. Und gleich daselbst saget ihr: GOtt gebe, daß es nicht ein Betrug und teufflisch Gespenste sey. Das Wort, gleichsam hätte es GOtt durch euern Mund geredt, durchdrang und senckte sich bald in Grund meiner Seelen, aber ich verstopffete und versperrete mein Hertz, so viel ich kunt, wider euch und euer Wort. . . Aber GOtt des Barmhertzigkeit keine Zahl ist, und des Weißheit kein Ende ist, hat aus solchen allen Irrthum und Sünden Wunder! viel grösser Güter geschafft. Sehet, wolt ihr nicht lieber hundert Söhne verlohren haben, denn solch groß Gut nicht gesehen haben? Tom. I. Altenb. p. 856. Ingleichen gehöret hieher dasjenige fragmentum, welches Hr. D. Cyprianus in denen Anmerckungen zu Tentzels Histor. Bericht vom Anfang und ersten Fortgang der Reformation, p. 146. sq. aus Lutheri Predigt, so er wider die heimliche Verlöbniß, Dom. II. p. Epiph. Ao. 1544. gehalten und noch nicht gedruckt seyn soll, anführet: Ich will euch ein Exempel geben, heissen Lutheri Worte, da ich erstlich ein Münch

ward, da wolte mein Vater auch toll werden, war übel zu frieden und wolte mirs nicht verstatten, und ich wolts gleichwohl auch mit seinen Wissen und Willen thun. Da ichs ihm schriebe, antwortet er mir schrifftlich wieder und hieß mich du, zuvor hieß er mich ihr, weil ich Magister war, und sagte mir allen Gunst und väterlichen Willen gar ab. Da kam eine Pestilentz, daß ihm zween Söhne sturben, und kriegte Botschafft, ich solte auch gestorben seyn, lebe aber noch so lang als GOtt will. Darnach hielten sie und trieben meinen Vater an, er solte auch was Heiliges in seine Ehre opffern, daß ich in heiligen Orden träte und ein Münch würde. Der Vater hatte viel Bedencken, wolte nicht, biß so lange er überredet war, und gab endlich darein einen unwilligen traurigen Willen. Sprach: Es gehe hin, GOtt gebe, daß es wohl gerathe, gleichwohl verwilliget ers nicht gern von freyen und frölichen Hertzen. Es fehlete an einem gantzen Willen. Nun da ich meine erste Messe solte halten, und ihm geschrieben, zu meiner und GOttes Ehre zu erscheinen, da kömmt er geritten mit 20. Pferden ins Kloster und schencket mir 20. fl. Als wir nun zu Tische sassen, da hub ich an in guten kindlichen Vermögen mit ihm zu reden, wolte ihm Unrecht und mir Recht geben, daß ich sagte: Lieber Vater, warum habt ihr euch so hart darwider

gesetzt

gesetzt und waret also zornig, daß ihr mich nicht gerne woltet lassen einen Münch werden, und vielleicht noch ietzo nicht allzu gerne sehet, ists doch so ein fein geruhsam göttlich Wesen. Da hebt er an vor allen Doctoribus, Magistris und andern Herren: Ihr Gelehrten habt ihr nicht gelesen in der Schrifft, daß man Vater und Mutter ehren soll? Da ich das hörte, erschrack ich dafür und verstummte, daß ich nichts darauff antworten konnte. Solches durffte mein Vater zur selbigen Zeit sagen öffentlich vor jederman, und also Schrifft zu Hülffe nehmen. DEO plus obediendum quam hominibus: Also stiessen sie GOttes Gebot um. Da nun andere drein redten, sagte er weiter: Wolte nur GOtt, daß kein Teuffels-Gespenste wäre. Er verwilligte und muste sich überreden lassen und ließ geschehen; aber den väterlichen Willen, den die Eltern geben sollen zur Hochzeit und Verlöbniß, den habe ich nicht gutwillig von ihm können erlangen. Er hat wohl den Willen gegeben, aber ungern, und war allein ein halber Wille. Wenns an ihm hätte sollen liegen, so hätte er lieber gesagt, Nein, es gefält mir nicht, wie er denn zu verstehen gab und sagte: Ich muß allhier seyn Essen und Trincken, wolte aber lieber davon seyn. Ein solcher Wille ist der Nachwille, er ist ein genöthigter gezwungener Wille, nicht ein fröli-

cher, freyer, väterlicher, förderlicher Wille.

§. 7. Wollen aber die Papisten uns dieses zu Beschimpffung Lutheri vorwerffen, so können wir ihnen ex hypothesi antworten, daß der Consens der Eltern hiezu nicht nöthig sey. Der Synodus Triburiensis, der Ao. 811. ist gehalten worden, hat schon den Schluß gemacht: Si adolescentula vel adolescens servire DEo elegerit, non est potestas parentibus prohibendi. Clemens III. Röm. Pabst, der Ao. 1187. den Stuhl bestiegen, sagt: puella nobilis monasterium ingressura, quia liberum habet arbitrium in electione propositi, parentum sequi non cogitur voluntatem. Hospin. l. c. p. 170. Und es ist fast schrecklich, was Hieronymus, eximius ille admirator Monachatus, an seinen Heliodorum, da er ihn zum Einsiedler-Leben ermahnet, geschrieben: licet in limine Pater jaceat, per calcatum perge Patrem, siccis oculis ad vexilium Crucis evola. Solum pietatis genus est in hac re esse crudelem. It. p. 168. Was hat man solcher Gestalt der Tulliæ des Röm. Königs Tarquinii Superbi Gemahlin vorzuwerffen, welche über den Cörper ihres entleibten Vaters weggefahren, daß sie ihrem Manne desto eher zur erlangten Crone möchte gratuliren? Uber welche Unthat doch Rom selbst seinen Unwillen bezeuget und die Gasse, da solches geschehen, nur vicum sceleratum genennet. Vid. Liv. Flor. Valer. Max. &c. Wiewohl auch Hieronymus selbst sich eines bessern besonnen und erkannt hat, daß er der Sache zu viel gethan. Ja

eben

eben dieser Heliodorus ward des Wesens überdrüßig und kehrete wieder zu seinem Hauß und Habe, ohne daß sich Hieronymus so sehr darüber entrüstet. Hospin. f. 186. Es haben auch viel andere Lehrer der Kirchen wohl gesehen, daß dergleichen Sätze wider alle göttliche und menschliche Rechte wären. Deswegen auch Basilius verlanget: daß man keine Kinder ins Kloster auffnehmen solte, es wäre denn, daß die Eltern selbst solche hinein brächten. Ingleichenn wenn Edmundus Martene Libro V. de antiquis monachorum Ritibus c. 2. p. 668. in drey Capiteln ausführet, wie es mit denen novitiis gehalten werde, ehe man sie in Orden einkleide, so gedencket er darbey, daß in dem Rituali Monasterii Anianensis erfordert werde: quod initiandus Patrem suum aut duos propinquos secum adducat. Visitari etiam debet per Medicum & Chirurgum p. 674. Doch kehren sich die Jesuiten heut zu Tage nicht dran, denn bey denenselben müssen die Kinder, wenn sie profess thun, allen geistlichen, weltlichen ja natürlichen Rechten renunciren und auch allen Gehorsam, den sie denen Eltern schuldig seyn, verschwören. Gibellinus Cæsareopapiæ p. 811. Ja er sagt p. 852: Wenn heut zu Tage ein Kind bey den Jesuiten profess thut, müssen die Eltern bey lebendigen Leibe dem Kinde sein Erbtheil ausantworten. Und der Abbé de la Trappe in seinen devoirs de la vie monastiqve erfodert gar scharff von denen Ordens-Leuten als eine besondere Pflicht, daß sie die Eltern verachten sollen. Demnach dürffen die

Papisten Luthero es eben so sehr nicht vorwerffen, daß er ohne der Eltern Vorwissen ins Kloster gangen, wie Maimburg es thut, denn er hat sich ja nach ihren Grund-Sätzen dadurch nicht verschuldiget, und so nehmen sie noch heut zu Tage die Kinder ohne langes Bedencken auf und an, die Eltern mögen darein consentiren oder nicht, wie es das Exempel von des Regenten in Franckreich Princeßin Tochter im vorigen Jahre ausgewiesen. Dahero auch Lutherus denen Ordens-Leuten nicht zu viel gethan, wenn er ihre Klöster des Pabsts Vogelbauer genennt. Tisch-Reden Cap. 33. von Anti-Christ. Jedoch hat auch D. Luthers Vater, der Anfangs diesen Vorsatz dem Sohne widerrieth, sich hernach gar wohl von ihm begütigen lassen.

§. 8. Zum Beschluß dieses Capitels wollen wir noch das auf dem Titul befindliche Kupffer, das Lutherum als einen Münch vorstellet, nebst denen hierbey eingerückten 4. Müntzen aus des Hn. Junckers offt gerühmten Wercke des Lutheranismi Numismatici p. 54. sq. der teutschen Edition erklären. Dieses Contrefait hat Lucas Cranach (eigentlich Lucas Müller von Cranach in Francken bürtig) der berühmte Mahler zu Wittenberg Ao. 1520. verfertiget. Es erscheinet Lutherus in völligem Münchs-Habit, in welchem er nach Worms gereiset und vor denen Reichs-Ständen seine öffentliche Verantwortung gethan hat. In dem Catalogo der vortrefflichen Bibliothec des Hrn. D. Jo. Fr. Meyers finde ich, daß auch in demselben das Bildniß Lutheri in

Münchs-

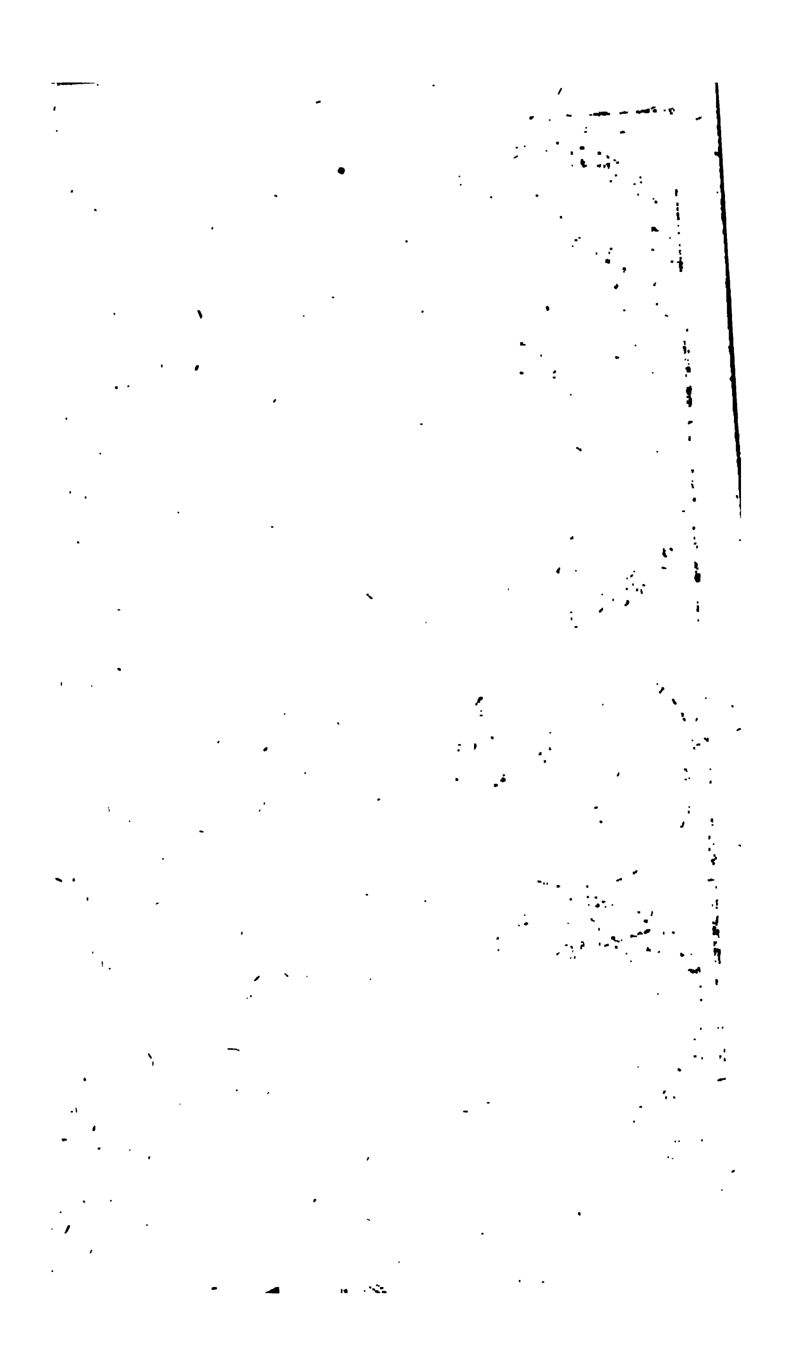

p. 134
DOCTOR·MARTINVS·LVTHERVS·ECCLES·VVITTEN·
·O·B·
SERVATAM·ET
RESTITVTAM·REM
PVBLICAM·VINDI
CATAMQVE·LIBER
TATEM·CHRISTIA
ANNO·M·D·XX
F·F·
CÆSARIS ANTE
PETES PROCERES
STETIT ANTE POTEN
TES ACCOLA QVAHRE
NIVANGIOLITTVS
ADIT
ANNO 1521.
1521.
EGO SVM
VIA ET VERI
TAS N EMO V
ENIT AD PATREM
NISI P ER ME
NIEMANT
KVMET
ZV DEM
VATER D
AN DVRCH
MICH IOH
AM XIIII.
1521

Papisten Luthero es eben so sehr nicht vorwerffen, daß er ohne der Eltern Vorwissen ins Kloster gangen, wie Maimburg es thut, denn er hat sich ja nach ihren Grund-Sätzen dadurch nicht versündiget, und so nehmen sie noch heut zu Tage die Kinder ohne langes Bedencken auf und an, die Eltern mögen darein consentiren oder nicht, wie es das Exempel von des Regenten in Franckreich Princeßin Tochter im vorigen Jahre ausgewiesen. Dahero auch Lutherus denen Ordens-Leuten nicht zu viel gethan, wenn er ihre Klöster des Pabsts Vogelbauer genennt. Tisch-Reden Cap. 33. von Anti-Christ. Jedoch hat auch D. Luthers Vater, der Anfangs diesen Vorsatz dem Sohne widerrieth, sich hernach gar wohl von ihm begütigen lassen.

§. 8. Zum Beschluß dieses Capitels wollen wir noch das auf dem Titul befindliche Kupffer, das Lutherum als einen Münch vorstellet, nebst denen hierbey eingerückten 4. Müntzen aus des Hn. Junckers offt gerühmten Wercke des Lutheranismi Numismatici p. 54. sq. der teutschen Edition erklären. Dieses Contrefait hat Lucas Cranach (eigentlich Lucas Müller von Cranach in Francken bürtig) der berühmte Mahler zu Wittenberg Ao. 1520. verfertiget. Es erscheinet Lutherus in völligem Münchs-Habit, in welchem er nach Worms gereiset und vor denen Reichs-Ständen seine öffentliche Verantwortung gethan hat. In dem Catalogo der vortrefflichen Bibliothec des Hrn. D. Jo. Fr. Meyers finde ich, daß auch in demselben das Bildniß Lutheri in

Münchs-


p. 134
DOCTOR·MARTINVS·LVTHERVS·ECCLES·VVITTEN·
·O·B·
SERVATAM·ET
RESTITVTAM·REM
PVBLICAM·VINDI
CATAMQVE·LIBER
TATEM·CHRISTIA
ANNO·M·D·XX
F·F·
CÆSARIS ANTE
PETES PROCERES
STETIT ANTE POTEN
TES ACCOLA QVAHRE
NIVANGIOLITT VS
ADIT
ANNO 1521.
1521.
EGO
SVM
VIA·ET
VERI
TAS·N
EMO·V
ENIT AD
PATREM
NISI P
ER·ME
1521



Münchs-Habit von Lucas Cranachen verfertiget n. 89. und wiederum in dergleichen Tracht, aber nicht von diesem Künstler, n. 71. 91. vorhanden gewesen. Die beygefügten vier Müntzen sollen gleicher Gestalt auf seine Reise nach Worms seyn gemacht worden. Auf der ersten ist zu sehen Lutheri Brust-Bild in Ordens-Habit mit einer Calotte oder Mütze auf dem Haupt, und der Beyschrifft: DOCTOR MARTINUS. LUTHERUS. ECCLESiastes. WITENBergensis. Auf der postica diese Worte in einem zierlichen Crantz gefasset: OB. SERVATAM. ET. RESTITUTAM. REM. PUBLICAM. VINDICATAMQVE. LIBERTATEM. CHRISTIANAM. ANNO. M.D.XX. F.F. (Fieri Fecit.) Der Herr Rath Tentzel hat den Hrn. Juncker versichert, daß Lutherus selbst solche Müntze habe prägen lassen, wiewohl der Letztere muthmasset, daß Melanchthon die invention oder wenigstens inscription möchte angegeben haben. Auf der andern erscheinet Lutheri Bildniß in der Kutte und beschornen Platte mit der Rand-Schrifft: D. MARTINUS. LUTHERUS. BEATUS. VENTER. QUI. TE. PORTAVIT. Auf der postica die inscription in Versen, in deren Zahl-Buchstaben die Jahr-Zahl 1521. enthalten ist:

CAESARIS ANTE PEDES, PROCERES STETIT ANTE POTENTES,
ACCOLA QVA RHENI VANGIO LITTVS ADIT.

der Matthæi c. 23. v. 35. machet, da von Zacharia, Barachiä Sohn geredet wird. Nemlich es hätten die Jüden die Gewohnheit gehabt, vielmahls ihre Namen zu verändern und andere anzunehmen, welche aber mit denen erstern einerley Bedeutungen haben müssen. Vornehmlich sey dergleichen geschehen, mit denen Namen, in welchen einige Buchstaben von dem nomine τετραγραμμάτω Jehovah anzutreffen gewesen, als: Jojadas und Barachias, Jojakim und Eliakim &c. Unter die Charlatanerie der Gelehrten gehöret wohl, daß manche nicht zu frieden gewesen, wenn sie etwan einige nach ihrer Meynung gar vulgaire Namen in der Tauffe bekommen, daß sie hernach andere ungewöhnlichere und meistens aus der Römischen Historie bekannte Namen angenommen. Also wolte Petrus Lætus oder Calaber, der gelehrte Neapolitaner, nicht Petrus heissen, sondern nennte sich Pomponius auch wohl Julius Pomponius Lætus. Dem gelehrten Holländer Dousæ däuchte der Name Johannes zu gemein zu seyn und schrieb sich daher Janus Dousa. Der bekannte Atheiste Vanninus wurde von seinem Vater Lucilius genennet, nahm aber hernach aus Eigensinn und Hochmuth den Namen Julius Cæsar an, andere zu geschweigen. Denn was mit der Königin in Schweden Christina vorgegangen, die sich nachdem sie die Römische Catholische Religion angenommen, dem Pabst Alexandro VII. zu gefallen Alexandram nennen lassen, ist bekannt. Ob dieses nicht wider die Pflichten eines Christen

sten oder doch zum wenigsten der nöthigen εὐσχημοσύνη lauffe, wollen wir nicht untersuchen, man lese davon nach Gerbers unerkannte Sünden P. I. c. 87. Was that der bekannte Fanaticus und ehmahliger Wein-Schencke in Langensaltze/ Esaias Stiefel? Dem hatte man seinen Sohn weggenommen und wider seinen Willen getaufft, weil er von der Christen-Tauffe eben so viel hielt, als seiner Schwester Sohn, Ezechiel Meth, der sie nur ein zauberisch Werck nennte. Man hat dem Kinde darbey den Namen gegeben Johannes, aber Stiefel wolte darein nicht willigen, sondern nennte diesen seinen Sohn Serubabel. Was abergläubisches ist es auch, wenn die Jüden ihren Namen ändern, nachdem sie eine Kranckheit überstanden, indem sie der Meynung seyn, daß sie künfftighin von der Kranckheit auf solche Art frey blieben. vid. Joh. Alb. Fabricii Bibl. Antiq. c. XX. p. 595. Bey denen Römischen Päbsten ist dieses nunmehr zur allgemeinen Gewohnheit worden, daß so ein neuer Pabst erwehlet ist, derselbe seinen alten Namen ablegen muß. Eben wie der Herr Hübner in seinen Hist. Fragen Tom. IX. p. 585. von denen Käysern in China meldet, daß sie auch bey Betretung des Thrones ihre vorige Namen changiren. Der von denen Päbsten angenommene Name wird nomen obedientiæ genennet. Und muß deswegen Pabst Adrianus VI. wohl als ein Ungehorsamer angesehen werden, weil er seinen Namen nicht ändern wollen. Die Gewohnheit aber, daß sie ihre Namen ändern,

darbey er seinen Tauff-Namen Ferdinandus änderte und sich Antonius nennen ließ. Er lebte ums Jahr Christi 1230. unter Käyser Friederico II. und Pabst Gregorio IX. In der heiligen Schrifft war er so bewandert und so Bibel-fest, daß ihn gedachter Pabst nur Arcam Testamenti zu nennen pflegte.

§. 3. Es sind aber die Papisten guten Theils selbst mit dieser Ceremonie nicht zu frieden, wie denn Erasmus Roterodamus in seinem Colloquio, so den Titul Virgo μισόγαμος führet, nach seiner Art gar Satyrisch davon schreibet: Quo sit evidentior servitus, commutant (sc. monachi & moniales) vestem, quam dedere parentes, & ad exemplum priscum eorum, qui olim servos essent mercati, commutant nomen in baptismo inditum, cum pro Petro sive Johanne vocant Franciscum aut Dominicum aut Thomam. Si militaris servus abjiciat vestem a Domino datam, videtur abdicasse Dominum. Et nos applaudimus illi, qui vestem accipit, quam Christus omnium Dominus non dedit: & ob hanc mulctam gravius punitur, quam si mulier abjiciat vestem Imperatoris ac Domini sui, quæ est mentis innocentia. Ingleichen bezeigte Lutherus ein ernstes Mißfallen daran, darum schreibet er im IX. Tom. Altenb. f. 1103.a.b. also: Siehe unser Exempel an im Pabstthum, wie da so eine grosse Thorheit gewesen ist die Namen zu verändern dererjenigen, die dem Pabst einen Eyd geschworen hatten, seine Satzungen zu halten. Ich bin in der Tauffe Martinus genennet worden, darnach

im Kloster Augustinus. Was könnte doch schädlichers und ungöttlichers geschehen, als daß man die Tauff-Namen verwirfft und fahren lässet um der Kappe willen, die einer angezogen hat? Also schämen sich die Päbste, daß sie mit ihrem rechten Namen sollen genennet werden, den sie in der Tauffe kriegt haben. Und sie sind zwar dessen auch nicht werth, daß sie den Tauff-Namen behalten sollen. Datum kriegen sie andere Namen, die sie ihnen selbst geben. Er setzet hinzu: Mit solcher Veränderung des Namens haben sie angezeiget, daß sie von Christo und der Tauffe abgefallen und abtrünnig worden sind, und das ist in allen Klöstern auch sehr gemein gewest.

§. 4. Im Kloster aber war Lutherus nicht müßig oder brachte die Zeit mit Faullentzen zu, wiewohl seine übrigen Kloster-Gesellen von der Arbeit nicht viel halten mochten. Im Anfang zwar, da das Münchs-Leben in der Kirche auffkam, wurden die Ordens-Leute zu fleißiger Arbeit angehalten, wie auch die heutigen Griechische Münche in dem Stücke mehr zu loben, als die in der abendländischen Kirche. Im Studiren thäten sie eben so viel nicht, wie denn Sozomenus Lib. I. c. 13. von dem Antonio meldet, daß er in Wissenschafften gar nichts gethan, wiewohl er die Schrifft gantz auswendig gekonnt. Mentem enim bonam literis prætulit. Hieronymus da er mit seinem Heliodoro in Syrien gieng, als Einsiedler

siedler daselbst zu leben, distrahirte zuvor seine gantze Bibliothec, die nicht geringe war, und wendete seine Zeit auf die H. Schrifft. Als er sich auch bey Bethlehem niederließ und daselbst unterschiedene junge Leute in der Poësie und Redekunst unterwieß, wurde es ihm von Ruffino gar sehr verübelt. Der Herr Fleury im Tractat von Sitten der Christen, c. 41. §. 4. p. 272. gestehet selbst, daß die wenigsten von denen ersten München studiret, und daß der gröste Theil nicht einmahl lesen gekont. So hatten die Münche mit ihren horis Canonicis genug zuthun, deren sie alle Tage sieben abzuwarten hatten. Die erste nach Mitternacht, die andere wenn der Hahn krähete, die dritte um 6. Uhr, die 4. um 9. die 5. um 12. die 6. um 3. Uhr nach Mittag, und das completorium Abends. Wer weitere Nachricht hievon verlanget, muß des Edmundi Martene, Presbyteri & monachi Benedictini e Congregatione S. Mauri, fünff Bücher, die er in zweyen Tomis von denen alten Gebräuchen derer Münche auf Einrathen des berühmten Mabillon 1690. herausgegeben, nachlesen, da er denn aus denen Ordens-Regeln, Ordinariis, Consuetudinariis, Ritualibus, Actis Sanctorum, Chronicis monasteriorum gar gründlich ausgeführet, und zwar im ersten Buche, was die Münche alle Tage, im andern was sie die Woche über oder auf einen Monath lang, im dritten was sie das gantze Jahr über, im vierten, was sie an denen Fest-Tagen der Heiligen, im fünfften was sie zu ungewissen

Zeiten

eiten zu verrichten gehabt. Daraus denn zu
sehen, daß wenn sie alle ihre Pflichten genau
Acht nehmen wollen, sie eben so viel Zeit
cht übrig gehabt. Und auch die müßigen
Stunden brachten sie nicht gantz unnütze zu,
ndern arbeiteten in Gärten, oder waren fleiß-
mit Abschreiben derer Bücher, ehe die Buch-
ucker-Kunst erfunden, darbey sie die Gele-
nheit hatten, in denen authoribus zu castriren
d zu ändern was ihnen gefallen. Wie sie denn
ch mit denen alten Codicibus, so sie in Klö-
rn hatten, sehr rar thaten, damit sie mit Ab-
reiben dererselben Geld möchten verdienen,
von Morhoft. Polyh. P. 1. c. 7. p. 56. zu lesen
. Es gehören zur illustration dessen, was wir
so angeführet, die Worte Hieronymi, da er
Rusticum einen Münch also schreibet: Nun-
am de manu tua & oculis tuis recedat liber. A-
scientiam scripturarum, & carnis vitia non
abis. Nec vacet mens tua variis perturbatio-
ous, quæ si pectori insederint, dominabuntur
, & te deducent ad delictum maximum. Fa-
o aliquid operis, ut semper te diabolus inveniat
cupatum, si Apostoli habentes potestatem de
angelio vivere laborabant manibus suis, ne
em gravarent, & aliis tribuebant refrigeria,
orum pro spiritualibus debebant metere carna-
, cur tu in usus tuos cessura non præpares? Vel
ellam texe junco, vel canistrum lentis plecte
ninibus. Seratur humus: areolæ æquo limite
idantur. In quibus cum oleorum jacta fuerint
nina, vel plantæ per ordinem positæ, aquæ

K ducan-

ducantur irriguæ. Inserantur infructuosæ arbores vel gemmis, vel surculis, ut parvo post tempore laboris tui dulcia poma decerpas. Apum fabricare alvearia, ad quas te mittunt Salomonis proverbia & monasteriorum ordinem ac regiam disciplinam parvis disce corporibus &c. Doch war manchen faulen Bäuchen mit so vielen travaillen wenig gedienet, die lieber ihre Bequemlichkeit und des Leibes auffs beste warteten. Daher die Klöster nach und nach in solchen Zustand geriethen, als Nicol. de Clemangis in seinem Buche de corrupto Ecclesiæ statu folgendermassen beschreibet: Si quis hodie desidiosus est, si quis a labore abhorrens, si quis in ocio luxuriari volens, ad sacerdotium convolat, quo adepto statim se sacerdotibus cœteris, voluptatum sectatoribus adjungit, qui magis secundum Epicurum quam secundum Christum viventes & cauponulas seduli frequentantes potando, comessando, pransitando, convivando, cum tesseris & pila ludendo tempora tota consumunt. Weiter schreibet er: Quotusquisque est hodie a Pontificale culmen evectus, qui sacras vel perfunctorie literas legerit, audierit, didicerit, imo qui sacrum Codicem non nisi tegumento tenui unquam attigerit, cum tamen jurejurando illas in sua institutione se nosse confirment? Aut beneficia tenent homines ignari & illiterati, aut si qui literati sunt, hi solummodo temporalia, imperialium legum præcepta Sacerdotibus interdicta, lucrosasque scientias secuti sunt, nihil omnino de lege divina vel spirituali eruditione, qua plebs ad salutem e-

rudi-

rudienda est, sentientes. Auff welche Art auch Lutherus 1. Tom. Isleb. f. 2146. schreibet: Münche sind ein müßig Volck, darum können sie nichts, weder regieren noch Haußhalten, sie thun nichts denn plerren in der Kirchen, essen, trincken, schlaffen, und sind wie die Mastschweine. Drum bleibens strickgrobe Tölpel und faule Schelmen. Doch waren auch hierinne nicht alle Orden einander gleich, indem immer einer fleißiger war denn der andere, wie denn ehemals die Cistercienser und Præmonstratenser wegen ihrer Trägheit übel beruffen und deswegen von denen andern nur Kühhirten und Schafknechte zum Schimpff genennet worden. So machte man ihnen auch, sie in ihrer Faulheit zu verstärcken, weiß, Ordens-Leute dürfften nicht den Studiren obliegen, sie würden aus der Ursache religiosi genennet, quia ipsorum sit Religionem tantum curare. Eben dahin gieng auch vor einigen Jahren des Abts de la Trappe Meinung, der in seinem Wercke des devoirs de la vie monastique lehret: cæteros Christianos Deo servire, monachos autem Deo uniri: illos cognoscere, amare & adorare Deum posse: hos vero in lumen sapientiæ & intelligentiæ ejus penetrare, ut ipsum videant eaque fruantur. Diesen Lehr-Sätzen zu Folge wolte er denen Ordens-Leuten alle Studia verbiethen, darüber denn Mabillon mit ihm zu thun kriegte. Auf unsern Lutherum aber wieder zukommen, so suchte derselbe gar nicht sein Vergnügen in gu-

ten faulen Tagen, der er zuvor nicht gewoh
war, sondern ie mehr Arbeit er hatte, de
lieber es ihm war.

§. 5. Anfangs giengen seine Ordens-B
der gar indiscret und unhöfflich mit ihm u
denn seine erste Verrichtung, so ihm aufget
gen wurde, war daß er das Privet ausräum
muste. Joh. Matthesii Worte lauten in der
sten Predigt über Lutheri Leben hiervon al
Es halten ihn aber die Kloster-Leute s
lege, und seylen ihm viel auf, daß er
stos und Kirchner seyn muste und die
flätigsten Gemach aussaubern, wie
ihm auch einen Bettel-Münch zugab
und sprachen unverhohlen, *cum sacco per*
vitatem, mit betteln und nicht mit studi
reichert man die Klöster. Daher auch
löbliche Universität Erffurth sich Lutheri
genommen und ihn bey seinem Prior und C
vent verbethen, daß man ihn der unfläti
Beschwehrung überheben solte, weil er ein
lich Glied ihrer Schulen und ein promovi
Magister sey. Doch diese unfreundliche Co
mission solte auch wohl dazu dienen, daß m
ihn probiren wolte, wie er dem voto obedier
würde nachleben. Denn in Klöstern, wo
blinde Gehorsam von denen Ordens-Leu
erfordert wird, werden offt ungereimte
unnütze Dinge den novitiis, und die noch in d
Probier-Jahre stehen, befohlen, daß man
so erforsche, ob sie sich selbst verleugnen könn
Da heißet es; Einer der im Kloster profes

will machen, muß haben abgehauene Füsse, verschloßene Augen, gebundene Hände, einen gezähmeten Mund/ einen gefesselten Leib nebst affecten, er müsse seyn wie ein geschlachtetes Vieh. Man erzehlet in vitis Patrum von dem Abt Pambo, daß ihn einst drey Brüder besuchet, deren ieglicher sich gerühmet, daß er einen sonderlichen Vorzug entweder in der Liebe, oder in Fasten oder im Gehorsam habe. Da denn der Abt den Ausspruch gethan, daß derjenige den Preiß verdiene, der im Gehorsam die andern übertreffe. Die andern behielten alle ihre Tugenden mit Willen, dieser aber habe seinem Willen abgesagt und sich zum Knecht eines fremden Willens gemacht. Ja man giebt im Pabstthum vor/ es gehe der Vollkommenheit und dem Verdienste des Gehorsams viel ab, wenn man die Ursache wisse, warum eines oder das andere so seyn solle. Zu dem Ende werden viel Mährlein erzehlet, wie GOtt auch wohl durch Wunder solchen Gehorsam belohnet habe. So erzehlen sie von einem Ordens-Bruder, daß er zu einem heiligen Abt kommen und vorgegeben, er wolle durch Gehorsam GOtt dienen. Der Abt hätte ihn gewarnet, sich in Acht zu nehmen, sie hätten einen strengen und harten Orden, er möchte es nicht ausstehen. Jener aber wäre darauff geblieben, er wolle gehorchen, wenn ihm der Abt aufferlegte ins Feuer zu lauffen. Der Abt hätte ihn endlich angenommen und, seinen Gehorsam auf die Probe zu setzen ihm be-

 fohlen,

fohlen, er solte in den Back-Ofen, der damahls gleich geheitzet und voller Feuer war, kriechen, welches er alsobald gethan, und wäre zu Belohnung seines Gehorsams wie des Daniels Gesellen unversehrt wieder herausgegangen. Einem andern Bruder wäre von seinem Abt befohlen worden, einem dürren Stab in die Erde zustecken, und so lange täglich zu begiessen bis er ausschlüge und grünend würde. Nun hätte dieses zwar eine ungereimte und unmögliche Sache zu seyn geschienen, nichts destoweniger hätte dieser Bruder solches fleißig in Acht genommen, und ungeacht er das Wasser weit hohlen müssen, bis ins dritte Jahr mit solcher unnützen Arbeit continuirt, da denn der dürre Stecken zu männigliches grosser Verwunderung als wie die Ruthe Aarons, gegrünet. Von einem andern, der Acacius oder Innocentius geheissen, erzehlen sie, daß er im Kloster mit einem verdrüßlichen und sehr bösen Abt zu thun bekommen, der ihn übel tractirt, daß ungeachtet er ihm in allen gehorchet, er doch es ihm niemahlen zu Danck machen können, und von ihm offt braun und blau geschlagen worden, bis er endlich nach 9. Jahren gestorben wäre. Da dieses ein ander Abt gehöret, hätte er diesen alten Bösewicht besucht und unter andern ihn gefraget, wo doch der Innocentius hinkommen wäre? Darauf dieser berichtet, er wäre gestorben, welches der andere nicht glauben wollen, bis endlich der andere Abt ihn mit sich gehen heissen, habe ihm das Grab gewiesen und geruffen:

Ists

Ists nicht wahr Innocentius, du bist gestorben? Darauf hätte der im Grabe geantwortet: Lieber Vater, wie könnte der sterben, welcher euch jederzeit so grossen Gehorsam erwiesen? Darauf der Abt in sich geschlagen, und habe ihm eine Hütte bey dem Grabe lassen auffrichten, darinne er beständig gewohnet, und sich gegen alle, die fürüber gangen, als des Innocentii Todtschläger angeklaget. Noch eines zu gedencken, so erzehlet Gregorius Magnus in seinen Dialogis, von einem Münch mit Namen Maurus, der in des H. Benedicti Kloster noch bey dessen Leb-Zeiten sich auffgehalten, da denn ietztgedachter H. Benedictus von ferne gesehen, wie ein Kind, das zu einem Teich nach Wasser geschickt worden, darüber in den Teich gefallen, deßhalben er alsobald diesen Maurum hingeschickt, mit Befehl den Knaben aus dem Wasser zu ziehen, der auch alsobald gelauffen, und weil er da er hinzukommen, gesehen, daß der Knabe schon halb todt gewesen, und mit dem Tode gerungen hätte, sey er im Schrecken und blinden Gehorsam auf dem Wasser hingelauffen, nicht anders als Petrus auf dem Meer. Als er nun mit dem Knaben zurück gekommen, habe er erst an sich und was er gethan gedacht, und hätte man von diesem Wunder disputirt, ob solches dem merito oder Heiligkeit des Abts, der ihm den Befehl gegeben, oder dem Gehorsam des Mauri zuzuschreiben. Dieses alles führet der Herr D. Carpzov in seiner Frucht-bringenden Gesellschafft Dom. I. Adv. p. 34. an, da er

den Gehorchenden vorstellet.] Von diesem blinden und unvernünfftigen Gehorsam, wie auch dem daher entstehenden Probabilismo derer Jesuiten vid. Schomeri Theol. mor. p. 89. sq.

§.6. Es hielte aber Lutherus nicht allein diese Probe seines Gehorsams, deren wir oben gedacht, sondern auch viele andere willig aus. Und darauf wurde er A. 1507. am Sonntage Cantate von dem Weyh-Bischoff zu Brandenburg zum Priester ordinirt. Weil er auch nicht aus fleischlichen Absehen und seines Leibes zu pflegen war ins Kloster gangen, sondern nur zu dem Ende, seinem GOtt daselbst redlich und ohne Hinderniß zu dienen, so ist leicht zu vermuthen, wie eyfrig er in Ausübung derer Pflichten müsse gewesen seyn. Er bekennet es selbst, wenn er in dem ersten Jenischen teutschen Theil f. 2. schreibet: Ich bitte für allen Dingen den gutherzigen Leser und bitte um unsers HERRN JEsu Christi willen, daß er wohl Acht darauf habe, wenn er meine Bücher lieset und sie mit Unterscheid und grossen Mitleyden liest. Denn er soll wissen, daß ich etwan auch ein Münch und gar ein unsinniger Papist gewesen bin, da ich diesen Handel habe angefangen, und bin so truncken ja so ersoffen gewesen im Pabstthum, daß ich willig und bereit gewesen wäre alle diejenigen, die dem Pabst nur in einem Wörtlein nicht wolten gehorsam seyn, selbst umzubringen oder ja zu ihrem Todte zu rathen und zu helffen. Ein solcher grosser

Saul

Saul war ich, wie ihrer denn noch viel sind. Denn ich war nicht so schläffrig, das Pabstthum zu vertheidigen, wie D. Eck und seines gleichen 2c. Wiederum in der kleinen Antwort auf Hertzog Georgens Buch Tom. VI. Altenb. p. 19. seq. ein Münch sey er gewesen, und zwar ein frommer Münch, der so gestreng seinen Orden gehalten, daß er sagen dürffe, wo ein Münch durch Müncherey im Himmel kommen, so würde er hinein kommen seyn, wie das seine Kloster-Gesellen bezeugen müsten. Abermahl Tom. VI. Altenb. p. 1328. schreibet er von sich: Es ist der Gemeine GOttes keine Schande, noch meiner Lehre hinderlich, wenn ich bekenne, daß ich im Pabstthum ein Münch gewesen, durch Meß-halten und mein gantzes Kloster-Leben meinen HErrn Christum nicht allein verleugnet, sondern auch zum andern mahl gecreutziget habe. Denn ich verließ mich dazumahl also auf meine eigene Werck und Frömmigkeit, daß wenn einer eben das, so ich ietzund durch GOttes Gnade lehre und gläube, gelehret hätte, ich würde ihn mit den Zähnen zerrissen haben. Ja bey seinem Kloster-Leben casteyete sich Lutherus so, und fastete so strenge, daß er darüber in grosse Unruhe kam und in die 5. Wochen keinen Schlaff haben können. Er beschreibet seinen elenden Zustand selbst Tom. Altenb. VII. p. 53. b. also: Auch ich selbst bin zwantzig Jahr ein Münch gewesen, und mich ge-

martert mit Beten, Fasten, Wachen, Frieren, daß ich allein für Frost möchte gestorben seyn, und mir so wehe gethan, als ich nimmermehr thun will, ob ich gleich könnte. Was hab ich damit gesucht denn GOtt? der da solte ansehen, wie ich meinen Orden hielte, und so streng Leben führet. Gieng also immer im Traum und rechter Abgötterey. Denn ich glaubte nicht an Christum, sondern hielt ihn nicht anders, denn vor einen strengen und schrecklichen Richter, wie man ihn mahlet auff den Regen-Bogen sitzend. Darum suchte ich andere Fürbitter, Mariam und andere Heiligen, it. meine eigene Werck und Verdienst des Ordens. Das alles thät ich ja nicht um Gelds oder Gutes, sondern um GOttes Willen, noch war es falsch und Abgötterey, weil ich Christum nicht kannte und solches nicht durch und in ihm suchte. Jngleichen erzehlet er in der Auslegung des 5. Cap. an die Galater, wie er als ein Münch in steten Schrecken, ja knechtischer Furcht gewesen. Da ich noch ein Münch war, sagt er, meinte ich offt ich müste verlohren seyn, wenn ich etwa eine böse Anfechtung fühlete, als Unkeuschheit, Zorn, Haß, Neid 2c. wider einen andern Bruder. Da nahm ichs denn mancherley für, beichtete alle Tage, und halff mich doch nichts; denn dieselbigen Anfechtungen kamen immer wieder, darum konnt ich nicht zu frieden seyn, sondern marterte mich für

und

und für mit solchen Gedancken: Siehe da hast du die und die Sünde gethan, bist neidisch, ungedultig 2c. darum hilfft dichs nicht, daß du den heiligen Orden angenommen hast, alle deine gute Wercke sind verlohren 2c. Mathesius in der ersten Predigt von dem Leben Lutheri setzt auch: Als ein frommer Münch hat er mit tiefffster Andacht seine Messe biß in 15. Jahr gelesen, welches er hernach, da er zu Erkänntniß der Wahrheit kommen, für seine greulichste Sünde sein Lebelang gehalten, damit er seinen treuen GOtt erzürnet, und das einige und vollkommene Opffer des unschuldigen und theuren Bluts JEsu CHristi geschändet habe.

§. 7. Hierbey hatte Lutherus besondere inclination zu denen studiis und insonderheit der heil. Schrifft. Er hatte schon als ein Studiosus denen philosophischen disciplinen, so gut als man sie zu der Zeit hatte, obgelegen, darbey die Rede-Kunst getrieben und hatte auch die gradus academicos in der Philosophie so wohl Baccalaurei als Magistri erlanget. GOttes Wort aber, so wohl materialiter als formaliter war dazumahl theuer im Lande. Doch hatte Lutherus noch als ein Studente das Glücke, daß er auf eine Zeit, da er einige Bücher nach einander durch siehet, damit er die guten möchte kennen lernen, auch über die lateinische Bibel kommt, die er zuvor die Zeit seines Lebens nie gesehen. Da er denn, wie Matthesius saget, sich sehr verwundert, als er gemercket,

mercket, daß viel mehr Texte, Episteln und Evangelia darinnen wären, denn man in gemeinen Postillen und in der Kirche auf den Cantzeln pflegte auszulegen. Ingleichen da er sich im alten Testament umsiehet und über die Historie Samuelis und seiner Mutter Hanna kommt, durchlieset er solche mit hertzlicher Lust und Freude und weil ihm dis alles neu war, fähet er an, von Grund seines Hertzens zu wünschen, GOtt wolle ihm dermahleins auch ein solch eigen Buch beschehren. Solches Wunsches wurde er auch noch im Kloster theilhafftig. Denn ehe er noch daselbst profess that, gab ihm der Convent auf seine Bitte eine lateinische Bibel, die er mit höchstem Ernst und Gebete durchlaß, auch viel davon auswendig lernte. Da er aber nun profess gethan und folgends im Jahr 1507. Priester worden, haben ihm seine Brüder die Bibel wieder genommen und ihm die Scholasticos in die Hände gegeben, die er aus Gehorsam fleißig durchgelesen, darbey aber, wenn er Zeit und Raum gehabt, hat er sich in des Klosters Bibliothec verstecket und stets aufs treulichste zu seiner lieben Bibel gehalten. Insonderheit wendete dieser theure Mann sehr viel Zeit, Müh und Arbeit auf die Psalmen Davids, welches der Hr. Krafft in der mit viel Fleiß und Gelehrsamkeit ausgearbeiteten Vorlegung der Historie von Lutheri Psalter-Dolmetschung umständlich ausgeführet. Er allegirt zum Beweiß dessen die Worte D. J. Wigandi aus der Præfation de Schwenckfeldismo, der also schreibet:

Vidi

Vidi initia Lutheri, quomodo is adhuc in cappa degens totum Psalterium tam attente perlegerit, ut de verbo ad verbum sua manu glossarit, item Epistolam ad Romanos & ad Hebræos. Avtographa enim ipsius in mea manu habui atque inspexi, & miratus sum &c. Das Original-Exemplar solches Psalters, den Lutherus gebraucht, hat gedachter Hr. Krafft in der Hoch-Fürstl. Braunschweig-Wolffenbüttelischen Bibliothec angetroffen, welches zu Wittenberg in Officina Joh. Gronenbergi, apud Augustinianos Ao. 1513. gedruckt und vom Hr. Krafft nach seiner Beschaffenheit weitläufftig an allegirtem Orte beschrieben ist. Insonderheit sind die Worte eines Lutherischen Predigers zu Bremen Eilardi Segebaden von diesem Psalter zu mercken, die Eingangs-Weise also lauten: Christiano Lectori Eilardus Segebade, Minister Ecclesiæ Bremensis S. D. Habes in hoc Psalterio, optime & Christiane Lector, initium Theologiæ Lutheri. Cum enim hic Vir DEi in Monasterio ageret, ac bestiæ ut Scriptura loquitur, characterem adhuc haberet, brevibus hisce & eruditis Scholiis, propria manuscriptis, hoc Psalterium illustravit &c. Hr. D. Cyprianus in seinem Catalogo MStorum Bibliothecæ Gothanæ gedencket auch, daß daselbst ein Neu Testament anzutreffen sey, welches Lutherus fleißig gebrauchet, als er noch ein Münch gewesen. Er habe verschiedenes hinein geschrieben, daß daraus zu ersehen, wie er schon dazumahl die rechte Wahrheit nicht obenhin angesehen habe. Wie denn auch Lutherus gar übel

auff

auff diejenigen zu sprechen war, welche diesen edlen Schatz denen Leuten aus denen Händen rissen oder doch vor ihren Augen versteckten. Er klaget darüber schon Ao. 1520. in der Schrifft an den teutschen Adel Tom. Altenb. 1. p. 505. mit folgenden Worten: Meine lieben Theologen haben sich aus der Mühe und Arbeit gesetzet, lassen die Bibeln wohl ruhen, und lesen sententias. Ich meine, sententiæ solten der Anfang seyn der jungen Theologen und die Biblia denen Doctoribus bleiben, so ists umgekehrt, die Biblia ist das erste, die fähret mit Bacalaureat dahin, und sententiæ sind das letzte, die bleiben mit dem Doctorat ewiglich, dazu mit solcher heiligen Pflicht, daß die Bibel mag wohl lesen, wer nicht Priester ist, aber sententias muß ein Priester lesen, und könnte wohl ein ehrlicher Mann Doctor seyn in der Bibel, als ich sehe, aber gar nicht in sententiis &c. Es gehöret auch hieher, was er an Joh. Langium, Priorem des Klosters zu Erffurth geschrieben: Nihil ita ardet animus, quam histrionem illum (Aristotelem) qui tam vere larva Ecclesiam lusit, multis revelare, ignominiamque ejus cunctis ostendere, si otium esset.- - Nisi caro fuisset Aristoteles, vere Diabolum eum fuisse non puderet asserere, Pars NB. crucis meæ vel maxima est, quod cogantur Fratrum optima ingenia, bonis studiis nata in istis cœnis vitam agere & operam perdere. Nec cessant universitates bonos libros cremare & damnare, rursus malos dictitare imo somniare. Gleichwohl verachtete Lutherus

is die Patres nicht, unter denen er sonderlich
ustinum æstimirte, den er Hieronymo weit
og und von ihm sagte, daß kein Kirchen-Leh-
sey, der dem Augustino in der Christlichen
lition gleich komme. Aus allen seinen viel-
gen Schrifften aber erwehlte er besonders
Büchlein de Spiritu & litera, darüber auch
ice in Wittenberg gelesen ward, zu dem En-
amit man durch dessen Hülffe der Papisten
thümer desto nachdrücklicher wiederlegen
hte, welche so arg als die Pelagianer wider
Gnade GOttes tobten. Er ermahnete auch
Studiosos Theologiæ, daß sie nebst fleißigen
et und Lesung der H. Schrifft dieses Büch-
wohl sich möchten bekannt machen, und sag-
quod eum libellum Carlstadius, homo studii
mparabilis miris explicationibus explicaverit
diderit. Ingleichen war er in Athanasii,
brosii, Gersons und anderer Schrifften nicht
rfahren.

. 8. Weil er auch nach Beschaffenheit der
mahligen Zeiten sich mit denen Scholasticis
gen muste, so mercket man doch an ihm, daß
em Scoto günstiger gewesen, denn dem
omæ Aquinati, und das nicht ohne Ursache.
n Zweiffel deßwegen, weil Scotus in seinen
r-Sätzen dem Augustino viel näher kommt
n Thomas. Daher auch Franc. Macedo,
en oben gedacht worden, zwey Tomos colla-
ium Thomæ & Scoti edirt, da er die Ausle-
g des Cajetani, Lycheti, Svarii, Vasquii &c.
h dem Sinne des Augustini erkläret. Es
wird

wird auch Scotus, dessen Bildniß vor dem ersten Tomo stehet, discipulus & interpres Augustini genennet. Und in der andern Vorrede sagt er, er hänge allerdings dem Scoto an; weil Schola Scoti prorsus sit Augustiniana. Ingleichen schreibet Franciscus a Castro, Ordinis Francisci Procurator Generalis zu Rom: nexum doctrinæ inter Scotum & Augustinum esse arctissimum, eosque non nisi ætate inter se discrepare. Auch Antonius Crassus, Lector Generalis zu Padua, stimmet hiermit überein, dessen Worte hievon sind: totus in Augustino legitur Scotus & totus in Scoto Augustinus. Doch sind auch hierinne die Herren mit einander nicht durchgängig eins. Denn andere meynen auch, daß Thomas des Augustini Meynung gantz und gar behalten. Drum ist des Sixti Senensis, der ein Dominicaner gewesen, judicium von dem Thoma Aquinate folgendes: Ita mentem D. Augustini introspexit & exhausit, ut juxta Pythagoræ μετεμψύχωσιν communi doctissimorum omnium suffragio jactatum sit, Augustini animam migrasse in Thomam. Es scheinet also, daß nachdem einer unter ihnen einen gewissen Orden und zugleich einer gewissen Secte derer Scholasticorum zugethan sey, nachdem müsse sich auch Augustinus von ihnen erklären lassen. Von Luthero schreibet Melanchthon in seinem Leben p. 608. Er warff die sententiarios nicht gar weg. Denn den Gabrielem und Cameracensem kunt er schier auswendig. So hat er Occams Schrifften auch fleißig gelesen und hielt ihn seiner Scharffsinnigkeit halben höher denn Tho-

Thomam. Dadurch gelangte er zu einer solchen Geschicklichkeit, daß er, nach Melanchthonis Worten, in disputationibus labyrinthos aliis inextricabiles diserte multis admirantibus explicaverit.

§. 9. Weil aber Lutherus, schreibet Matthesius l. c. von ihm, Tag und Nacht im Kloster studirt und betet, und sich darneben mit Fasten und Wachen kasteyet und abmergelt, war er stetig betrübt und traurig. Wie denn auch das auf dem Titul-Blat vorgesetzte Bildniß davon zeuget. Denn er konte von seiner Bestürtzung und Betrübniß, darüber er, wie er selbst schreibt, aus Noth und Zwang seines Gewissens ein Münch worden und nicht wohl sagen können, wie es zugangen, sich so bald nicht erhohlen; sondern gieng immer in tieffen und traurigen Gedancken, voller Versuchung und Zweiffel von seiner Seeligkeit. vid. Tentzels Histor. Bericht. p. 151. Wenn er, schreibt Melanchthon, etwan den Zorn GOttes und den erschrecklichen Exempeln seiner Straffen mit Ernst nachgedacht hat, sind ihn alsbald solche Schrecken ankommen, daß er davor schier vergangen wäre. Und zwar ich habs selbst gesehen, daß er in einer Disputation die Lehre betreffend so tieff in die Gedancken kommen, daß er gar erstorben ist und sich in die nächste Kammer auff ein Bette gelegt u. s. w. Weiter heissen Matthesii Worte: Als sein Meß-halten ihm auch keinen Trost geben wolte,

schicket ihm GOtt einen alten Bruder zu im Kloster zum Beicht-Vater, der tröstet ihn hertzlich und weiset ihn auf die gnädige Vergebung der Sünden im Symbolo Apostolico und lehret ihn aus St. Bernhards Predigt, er müste für sich selber auch glauben, daß ihm der barmhertzige GOtt und Vater durch das einige Opffer und Blut seines gehorsamen Sohnes Vergebung aller Sünden erworben und durch den heil. Geist in der Apostolischen Kirchen durchs Wort der Absolution verkündigen ließ. Dis ist Luthero ein lebendiger und kräfftiger Trost in seinem Hertzen gewest, des er sich nachmahls wieder zu Weihnachten tröstlich erinnert, da er den Vers sang: O beata culpa, quæ talem meruisti Redemtorem! Wie er dis seines Beicht-Vaters mit grossen Ehren offt erwehnet und ihm hertzlich gedancket hat.

Das Neundte Capitel,

Von Lutheri Beruff nach Wittenberg und dessen Reise von dar nach Rom.

§. I.

UNter denen Helden, so aus dem Durchlauchtigsten Chur-Hause Sachsen in grosser Anzahl entsprossen, verdienet vor andern auch wohl gemercket zu werden Fridericus III. der Weise, zugenamt. Er führte zu seiner Zeit den

den Preiß-würdigen Titul, daß er die Zierde aller Fürsten, Käysers Maximiliani I. Oberster Rath und des Reichs Statthalter genennet ward. Ja es war ihm gar die Käyserliche Würde zugedacht und er dazu erwehlet, als er solche großmüthig decliniret und seine Stimme selbst hernach Carolo V. gab. Daher es auch kommen, wie Hr. Müller in seinen Annalibus Saxonicis gedencket, daß der Churfürst diesen Ehren-Titul eines Reichs-Statthalters biß an seinem Todt behalten, da er zuvor unter Käyser Maximiliano I. Käyserl. Oberster Rath genennet wurde. Er ließ auch zu dem Ende den Adler auff seine Müntze prägen, und wenn der Käyser an ihn schrieb, nennte er ihn: den Hochgebohrnen unsern lieben Oheim, Churfürsten, Rath und Statthalter, General Friedrichen, Hertzogen zu Sachsen. Es war zu derselben Zeit eine gemeine tradition, wie daß ein teutscher Fürst, Nahmens Friedrich, das heil. Grab zu Jerusalem aus der Türcken Hände erlösen solte, und zwar nicht durch eine Krieges-Macht, sondern vermittelst eines Engels, welchen er daselbst antreffen würde. Weil nun die Christlichen Potentaten durch die vielen Heerzüge in das gelobte Land, und das darbey vergossene Blut solches nicht hatten effectuiren können; so machte ein jeder die Deutung, Churfürst Friedrich würde derselbe seyn, der das heilige Grab aus der Saracenen Hand erretten würde. Der muthige Herr ließ sich dadurch bewegen, daß er eine

Wallfarth mit einem ansehnlichen Comitat von Fürsten, Grafen und Herren A. 1493. d. 19. Martii dahin antrat. Als er nun nach einer beschwerlichen Reise zu Jerusalem ankam, so war gleich der Türckische Käyser daselbst zugegen, und nach eingeholter Erkundigung, daß so viel ausländische Herren daselbst angelanget, gab er Befehl, daß sie sich alle vor ihm stellen musten. Da nun der Groß-Sultan Churfürst Friedrichen ansichtig ward, gleichwohl aber seine hohe Person nicht kante, faste er ihn bey der Hand, besahe dieselbe eine lange Zeit und nahm aus den schönen Lineamenten ab, er müste ein kluger Herr seyn, und ließ ihn damit gehen. Nun sahe man wohl, daß auf solche Weise das heilige Grab nicht zu erobern stünde, und also reisete Churfürst Friedrich mit seiner Svite wiederum von Jerusalem ab, so daß sie sich daselbst nicht länger denn vier Tage aufgehalten haben. Auf dem Rückwege mochte man erwegen, was vor Unkosten diese Reise verursachet, was man bey der Regierung versäumet hatte, und wie die Hoffnung, das H. Grab zu gewinnen, gäntzlich verschwunden sey. Da mochte denn dem Churfürsten sein Leib-Medicus Martinus Pollichius, der ihn auch schon unterwegens aus einer grossen Lebens-Gefahr errettet hatte, den Rath gegeben haben, wie er zu GOttes Ehren ein ander Gedächtniß stifften, die Kirche in Wittenberg aufbauen und eine Universität daselbst anrichten solle. Denn zuvor hatte schon Rudolphus II.

Chur-

Churfürst zu Sachsen, aus dem Durchlauchtigsten Hause zu Anhalt, A. 1353. eine Capelle zu Wittenberg errichtet. Wiewohl nun nach der Zeit unterschiedene Schwierigkeiten bey fundation der Universität sich fanden, so wurden sie doch alle durch GOttes Gnade gehoben, und geschahe die Einweihung d. 18. Octob. 1502. am Tage St. Lucæ, der als ein Patron der Schulen nach dem Missali Romano verehret wird. Bey der Einweihungs-Predigt ließ sich D. Fleck, damahliger Prior im Kloster Steinlausig bey Bitterfeld, also hören: Von diesem Weisenberge (so nennte er Wittenberg,) werden Flüsse und Ströme der Weißheit und des Lebens in der gantzen Welt sich ergiessen. Der erste Rector war gedachter Martinus Pollichius, gebürtig von Möllerstadt in Francken, daher er auch Möllerstadt genennet wurde. Ein sehr gelehrter Mann, der in denen obersten dreyen Facultäten Doctor, anfänglich Professor Medicinæ zu Leipzig und hernach Churfürst Friedrichs Leib-Medicus war und insgemein nur Lux mundi wegen seiner besondern Gelehrsamkeit genennet wurde. Er hat innerhalb 6. Monath über 400. Studenten inscribiret. Er weissagte auch von Luthero, da er einst seine Oppositiones gehöret hatte: Dieser Münch wird alle Doctores irre machen, eine neue Lehre auffbringen und die gantze Römische Kirche reformiren. Denn er legt sich auf der Propheten und Apostel Schrifft, und siehet auf JEsu Christi

Wort, das kan keiner mit der Philosophie, Sophisterey, Scotisterey, Albertisterey, Thomisterey und dem gantzen Tartareft umstossen. Er starb aber noch vor dem Anfang der Reformation, nemlich den 27. Dec. 1513.

§. 2. Der erste Decanus der Theologischen Facultät war Johann Staupitz, der Geburth nach ein Fränckischer von Adel, Doctor Theologiæ und General-Vicarius des Augustiner-Ordens durch Deutschland, ein zwar frommer aber darbey furchtsamer Mann. Welcher A. 1501. selbst in Rom gewesen, und die Privilegia vor die Universität Wittenberg ausgewürcket hat. Dieser nebst dem Rectore D. Möllerstadten hatte von dem Churfürsten Befehl, sich nach gelehrten Leuten umzusehen und solche gen Wittenberg zu fodern. Die Häupter unter denenselben, welche nach und nach dahin gezogen wurden, waren Martin Luther und Phil. Melanchthon. Dieser war zu Bretten in der Unterpfaltz 1497. gebohren und war mit Reuchlino verwandt, welcher ihm auch diesen Griechischen Nahmen Melanchthon gegeben, da sein Vater Schwartz-Erde geheissen. Wie er denn schon in seiner zarten Jugend was grosses von ihm gehoffet und ihm auch sein Doctor-Baretlein, so er in Welschland bekommen, geschencket. Er frequentirte in Pfortzheim, da Georg Simler Wimpinensis eine Schule daselbst angerichtet. Zu Heidelberg wurde er Baccalaureus im 14ten Jahre seines Alters, aber zu Tübingen wolte man ihn erst nicht zum Magister

gister creiren, weil er zu jung war. Hernach war er Corrector in Thomas Anshelmi Druckerey, und erklärte unterschiedene authores classicos. Auff Recommendation Reuchlini wurde er A. 1518. von Tübingen nach Wittenberg beruffen, da er denn durch seine gelehrte lectiones einen solchen applausum erhielt, daß er offt über 1500. auditores gehabt. Varillas thut ihm Unrecht, wenn er ihn Lutheri Secretarium nennet. Doch hat er bey Anfang der Reformation eine genaue Verbindung mit Luthero auffgerichtet, und hatte an denen wichtigsten Religions-Begebenheiten mit Theil. So hat auch der Jesuite, Ludovicus Cresollius schlechten Grund gehabt, wann er Melanchthonem beschuldiget, als sey er nebenst Carlstaden ein Ertz-Feind der wahren Literatur und Gelehrsamkeit gewesen, habe auch zuletzt gar seine Profession auffgegeben und sey ein Becker, gleich wie Carlstadt ein Bauer worden. Welche offenbahre Unwarheit so wohl von Jacob Thomasio in einen besondern Programmate als auch von Morhoffio in seinen Polyhistore Lib. 1. c. 1. p. 7. widerleget worden. Es hat der Jesuite hören lauten aber nicht zusammen schlagen. Denn von Carlstaden wird wohl erzehlet, daß er, da er den tumult in Wittenberg angefangen, die Stadt-Schule auffgehoben und in das Schul-Gebäude die Brodt-Bäncke verleget habe. Zur Ungebühr aber wird dergleichen Melanchthoni Schuld gegeben, der ja, wie bekannt, communis Germaniæ præceptor und berühmter instaurator

ingenuarum artium gewesen, auch biß an sein Ende blieben. Eine gründliche vindication dieser Aufflage findet man auch in denen Miscellaneis Lipsiensibus Tom. VII. Observ. CL. p. 129. sq. da der gelehrte Altdorffische Professor Herr Jacob Wilhelm Feuerlein erweiset, wie diese Beschuldigung in Ansehen Melanchthonis ungegründet sey, und daß ein anderer Philippus mit dem Zunahmen Glüspies, so zu einer Zeit mit jenen in Wittenberg gelebet, dergleichen vorgenommen habe. Das Uebrige, was zu seiner Lebens-Beschreibung gehöret, wollen wir nicht anführen, als dieses, daß er 1560. gestorben, da er 63. Jahr und 63. Tage alt worden.

§. 3. Lutherus aber war eine gute Zeit eher in Wittenberg, denn Melanchthon. Denn nachdem Staupitz an diesem Manne eine sonderliche Geschicklichkeit und ernstliche Frömmigkeit verspühret hatte, brachte er ihn A. 1508 ins Kloster zu Wittenberg, da nunmehr die Universität 6. Jahr gestanden hatte. Solch Kloster war dazumahl noch in schlechten Zustande, weil dessen Bau nur etliche Jahr zuvor angefangen worden. Also war nur das Schlaff-Hauß fertig und ein kleines Gebäude von Holtz und Kleibwerck, dreyßig Fuß lang und zwantzig breit, so man an statt einer Kirche brauchte, weil von der grossen und steinernen nur das fundament geleget, und der Erden gleich aufgeführet war, damit gleichwohl hernach wegen Fortification der Stadt auch Enderung fürgegangen. Tentzels Hist. Bericht. p. 230. In diesem Jahre,

Jahre, nemlich 1508. Da er das Amt eines Predigers und Professoris in der Theologie angenommen, wurde er Baccalaureus in der Theologie, tanquam ad Biblia, wie man damahls zu reden pflegte, unter dem Rectorat Nicolai Viridimontani oder Grünbergs, dann es musten zu der Zeit etliche Professiones von denen Canonicis der Stiffts-Kirche in Wittenberg und andern München in Klöstern zu Ersparung derer Besoldungen verrichtet werden. Um destomehr legte sich hernach Lutherus mit allem Fleiß auff die H. Schrifft, und fing an wider die principia derer Scholasticorum zu dispütiren, daß es auch dazumahl schon vielen Leuten Wunder nahm. Hingegen laß er über unterschiedene Bücher der H. Schrifft, als die Episteln an die Römer, Galater, die Psalmen und insonderheit die Buß-Psalmen, unter denen Patribus über Augustinum. Jngleichen verrichtete er mit grossem Eyfer die Predigten nicht allein in der Kloster- sondern auch Pfarr-Kirche. Weil der damahlige Pfarr Simon Heynß von so schwachen und kräncklichen Leibe war, daß er fast gar nichts verrichten konte. Daher handelte er mit D. Luthern, der damahls in vollen Kräfften und Arbeitsamkeit war, daß er öffters vor ihn predigen muste, darein auch die Universität und der Churfürst selbst consentiret. Tentzels Histor. Bericht. p. 232. sq. Indem er nun dieses auffs fleißigste trieb, so fiel ihm die Reise vor, welche er nach Rom in Klosters- Geschäfften

 thun

ingenuarum artium gewesen, auch biß an sein Ende blieben. Eine gründliche vindication dieser Aufflage findet man auch in denen Miscellaneis Lipsiensibus Tom. VII. Observ. CL. p. 129. sq. da der gelehrte Altdorffische Professor Herr Jacob Wilhelm Feuerlein erweiset, wie diese Beschuldigung in Ansehen Melanchthonis ungegründet sey, und daß ein anderer Philippus mit dem Zunahmen Glüspies, so zu einer Zeit mit jenen in Wittenberg gelebet, dergleichen vorgenommen habe. Das Uebrige, was zu seiner Lebens-Beschreibung gehöret, wollen wir nicht anführen, als dieses, daß er 1560. gestorben, da er 63. Jahr und 63. Tage alt worden.

§. 3. Lutherus aber war eine gute Zeit eher in Wittenberg, denn Melanchthon. Denn nachdem Staupitz an diesem Manne eine sonderliche Geschicklichkeit und ernstliche Frömmigkeit verspühret hatte, brachte er ihn A. 1508 ins Kloster zu Wittenberg, da nunmehr die Universität 6. Jahr gestanden hatte. Solch Kloster war dazumahl noch in schlechten Zustande, weil dessen Bau nur etliche Jahr zuvor angefangen worden. Also war nur das Schlaff-Hauß fertig und ein kleines Gebäude von Holtz und Kleibwerck, dreyßig Fuß lang und zwantzig breit, so man an statt einer Kirche brauchte, weil von der grossen und steinernen nur das fundament geleget, und der Erden gleich aufgeführet war, damit gleichwohl hernach wegen Fortification der Stadt auch Enderung fürgegangen. Tentzels Hist. Bericht. p. 230. In diesem

Jahre,

Jahre, nemlich 1508. Da er das Amt eines Predigers und Professoris in der Theologie angenommen, wurde er Baccalaureus in der Theologie, tanquam ad Biblia, wie man damahls zu reden pflegte, unter dem Rectorat Nicolai Viridimontani oder Grünbergs, dann es musten zu der Zeit etliche Professiones von denen Canonicis der Stiffts-Kirche in Wittenberg und andern München in Klöstern zu Ersparung derer Besoldungen verrichtet werden. Um destomehr legte sich hernach Lutherus mit allem Fleiß auff die H. Schrifft, und fing an wider die principia derer Scholasticorum zu dispuriren, daß es auch dazumahl schon vielen Leuten Wunder nahm. Hingegen laß er über unterschiedene Bücher der H. Schrifft, als die Episteln an die Römer, Galater, die Psalmen und insonderheit die Buß-Psalmen, unter denen Patribus über Augustinum. Ingleichen verrichtete er mit grossem Eyfer die Predigten nicht allein in der Kloster-sondern auch Pfarr-Kirche. Weil der damahlige Pfarr Simon Heynß von so schwachen und kräncklichen Leibe war, daß er fast gar nichts verrichten konte. Daher handelte er mit D. Luthern, der damahls in vollen Kräfften und Arbeitsamkeit war, daß er öffters vor ihn predigen muste, darein auch die Universität und der Churfürst selbst consentiret. Tentzels Histor. Bericht. p. 232. sq. Indem er nun dieses auffs fleißigste trieb, so fiel ihm die Reise vor, welche er nach Rom in Klosters-Geschäfften

thun muste, davon etwas genauere Nachricht zu geben ist.

§.4. Rom ist bekannter Massen der Sitz und die Residentz des Römischen Pabsts, welche Stadt auch von allen, so ihn verehren, um desto höher gehalten wird. Innocentius III. (Tom. I. Oper. f. 135.) weiß daher ihre Herrlichkeit nicht gnugsam zu erheben. Er sagt: Altitudo maris istius, de qua Christus inquit ad Petrum: *Duc in altum*, est Roma, quæ primatum & principatum super universum seculum obtinebat & obtinet: quam in tantum divina dignatio voluit exaltare, ut cum tempore paganitatis sola dominium super omnes gentiles habuerit, Christianitatis tempore sola magisterium super fideles habeat universos. Dignum ergo DEus providit & congruum, sed & congruum providit & dignum, ut ille, qui erat princeps Ecclesiæ, sedem constitueret apud urbem, quæ tenebat seculi principatum, & ideo Dominus inquit: *duc in altum*. Quasi diceret: evade Romam, & te cum tuis transfer ad urbem & laxate ibi retia in capturam. Ecce liquido patet, quantum DEus urbem istam dilexerit, ut eadem esset sacerdotalis & regia, imperialis & apostolica, obtinens & exercens non solum dominium super corpora, verum etiam magisterium super animas. Longe nunc major & dignior autoritate divina quam olim potestate terrena. Per illam habens claves regni cœlorum, per istam orbis terrarum regens habenas. - - - Et quidem non sine divina providentia creditur dispensatum, ut ibi duo fratres secundum carnem, Remus & Romu-

lus,

lus, qui urbem iſtam corporaliter condiderunt, honorabilibus jacent tumulati ſepulchris: ibi duo fratres ſecundum fidem, Petrus & Paulus, qui urbem iſtam ſpiritualiter fundaverunt, glorioſis requieſcant baſilicis tumulati. Petrus ab ea parte, ubi ſepultus eſt Romulus, & Paulus ab illa, ubi Remus eſt tumulatus, ut hinc inde locati civitatem iſtam ſuis patrociniis tueantur. Und eben daher, weil dieſe Stadt durch die Burg und Reſidentz des Röm. Pabſts, die vielfältigen Antiquitäten, ungemein prächtigen Palatia derer Cardinäle und übrigen Prälaten, ſo viele Standes-Perſonen und Ambaſſadeurs, auch andere unzehliche Seltenheiten höchſt-anſehnlich gemacht wird, daß der bekannte Gibellinus nicht ohne Grund muthmaſſet, der Pabſt werde ſo leichte nicht wieder nach Avignon gehen und da reſidiren/ weil es ihm daſelbſt an Pracht und Staat fehle, wie Pabſt Clemens V. ſo von Nation ein Frantzoſe war im Anfange des vierzehenden Seculi gethan; So ſehen es dieſe Herren nicht ungern, wenn dieſe Stadt in ihrem ſplendeur ſelbſt von denen Fremden in Augenſchein genommen wird, damit ſolche dadurch in Verwunderung geſetzet und zu deſto gröſſerer Hochachtung des päbſtlichen Stuhls mögen verleitet werden. Zu dem Ende ſoll Pabſt Urbanus IV. die Verordnung gethan haben, daß alle ausländiſche und hinter den Alpen wohnende neu erwehlte Biſchöffe und Aebte nach Rom kommen und ſich daſelbſt præſentiren ſollen, wie Gibellinus ebener Maſſen deſſen Erwehnung

nung thut. Dieses liessen sich auch etliche Aebtißinnen zu Caroli M. Zeiten so wohl gefallen, daß sie unter dem Schein der Religion nach Rom ad limina Apostolorum reiseten/darbey sich aber nach verbothenen Dingen umsahen, daß das Concilium Forojuliense im 12. Canone es untersagen muste. Hildebrand. de Ordin. Monach. p. 18.

§. 5. Manchem vernünfftigen Menschen, der nicht in dem Aberglauben der Römischen Kirche gar zu sehr ersoffen war, giengen die Augen bey der Gelegenheit ziemlich auf, daß sie zugleich die in Rom herrschende Greuel etwas tieffer einsahen, als wohl der Römischen Clerisey lieb war. D. Leonh. Hutterus in Vindicatione Nicol. de Clemangis de corrupto Ecclesiæ Romanæ statu führet zum Beweiß dessen aus einem alten Codice ein Carmen an, in welchem die Boßheit eines Römischen Advocaten, le Franco genannt, ziemlich durchgezogen und zugleich der damahlige Zustand des Römischen Hofes abgebildet wird. Es heist also:

Vidi, Vidi caput mundi
instar maris & profundi
Vorax guttur Siculi.
Ibi mundus διϑάλασσ@.
ibi aurum sorbet Crassus
& argentum Seculi.
Ibi latet Scylla rapax
& Charybdis auri capax
potius quam navium.
Ibi pugna Galearum

&

& conflictus pyratarum,
id est, Cardinalium.
Syrtes insunt huic profundo
& Sirenes, toti mundo
minantes naufragium.

Weiter: Ibi nemo gratus gratis
nulla datur absque datis
Gratiani gratia.
Plumbum, quod hic informatur,
super aurum dominatur
& massam argenteam.
Equi talis phantasia
Sedet, teste Zacharia,
super bullam plumbeam.

Noch mehr: Ita dicunt *Cardinales*,
ita solent DI CARNALES
in primis allicere.
Cardinales, ut prædixi,
novo jure crucifixi
vendunt patrimonium.
Foris Petrus, intus Nero,
intus lupi, foris vero
sicut agni Ovium.

Weiter führet er an Eckbertum, einen Abt der Benedictiner S. Florini aus dem Trierischen, der um das Jahr 1160. an den Bischoff zu Cölln wegen der unkeuschen Händel, so in Klöstern vorgenommen worden, also zurück geschrieben hat: Vidi claustra virginum, quorum alia rectius Viscarium, i. e. aucupium Satanæ appellaverim, & ubi ignis alienus (venereus) omnia vastaverat, Lilia castitatis aruerant, & deploratus universo

verso orbi animarum interitus ubique apparuit -- Utinam DEus Phineam nobis suscitet, qui enormitates & contaminationes tabernaculorum Domini districti judicii pugione confodiat! Mehrere Klagen unterschiedener Authorum über den höchst-verderbten Zustand Urbis & Curiæ Romanæ, als Hildeberti, Cenomanensis Episcopi, Bernhardi Morlinensis, Honorii Augustinensis, Arnoldi de Brixia, Bernhardi Clarævallensis, Johannis Satisberiensis &c. findet man in Heideggeri Historia Papatus, Periodo IV. §. 90. p. 99. sq. it. p. 113. sq. p. 118. sq. Und ich hoffe einigen gelehrten Lesern nicht verdrüßlich zu seyn, wenn ich aus des gelehrten Hrn. Joh. Alberti Fabricii Bibliograph. antiquaria Cap. VI. da er von denenjenigen handelt, die das alte Rom beschrieben haben, zwey nette carmina anführe, die zu Erleuterung dieser Sache dienen, wie nemlich das neue Rom dem alten gantz ungleich und also gantz unkentbarlich worden sey. Beyde sind des Josephi Scaligers, deren erstes er auf Augustinum, welcher Christum in carne, Paulum in ore, Romam in flore zu sehen gewünschet, verfertiget hat und auch in Lancilotti lib. 3. de vita Augustini c. 92. zu lesen ist. Es heist aber also:

Ne egredere e solo ac tetrico, Pater alme, recessu,
Ut *Jesum* videas, *Christus* ubique tibi est.
Ne egredere, ut Paulum auscultes magna illa sonantem,
In cœlo Paulus mox tuus hospes erit.

Ne

Ne egredere, ut Romam ſpectes, ſtomachabere, quando
Roma erit in Roma nulla reperta tibi.

Das andere ſtellet noch beſſer den groſſen Verfall der Stadt Rom vor, und iſt ein ſcazontiſches Carmen, ſo Scaliger bey ſeiner Abreiſe von Rom gemacht:

Spurcum cadaver priſtinæ venuſtatis,
Imago turpis puritatis antiquæ,
Nec Roma Romæ compos, ſed tamen Roma,
Sed Roma, quæ præſtare non potes Romam,
Sed quæ foveris fraude, quæ foves fraudem:
Urbs prurienti quæ obſoletior ſcorto,
Et obſoleti more pruriens ſcorti:
Quæ pæne victa fæce proſtitutarum,
Te proſtituta vincis, & tuum facta es
Tibi lupanar in tuo lupanari.
Vale, pudoris urbs inanis & recti,
Tui pudoris nominisque decoctrix,
Turpis litura non merentium rerum:
Ocelle quondam, nunc lacuna fortunæ,
Negotioſa mater otioſorum,
Vale, nefanda, conſtuprata, corrupta
Inceſta cœlibum Quiritium, manceps
Contaminata: quippe quid tuos mirer
Putere mores, quando vita computret?

§. 6. Eben dergleichen Erkentniß hat auch Lutherus auf ſeiner Reiſe nach Rom profitiret, wie wir bald werden vernehmen, wenn wir zuvor die Urſache derſelben werden eröffnet haben. Ich muß aber bekennen, daß ich in dem Stücke die

die wenigste Nachricht bey denen Authoribus finden können. Die meisten setzen: Er sey von seinem Convent ins Klosters Geschäfften gen Rom geschicket worden; Er habe einer gewissen in seinem Orden entstandenen Streitigkeit sollen abhelffen, sagen aber doch nicht, worinnen solcher Streit bestanden. Es hat Hr. D. Joh. Frid. Scharf A. 1686. in Wittenberg eine Disputation gehalten, deren Titul ist: Sincerus sinceræ doctrinæ Doctor, Martinus Lutherus, electissimum Dei organum & imperterritus Confessor. Der Respondens ist ein Nachkomme Lutheri, Joh. Christoph. Lutherus von Görlitz aus der Ober-Lausitz. Und ist die Disputation d. 18. Febr. als D. Luthers Sterbe-Tage, qui Concordiæ sacer, gehalten worden. In derselben wird in der 10ten Thesi gesaget: Als Ao. 1510. ein schädlicher Streit unter denen Augustiner-München entstund, also daß sieben Klöster wider den Vicarium Generalem ihres Ordens in Deutschland sich auflehneten, ward Mart. Luther nach Rom geschickt die Sache beyzulegen. Aber auch diese relation ist zu general und unzulänglich. Hingegen hat der ehemahlige Professor Historiarum zu Leipzig Matthæus Dresserus allerhand kleine Schrifften zusammen gesucht und solche in einem Octav-Band unter dem Titel Historiæ Lutheri Ao. 1598. drucken lassen. Der Hr. Juncker in der Vorrede zu seinem güldenen und silbernen Ehren-Gedächtniß Lutheri führet die enthaltenen piecen also an: 1. Dresseri Vorrede von Beständigkeit Lutheri in dem Ar-

tickel vom H. Abendmahl. 2. Joh. Pellicarii vita & acta Lutheri. 3. Lutheri Leben vom Melanchthone beschrieben. 4. Lutheri Handlungen auf dem Reichs-Tage zu Worms. 5. Lutheri Sendschreiben an die Chur- und Fürsten des Reichs. 6. Die Ankündigung des Todes Lutheri von Melanchthone beschehen an die Studiosos zu Wittenberg. 7. Justi Jonæ und Joh. Celii Erzehlung von dem Tode Lutheri. 8. Joh. Bugenhagens Leichen-Predigt Luthero gehalten. 9. Melanchthonis Parentation bey Lutheri Leiche. 10. Eine chronologische Tabelle von den Handlungen Lutheri. 11. Lutheri Discours von seinen vornehmsten Verrichtungen. 12. Eine doppelte Erzehlung Dresseri von dem Leben und Handlungen Lutheri. 14. Eine kurtze Reise-Beschreibung Lutheri aus Wittenberg nach Rom. 15. Dresseri Oration die er bey Beerdigung D. Pauli Lutheri gehalten. 16. Des Rectoris Magnifici der Universität Leipzig Programma bey der Leich-Bestattung Pauli Lutheri. Und weil denn in dem 14. Stücke die Reise Lutheri nach Rom etwas umständlicher beschrieben wird, das Werckgen auch sonst nicht mehr wohl zu haben, will ich diese relation aus dem Lateinischen vertirt gantz einrücken.

§. 7. Im Jahr Christi 1510. wurde Lutherus nebst einem andern Münche, der ihm zum Reise-Gefehrten mit gegeben ward, von denen Oberen und übrigen Brüdern des Klosters nach Rom geschicket, daß er bey dem Römischen Pabste dispensation und Freyheit vor die übri-

gen Conventualen auswürckte, an denen gewöhnlichen Fast-Tagen im Fall der Noth Fleisch zu essen. Er empfing zu dem Ende 10. Gold-Gülden mit auf den Weg, die er auf einige Geschencke, so er würde nöthig finden, verwenden solte. Ehe er aber noch an die Gräntzen Italiens gelangte, kam er zu unterschiedenen Ordens-Leuten, welche ohne Scheu am Freytage Fleisch assen. Denen redete er freundlich und beweglich zu, sie möchten doch das päbstliche Verboth in dem Stücke besser observiren, weil er dazumahl das Ansehen des Römischen Stuhls auf das heiligste verehrte. Diese wurden über Lutheri Erinnerung stutzig, besorgten sich, sie möchten wenn sie verrathen würden, Ungelegenheit haben, und waren darauf bedacht, wie sie diesen Bruder möchten aus dem Wege räumen. Es erfuhr aber Lutherus ihren boßhafftigen Anschlag aus GOttes Fügung noch bey Zeiten, weil ihm der Pförtner den gantzen Handel entdeckte. Er nahm die erste Gelegenheit in Acht, ihnen zu entkommen und gelangte zu Padua an. Hier wurde er mit unsäglichen Kopff-Schmertzen überfallen, die sich aber widerlegten, als er etliche Granat-Aepffel, so ihm der Wirth verehret, genossen. Er gieng weiter nach Bononien oder Bologna, und kaum hatte er diese Stadt erreichet, da er wiederum hefftig Sausen und Brausen in Ohren, auch Schwindeln des Haupts empfand, daß er an seinem Leben verzagte. Unter solchen Schmertzen, wie auch übriger Gewissens-Angst,

dachte

dachte er an den tröstlichen Spruch des Propheten Habacucs, den auch Paulus in seiner Epistel an die Römer anführet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Und wiewohl er dazumahl mehr auf die Patres als die H. Schrifft selbst hielt, so wurde er doch durch diesen Krafft-Spruch mehr als durch irgend etwas erquicket. Als er wieder zu Wittenberg ankam, erstattete er D. Staupitzen gehörige Nachricht von alle dem, was er ausgerichtet und insonderheit auch von seinen Anfechtungen, die er indessen erlitten und wie er in denenselben wäre gestärcket worden. Darauf ihm dieser den Rath gegeben, er solte sich ferner gegen solche Anfechtungen waffnen und zu dem Ende die Erklärung der Epistel Pauli an die Römer vornehmen, worzu er ihm zwey Jahre Zeit liesse. Lutherus kam diesem treuen Rath gehorsamlich nach, und brachte die Auslegung dieser Epistel in drey Jahren zu Ende. So weit gehet die relation Dresseri von Luthers Reise nach Rom.

§. 8. Es ist darbey nicht zu vergessen, daß er auf dieser Reise überall nach seiner Meynung eine grosse Devotion und ernsten Eyfer habe blicken lassen. Er erkannte es hernach und schreibt deswegen Tom. IX. Altenb. f. 1562. b. Wir haben solch Wallen nicht feiner Meynung gethan, gleich wie mir geschah zu Rom, da ich auch ein toller Heiliger war, lieff durch alle Kirchen und Klüffte, glaubte alles, was daselbst erlogen und erstuncken ist. Ich habe auch wohl eine Messe

oder Zehen zu Rom gehalten, und war mir dazumahl schier leid, daß mein Vater und Mutter noch lebten. Denn ich hätte sie gerne aus dem Feg-Feuer erlöset mit meinen Messen und andern mehr trefflichen Wercken und Gebeten. Ueberdiß hatte er auch diesen Nutzen von der Reise, daß er den Vater Pabst und dessen Courtisanen in ihrer güldenen Religion und viel andere Römische Greuel und Abgötterey daselbst sahe, daß er sich offtmahls gegen Georgio Spalatino und an seinem Tische hat vernehmen lassen, er wolte nicht 1000. Gulden dafür nehmen, daß er hätte Rom gesehen. Wie andächtig es dazumahl unter denen Pfaffen in Rom müsse seyn zugegangen, kan man aus dem abnehmen, was Mathes. Conc. I. de Vit. Luth. schreibet: Als Lutherus allda seine Freunde aus dem Feg-Feuer mit seinem Meß-Opffer erlösen wolte, wie dißmahls jederman glaubete und sehr andächtig und langsam seine Meß hielte, daß neben ihm auff einem Altar sieben Meß verrichtet wurden, ehe er einmahl fertig ward, sagten ihm die Römischen Meß-Knechte: passa, passa, fort, fort, schicke unser Frauen ihren Sohn bald wieder heim. Andere liessen sich über Tisch hören, was etlicher Romanisten Wort wären, damit sie ihr Brodt und Wein conficirten und thürmeten, nemlich, panis es & panis manebis, vinum es & vinum manebis. Was ists Wunder, daß

Luthe-

Lutherus, da er solche Dinge gesehen und gehöret, einen rechtmäßigen Eyfer wider dergleichen antichristisches Wesen gefast hat? Er bekennet es selbst Tom. Altenb. VI. p. 92. b. Da er sagt: Nun ich war ein junger und recht ernster und frommer Münch, dem solche Worte wehe thaten. Was solt ich doch dencken? Was kunt mir anders einfallen, denn solche Gedancken? Wie? wenn sie allzumahl beyde Pabst, Cardinal samt den Courtisanen also Messe hielten? Wie fein wäre ich betrogen, der ich von ihnen so viel Messen gehöret hätte, und zwar eckelt mir sehr darneben, daß sie so sicher fein rips raps konten Messe halten, als trieben sie ein Gauckel-Spiel, denn ehe ich zum Evangelio kam, hatte mein Neben-Pfaffe seine Messe ausgericht und schrien zu mir, passa, passa, immer weg, komm davon 2c. Und es hat nicht nur jederzeit der Atheismus am allerärgsten in Italien geherrschet, da doch nach denen Lehr-Sätzen derer Papisten die Christliche Religion ihren vornehmsten Sitz da haben soll; deßwegen auch der Herr Buddeus in seinen Thesibus Theol. de Atheismo & superstitione C. 1. §. 24. p. 111. saget: Italiam fœcundam atheorum aliorumque hominum impiorum matrem esse, pridem viris eruditis observatum: Quod cum ob varias causas, quas enarrare hujus loci non est, contingere queat, nullum tamen dubium, quin crassa illa & prorsus ridicula clericorum hypocrisis, quæ ibi conspicitur, mul-

 tum

tum eo conferat: sondern es waren die Greuel des Römischen Hofes und des Pabsts unter Alexandro VI. und Julio II. welche der Reformation am nächsten gelebet, auffs höchste gestiegen, davon man die gelehrte Vorrede, so der Herr D. Cyprianus zu Tentzels Histor. Bericht vom Anfang und ersten Fortgang der Reformation besonders §. VI. lesen kan. Lutherus hat auch nach dem so viel möglich die Leute abgehalten, daß sie nicht nach Rom gereiset, wegen des ruchlosen und ärgerlichen Wesens, so daselbst getrieben worden. Denn, spricht er, Tom. I. Altenb. p. 495. b. sie zu Rom kein gut Exempel sondern eitel Aergerniß sehen, und wie sie selbst ein Sprichwort gemacht haben: je näher Rom, je ärger Christen; bringen sie mit sich Verachtung GOttes und GOttes Geboten. Man saget, wer das erste mahl gen Rom gehet; der suchet einen Schalck, zum andernmahl findet er ihn, zum dritten bringet er ihn mit heraus. Es verdienet auch hievon gelesen zu werden, was der Hr. D. Cyprianus in seinen Anmerckungen zu Tentzels Histor. Bericht aus Hrn. Benthens Engelländischen Kirch- und Schulen-Staat von Gilbert Burnet p. 159. anführet.

§. 9. Hieher gehöret noch, daß wir vons einem Doctorat etwas melden. Weil sich Lutherus bey der Commission in Rom so verständig auffgeführet, D. Staupitz auch in ihm einen besondern Geist verspürte, wurde ihm

durch

durch diesen Ordens-Vicarium angetragen, er solte der H. Schrifft Doctor werden. Die Unkosten würde der gnädigste Churfürst Hertzog Friedrich aus seiner Kammer darzu erlegen, der ihn zuvor gehöret, seine herrliche Lehr-Art sonderlich bewundert hatte, und ihn auch A. 1516. kleiden lassen. Frater Martinus entschuldigte sich auffs demüthigste, und wendete unter andern Ursachen auch diese vor: Er sey ein schwacher und krancker Bruder, der nicht lange zu leben habe. Darauff aber D. Staupitz zur Antwort gegeben: mira rerum conversio instat, ad quam opus erit strenuis & laboriosis doctoribus. Sive ergo vivas sive moriaris, DEus in consilio suo tuam requiret operam. Welches Phil. Melanchthon dahin gedeutet, als habe er Lutherum nur höhnisch gehalten, der Hr. Stieber aber im Vorspiel der Reformations-Historie p. 209. meynet, es sey allerdings Ernst gewesen. Also muste Lutherus sichs gefallen lassen, nach Leipzig reisen, das Geld zu der promotion von dem Churfürstlichen Rentmeister abhohlen, darbey ihm aber unterschiedene difficultæten gemacht wurden. Endlich wurde er (juxta Mathes.) am Tage St. Lucas im Jahr 1512. zum Doctor creiret, darzu ihn D. Andreas Bodenstein, von Carlstadt in Francken bürtig, renunciret hat. Welche Solennität und actus promotionis in denen Statutis der Theologischen Facultät zu Wittenberg auffgeschrieben ist. Von diesem seinem Doctorat redet Lutherus Tom. V. Altenb. f. 559. a. b. sq. also: Ich Doctor

ctor Martinus bin darzu geruffen und gezwungen, daß ich muste Doctor werden, ohn meinen Danck aus lauter Gehorsam, da habe ich das Doctor-Amt müssen annehmen und meiner allerliebsten heiligen Schrifft schweren und geloben, sie treulich und lauter zu predigen und zu lehren. Uber solchen Lehren ist mir das Pabstthum in den Weg gefallen und hat mirs wollen wehren. Darüber ists ihm auch gegangen, wie vor Augen. Und anderswo: Hertzog Friedrich Churfürst zu Sachsen ist mein lieber Herr gewesen und hat mich zum Doctor gemacht &c. Die Universität Erffurth aber war damit nicht zu frieden, daß er in Wittenberg Doctor worden, wie ihn denn M. Joh. Nathin deswegen als einen perjurum & infamem gelästert.

Das Zehende Capitel,

Von dem, was im 1516. und 1517. Jahr von Luthero in Religions-Sachen vorgenommen worden.

§. I.

ES ist kein Zweiffel, daß der seel. Herr Lutherus nach erlangter Doctor-Würde bis ins Jahr 1516. viel löbliches so wohl zu Besserung der so sehr in Verfall gerathenen Kirche und Religion, als auch insonderheit zur Auffnahme der löblichen Universität Wittenberg gethan habe. Denn er laß fleißig in der Schrifft,

brachte

brachte auch etliche Bücher derselben insonderheit die Psalmen, die Episteln an die Römer, Ebreer 2c. in öffentlichen lectionibus durch, excolirte dabey die Ebreische und Griechische Sprache, und schaffte bey der studirenden Jugend viel Nutzen. Vornemlich wieß er sie auff das einige und wahre principium credendi und controversias theologicas decidendi, nemlich das geoffenbarte Wort GOttes. Hierüber muste er sich auch schon dazumahl leiden und vielmahls einen Ketzer schelten lassen, doch mochten seine Ordens-Brüder und andere nichts beständiges wider ihn und dessen starcke Beweiß-Gründe auffbringen. Indessen trat das 1516. Jahr ein, mit welchem sich die bevorstehende grosse revolution in der Kirche nahete. Und eben in diesem Jahre soll Huldr. Zvvinglius auch in der Schweitz zu reformiren haben angefangen, da man ihn zum Prediger nach Glaris beruffen. Darauff er A. 1519. nach Zürch gekommen und A. 1525. d. 13. April nach Abschaffung der Messe das heilige Abendmahl auf die Weise celebriret hat, wie es noch an diesen Orten gebräuchlich ist.

§. 2. Zwey Dinge aber sind in diesem Jahre besonders von Luthero vorgenommen worden. Es ist D. Joh. Staupitzens schon etliche mahl Erwehnung geschehen, von welchem aber der bekannte du Pin unrecht berichtet ist, wenn er in seiner Biblioth. Eccles. von ihm schreibet er, sey ein Verwandter mit dem Chur-Hause Sachsen gewesen, eben wie Varillas, der ihn nur

Stanibitz oder Stambitz nennet. Er war wohl seiner Geburt nach ein Fränckischer von Adel und General-Vicarius des Augustiner-Ordens, aber kein Fürstlicher Printz nicht. Denselben hatte der Churfürst von Sachsen in diesem Jahre in die Niederlande abgeschickt, unterschiedene Heiligthümer da abzuhohlen und nach Wittenberg in die Schloß-Kirche zu bringen. Man hat auch davon einen so guten Vorrath colligirt, daß wohl etliche tausend davon in gedachter Kirche verwahret wurden. vid. Stieber Vorspiel der Ref. Historie. p. 211. von welchen Heiligthümern Wolff. Franzius A. 1618. zu Wittenberg einen Tractat in 4to von 1. Alph. 4. Bogen edirt hat, dessen Titul ist: Historische Erzehlung der beyden Heiligthümer zu Wittenberg und Halle. Sie waren in gewisse Classen und verschiedene Gänge eingetheilet, wurden auch manchmahl ausgekrahmet und an gewissen Fest-Tagen, insonderheit Montags post Domin. Misericordias Domini mit grosser Procession herum getragen. vid. Tentzels Hist. Nachr. und Hr. Cypriani Anmerckungen. p. 262. sq. Indessen muste Lutherus bey Abwesenheit D. Staupitzens die Visitation der Augustiner-Klöster in Meissen und Thüringen, deren an der Zahl 40. waren, verrichten. Da er denn überall die Ordens-Brüder nachdrücklich vermahnet, GOttes Wort fleißig zu lesen auch sonst viel Mißbräuche insonderheit in Thüringen abgestellet. Was sonst auff dieser Visitation vorgegangen, ist aus

denen

denen Brieffen zuersehen, so Lutherus A. 1517. geschrieben und von Herrn Cypriano in seinen gelehrten Anmerckungen zu Tentzels Histor. Nachricht p. 168. sq. angeführet worden. Das andere, was Lutherus in diesem Jahre hauptsächlich verrichtet, war eine Disputation, die er gehalten von denen Kräfften und dem freyen Willen des Menschen, in welcher er schon ziemlich das Pabstthum angestochen, dahero auch einige Münche im Kloster zu Erffurth allerhand Beschuldigung dawider einbrachten. Der Respondens in dieser Disputation war Bartholomæus Bernhardi, von seiner Vaterstadt Feldkirchen in Schwaben Velcurio genannt, der erst Professor Physicæ Aristotelicæ zu Wittenberg und hernach Probst in Kemberg worden, auch der erste Lutherische Prediger gewesen, welcher geheyrathet hat, davon Herrn D. Feustkings D. Schediasma de Clerogamia Evangelica zu lesen, welcher auch meynet, daß eigentlich von dieser Disputation der Anfang der Reformations-Historie müsse gemacht werden. Noch eine Disputation hat Lutherus An. 1517. m. Aug. verfertiget und als Decanus gehalten, da der Respondens Franciscus Guntherus Northusanus gewesen. Es allegirt auch Hr. Fricke im Register aller Schrifften Lutheri, so an der von ihm vertirten Historia Seckendorffiana Lutheranismi zu finden, einen Sermon, den Lutherus A. 1516. vor den Probst zu Litzka über 1. Joh. 5, 4. gehalten, worinnen er sehr darauff dringet, daß man verschaffen solle, damit die Priesterschafft GOttes

Wort

Wort rein lehre, welches das einige Mittel sey, den eingeschliechenen Unwesen abzuhelffen. Es ist dieser Sermon, sagt der Herr Frick, also gestellet, daß es scheinet, er habe auff einem Synodo, in welchen von der Reformation solte gehandelt werden, sollen abgeleget werden. Dahero Hr. Verporten, der ihn in Analectis ævi superioris p. 108. heraus gegeben, muthmasset es habe bemeldter Probst denselben mit auff das Concilium zu Pisa, welches A. 1511. gehalten worden, oder das im Lateran, welches A. 1512. angegangen, genommen. Wiewohl dieses einer weitern Erklärung brauchet, indem dieser Sermon erst 1516. soll seyn gehalten worden, und also auff diese Concilia nicht hat können mitgenommen werden. Von obgedachter Disputation aber, davon Resp. Barthol. Bernhardi gewesen, hat Lutherus an Gregorium Spenlein, einen Augustiner Eremiten im Kloster zu Memmingen besonders geschrieben, auch diese Lehre in seinen prælectionibus weiter verdefendirt, wie hievon sein Brieff den er d. 26. Oct. 1516. an Joh. Langium, Priorn zu Erffurth geschrieben, zeuget. So ists auch ein trostreicher Brieff, den Lutherus in diesem Jahre an einen angefochtenen Augustiner-Münch im Kloster zu Meinungen geschrieben, so zu lesen ist in Herrn Striebers Vorspiel der Reformations-Historie. p. 241. sq. Ingleichen ist bekant, daß Lutherus auch in diesem Jahre die deutsche Theologie und Tauleri Homilien heraus gegeben. vid. id. ib. p. 229. 231. und 233. Ubrigens findet man auch

von

von dem, was Lutherus vor der Reformation gethan, und was er für Briefe geschrieben, gute Nachricht in Hn. Cypriani Anmerckungen zu Tentzels Histor. Nachricht. p. 161. sq. da er gar viel specialia beybringet. Ingleichen, was die Erklärung der sieben Buß-Psalmen betrifft, in Hn. Kraffts Verlegung der Historie von Lutheri Psalter-Dolmetschung. p. 10. sq.

§. 3. Dieses alles war nun gleichsam das diluculum zu dem darauff anbrechenden Lichte der Evangelischen Warheit im Jahre 1517. In demselben hatte Lutherus, vermuthlich mense Julio, vor Hertzog Georgen in Dreßden geprediget, auch hernach unterschiedenen Verdruß mit Emlero und andern Dominicanern gehabt, ohn Zweiffel, weil er die Lehre von der Gnaden-Wahl so troftreich ausgeführet, welches jenen wie auch dem Hertzog selbst nicht anstund. Er kehrte hierauff nach Wittenberg, allwo 4. Monathe hernach die ersten motus in der Religion sich erhuben. Was nun Luthero zu allererst Anlaß hiezu gegeben, ist bekant. Nemlich er wurde auffgebracht durch den Hand-greifflichen Betrug und durch die grosse Vermessenheit, welche dazumahl bey dem Ablaß getrieben wurde. Hierzu ließ sich sonderlich gebrauchen ein Dominicaner-Münch Johann Tetzel, von Pirna aus Meissen oder wie Hr. M. Vogel in seinem Leben will von Leipzig, bürtig, welcher zuvor wegen Ehebruchs und anderer Verbrechen auff Befehl Käysers Maximiliani I. zu Inspruck geseckt werden solte, von welcher Straffe ihn aber Chur-

fürst

fürst Friedrich zu Sachsen annoch loßgebethen. Er stund unter einem Ober-Commissario, welcher Joh. Angelus Arcimboldus hieß, der zuvor schon den teutschen Orden viel gute Dienste gethan, damit er Geld zum Kriege wider die Muscowiter bekäme, juxta Maimburg. apud Seckendorff. Hist. Luth. p. 38. Was aber vor Boßheit von diesen alsogenannten Gnaden-oder Ablaß-Predigern getrieben wurde, und was vor Leichtfertigkeit Tetzel insonderheit verübet, findet man nebst etlichen Ablaß-Brieffen in des Herrn Cypriani Anmerckungen über Tentzels Histor. Nachricht. p. 70. 105. 122. 376. beschrieben. Und war kein Wunder, daß sie sich dieses Handwerck so gar sehr ließen angelegen seyn, weil sie sich von denen Einkünfften, die sie daher zogen, sehr wohl befanden. Denn Tetzel allein bekam von dem eingetriebenen Gelde monatlich zur Besoldung 90. Gülden ohne die Kleidung und Kost, daher er allzeit auff einen nach damahliger Mode kostbaren Wagen fuhr und drey Reuter zur convoy bey sich hatte. Und dieser hatte dazumahl seinen Kram in Sachsen ausgelegt und zu Jütterbock/ vier Meilen von Wittenberg seine Bude auffgeschlagen. Darbey er die einfältigen Leute zu bereden sich unterstund, daß sie gegen Zahlung einer gewissen Summa Geldes völligen Ablaß ihrer begangenen und auch künfftig noch begehenden Sünden auf viel Jahre hinaus bey Empfang eines schrifftlichen Scheins oder Ablaß-Brieffes von ihm erlangen könten. Die Formel der Ablaß-

Brieffe,

Brieffe, wie sie Tetzel ausgetheilet, lautete also: Unser HErr JesusChristus absolvire dich durch das Verdienst seines allerheiligsten Leidens: Und ich durch Authorität desselben und seiner H. Aposteln, Petri und Pauli, auch Krafft der von unsern allerheiligsten Herrn Pabst mir verliehenen Gewalt absolvire dich anfangs von allen Kirchen-Censuren, darein du gefallen, es mögen deren Ursachen seyn wie sie wollen; Hernach von allen Sünden, Verbrechen und Ubertretung, die du begangen hast, ob dieselbe gleich groß und vom Römischen Stuhl reserviret wären, so weit sich nur unser heil. Mutter, der Kirche, Löse-Schlüssel erstrecken. Ich entbinde dich auch durch vollkommenen Ablaß von allen Straffen, welche du im Fegfeuer verdienet, und mache dich fähig der heiligen Sacramenten der Kirche und Vereinigung der Gläubigen, setze dich auch hinwieder in den Stand derjenigen Unschuld und Reinigkeit, in welcher du dich zur Zeit deiner Tauffe befunden hast, dergestalt, daß wenn du sterben möchtest, dir die Pforten aller Straffen geschlossen, hingegen die Himmels-Thür zu aller vollkommenen Ergötzligkeit eröffnet seyn solle, auch wenn du nicht stürbest, sollstu dennoch solcher Gnade allzeit in deiner Todes-Stunde zu geniessen haben. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes, Amen! Und muß man bekennen, daß wiewohl sonst viel grosse und greuliche Mißbräuche bey der Röm. Catholischen Religion damahls eingerissen waren, so habe doch dieser

Miß-

Mißbrauch, der bey dem Ablaß vorgegangen, die anderen weit übertroffen. Denn was könte ärgers seyn, denn daß man lehrete, so bald das Geld erleget sey, werde die Seele aus dem Fegfeuer dimittiret, wer auch die Mutter GOttes selbst gemißhandelt hätte, könne dadurch Vergebung erlangen. Ja auch zukünfftige Sünden könnten ohne Besorgung der Straffe verübet werden, u. s. w. Darauf gehen Nicol. de Clemangis Worte in libro de corrupto Ecclesiæ statu: Ad hæc autem omnia exigenda & ad illam sive cameram sive potius Charybdim dixerim transportanda suos per omnes provincias collectores instituerunt, illos videlicet, quos scirent in extorquendo argento vel industria aliqua vel diligentia vel naturæ acerbitate acriores, & qui nulli omnino parcerent, quibus & authoritatem annumerant, quoscunque etiam prælatos authoritate feriendi extraque communionem fidelium exturbandi, nisi infra præfinitos dies de postulata pecunia satisfacere curassent. Es mochten auch schon lange zuvor, ehe denn Lutherus auffkommen, viel Beschwerungen und Klagen über die Unbilligkeit des Ablasses bey dem Päbstlichen Stuhl seyn eingelauffen. Ich habe in dem Archiv E. Hochwürdigen Dom-Capituls allhier in Merseburg eine gewisse Bulle von Pabst Clemente IV. der im 13ten Seculo gelebet, gefunden, daraus man abnehmen kan, was die indulgentien vor Unordnungen verursachet, weil diejenigen, so dergleichen an sich gebracht hatten, keinen Befehl der Superiorum respectiren wolten. Weil ich

zweiffle,

zweiffle, daß dieses sonsten schon zu finden sey, wil ich es einigen curieusen Gemüthern zu Dienst hieher setzen: Clemens IV. Epis. Servus Servorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. Sedes Apostolica interdum quæ benigne concesserat, utilitate suadente consultius revocat, per hoc non tam in suis actibus varia, quam providentia sua remedia subditorum varietati & necessitati coaptans. Probat hujus præsentis necessitas sanctionis, quæ illorum compescit audaciam, qui ad sui muneris defensionem contra injuriosos immunitate per ipsius sedis indulta muniti, quod ad tuitionem eis concessum fuerat, in aliorum molestias & injurias convertentes suis indulgentiis ac privilegiis multipliciter abutuntur. Sicut enim ad nos frequenti clamore pervenit pro eo, quod sedes eadem personis diversis tam ecclesiasticis, religiosis & aliis, quam etiam laicis, quibusdam sine præsumtione temporis, aliis vero ad tempus sub formis variis indulsisse dicitur, quod interdici a quoquam vel excommunicari non possint, nec terræ ipsorum ecclesiastico interdicto supponi: personæ ipsæ de indultis hujusmodi confidentes alios fidentius in suo munere molestant & asserentes, quod nec locorum ordinarii possunt in ipsos excommunicationis vel interdicti ferre sententiam, etiam ipsorum ordinariorum interdictionem contemnunt pariter & eludunt, sicque personarum ipsarum excessus remanent incorrecti, & nervus disrumpitur ecclesiasticæ disciplinæ. Nos itaque intendentes in hoc salubre remedium adhibere, omnes indulgentias & privilegia hujusmodi quibuscunque singularibus perso-

nis Ecclesiasticis vel secularibus, cujuscunque sint præeminentiæ, dignitatis, conditionis aut status sub quacunque verborum forma concessa, illis, per quæ Regibus, Reginis eorumque filiis nec non Religiosis quibusdam non personarum tantum sed ordinum vel locorum privilegiatorum in hac ratione immunitas conceditur, duntaxat exceptis, de fratrum nostrorum consilio, ad ordinariorum sententias & processus edicto perpetuo prohibemus extendi: Et si forsan quoad sententias & processus hujusmodi aliqua concessa inveniantur expresse, ad instar felicis recordationis Alexandri Pontificis prædecessoris nostri, ea etiam quantum per ipsa ordinariorum judicum jurisdictio tangitur, penitus revocamus. Nihilominus locorum dioecesanis & quibuscunque aliis ordinariis judicibus ut in suos subditos prout ad eos pertinet indulgentiis & privilegiis ipsis nequaquam obstantibus jurisdictionem suam & censuram exercere libere valeant concedentes. Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostræ prohibitionis, revocationis & concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare præsumserit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Viterbii septimo Augusti, Pontificatus nostri anno secundo. CLEMENS PP. IIII. Und wiewohl diese Bulla nicht so eigentlich den Ablaß betrifft, wie derselbe zu Tetzels Zeiten ist ertheilet worden, so siehet man doch schon daraus, was die päbstlichen privilegia vor Irrungen und confusion verursachet, wenn

wenn sie promiscue und ohne Unterscheid ertheilet worden.

§. 4. So war Lutherus der erste nicht, welcher den Mißbrauch des Ablasses in der Römischen Kirche bestrafet hat. D. Joh. von Breitenbach, Prof. Juris Canonici hatte sich schon zuvor darwider geleget, dessen Tractat in der Pauliner-Bibliothec zu Leipzig verhanden, Seck. Luther. p. 39. Und wiederum schreibet der Herr von Seckendorff l. c. p. 41. Aus einem MSto der Pauliner-Bibliothec ist zu sehen, wie Hertzog George A. 1492. Samstag nach Dionysii einen Befehl an Dechant und Capitul zu Freyberg, wie auch Barfüsser und Prediger-Münche zu Leipzig als beyde streitende Partheyen ergehen lassen, inner gewissen Zeit ihre beyderseitige Gründe schrifftlich dem Fürsten zu schicken, damit solche hernach denen Leipziger Theologen und Juristen zugleich, oder einer andern Universität ausserhalb Sachsen zugeschickt würden und man bey derselben Ausspruch auf beyden Theilen bleiben sollte. Hierzu hat ein gewisser Leipziger Münch diese Worte gesetzet: Diesen Process, welchem wir nachgelebet, haben sie (nemlich die Dom-Herren in Freyberg] nicht beobachtet, sondern seyn nach Rom gereiset, und haben uns fälschlich, untreulich und ehrenrührig bey dem heil. Stuhl im Angesicht der Cardinäle und des gantzen Consistorii angegeben. Pabst Alexander hat Ao. 1496. d. 25. Aug. hierauf eine Bulle ergehen lassen, worinnen er der Dominicaner ihre Theses, so sie im Kloster zu

N 2 Freyberg

Freyberg wider den Ablaß drücken lassen, als ärgerlich angesehen und ihnen Stillschweigen auferlegt. Darneben aber verordnet, daß nach Verlauff der 20. Jahre dergleichen Ablaß in Sachsen nicht mehr solte ertheilet werden. Daran sich aber sein Nachfolger Julius II. wenig gekehret, sondern A. 1509. d. 23. Nov. diesen Ablaß aufs neue 20. Jahr erstrecket. Und diese haben im Octob. 1512. die Bischöffe zu Meissen und Merseburg mit solchem Ernst publicirt, daß sie zeitliche und ewige Straffe und Versagung der Absolution denenjenigen angekündiget, welche den Groschen für den Ablaß nicht erlegen würden. Welcher erneuerten Publication, so viel bekannt, niemand ferner wiedersprochen. Die Dominicaner ließen sich vielmehr selbst zu Ablaß-Predigern gebrauchen. Wie denn aus Molleri Chronico zu ersehen, daß Joh. Tetzel An. 1507. Donnerstags nach Esto mihi zum erstenmahl nach Freyberg kommen und innerhalb 2. Tagen 2000. Gülden mit seinem Ablaß gewonnen. Solches wird zu dem Ende angeführet, daß man sehen könne, wie viele im Pabstthum den Greuel des Ablaßes erkannt, aber sich nicht getrauet, denselben kund zu machen, oder das Hertze nicht gehabt die Warheit zu vertheidigen, wenn sie gleich ihnen ziemlich in die Augen geleuchtet. Und wenn der Ablaß so eine göttliche heilsame Ordnung ist, wie ist es denn kommen, daß die Päbste solche Ablaß-Predigten nach der Zeit haben lassen eingehen? Als nach Pabst Leonis X. Tode ein neuer Pabst sol-

te erwehlet werden, welches Adrianus VI. wurde, so haben die Cardinäle unter denen Articuln so sie zuvor aufgesetzt und beschworen, auch diesen eingerückt: es solle der neue Pabst allen Ablaß, denen Franciscanern ertheilet, wegen des Baues der Peters-Kirche zu Rom, zurück ziehen und einstellen. Jngleichen, obschon in dem Concilio zu Trient so wohl Sess. 21. als 25. der Ablaß in so weit bestätiget worden, so ferne nur die Mißbräuche eingestellet würden; item: ob schon auch der Pabst noch alle Jahr viel Ablaß-Brieffe in Jndien schicket, so treibet er doch so viele Verkehrung in Europa nicht mehr damit, ohne was etwan aller 25. Jahr auf denen Jubel-Jahren als einer allgemeinen Messe zu geschehen pfleget, und was die fratres de Mercede darinnen noch thun, die dergleichen ihren Benefactoribus erweisen. Was in dem Stücke die Bulle de la Cruzada, so noch in Portugall observirt wird, betrifft, davon findet man Nachricht in des Hrn. D. E. Löschers ersten Discurs vom Lutherischen Jubel-Jahr. p. 13. sq.

§. 5. Dazumahl besaß den Päbstlichen Stuhl Leo X. sonst Johannes de Medicis genant, der, als der Krieg wider die Türcken war resolvirt worden, Befehl gab den Ablaß zu predigen und zwar auf Einrathen des Cardinals Laurentii Puccii, seines geheimtesten Raths. Von diesem Pabst Leone, der A. 1521. gestorben, erzehlet Anton Varillas in Anecdotes de Florence dieses als etwas besonders, daß dessen Cörper in der Nacht vor dem öffentlichen Begängniß

annoch das Unglück gehabt, daß ihm eine Ratte die Nase weggefressen, weil die Bedienten eingeschlaffen, daher man bey denen Exequien das Gesicht bedecken müssen. Da nun der Pabst selbst die Freyheit zum Ablaß-Predigen gegeben, so folgten die übrigen Prälaten desto ungescheuter nach. Tetzel war zu dem Ende von den damahligen Churfürst und Ertz-Bischoff zu Mayntz Alberto aus dem Hause Brandenburg, abgeschickt, damit er vermittelst solcher Indulgentz-Gelder die vor das Ertz-Bischöffliche pallium schuldige Unkosten nach Rom abtragen könnte. Denn obgleich dieser Herr über die Massen grosse Einkünffte aus dreyen Bißthümern hatte, so wollten sie doch wegen seines prächtigen Staats nicht zureichen. Lutherus konte den Unfug, der bey dem Ablaß vorgienge, nicht zusehen und schlug deßwegen seine 95. Theses am 31. Oct. des Jahres 1517. den Sonnabend vor den XXI. Sonntag post Trinitatis zu Mittage um 12. Uhr an, da er zuvor schon an die 4. Bischöffe zu Meissen, Franckfurt, Zeitz und Merseburg, auch an den Bischoff Albertum zu Mäyntz in der Sache geschrieben, aber keine Antwort erhalten hatte. Der Mißbrauch aber war zu groß, als daß er hätte warten können, biß demselben von andern wäre remedirt worden. Er sagt davon: Ich für mich gläube, wenn der Ablaß auch befohlen und heylsam wäre, so wäre doch diese einige Ursache trifftig genug, daß man ihn mit einander auffhübe, weil er in so

grossen

grossen Mißbrauch und Ergerniß verfallen, damit nicht, wenn solch Wesen länger angehalten, die Ablaß-Prediger aus blosser Geld-Liebe endlich gar zu Narren wären worden. Solche obgedachte 95. Theses hat Lutherus auff einen Bogen in 4. zu Wittenberg drucken lassen, da er dieselben in dreymahl XXV. und XX. eintheilen lassen, weil ihm nicht beliebig gewesen, immer fort biß auf 95. zu zehlen, wie der Hr. Krafft ein Original des Avtographi hievon besitzet. Doch wolte Lutherus den Pabst selbst dißmahl nicht angreiffen / wie er ihm denn selbst seine Theses dedicirt hat. Weil aber der Pabst und sein Anhang auf diesem so schändlichen Mißbrauch feste bestunden, so hatten sie hernach sich selbst die Ursache zuzuschreiben, daß ihre baufällige Religion destomehr untersuchet und voller gefährlicher Irrthümer befunden ward. Nachdem nun die Gemüther gesinnet waren, nachdem wurde auch das Unterfangen Lutheri angesehen und aufgenommen. Manche danckten dem lieben GOtt mit aufgehabenen Händen, daß er die Zeit habe einbrechen lassen, auf welche sie mit Schmertzen gewartet. Andern hingegen thate es wehe, weil sie wohl sahen, daß ihr Handel und Gewinn dadurch grossen Schaden dürffte leiden, und die Hoffnung ihres Genieß darnieder lag. Act. XVI, 19.

§. 6. Käyser Maximilianus I. fertigte darauf de Ao. 1518. an Pabst Leonem X. folgenden Brieff ab:

Beatissime Pater, Domine Reverendissime. Accepimus non adeo multos ante dies, quendam fratrem Augustinianum, Martinum Lutherum nonnullas conclusiones in materia indulgentiarum scholastico more discutiendas disseminasse, nec non in concionibus suis & ea de re & de vi Apostolicarum excommunicationum plurima docuisse, in quibus damnosa & hæretica pleraque videantur, atque ea nunc per Magistrum sacri vestri Palatii notata esse. Quæ res nobis eo magis displicuit, quo pertinacius dictus Frater, ut edocti sumus, doctrinæ suæ inhærere atque complures errorum suorum defensores & patronos etiam potentes consecutus esse dicitur.

Verum cum suspectæ adsertiones & periculosa dogmata a nemine melius, rectius & verius dijudicari queant, quam a Beatitudine Vestra, quæ sola ut potest, ita debet vanarum quæstionum, Sophisticarum rationum & verbosarum contentionum authores compescere, quibus pestilentiores Christianæ pietati nulli contigerunt, huc tantum spectantes, ut quod ipsi didicerunt, id solum habeatur in pretio. Quod præsentis seculi & eruditiorum consensus & pie antea in Christo defunctorum candida & solida doctrina comprobat. Da scheinet was ausgelassen zu seyn. Extat pervetustum Pontificii senatus decretum de constituendis Doctoribus, in quo de sophistica nusquam quicquam est cautum, nisi quod ista in Decretis vocantur in dubium, utrum fas sit ea discere nec ne, atque horum studium a multis & magnis authoribus improbatur.

Cum

Cum igitur, quod Pontificum authoritas jus sit, negligitur & de quo dubitatum imo improbatum est, id solum accipitur, necesse est interdum hallucinari, somniare & cœcutire Magistros istos quibus debetur, quod non solum hactenus Doctores ab Ecclesia recepti solidiores non lecti, sed plerique depravati sint atque mutili redditi.

Taceamus, iis authoribus pullulasse longe plures quam unquam damnatas fuisse hæreses. Taceamus Reuchlini unam infamationem, & nunc hanc præsentem periculosissimam de indulgentiis atque censuris Apostolicis disceptationem his perniciosis authoribus in mundum emanasse. Quibus nisi Beatitudinis Vestræ & Reverendissimorum Patrum authoritas legem finemque imposuerit, brevi non solum imperitæ imponent multitudini, sed & Principum virorum sibi auram & favorem in mutuam perniciem comparabunt.

Quibus si conniventibus oculis campus apertus atque liber dimittatur, futurum est, ut, quod omnium maxime in votis habent, pro optimis & sanctissimis Doctoribus istorum nænias præ oculis habere cogatur totus mundus.

Hoc pro singulari nostra in sedem Apostolicam reverentia Beatitudini Vestræ significavimus, ut sinceritas Christiana hujusmodi temerariis disputationibus & captiosis argumentis non lædatur & scandalizetur. Nos enim quicquid super his sancte constituerit, in imperio nostro ad laudem & honorem DEi omnipotentis & Christi fidelium salutem ab omnibus observari faciemus.

Datum in civitate nostra imperiali Augusta, die

quinta mensis Augusti, Anno millesimo quingentesimo decimo octavo, Regnorum nostrorum Romani tricesimo tertio, Hungariæ vero vicesimo nono. Maximilianus, divina favente Clementia Romanorum Rex. Unterschrieben ist Nicolaus Zieglerus. Dieser Brieff ist wie er in des Hrn. Lünigs Germania Sacra Diplomatica p. 369. zu finden, abgedruckt worden. So eyffrig aber als Käyser Maximilianus sich dazumahl gegen Luthern erwiesen; so ward er doch hernach gar anders Sinnes und Luthero viel günstiger, da er selbst seine positiones gelesen. Mathes. Conc. 1. gedencket, wie er hernach dem Chur-Fürsten zu Sachsen solle haben entbiethen lassen, er möchte ihm diesen Münch wohl verwahren, denn es könne sich bald Gelegenheit finden, daß man seiner brauche. Darauf wird Lutherus nach Rom citirt, daselbst seine Sache auszumachen, da er aber aussen bleibet und von der gantzen Universität Wittenberg wegen seiner schwächlichen Leibes-Constitution in einem Schreiben de dato 15. Sept. entschuldiget wird. Chur-Fürst Friedrich verlangte auch, daß er in Teutschland verhöret würde. Erlaubete auch Luthero, daß er sich vor den Cardinal Cajetano in Augspurg stellen durffte. Dahin er denn zu Fusse wanderte und zwar in einer so alten und zurissenen Kutte, daß, weil er sich keine neue schaffen kunte, er eine andere bey Wenceslao Lincken in Nürnberg borgen muste. Cajetanus drung schlechterdings darauf, er solte revociren. Eben das begehrte Carl von Miltitz, der päbstliche Legatus

an

an den Chur-Fürsten. Darzu sich aber Lutherus weder wolte noch kunte verstehen, sondern appellirte vom Pabst an ein allgemeines freyes Christliches Concilium. Damit war der päbstliche Stuhl zu Rom nicht zu frieden, sondern es folgte die Bulla Pabst Leonis X. worinnen er D. Mart. Lutherum und seine Anhänger von ihren Lehren abzustehen ermahnet, und sie widrigen Falls als Ketzer und Irrgläubige verdaminet de Ao. 1520. welche, weil alle Städte, Klöster und andere Orte, wo er oder seine Anhänger sich auffhielten, darinne verbannet werden, wir aus des Herrn Lünigs, German. Sacra Diplom. einzurücken vor gut befunden, wie sie denn auch in Cherubini Bullario, Tom. I. p. 618. zu lesen ist:

Leo Episcopus, Servus servorum DEi: ad perpetuam rei memoriam.

Exurge Domine & judica causam tuam, memor esto improperiorum tuorum, eorum, quæ ab insipientibus fiunt tota die: inclina aurem tuam ad preces nostras, quoniam surrexerunt vulpes quærentes demoliri vineam, cujus tu torcular calcasti solus, & ascensurus ad Patrem, ejus curam, regimen & administrationem Petro tanquam capiti & tuo vicario ejusque successoribus instar triumphantis Ecclesiæ commisisti. Exterminare eam nititur aper de sylva & singularis ferus depascitur eam. Exurge Petre & pro pastorali cura præfata (ut præfertur) divinitus demandata intende in causam sanctæ Romanæ Ecclesiæ, matris omnium Ecclesia-

clesiarum ac fidei magistræ, quam tu jubente DEo tuo sanguine consecrasti, contra quam, sicut tu præmonere dignatus es, exurgunt magistri mendaces, introducentes sectas perditionis sibi celerem interitum superducentes, quorum lingua ignis est, inquietum malum, plena veneno mortifero: qui zelum amarum habentes & contentiones in cordibus suis gloriantur & mendaces sunt adversus veritatem. Exurge tu quoque, quæsumus, Paule, qui eam tua doctrina ac pari martyrio illuminasti atque illustrasti. Jam enim surgit novus Porphyrius, quia sicut ille olim sanctos Apostolos momordit, ita hic sanctos Pontifices prædecessores nostros contra tuam doctrinam eos non obsecrando sed increpando mordere, lacerare, ac ubi causæ suæ diffidit, ad convicia accedere non veretur more hæreticorum, quorum, ut inquit Hieronymus, ultimum præsidium, ut cum conspiciant causas suas damnatum iri, incipiant virus serpentis lingua diffundere, & cum se victos conspiciant ad contumelias prosilire. Nam licet hæreses esse ad exercitationem fidelium tu dixeris oportere, eas tamen ne incrementum accipiant neve vulpeculæ coalescant in ipso ortu te intercedente & adjuvante extingui necesse est. Exurgat denique omnis sanctorum ac reliqua universalis Ecclesia, cujus vero sacrarum literarum interpretatione posthabita quidam, quorum mentem pater mendacii excæcavit & veteri hæreticorum instituto apud semetipsos sapientes scripturas easdem aliter quam Spiritus sanctus flagitet proprio duntaxat sensu ambitionis auræque popularis causa, teste Apostolo, interpretantur, imo

vero

vero torquent & adulterant: ita ut juxta Hieronymum jam non sit Evangelium Christi sed hominis aut quod pejus est Diaboli. Exurgat, inquam, præfata Ecclesia sancta DEi & una cum beatissimis Apostolis præfatis apud DEum omnipotentem intercedat, ut purgatis ovium suarum erroribus eliminatisque a fidelium finibus hæresibus universis Ecclesiæ suæ sanctæ pacem & unitatem conservare dignetur.

Dudum siquidem, quod præ animi angustia & mœrore exprimere vix possumus, fide dignorum relatu ac fama publica referente ad nostrum pervenit auditum, imo vero proh dolor! oculis nostris vidimus ac legimus, multos & varios errores, quosdam videlicet jam per Concilia ac prædecessorum nostrorum constitutiones damnatos, hæresin etiam Græcorum & Bohemicam expresse continentes, alios vero respective vel hæreticos vel falsos vel scandalosos vel piarum aurium offensivos vel simplicium mentium seductivos a falsis fidei cultoribus, qui per superbam curiositatem mundi gloriam capientes contra Apostoli doctrinam plus sapere volunt quam oporteat: quorum garrulitas, ut inquit Hieronymus, sine scripturarum auctoritate non haberet fidem nisi viderentur perversam doctrinam etiam divinis testimoniis, male tamen interpretatis roborare: A quorum oculis DEi timor recessit, humani generis hoste suggerente noviter suscitatos & nuper apud quosdam leviores in inclyta natione Germanica seminatos. Quod eo magis dolemus ibi evenisse, quod eandem nationem & nos & prædecessores nostri in visceribus

semper

ſemper geſſerimus charitatis. Nam poſt translatum ex Græcis a Romana Eccleſia in eosdem Germanos imperium iidem prædeceſſores noſtri & nos ejusdem Eccleſiæ Advocatos defenſoresque ex eis ſemper accepimus, quos quidem Germanos Catholicæ Veritatis vere germanos conſtat hæreſium acerrimos oppugnatores ſemper fuiſſe, cujus rei teſtes ſunt laudabiles illæ conſtitutiones Germanorum Imperatorum pro libertate Eccleſiæ prope expellendis exterminandisque ex omni Germania hæreticis ſub graviſſimis pœnis etiam amiſſionis terrarum & dominiorum contra receptatores vel non expellentes olim editæ & a noſtris prædeceſſoribus confirmatæ: quæ ſi hodie ſervarentur, & nos & ipſi utique hac moleſtia careremus. Teſtis eſt in Concilio Conſtantienſi Huſitarum, Wicleſiſtarum nec non Hieronymi Pragenſis damnata ac punita perfidia. Teſtis eſt toties contra Bohemos Germanorum ſanguis effuſus. Teſtis denique eſt prædictorum errorum ſeu multorum ex eis per Colonienſem & Lovanienſem Univerſitates, utpote agri Dominici piiſſimas religioſiſſimasque cutrices non minus docta quam vera ac ſancta confutatio, improbatio & damnatio. Multa quoque alia allegare poſſemus, quæ ne hiſtoriam texere videamur, prætermittenda cenſuimus. Pro paſtoralis igitur officii divina gratia nobis injuncti cura, quam gerimus, prædictorum errorum virus peſtiferum ulterius tolerare ſeu diſſimulare ſine Chriſtianæ religionis nota atque orthodoxæ fidei injuria nullo modo poſſumus. Eorum autem errorum aliquos præſentibus du-

ximus

ximus inſerendos, quorum tenor ſequitur & eſt talis:

1. Hæretica ſententia eſt ſed uſitata, Sacramenta novæ legis juſtificantem gratiam illis dare, qui non ponunt obicem.

2. In puero poſt baptiſmum negare remanens peccatum, eſt Paulum & Chriſtum ſimul conculcare.

3. Fomes peccati, etiamſi nullum adſit actuale peccatum, moratur exeuntem a corpore animam ab ingreſſu cœli.

4. Imperfecta charitas morituri fert ſecum neceſſario magnum timorem, qui ſe ſolo ſatis eſt facere pœnam purgatorii & impedit introitum regni.

5. Tres eſſe partes pœnitentiæ, contritionem, confeſſionem & ſatisfactionem, non eſt fundatum in ſacra ſcriptura, nec in antiquis ſanctis Chriſtianis doctoribus.

6. Contritio, quæ paratur per diſcusſionem, collationem & deteſtationem peccatorum, qua quis recogitat annos ſuos in amaritudine animæ ſuæ, ponderando peccatorum gravitatem, multitudinem, fœditatem, amisſionem æternæ beatitudinis ac æternæ damnationis acquiſitionem, hæc contritio facit hypocritam imo magis peccatorem.

7. Verisſimum eſt proverbium & omnium doctrina de contritionibus huc usque data præſtantius: de cœtero non facere ſumma pœnitentia, optima pœnitentia, nova vita.

8. Nullo modo præſumas confiteri peccata venialia, ſed omnia mortalia, quia imposſibile eſt, ut

omnia

omnia mortalia cognoſcas. Unde in primitiva Eccleſia ſolum manifeſta mortalia confitebantur.

9. Dum volumus omnia pure confiteri, nihil aliud faciemus quam quod miſericordiæ Dei nihil volumus relinquere ignoſcendum.

10. Peccata non ſunt ulli remiſſa niſi remittente ſacerdote credat ſibi remitti. Imo peccatum maneret niſi remiſſum crederet. Non enim ſufficit remisſio peccati & gratiæ donatio, ſed oportet etiam credere eſſe remiſſum.

11. Nullo modo confidas abſolvi propter tuam contritionem, ſed propter verbum Chriſti: Quodcunque ſolveris &c. Hic, inquam, confide, ſi ſacerdotis obtinueris abſolutionem, & crede fortiter te abſolutum & abſolutus vere eris, quicquid ſit de contritione.

12. Si per imposſibile confeſſus non eſſet contritus, aut ſacerdos non ſerio ſed joco abſolveret, ſi tamen credat ſe abſolutum, verisſimo eſt abſolutus.

13. In Sacramento pœnitentiæ ac remisſione culpæ non plus facit Papa aut Epiſcopus quam infimus ſacerdos: imo ubi non eſt ſacerdos, æque tamen quilibet Chriſtianus etiamſi mulier aut puer eſſet.

14. Nullus debet ſacerdoti reſpondere ſe eſſe contritum nec ſacerdos requirere.

15. Magnus eſt error eorum, qui ad Sacramenta Euchariſtiæ accedunt huic innixi, quod ſint confesſi, quod non ſint ſibi conſcii alicujus peccati mortalis, quod præmiſerint orationes & præparatoria. Omnes illi ad judicium ſibi manducant

ducant & bibunt. Sed si credant & confidant se gratiam ibi consecuturos, hæc sola fides facit eos puros & dignos.

16. Consultum videtur, quod Ecclesia in communi concilio statueret laicos sub utraque specie communicandos. Nec Bohemi communicantes sub utraque specie sunt hæretici sed schismatici.

17. Thesauri Ecclesiæ unde Papa dat indulgentias, non sunt merita Christi & Sanctorum.

18. Indulgentiæ sunt piæ fraudes fidelium & remissiones Onerum, & sunt de numero eorum, quæ licent, & non de numero eorum, quæ expediunt.

19. Indulgentiæ his, qui veraciter eas consequuntur, non valent ad remissionem pœnæ pro peccatis actualibus debitæ apud divinam justitiam.

20. Seducuntur, credentes indulgentias esse salutares & ad fructum spiritus utiles.

21. Indulgentiæ necessariæ sunt solum publicis criminibus & proprie conceduntur duris solum modo & impatientibus.

22. Sex generibus hominum indulgentiæ nec sunt necessariæ nec utiles: videlicet mortuis seu morituris, infirmis, legitime impeditis, his qui non commiserunt crimina, his qui crimina commiserunt sed non publica, his qui meliora operantur.

23. Excommunicationes sunt tantum externæ pœnæ nec privant hominem communibus spiritualibus Ecclesiæ orationibus.

24. Docendi sunt Christiani plus diligere excommunicationem quam timere.

25. Romanus Pontifex Petri successor non est Christi Vicarius super omnes totius mundi Ecclesias ab ipso Christo in B. Petro institutas.

26. Verbum Christi ad Petrum: quodcunque solveris super terram &c. extenditur duntaxat ad ligata ab ipso Petro.

27. Certum est in manu Ecclesiæ aut Papæ prorsus non esse statuere Articulos fidei, imo nec leges morum seu bonorum operum.

28. Si Papa cum magna parte Ecclesiæ sic vel sic sentiret nec etiam erraret adhuc, non est peccatum aut hæresis contrarium sentire, præsertim in re non necessaria ad salutem, donec fuerit per Concilium universale alterum approbatum.

29. Via nobis facta est enarrandi auctoritatem Conciliorum & libere contradicendi eorum gestis & judicandi eorum decreta & confidenter confitendi, quicquid verum videtur, sive probatum fuerit, sive reprobatum a quocunque Concilio.

30. Aliqui Articuli Johannis Hussi condemnati in Concilio Constantiensi sunt Christianissimi, verissimi & Evangelici, quos nec universalis Ecclesia posset damnare.

31. In omni opere bono justus peccat.

32. Opus bonum optime factum est veniale peccatum.

33. Hæreticos comburi est contra voluntatem Spiritus.

34. Præliari adversus Turcas est repugnare Deo visitanti iniquitates nostras per illos.

35. Nemo est certus se non semper peccare mortaliter propter occultissimum superbiæ vitium.

36. Libe-

36. Liberum arbitrium post peccatum est res de solo titulo, & dum facit quod in se est, peccat mortaliter.

37. Purgatorium non potest probari ex sacra scriptura, quæ sit in canone.

38. Animæ in purgatorio non sunt securæ de eorum salute, saltem non omnes: nec probatum est ullis aut rationibus aut scripturis, ipsas esse nec extra statum merendi aut augendæ charitatis.

39. Animæ in purgatorio peccant sine intermissione, quamdiu quærunt requiem & horrent pœnas.

40. Animæ ex purgatorio liberatæ, suffragiis viventium minus beantur quam si per se satis fecissent.

41. Prælati Ecclesiastici & Principes sæculares non male facerent, si omnes saccos mendicitatis delerent.

Qui quidem errores respective quam sint pestiferi, quam perniciosi, quam scandalosi, quam piarum & simplicium mentium seductivi, quam denique sint contra omnem charitatem ac Sac. Rom. Ecclesiæ, matris omnium fidelium & magistræ fidei reverentiam atque nervum Ecclesiasticæ disciplinæ, obedientiam scilicet, quæ fons est & origo omnium virtutum, sine qua facile unusquisque infidelis esse convincitur, nemo sanæ mentis ignorat. Nos igitur in præmissis utpote gravissimis propensius, ut decet, procedere, nec non hujusmodi pesti morboque cancroso, ne in agro Dominico tanquam vepris nociva ulterius serpat, viam præcludere cupientes, habita

ſuper prædictis erroribus & eorum ſingulis diligenti trutinatione, diſcusſione maturaque deliberatione, omnibusque rite penſatis ac ſæpius ventilatis cum venerabilibus fratribus noſtris S. Rom. Eccleſiæ Cardinalibus ac regularium Ordinum Prioribus ſeu Miniſtris generalibus, pluribusque aliis Sacræ Theologiæ nec non utriusque juris profeſſoribus ſive magiſtris & quidem peritisſimis: reperimus eosdem errores reſpective (ut præfertur) aut articulos non eſſe Catholicos nec tanquam tales eſſe dogmatizandos, ſed contra Eccleſiæ Catholicæ doctrinam ſive traditionem atque ab ea veram divinarum ſcripturarum receptam interpretationem, cujus auctoritati ita acquieſcendum cenſuit Auguſtinus, ut dixeris, ſe Evangelio non fuiſſe crediturum, niſi Eccleſiæ Catholicæ interveniſſet auctoritas. Nam eisdem erroribus vel eorum aliquo vel aliquibus palam ſequitur, eandem Eccleſiam, quæ Spiritu Sancto regitur, errare & ſemper erraſſe. Quod eſt utique contra illud, quod Chriſtum diſcipulis ſuis in aſcenſione ſua (ut in ſancto Evangelio Matthæi legitur) promiſit dicens: Ego vobiſcum ſum usque ad conſummationem ſæculi. Nec non contra ſanctorum Patrum determinationes, Conciliorum quoque ut ſummorum Pontificum expreſſas ordinationes ſeu canones, quibus non obtemperaſſe omnium hæreſium & ſchiſmatum, teſte Cypriano, fomes & cauſa ſemper fuit.

De eorundem itaque venerabilium fratrum noſtrorum conſilio & aſſenſu, ac omnium & ſingulorum prædictorum matura deliberatione,

præ-

prædicta auctoritate Omnipotentis DEi & beatorum Apostolorum Petri & Pauli & nostra, præfatos omnes & singulos errores tanquam, ut præmittitur, respective hæreticos aut scandalosos aut falsos aut piarum aurium offensivos vel simplicium mentium seductivos & veritati Catholicæ obviantes damnamus, reprobamus atque omnino rejicimus, ac pro damnatis, reprobatis atque rejectis ab omnibus utriusque sexus Christi fidelibus haberi debere harum serie decernimus & declaramus. Inhibentes in virtute S. obedientiæ ac sub majoris excommunicationis lata sententia, nec non quoad Ecclesiasticas & regulares personas, Episcopalium omnium, etiam Patriarchalium, Metropolitanarum, & aliarum Cathedralium Ecclesiarum, Monasteriorum quoque & Prioratuum, etiam Conventualium & quarumcunque dignitatum aut beneficiorum Ecclesiasticorum, Sæcularium aut quorumvis Ordinum regularium privationis & inhabilitatis ad illa & alia imposterum obtinenda &c.

Darauf folget die Bedrohung der Straffe an Geistliche und Weltliche, welche diesen Irrthum öffentlich oder heimlich würden hegen, schützen und fortpflantzen. Nachdem fähret er alsso fort: Insuper quia errores præfati & plures alii continentur in libellis seu scriptis Martini Lutheri, dictos libellos & omnia dicti Martini scripta seu prædicationes, in Latino vel quocunque alio idiomate reperiantur, in quibus dicti errores seu eorum aliqui continentur, similiter damnamus, reprobamus atque omnino rejicimus

cimus & pro omnino damnatis, reprobatis ac rejectis (ut præfertur) haberi volumus, mandantes in virtute sanctæ obedientiæ & sub pœnis prædictis eo ipso incurrendis, omnibus & singulis utriusque sexus Christi fidelibus superius nominatis, ne hujusmodi scripta, libellos, prædicationes seu schedulas, vel in eis contenta Capitula, errores aut Articulos supra dictos continentia legere, asserere, prædicare, laudare, imprimere, publicare sive defendere, per se vel alium seu alios, directe vel indirecte, tacite vel expresse, publice vel occulte, aut in domibus suis sive aliis publicis vel privatis locis tenere quo quomodo præsumant: quin imo illa statim post harum publicationem, ubicunque fuerint, per Ordinarios & alios supradictos diligenter quæsita publice & solemniter in præsentia Cleri & populi sub omnibus & singulis supradictis pœnis comburant.

Quod vero ad ipsum Martinum attinet (bone DEus quid prætermisimus, quid non fecimus, quid paternæ charitatis omisimus, ut eum ab hujusmodi erroribus revocaremus? Postquam enim ipsum citavimus mitius cum eo procedere volentes, illum invitavimus atque tam per diversos tractatus cum Legato nostro habitos quam per literas nostras hortati fuimus, ut a prædictis erroribus discederet aut oblato etiam salvo conductu & pecunia ad iter necessaria sine metu seu timore aliquo, quem perfecta charitas foras mittere debuit, veniret ac Salvatoris nostri Apostolique Pauli exemplo non in occulto sed palam & in facie loqueretur. Quod si fecisset, pro certo

(ut

(ut arbitramur) ad cor reversus errores suos cognovisset: nec in Romana Curia, quam tantopere vanis malevolorum rumoribus plus quam oportuit tribuendo vituperat, tot reperisset errata, docuissemusque eum luce clarius, sanctos Romanos Pontifices, prædecessores nostros, quos præter omnem modestiam injuriose lacerat, in suis Canonibus seu Constitutionibus, quas mordere nititur, nunquam errasse: quia juxta Prophetam nec in Galaad resina nec medicus deest.

Sed obaudivit semper & prædicta citatione omnibus & singulis supradictis spretis venire contempsit, ac usque in præsentem diem contumax atque animo indurato censuras ultra annum sustinuit, & quod deterius est, addens mala malis de citatione hujusmodi notitiam habens in vocem temerariæ appellationis prorupit ad futurum Concilium contra Constitutionem Pii secundi ac Julii secundi Prædecessorum nostrorum, qua cavetur, taliter appellantes hæreticorum pœna plectendos (frustra enim Concilii auxilium imploravit, qui illi se non credere palam profitetur) ita ut contra ipsum tanquam de fide notorie suspectum imo vere hæreticum absque ulteriori citatione vel mora ad condemnationem & damnationem ejus tanquam hæretici ac ad omnium & singularum supra scriptarum pœnarum & censurarum se veritatem procedere possemus.

Nihilominus de eorundem fratrum nostrorum concilio omnipotentis DEi imitantes clementiam, qui non vult mortem peccatoris, sed

magis ut convertatur & vivat, omnium injuriarum hactenus nobis & Apostolicæ sedi illatarum obliti, omni qua possumus pietate uti decrevimus, & quantum in nobis est agere, ut proposita mansuetudinis via ad cor revertatur & a prædictis recedat erroribus ut ipsum tanquam filium illum prodigum ad gremium Ecclesiæ reverentem benigne recipiamus. Ipsum igitur Martinum & quoscunque ei adhærentes ejusque receptatores & fautores per viscera misericordiæ DEi nostri & per aspersionem sanguinis Domini nostri JEsu Christi, quo & per quem humani generis redemtio & sanctæ matris Ecclesiæ facta est, ex toto corde hortamur & obsecramus, ut ipsius Ecclesiæ pacem, unitatem & veritatem, pro qua ipse Salvator tam instanter oravit ad Patrem, turbare desistant & a prædictis tam perniciosis erroribus prorsus abstineant, inventuri apud nos si effectualiter paruerint & paruisse per legitima documenta nos certificaverint, paternæ charitatis affectum & apertum mansvetudinis & clementiæ fontem.

Inhibentes nihilominus eidem Martino ex nunc, ut interim ab omni prædicatione seu prædicationis officio omnino desistat.

Alioquin in ipsum Martinum, si forte justitiæ & virtutis amor a peccato non retrahat, indulgentiæque spes ad pœnitentiam non reducat, pœnarum terror coerceat disciplinæ, eundem Martinum ejusque adhærentes, complices, fautores & receptatores tenore præsentium requirimus, & monemus in virtute Sanctæ Obedien-

tiæ

tiæ & fub prædictis omnibus & fingulis pœnis eo ipfo incurrendis, diftricte præcipiendo mandamus, quatenus infra fexaginta dies, quorum viginti pro primo, viginti pro fecundo & reliquos viginti dies pro tertio & peremptorio termino affignamus, ab affixione præfentium in locis infra fcriptis immediate fequentes numerandos, ipfe Martinus, complices, fautores, adhærentes & receptatores prædicti a præfatis erroribus eorumque prædicatione ac publicatione & affertione, defenfione quoque & librorum feu fcripturarum editione fuper eisdem five eorum aliquo omnino defiftant, librosque ac fcripturas omnes & fingulos præfatos errores feu eorum aliquos quomodo libet continentes comburant vel comburi faciant. Ipfe etiam Martinus errores & affertiones hujusmodi omnino revocet ac de revocatione hujusmodi per publica documenta in forma juris valida in manibus duorum Prælatorum confignata ad nos infra alios fimiles fexaginta dies transmittenda vel per ipfummet (fi ad nos venire voluerit, quod magis placeret) cum præfato pleniffimo falvo conductu, quem ex nunc concedimus, deferenda nos certiores efficiat ut de ejus vera obedientia nullus dubitationis fcrupulus valeat remanere.

Alias fi, quod abfit, Martinus præfatus, complices, fautores, adhærentes & receptatores prædicti fecus egerint, feu præmiffa omnia & fingula infra terminum prædictum cum effectu non adimpleverint, Apoftoli imitantes doctrinam, qui hæreticum hominem poft primam &

ſecundam correptionem vitandum docuit, ex nunc prout ex tunc & e converſo eundem Martinum, complices & eorum quemlibet tanquam aridos palmites in Chriſto non manentes ſed doctrinam contrariam catholicæ fidei inimicam ſive ſcandaloſam ſeu damnatam in non modicam offenſam divinæ majeſtatis ac univerſalis Eccleſiæ & fidei catholicæ detrimentum & ſcandalum dogmatizantes claves quoque Eccleſiæ vilipendentes notorios & pertinaces hæreticos eadem auctoritate fuiſſe & eſſe declarantes, eosdem ut tales harum ſerie condemnamus & eos pro talibus haberi ab omnibus utriusque ſexus Chriſti fidelibus ſupra dictis volumus & mandamus. Eosque omnes & ſingulos omnibus ſupradictis & aliis contra tales a jure inflictis pœnis præſentium tenore ſubjecimus & eisdem irretitos fuiſſe & eſſe decernimus & declaramus.

Inhibemus præterea ſub omnibus & ſingulis præmisſis pœnis eo ipſo incurrendis omnibus & ſingulis Chriſti fidelibus ſuperius nominatis ne ſcripta etiam præfatos errores continentia ab eodem Martino quomodo libet condita vel edita, aut condenda vel edenda ſeu eorum aliqua tanquam ab homine orthodoxæ fidei inimico atque ideo vehementer ſuſpecta, & ut ejus memoria omnino deleatur de Chriſti fidelium conſortio, legere, aſſerere, prædicare, laudare, imprimere, publicare ſive defendere per ſe vel alium ſeu alios directe vel indirecte, tacite vel expreſſe, publice vel occulte, ſeu in domibus ſuis ſive aliis locis publicis vel privatis, tenere quoque

modo

modo præſumant, quinimo illa comburant, ut præfertur.

Monemus inſuper omnes & ſingulos Chriſti fideles ſupra dictos ſub eadem excommunicationis latæ ſententiæ pœna, ut hæreticos prædictos declaratos & condemnatos, mandatis noſtris non obtemperantes poſt lapſum termini ſupradicti evitent & quantum in eis eſt evitari faciant, nec cum eisdem vel eorum aliqua commercium aut aliquam converſationem ſeu communionem habeant nec eis neceſſaria miniſtrent.

Ad majorem præterea dicti Martini ſuorumque complicum, fautorum & adhærentium ac receptatorum prædictorum ſic poſt lapſum termini prædicti declaratorum hæreticorum & condemnatorum confuſionem, univerſis & ſingulis utriusque ſexus Chriſti fidelibus, Patriarchis, Archiepiſcopis, Epiſcopis, Patriarchialium, Metropolitanarum & aliarum cathedralium, collegiatarum ac inferiorum Eccleſiarum Prælatis, Capitulis, aliisque perſonis Eccleſiaſticis, ſæcularibus & quorumvis "*Ordinum etiam* „*mendicantium (præſertim ejus congregationis,* „*cujus dictus Martinus eſt profeſſus & in qua de-* „*gere vel morari dicitur*)„ regularibus exemptis & non exemptis, nec non univerſis & ſingulis principibus quacunque Eccleſiaſtica vel mundana fungentibus dignitate, Regibus, Imperatori, Electoribus, Ducibus, Marchionibus, Comitibus, Baronibus, Capitaneis, Conductoribus, Domicellis, Communitatibus, Univerſitatibus, Potentatibus, Civitatibus, terris, caſtris & locis ſeu eorum habitatoribus

ribus civibus & incolis omnibusque aliis & singulis supradictis per universum orbem præsertim in eadem Alemannia constitutis mandamus, quatenus sub prædictis omnibus & singulis pœnis ipsi vel eorum quilibet præfatum Martinum complices fautores personaliter capiant & captos ad nostram instantiam retineant & ad nos mittant, reportaturi pro tam bono opere a nobis & Sede Apostolica remunerationem præmiumque condignum, vel saltem eos & eorum quemlibet de metropolitanis, cathedralibus, collegiatis & aliis Ecclesiis, domibus, monasteriis, conventibus, civitatibus, dominiis, universitatibus, communitatibus, castris, terris & locis respective tam clerici & regulares quam laici omnes & singuli supradicti omnino expellant.

Et ut præmissa omnibus innotescant, mandamus insuper universis Patriarchis, Archiepiscopis, Patriarchalium Metropolitanarum & aliarum cathedralium ac collegiatarum Ecclesiarum Prælatis, Capitulis, aliisque personis Ecclesiasticis, sæcularibus & quorumvis Ordinum supradictorum regularibus, fratribus religiosis, monachis exemptis & non exemptis supradictis, ubilibet præsertim in Alemannia constitutis, ut ipsi vel eorum quilibet sub similibus censuris & pœnis eo ipso incurrendis Martinum omnesque & singulos supradictos, qui elapso termino hujusmodi mandatis seu monitis nostris non paruerint, in eorum Ecclesiis Dominicis & aliis festivis diebus, dum inibi major populi multitudo ad divina convenerit, declaratos hæreticos

eos & condemnatos publice nuntient, faciantque & mandent ab aliis nuntiari & ab omnibus arctius evitari.

Nec non omnibus Christi fidelibus ut eos evitent pari modo sub prædictis censuris & pœnis per præsentes literas vel earum transumptum sub forma infra scripta factum in eorum Ecclesiis, monasteriis, domibus, conventibus & aliis locis legi publicari atque affigi faciant. Excommunicamus quoque & anathematizamus omnes & singulos cujuscunque status, gradus, conditionis, præeminentiæ, dignitatis aut excellentiæ fuerint, qui quo minus præsentes literæ vel earum transumpta copiæ seu exemplaria in suis terris & dominiis legi, affigi & publicari possint, fecerint, vel quomodo procuraverint per se vel alium seu alios, publice vel occulte, directe vel indirecte, tacite vel expresse.

Postremo, quia difficile foret præsentes literas ad singula quæque loca deferri in quibus necessarium foret, volumus & Apostolica authoritate decernimus, quod earum transumptis manu publici notarii confectis & descriptis, & in Alma urbe impressis & sigillo alicujus Ecclesiastici Prælati munitis ubique stetur & plena fides adhibeatur, prout originalibus literis staretur & adhiberetur si forent exhibitæ vel ostensæ.

Et ne præfatus Martinus omnesque alii supra dicti, quos præsentes literæ quomodolibet concernunt, ignorantiam earundem literarum & in eis contentorum omnium & singulorum prætendere valeant, literas in Basilicæ principis Apostolorum

ſtolorum & Cancellariæ Apoſtolicæ, nec non Cathedralium Eccleſiarum Brandenb. Miſnen. & Merſpurgen. valvis affigi & publicari volumus. Decernentes, quod earundem literarum publicatio ſic facta ſupra dictum Martinum omnesque alios & ſingulos prænominatos, quos literæ hujusmodi quomodolibet concernunt, perinde arctet, ac ſi literæ ipſæ die affixionis & publicationis hujusmodi eis perſonaliter lectæ & intimatæ forent, cum non ſit veriſimile, quod ea, quæ tam patenter fiunt, debeant apud eos incognita remanere.

Non obſtantibus Conſtitutionibus & ordinationibus Apoſtolicis, ſeu ſi ſupra dictis omnibus & ſingulis vel eorum alicui aut quibusvis aliis a ſede Apoſtolica prædicta vel ab ea poteſtatem habentibus ſub quavis forma etiam confeſſionati & cum quibusvis etiam fortiſſimis clauſulis aut ex quavis cauſa ſeu grandi conſideratione indultum vel conceſſum exiſtat, quod interdici, ſuſpendi vel excommunicari non poſſint per literas Apoſtolicas, non facientes plenam & expreſſam ac de verbo ad verbum non autem per clauſulas generales id importantes de indulto hujusmodi mentionem, ejusdem indulti tenores cauſas & formas, perinde ac ſi de verbo ad verbum inſererentur, ita ut tollatur omnino præſentibus pro expreſſis habentes.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtro damnationis, reprobationis, rejectionis, decreti, declarationis, inhibitionis, voluntatis, mandati, hortationis, obſecrationis, requiſi-

quisitionis, monitionis, assignationis, concessionis, condemnationis, subjectionis, excommunicationis & anathematizationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attentare præsumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romæ apud Sanctum Petrum, Anno incarnationis Dominicæ millesimo quingentesimo vigesimo XVII. Kalend. Julii Pontificatus nostri Anno octavo.

Es ist auch wohl am besten, daß wir gleich mit anführen, wie hernach, da keine Aenderung bey Luthero erfolgen wollen, Pabst Leo X. ihn und seine Anhänger in Bann gethan. Pabst Leonis X. Bulla damnationis und Excommunicationis wider D. Martin Luthern und seine Anhänger de Anno 1521. lautet also:

Leo Episcopus, Servus Servorum Dei ad perpetuam rei memoriam.

Decet Romanum Pontificem & tradita sibi divinitus potestate pœnarum spiritualium & temporalium pro meritorum diversitate dispensatorem constitutum, ad reprimendum necessarios conatus perversorum, quos noxiæ voluntatis adeo depravata captivat intentio, ut Dei timore postposito, canonicis sanctionibus mandatisque Apostolicis neglectis atque contemptis & falsa dogmata excogitare, ac in Ecclesia Dei nefarium Schisma inducere, aut schismaticis ipsis incon-

inconſutilem Redemptoris noſtri tunicam orthodoxæque fidei unitatem ſcindere ſatagentibus favorem præbere, aſſiſtere, adhærereque non verentur, ne Petri navicula ſine gubernatore & remige navigare videatur, contra tales eorumque ſequaces acrius inſurgere & exaggeratione pœnarum & alias opportuno remedio ita providere, ne iidem contemptores in reprobum ſenſum dati illisque adhærentes falſis commentis ac ſubdolis eorum malitiis ſimplicem turbam decipiant ac in eundem errorem & ruinam ſecum trahant ac veluti morbo contagioſo contaminent & ad majorem ipſorum damnatorum confuſionem omnibus Chriſti fidelibus publice oſtendere ac palam declarare quam formidabilium cenſurarum & pœnarum illi rei exiſtant, ad hoc ut ipſi ſic declarati ut publicati confuſi tandem & compuncti ad cor ſuum redire & ab eorundem excommunicatorum & anathematizatorum prohibita converſatione & participatione ac etiam obedientia ſe penitus ſubtrahant ut divinam ultionem evadant illorumque damnationis participes minime fiant.

Omittitur reſiduum hujus narrativæ, quoniam tota bulla eſt, qua Lutherus & ejus aſſeclæ admonebantur & citabantur ut ſuam doctrinam ejurarent.

Cum autem ſicut accepimus, licet poſt literarum affixionem & publicationem, poſt elapſum terminorum hujusmodi in literis per nos præfixi ſeu præfixorum (quos quidem terminos eluſos fuiſſe

fuisse & esse omnibus Christi fidelibus & per præsentes significamus & fidem facimus) nonnulli ex eis qui ejusdem Martini errores secuti fuerunt, ipsarum literarum ac monitionum & mandatorum nostrorum notitiam habentes Spiritu sanioris consilii ad cor reversi errores suos confitentes & hæresin in manibus nostris abjurantes & ad veram fidem Catholicam se convertentes absolutionis beneficium juxta facultatem eisdem nuntiis desuper concessam obtinuerint & in nonnullis civitatibus & locis dictæ Alemanniæ libri & scripturæ dicti Martini juxta mandata nostra publice cremati fuerint, tamen ipse Martinus (quod non sine gravi animi molestia & mentis nostræ perturbatione referimus) in reprobum sensum datus non solum errores suos infra præmissum terminum revocare & de revocatione hujusmodi nos certiores facere seu ad nos venire contempsit, verum tanquam petra scandali pejora prioribus contra nos ad hanc sanctam Sedem & fidem Catholicam scribere & prædicare & alios ad hoc inducere non est veritus, propter quod sicut ipse jam hæreticus est declaratus, ita & alii etiam non parvæ auctoritatis & dignitatis propriæ suæ salutis immemores ipsius Martini pestiferam hæreticorum sectam publice & notorie sequentes atque palam & publice auxilium, consilium & favorem subministrantes ipsumque Martinum in suis inobedientia & contumacia confoventes & alii publicationem dictarum literarum impedientes pœnas in dictis nostris literis contentas damnabiliter incurrunt & hæretici merito sunt

habendi atque ab omnibus Christi fidelibus evitandi, dicente Apostolo, hæreticum hominem post unam & secundam correctionem devita, sciens, quia subversus est qui ejusmodi est & delinquit, cum sit proprio judicio condemnatus.

Ut igitur cum Martino & aliis hæreticis excommunicatis & anathematizatis & maledictis merito copulentur & sicut in delinquendo dicti Martini pertinaciam sequuntur, ita pœnarum & nominis participes fiant, secumque Lutherani vocem & debitas portent pœnas, cum præmissa adeo manifesta & notoria sunt effecta, ut nulla probatione aut monitione vel citatione indigeant, decernimus & declaramus; Martinum & alios, qui eundem Martino in suo pravo & damnato proposito obstinatum sequuntur ac etiam eos, qui cum præsidio militari defendunt, custodiunt & propriis facultatibus vel alias quomodolibet sustentare non verentur, ac auxilium, consilium vel favorem quovis modo præstare & subministrare præsumpserunt & præsumunt, quorum omnium nomina, cognomina & qualitates, etsi quavis celsa vel grandi præfulgeant dignitate, præsentibus haberi volumus pro expressis ac si nominatim exprimerentur ac in illorum publicatione vigore præsentium facienda nominatim exprimi possent. Excommunicationis & etiam anathematis nec non maledictionis æternæ & interdicti, ac in eos & eorum descendentes dignitatum, honorum & bonorum privationis ad illa, nec non bonorum confiscationis & criminis læsæ maje-

majestatis & alias sententias, censuras & pœnas etiam in hæreticos a Canonibus inflictas in dictis literis contentas damnabiliter incidisse.

Civitates quoque, terras, castra, oppida & loca, in quibus tunc pro tempore fuerint & ad quæ eos declinare contigerit ac quæ in illis sunt, ac alias etiam cathedrales & metropolitanas, monasteria & alias religiosa & pia loca etiam exempla quocunque Ecclesiastico interdicto supposita esse, ita ut illo durante illis prætextu cujusvis indulti Apostolici præterquam in casibus a jure permissis & in illis non alias quam januis clausis, ac excommunicatis & interdictis exclusis nequeant missæ & alia officia divina celebrari, Apostolica autoritate tenore præsentium declaramus, illosque pro excommunicatis & anathematizatis, maledictis, interdictis, privatis & inhabilibus ubicunque locorum denunciari & publicari ac ab omnibus Christi fidelibus arctius evitare præcipimus & mandamus.

Et ut in omnibus tanta in DEi & Ecclesiæ suæ vilipendium Martini & sequacium & aliorum inobedientium obstinatæ temeritatis audacia innotescat, ne morbida pecus gregem inficiat parsque sincera ad infectionem trahatur, universis & singulis Patriarchis, Archi-Episcopis Episcopis, patriarchalium metropolit. cathedralium & collegiatarum Ecclesiarum prælatis, Capitulis & personis Ecclesiasticis & quorumvis Ordinum etiam mendicantium religiosis exemptis & non exemptis ubilibet constitutis, in virtute sanctæ

obedientiæ & ſub excommunicationis latæ ſententiæ pœnis mandamus, quatenus ipſi & quilibet eorum, ſi & poſtquam vigore præſentium requiſiti fuerint infra tres dies, quorum unum pro primo & alium pro ſecundo & reliquum pro tertio & peremtorio termino ac canonica præmiſſa monitione aſſignamus, eosdem Martinum & alios excommunicatos, anathematizatos, maledictos & hæreticos declaratos, aggravatos, interdictos, privatos & inhabiles, & in præſentium executione nominatos in eorum Eccleſiis, Dominicis & aliis feſtivis diebus (ſiquidem major inibi populi multitudo convenerit ad divina) cum crucis vexillo, pulſatis campanis & accenſis candelis ac demum extinctis & in terram projectis & conculcatis cum trina lapidum projectione aliisque Ceremoniis in ſimilibus obſervari ſolitis publice nuncient & faciant & mandent ab aliis nunciari & ab omnibus Chriſti fidelibus arctius evitari. Ad majorem inſuper præfati Martini aliorumque hæreticorum ſupradictorum adhærentium & ſequacium & fautorum confutationem in virtute ſanctæ obedientiæ mandamus omnibus & ſingulis Patriarchis, Archiepiſcopis, Epiſcopis & aliarum Eccleſiarum prælatis, ut ſicut ipſi ad ſedandum ſchiſma auctore Hieronymo conſtituti fuerunt, ita nunc urgente neceſſitate, prout eorum incumbit officio, conſtituant ſe murum pro populo Chriſtiano, non tacendo tanquam canes muti non valentes latrare, ſed inceſſanter clamando & exaltando vocem, & prædicando & prædicari faciendo verbum DEi ac veritatem fidei Catho-

Catholicæ contra damnatos articulos & hæreticos ſupra dictos.

Nec non omnibus & ſingulis parochialium Eccleſiarum Rectoribus ac religoſis quorumcunque ordinum etiam mendicantium exemptis & non exemptis ſimiliter in virtute ſanctæ obedientiæ mandamus, ut ſicut ipſi nubes a Domino conſtituti ſunt, ita ſpiritualem imbrem in populo DEi ſeminare & contra ſupra dictos articulos ut præfertur damnatos, ſicut etiam eorum incumbit officio publice prædicare non vereantur. Scriptum eſt enim, quod perfecta charitas foras mittit timorem. Vos igitur & veſtrum ſinguli onus tam meritorii negotii devota mente ſuſcipientes vos in illius executione ſic ſollicitos ac verbo & opere ſtudioſos atque diligentes exhibeatis, quod ex veſtris laboribus divina nobis favente gratia ſperati fructus adveniant ac per ſollicitudinem noſtram, quæ cauſas pias gerentibus pro Retributione debetur, palmam gloriæ non ſolum conſequi mereamini, verum etiam apud nos & ſedem prædictam non immerito valeatis de exacta diligentia veſtra uberius commendari.

Verum quia difficile foret præſentes declarationis & publicationis literas ad præſentiam & perſonam propriam Martini & aliorum declaratorum & excommunicatorum hujusmodi perſonaliter deducere propter eis faventium potentiam, volumus ut affixio & publicatio præſentium literarum in valvis duarum cathedralium ſeu metropolitanarum aut unius cathedralis & alte-

 rius

rius metropolitanæ in dicta Alemannia consistentium Ecclesiarum per unum ex Nunciis nostris ibidem existentibus facta ita eos liget & arctet, Martinumque & alios declaratos damnatos hujusmodi demonstret in omnibus & per omnia ac si eis & eorum cuilibet personaliter intimatæ & præsentatæ fuissent.

Et quia etiam difficile foret præsentes literas ad singula quæque loca deferre, in quibus eorum publicatio necessaria foret, volumus & primum auctoritate decernimus quod earum transumptis sigillo alicujus Prælati Ecclesiastici seu ex Nunciis nostris prædictis munitis & manu alicujus Notarii publici subscriptis ubique stetur, prout præsentibus originalibus literis staretur si essent exhibitæ vel ostensæ.

Non obstantibus Constitutionibus & Ordinationibus Apostolicis ac omnibus illis, quæ in prioribus literis nostris prædictis voluimus non obstare cæterisque contrariis quibuscunque.

Nulli ergo omnium hominum liceat hanc paginam nostræ constitutionis, declarationis, præcepti, mandati, assignationis, voluntatis & decreti infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præsumpserit, indignationem Omnipotentis DEi ac beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Datum Romæ apud Sanctum Petrum, Anno Incarnationis Dominicæ millesimo quingentesimo vigesimo primo, tertio Nonas Januar. Pontificatus nostri anno octavo.

Endlich wird uns auch erlaubet seyn noch anzuführen des nach Maximiliani I. A. 1519. erfolgten Tode neuerwehlten Römischen Käysers Caroli V. wider Lutherum gefaste Resolution. Denn es hatte der Käyser zu dem Ende den Reichs-Tag in Worms angestellet, daß auff demselben nicht nur in gemeinen Sachen und insonderheit wegen des Türcken-Krieges deliberation gepflogen würde, sondern daß auch die in der Religion entstandenen Streitigkeiten möchten beygeleget werden. Zu dem Ende wurde Lutherus dahin gefodert, bekam auch ein Käyserliches sicher Geleite oder Salvum Conductum. Er erschien daselbst mit göttlicher Freudigkeit und grossen Muth. Legte sein Bekänntniß und Verantwortung in Gegenwart Ihrer Käyserl. Majestät und der gesammten Reichs-Stände ab. Konte aber auf keinerley Weise weder durch Drohungen noch Schmeicheleyen bewogen werden seine Lehre zu widerruffen. Darauf wurde er zwar von Käyserl. Majestät allergnädigst erlassen, doch liessen sie hernach ihre Meynung gegen die Reichs-Stände also gelangen, daß man leichte sehen konnte, was sie damahls gesinnet.

Käysers Caroli V. Rescript an Chur-Fürsten und Stände des H. Röm. Reichs, worinne er ihnen seine wider D. Martin Luthern und dessen Lehr-Sätze gefaste Resolution notificiret und sie zu gleicher Nachfolge ermahnet, ist folgendes Inhalts:

NOn clam vos eſt me genus ducere a Chriſtianisſimis Imperatoribus illuſtris Nationis Germanicæ, a Catholicis Hiſpaniarum Regibus, & Archiducibus Auſtriæ Ducibusque Burgundiæ, qui omnes ad ſupremum usque vitæ diem ſe fideles Romanæ Eccleſiæ declararunt, ſemperq; Catholicæ fidei, ſacrarum ceremoniarum, decretorum, conſtitutionum, ſanctorum morum, pro DEi honore, pro fidei incremento, pro animarum ſalute propugnatores fuere. Qui vita functi nobis ex naturæ inſtinctu & jure quodam hæreditario ſacra quæ diximus Catholica inſtituta quaſi per manus tradita reliquere, ut eorum veſtigiis inſiſtamus & in iis etiam mortem oppetamus. Et nos quidem utpote majorum noſtrorum non fallaces imitatores, Deo nos bene juvante, in hunc usque diem eo pacto viximus. Itaque ſtat ſententia tueri & propugnare quæcumque cum anteceſſores mei tum ego ipſe huc us que obſervavi, id autem vel maxime, quod per anteceſſores meos tam in Conſtantienſi quam aliis Synodis ſancitum eſt.

Cum vero in aperto ſit, unum ſolum Fratrem hallucinari, privata opinione deceptum, quæ quidem cum totius Chriſtianitatis ſententia pugnet, tam eorum qui ante mille annos præceſſerunt, quam qui in præſens vivunt: eaque præ ſe fert, Chriſtianos omnes hactenus ſemper in errore fuiſſe, eam ob rem plane deliberatum mihi eſt, Regna mea omnia, Imperium, ditiones, amicos, corpus, ſanguinem, vitam denique ipſam & animam impendere, ne improbus hic conatus longigius progrediatur, quandoquidem in meam haud

exiguam

exiguam itemque vestram id cessurum est ignominiam, qui præclara & cum primis celebris estis Germaniæ natio, quibus id in honoris, authoritatis, prærogativæ cumulum accessit ex privilegio, ut justitiæ observantissimi Catholicæque fidei defensores & propugnatores habeamur. Si quæ igitur non modo hæresis sed vel suspicio hæreseos vel aliqua Christianæ religionis imminutio in hominum animis nostra tempestate relicta erit, id posteris nostris perpetuæ vituperationi erit.

Quandoquidem ergo pertinax hesterno die Lutheri responsum coram omnes audivimus, mentem ego vobis meam aperio, pœnitere me quod tam diu distulerim contra hominem illum ejusque falsam doctrinam procedere, nec me posthac audire illum velle, quicquid etiam allaturus sit. Jubeo autem, ut quam primum ex mandati præscripto reducatur, caveatque ipse ex publica fidei ipsi datæ formula, ne palam concionetur, neve populo prava sua dogmata instillare pergat, ne denique ipsius opera novi quidpiam aut motus aliquis excitetur. Equidem, sicut jam dixi, contra eum haud secus atque contra notorium Hæreticum plane deliberavi procedere; simulque a vobis reposco, ut in istac causa id statuatis, quod decet probe Christianos & ut vos facturos recepistis.

Scriptum manu propria
die 19. Aprilis, Ao.
1521.

CAROLUS.

Das Eilffte Capitel,

Von einigen Dingen, so das Reformations-Werck befördert, und wie nöthig sie erachtet, auch von vielen verlanget worden.

§. I.

Es hat sich Lutherus vom Anfang der Reformation biß hieher gar sehr müssen leiden, indem ihm die Wiedersacher vielfältigmahl Schuld gegeben, daß er die Reformation nicht aus göttlichen Trieb und Bewegung oder heiligen Ursachen und Absichten angefangen, sondern sein Geld- und Ehrgeitz habe ihn dazu getrieben, er habe sich von andern Leuten dazu erkauffen und auffbringen lassen. Pallavicinus will aus etlichen Briefen erweisen, daß Lutherus Privat-Feindschafft mit dem Pabst gehabt, an dem er sich also zu rächen gesucht habe. Aber das ist was wunderliches. Denn Lutherus hatte ja nicht mit dem Pabst in individuo zu thun, sondern mit dem päbstlichen Stuhle oder vielmehr Mißbräuchen der Römischen Kirche. Es war auch der damahls lebende Pabst Leo X. zu dessen Zeit die Reformation angegangen, nicht der gar schlimmste, denn er hatte noch viel ärgere vor sich gehabt. Weiter wirfft man ihm vor, er habe die Reformation aus Neid angefangen, weil der Ablaß einem Dominicaner-Münche, nemlich Joh. Tetzeln und nicht denen

Augu-

Augustiner-München wäre auffgetragen worden. Maimburg thut hinzu: auch selbst D. Staupitz habe ihn encouragirt, dem es verdrossen, daß seinem Orden der Ablaß entzogen worden, da er sonst dergleichen in Sachsen verwaltet hätte. Und da Maimburg noch etwas zweiffelhafftig davon schreibet, so giebt es Bossuet in seiner Continuation de l'histoire universelle beym Jahr 1517. vor eine gewisse Wahrheit aus. Aber es hält Pallavicinus selbst nichts auf diese Beschuldigung, sie ist auch von Müllern in seinem Luthero defenso Cap. 2. §. 33. p. 28. 29. allbereit wiederleget. Denn gewiß es rissen sich dahmahls die Orden nicht mehr so sehr um solche Ablaß-Commissiones, nachdem die vorigen Ablaß-Crämer und insonderheit der unverschämte Joh. Tetzel unter dem vorigen Pabst Julio II. es so arg gemacht hatten, daß es hier und dar auff prostitutiones naus lieff und der gemeine Mann den Ablaß begonnte in Verdacht zu ziehen. Was Dr. Bastian zu Erffurth und ein andrer Franciscaner davon gehalten, ingleichen Numagens Klage darüber findet man in Tentzels Histor. Nachr. und Hrn. Cypriani Anmerckungen. p. 97. 99. 117. sq. Ein ziemliches Licht giebt uns hierinnen Fridrich Myconius oder Mecum in seiner Historia reformationis, so der Herr D. Salomon Ernst Cyprianus zu Gotha nunmehro herausgegeben, Cap. 2. p. 16. da er meldet: daß da Leo X. unter dem Vorwand die Kirche St. Petri zu Rom zu bauen, den Ablaß in Deutschland einzutreiben entschlossen

und

und den Bischoff zu Maynß Albrechten zum Ober-Commissario ernennet, so habe dieser die Barfüsser oder Franciscaner darzu wollen bestimmen, daß sie den Ablaß verhandeln sollten. Dieser Orden aber hatte nicht Lust zur Sache, denn die Münche sagten: sie hätten gnug zu thun, daß sie so viel erbettelten, daß sie sich und ihre Klöster erhielten. Solten sie auch noch für den Pabst und die Cardinäle und allen Römischen Pracht auch genug erbetteln, das würde ihnen zu schwer und dem armen Volcke unerträglich seyn. Sie hielten darüber einen Convent zu Weymar und wurde endlich die Sache durch den Gardian in Thüringen, der Concommissarius war, also gekartet, daß der Bischoff von Mäynß Johann Tetzeln zum Ablaß-Prediger annahm. Wäre nun denen Augustiner-München um diese Verrichtungen so viel zu thun gewesen, hätten sie gar leichte zu der Zeit und auch zuvor darzu gelangen können. Das konte aber wohl seyn, daß die Dominicaner-Münche dadurch ziemlich auffgebracht worden, als sie sahen, wie ihr Ordens-Glied nemlich Tetzel sie hefftig prostituirt hatte. Ueberdiß daß sie als damahlige Ketzer-Meister vermeynten berechtiget zu seyn sich in den Streit zu mengen und Lutherum als einen Ketzer anzugreiffen, davon unten ein mehres folgen wird.

§. 2. Können sie Luthero auf diese Art nicht beykommen, so wenden sie vor, der Ehrgeitz habe ihn geplaget, daß er solche Neuerungen angefangen. Wie ihn denn die Augustiner-

Mün-

Münche zu Erffurth gleich Anfangs eines Hochmuths beschuldigten. Aber auch darinne geschiehet ihm Unrecht. Denn wenn ihm mit der Bischöfflichen Würde was wäre gedienet gewesen, hätte er können Bischoff in Naumburg werden, als Chur-Fürst Johann Friedrich den vom Capitul erwehlten Julium Pflug verwarff und an dessen Stelle Nicol. von Amsdorff constituirte. Davon Hr. Seckendorff ad A. 1542. weitläufftig handelt. vid. etiam Meyeri Disput. Pap. Ecclesia Luther. Reform. Patrona & Cliens pag. 58.

§. 3. Andere fallen darauf, daß sie vorgeben, Lutherus sey zu dem gantzen Handel von denen Fürsten erkaufft gewesen, als die bey solcher Gelegenheit sich von der scharffen disciplin der Geistlichkeit loßzumachen und den Besitz, wie auch Genuß der geistlichen Güter an sich zu bringen gesucht hätten. Dieses soll vornemlich Chur-Fürst Friedrich von Sachsen getrieben haben, wie du Pin Seculo 13. Bibliothecæ S. vorgiebt, ja Varillas will wissen, dieser Fürst sey deßwegen auf dem Römischen Pabst übel zu sprechen gewesen, weil er das Ertz-Bißthum zu Magdeburg von dem Chur-Sächß. Hause auff das Brandenburgische transferiret. Wiewohl Varillas in diesem Stück eben so richtig und warhafftig seyn mag als darinne, daß er vorgiebt, Johannes Constans sey Luthero und dessen Lehre nicht so günstig gewesen, als sein Vorfahr in der Chur, Friedrich. Da doch gantz offenbahr ist, daß Chur-Fürst Johannes noch viel muthiger

und

und freudiger in dem Bekänntniß des Evangelii gewesen, denn Chur-Fürst Friedrich. Indessen vindiciret Melanchthon in vita Lutheri pag. 20. Hertzog Friedrichen aufs beste, daß er und seine Hoff-Leute Lutherum zur Reformation gar nicht aufgebracht. Gedencket anbey, daß dieser Fürst einst Erasmum Roterodamum freundlich gebethen, er wolle ihm frey und unverhohlen sagen, ob er meyne, daß Lutherus Unrecht habe in denen fürnehmsten Stücken seiner Lehre? Da denn Erasmus öffentlich gesagt: Lutherus habe eine rechte Meynung, aber er möchte wohl, daß er etwas glimpfflicher handelte. Darauf Hertzog Friedrich Luthero ernstlich geschrieben und ihn hoch ermahnet, er wolle sich seines scharffen Schreibens mäßigen. Doch lobt Lutherus ihn als einen Fürsten, der grossen Verstand gehabt, der die güldne Rose, so ihme Pabst Leo X. geschickt, in keinen Ehren gehalten. Er sagt weiter von ihm: Es gieng unter seinem Schutz und Schirm das Evangelium glücklich von statten, und nahm allenthalben überhand. Denn sein Name und groß Ansehen bewegte die Leute sehr, und dieweil er ein weiser und kluger Fürst war, der weit sahe, konte niemand leichtlich von ihm argwohnen, daß er Ketzer und Ketzerey unter ihm leiden oder handhaben würde. Und dieses muß jedermann bekennen, daß dieser Hertzog Friedrich von ungemeinen qualitäten gewesen, der auch die Ehre genossen, daß er nach tödtlichen Hintritt Käysers

sers Maximiliani I. welcher d. 17. Jan. 1519. erfolget, des Reichs Vicariat geführet. Doch hat Maimburg noch nicht erwiesen, daß auch dadurch die Reformation Lutheri wäre befördert worden, weil der Churfürst in denen Ländern solches Vicariats unterschiedene solchem Wercke beförderliche Ordnungen habe können machen. Denn es hätte diesem Authori obgelegen, einige Exempel solcher Ordnungen zu produciren, ehe man ihm gläuben kan, daß dieses eine Ursache sey, warum die Reformation so glücklichen Fortgang gehabt.

§. 4. Zu belachen oder vielmehr zu bethauren aber ist die Einfalt einiger Papisten, die Lutherum gar haben dürffen beschuldigen, er habe durch Beelzebub die Teuffel ausgetrieben. Das ist: Er habe einen Spiritum familiarem in einem kleinen silbernen Ringe am Finger getragen, oder in einem Blumen-Strauß sitzende gehabt, der ihm so treulich beygestanden, daß ihm niemand etwas habe können anhaben. Das sprengte man von ihm nach dem Colloquio mit Ecken in Leipzig aus, an welcher calumnie aber selbst die vernünfftigern unter ihnen ein Mißfallen gehabt. Lieber, warum treten sie nicht Hieronymo Cardano bey, der eben mit der Gewißheit vorgegeben: Lutherus habe die Reformation müssen anfangen, weil Mars in seiner genitura prædominirt? Thorheit! Wir wollen aber besser sagen, woran es gelegen, daß dieses bewunderns-würdige Werck so muthig angefangen und vielen mächtigen Häuptern zu

Trotz

Trotz oder doch über Vermuthen so glücklich ausgeführet worden.

§. 5. Erstlich versirte GOttes direction so deutlich ja handgreifflich darunter, daß jedermann, der darauf achtete, sagen muste: Das ist GOttes Finger! Man bedencke, daß die Studia zu der Zeit viel mehr Mühe kosteten, als heut zu Tage, da man so viel adminicula und Vorarbeit anderer Leute hat. Doch brachte es Lutherus so weit, daß er im 20. Jahr æt. Magister im 26. Professor Theologiæ worden. Er hatte eine zu solcher Zeit ungemeine Wissenschafft der Griechischen und Hebräischen Sprache durch welches Mittel er auch eine so stattliche Erkänntniß der Schrifft sich zuwege brachte, daß es ihm seine Wiedersacher bey weiten nicht gleich thun konnten. Er war in der antiquität und denen Patribus, sonderlich Augustini Schrifften, stattlich bewandert, hatte auch die Theologiam mysticam und insonderheit Taulerum ziemlich inne. Es mangelte ihm nicht an Wissenschafft der damahligen Philosophie und Scholastischen Theologie, daß er auch darinne denen Wiedersachern gewachsen war und vor einen Grund-gelehrten Mann passiren konnte. Diß alles hatte er nicht durch menschlichen Fleiß allein, sondern GOtt hat seinen Fleiß gesegnet, geheiliget und seine Gaben trefflich in ihm gemehret. Hierzu kam eine angenehme deutliche Wohlredenheit, indem er mit hertzrührender Krafft und Bewegung seine Reden vorbrachte, und der teutschen Sprache vollkommenen Meister war. Seine unver-

unverdrossene und unermüdete Arbeitsamkeit halff ihm die schwerste Arbeit übertragen. Das Vornehmste an ihm war ein ungemeiner Glaube, worinnen er wohl nach des S. Herrn D. Speners Zeugniß, die meisten Lehrer von der Apostel Zeiten übertroffen hat. Dieser Glaube, wie der seelige Mann weiter redet, war der Regent seines gantzen Lebens und Amts-Verrichtungen, der brachte mit sich ein brünstiges Gebet, wie er denn den Geist der Gnaden und des Gebets in grosser Maaß gehabt. Aus solchem Glauben entstund sein unverzagter Muth und Freudigkeit in allem, was er von GOttes Sache zu thun hatte, darbey er keine Gefahr scheuete, sich auch um menschlichen Schutz nicht bewarb, oder sich darauf verließ, ja vielmahl sich also bezeugte, daß er sich gantz und gar desselben verlustig machen können. Daraus floß eine freudige Gedult in seinem Leiden, sodaß, wiewohl er in steter Todes-Gefahr schwebete, und sich menschlichen Ansehen nach auf nichts anders, denn einen Scheider-Hauffen gefast machen durffte, er dennoch niemahls kleinlaut ward oder gar verzagte. Von seiner übrigen Liebe gegen GOtt und den Nächsten, seiner Demuth, seiner Erbarmung gegen den nothleidenden Nächsten wollen wir nichts sagen. Genug, daß GOtt durch so viel besondere Gaben Lutherum zu einem solchen Rüst-Zeuge gemacht, der als der Engel mitten durch den Him-

mel fliegende/ das Evangelium so viel Königreichen, Fürstenthümern und Ländern hat kund gemacht. Wie denn Georg. Hickesius, Doct. Theol. in Engelland, in seiner Vindicatione Apologiæ Anglicanæ gestehen muß, daß, den Apostel Paulum ausgenommen, niemand mehr proselytos gemacht habe, als Lutherus. vid. Act. Erud. Lipſ. A. 1708. p. 111. Wiewohl der S. Mann sich seiner Gaben gar nicht überhoben oder wegen glücklichen Fortgang seines Unternehmens grosse Titul affectirt hat. Zwar setzet Joh. Benignus Bossuet an ihm aus, daß er sich in einem Brieffe an Hertzog Georgen in der Unterschrifft den Wittenbergischen Evangelisten genennet. vid. Hist. Variat. Eccleſ. Proteſt. p. 26. ſq. Aber es muß dieser Bischoff nicht gewust haben, daß dieses ein zu Lutheri Zeiten nicht ungewöhnlicher Titul gewesen. Wie denn der Hr. Fabricius in seiner Bibliogr. Antiq. Cap. XIII. p. 447. gedencket, daß Er bey Hr. D. Meyern S. in Hamburg einen Brieff gesehen, den Sebastian Hoffmeister A. 1520. an Lutherum geschrieben, da Er sich auch genennet sacrarum literarum Doctorem Evangelistam apud Minores Constantiæ.

§. 6. Hingegen war das Pabstthum in solchen Verfall gerathen, und durch so viel Greuel in der Lehre und im Leben verderbet, daß kein Tünchen und Kleistern an diesem Gebäude mehr hafften wolte, sondern es muste ein gäntzlicher Fall dessen kommen. Die Tyranney der Geistlichkeit, derselben Hochmuth und Geitz war damahls aufs Höchste gestiegen. Pabst Martinus IV. hatte

hatte schon längst gewünschet, daß Teutschland eine See seyn möchte, darinnen alle Teutschen auf einmahl ersöffen. Pabst Julius II. muste A. 1503. eine Reformation angeloben, hielt es aber nicht. Drum wurden schon A. 1510. gewisse gravamina der teutschen Nation und des H. Röm. Reichs wider den Päbstlichen Stuhl zu Rom an Käyser Maximilianum I. übergeben. Man findet sie mit ihren remedien und Avisamenten in des Teutschen Reichs-Archivs P. 1. Gen. Cont. p. 299. Und eine weitere fürtreffliche Nachricht darin in Hr. Cypriani Anmerckungen ad Tenzelium von p. 35. biß 63. Darauff denn auch der Käyser mit Jacobo Wimphelingio eben in dem Jahre noch soll deliberiret haben, wie durch eine heilsame Reformation dem Verderben der Kirche möchte abgeholffen werden. Ja Mons. du Pin will wissen, daß dieser Käyser diesem Wimphelingio soll anbefohlen haben, nach dem Exempel der Frantzösischen Kirche eine Sanctionem Pragmaticam vor Teutschland aufzusetzen. Wie auff dem Concilio zu Pisa unter Pabst Julio II. auf eine Reformation ernstlich gedrungen worden, führet Hr. Tentzel wohl aus l. c. von p. 18. biß 59. da man auch die pia desideria des Augustiner-Generals, Ægidii von Viterbo auff dem Concilio Laterano, ingleichen des Francisci de Paula, und Martin Meyers p. 61. sq. lesen kan. So weiß man auch wohl, was der König in Franckreich Ludovicus XII. von dem damahligen Zustand des Römischen Hofes und der Kirche gehalten, und was er mit der wider

den Pabst Julium II. geschlagenen Müntze gemeynet, darauf die Worte stunden: perdam Babylonis nomen. Es hat zwar Pater Harduin eine neue Erklärung dieser fameusen Müntze ausgesonnen, und will beweisen, daß der König damit nicht auf Rom, sondern Alcair gesehen habe. Er wird aber auch wohl schlechte approbation und Beyfall bey seinen eigenen Landesleuten finden, da ja gedachter Monf. du Pin, wenn er dieser Müntze gedencket, zugleich anmercket, wie die versammlete Clerisey auff dem Conventu Turonensi dem Könige den Rath gegeben, allen Gehorsam dem Pabst als einem Tyrannen auf einmahl aufzusagen, und ihn mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen. Gesetzt, daß Leo X. so zu Anfang der Reformation gelebet, gelehrter denn seine Antecessores waren, so gab er ihnen doch an Hochmuth und Geitz nichts nach. Hatte er doch allein bey seiner Crönung auf die zehen mahl hundert tausend Ducaten verwendet. Das solten nun die armen Teutschen wieder ersetzen und die ledige Kammer mit ihren Ablaß-Geldern wieder anfüllen. Also lieffen Klagen über Klagen ein, dergleichen dem Päbstlichen Nuntio A. 1522. und wiederum 1524. übergeben wurden. vid. Wolffius in lectionibus memorabilibus Centenario decimo sexto p. 212. des Teutschen Reichs-Archivs Part. Gen. Contin. p. 408. Und darff man aus dem jetzigen Zustande der Römischen Kirche und Clerisey auf den damahligen Zustand nicht schlüssen, weil man im Pabstthum allerdings einige Veränderung und

Besse-

Besserung auch an denen Orten, wo Lutheri Lehre nicht hinkommen, vorgenommen hat, auch die ausländischen Religions-Verwandten nicht mehr durch die Inquisition so harte angreifft wie hiebevor, sondern sie vielmehr durch Liebkosungen zu gewinnen sucht. An solcher Reformation arbeitete schon Adrianus VI. der gewiß den Verfall der Römischen Kirche wohl eingesehen. Man lese seine Worte aus demjenigen Breve, welches er seinem Nuncio, zu Nürnberg, Francisco Cheregato, A. 1522. ertheilet: Item dices, nos ingenue fateri, quod DEus hanc persecutionem Ecclesiæ suæ inferre permittit propter peccata hominum, maxime sacerdotum & Ecclesiæ Prælatorum. Certum enim est, non esse abbreviatam manum Domini ut salvare nequeat, sed peccata dividere inter nos & ipsum & abscondere faciem suam a nobis ut non exaudiat. Clamant Scripturæ, peccata populi derivari a peccatis sacerdotum. Propterea que, ut ait Chrysostomus, Salvator noster curaturus infirmam civitatem Hierusalem, ingressus est prius templum, ut peccata sacerdotum prius castigaret, instar boni medici, qui morbum a radice curat. Scimus in hac sancta sede, aliquot jam annis multa abominanda fuisse, abusus in spiritualibus, excessus in mandatis & omnia denique in perversum mutata. Nec mirum, si ægritudo a capite in membra, a summis Pontificibus in alios inferiores Prælatos descenderit. Omnes nos, id est Prælati & Ecclesiastici declinavimus, unusquisque in vias suas, nec fuit jam diu, qui faceret bonum, non fuit usque ad unum. Quamobrem necesse est, ut omnes demus gloriam

Deo & humiliemus animas nostras ei, videatque unusquisque nostrum unde ceciderit, & se potius quilibet judicet, quam a Deo in virga furoris sui judicari velit. Qua in re quod ad nos attinet, pollicеberis, nos omnem operam adhibituros, ut primum Curia hæc, unde forte hoc malum omne processit, reformetur, ut sicut inde corruptio in omnes inferiores emanavit, ita etiam ab eadem sanitas & reformatio omnium emanet. Ad quod procurandum nos tanto arctius obligatos reputamus, quanto universum mundum hujusmodi reformationem avidius desiderare videmus. Nos, ut alias tibi dixisse credimus, Pontificatum hunc nunquam ambivimus, imo quantum in nobis fuit, longe maluissemus privatam vitam agere & in sancto otio Deo servire. Et profecto Pontificatum ipsum plane recusassemus, nisi Dei timor & sincerus electionis nostræ modus nec non schismatis ex recusatione nostra imminentis metus nos acceptare coegisset. Subjecimus igitur colla summæ dignitati non ob dominandi libidinem neque ad ditandos propinquos nostros, sed ad divinæ voluntati parendum ad deformatam ejus sponsam Ecclesiam Catholicam reformandam, ad subveniendum oppressis, & doctos & virtute præditos, qui multo tempore neglecti jacuerunt, erigendum & ornandum, & denique ad omnia alia agendum, quæ bonum Pontificem & legitimum B. Petri successorem agere oportet. Quanquam nemo mirari debebit, si non statim omnia errata & abusus omnes per nos emendatos viderit. Inveteratus nimirum morbus est, nec simplex, sed varius & multiplex. Pedetentim in

ejus

ejus cura procedendum est, & prius gravioribus magisque periculosis occurrendum, ne omnia pariter reformare volentes omnia perturbemus. Omnes subitæ mutationes, inquit Aristoteles, in RPlica periculosæ sunt. Et qui nimis emungit, elicit sanguinem. Nun saget Seneca: Gravior testis est, qui e reo surgit. Demnach hat man diß Zeugniß von dem verderbten Zustande der Röm. Kirche zu denen Zeiten Lutheri um desto höher zu halten, weil es ihr Oberhaupt selbst erstattet hat. Doch hat er sich damit bey seinen Glaubens-Genossen nicht sonderlich recommendiret, er starb auch zeitlich weg nicht ohne Verdacht, daß ihm Gifft beygebracht worden, es ist auch nach ihm kein Teutscher wieder auf den Päbstlichen Stuhl kommen, weil dieser zu harte auf eine Reformation gedrungen. Pallavicinus fället das judicium von ihm: quod fuerit optimus Sacerdos, sed Pontifex revera mediocris. Dem aber Natalis Alexander in seinen Selectis Capitibus Hist. Eccles. Seculi XV. & XVI. widerspricht, indem er von diesem Pabst also raisoniret: quod nihil Adriano defuerit, quam secularis illa Politica, dissimulandi & fallendi artifex, & ambitio studiumque promovendi dominationem ultra fines. So hat mir auch gefallen das judicium, so der Hr. D. Fecht in Commentatiuncula sua de Ubertate & Fructu Historiæ Ecclesiasticæ Seculi XVIti von ihm gesprochen: Hic solus inter omnes hoc seculo ad veri genuinique Ecclesiarum Præsulis laudem non tam accessit, quam adspiravit, de proposito ipsi reformandi studio a cæteris Romanæ Cu-

riæ gnathonibus, imprimis Card. Sforzia Palavicino theonino dente arrosus est, sed a cordato Romanarum partium Theologo, Johanne Launojo, eque nostris ab illustri eruditionis gloria viro, Christoph. Wagenseilio masculè defensus. vid. Heideggeri Historia Papatus Periodo VI. §.159. p. 211.

§. 7. Paulus III. wolte auch das Ansehen haben, als lasse er sich dem Schaden Joseph zu Hertzen gehen, und machte einige Anstalt zur Reformation, aber, weil kein Ernst dabey war, so ward aus der gantzen Sache nichts. Der Herr Seckendorff handelt davon p.1642. seq. und nur angeführter Heideggerus l. c. p.221. aber nicht so gar umständlich. Es wird mir erlaubt seyn, dasjenige von diesem Vorhaben Pabsts Pauli III. mit einzurücken, welches ich hiebevor dem S. Hrn. D. Ittigen in seinen Prælectionibus über des Hrn. Alberti Interesse Religionum in Procemio ad p.28. nachgeschrieben. Hoc consilium, sind seine Worte, datum Paulo III. non A.1539. sed 1537. nec a meris Cardinalibus, sed a IV. Cardinalibus, Contareno, Carafta, Sadoleto & Polo, quibus V. alii Præsules adjuncti fuerunt. Et hoc novemvirale collegium Pontificis jussu congregatum nævos quosdam Ecclesiæ & curiæ Romanæ haud dissimulavit, non dogmata quidem, sed tantum quæ regimen spectabant notantes. Pontifex vero cum hoc consilium a Præsulibus accepisset, cum Cardinalibus suis quod factu opus esset deliberavit. Inter quos Nicol. Schœnbergius, Archiepiscopus Capuanus, ne qua reformatio fieret, Ponti-

Pontifici auctor fuit, ne uno vulnere ſanato recrudeſcerent plura & occaſio calumniandi hæreticis daretur. Cujus ſententiæ cum Caraffa contradiceret, Pontifex hoc negotium differri interimque celare voluit.

Neque tamen iſta res ſilentio ita tegi potuit, quin ad Lutheranos dimanaret. Cum enim prædictus Cardinalis Capuanus ſcriptum hujus conſilii exemplar in Germaniam ad amicum miſiſſet, ſive conſcio Pontifice id factum fuerit, ut nonnulli apud Petrum Svavem Lib. I. Hiſt. Conc. Trid. c. 5. exiſtimarunt, ſive inſcio & invito, ut Pallavicinus Lib. IV. Hiſt. Conc. Trid. c. 5. exiſtimat, contigit, ut illa Præſulum de emendanda Eccleſia monita ad Lutheri manus pervenirent, qui hoc conſilium Germanice a ſe redditum ſcholiisque ſuis ſat aculeatis illuſtratum Wittenbergæ A. 1538. edidit, pictura quadam huic Tractatui præmiſſa, quæ Pontificem in cathedra ſedentem repræſentabat & circumſtantes Cardinales, qui ſcopas ex caudis vulpinis contextas manu tenent, & locum ubi Pontifex ſedet, a pulvere & araneis expurgant. Et præfatio quidem Lutheri ad hunc Tractatum extat Tom. XII. Witteb. Tom. VI. Jen. & VI. Altenb. ipſum autem conſilium Lutheri glosſis marginalibus caſtigatum ejus Tomis inſertum non eſt.

Idem A. 1539. latine cum animadverſionibus Joh. Sturmii prodiit, qui & ipſe deſideravit, quod Præſules medicam manum Eccleſiæ adhibituri graviora ejus ulcera intacta reliquiſſent. Quæ Sturmii editio Joh. Cochlæo occaſionem dedit, ut ipſe quoque Antverpiæ eodem anno hoc conſilium

una cum æquitatis discussione ad Sturmium ederet. Etsi autem isti Præsules leves tantum festucas tetigerint & crassissimas trabes confirmaverint potius quam abstulerint, Pontifices tamen ne ea quidem, quæ in hoc consilio monita fuerunt, emendarunt, quicquid Pallavicinus de emendatione pro viribus humanæ conditionis tum temporis facta glorietur. Cui quid a Seckendorffio responsum fuerit, vid. in ejus Histor. Lutheranismi Lib. III. p. 163. Edit. Lat. Quin etiam Pontifices consilium illud delectorum Cardinalium prorsus supprimere conati sunt. Cum enim non solum a Luthero, Sturmio & Cochlæo, sed etiam a Petro Crabbio Tom. III. Conciliorum Colon. A. 1551. & sub finem summæ Conciliorum Salmanticæ Ao. 1555. editum fuisset, prodiit Romæ 1559. Catalogus Hæreticorum sive index quidam librorum prohibitorum, in quo etiam hoc consilium de emendanda Ecclesia prohibitis libris accensetur. Quod factum cum magna indignatione exagitat in annotationibus suis ad illum catalogum hæreticorum Petrus Paulus Vergerius, qui & ipse hoc consilium præmissa acri ad Paulum IV. Præfatione evulgavit. Cum autem ipse Paulus IV. qui ex consultoribus illis fuerat, nempe Joh. Petrus Caraffa, hoc monumentum libris prohibitis adnumerari voluerit, quid mirum, Conciliorum collectores, qui post Crabbium conciliorum volumina ediderunt, Surium, Nicolinum & Binium hoc consilium de emendanda Ecclesia omisisse. Quo nomine graviter cum Binio expostulat Wilh. Crassavius in Epistola quadam ad Binium exarata.

At

At expoſtulatione illa inſuper habita etiam Regiæ Conciliorum collectionis editores, quæ Pariſiis in XXXVII. Tomis prodiit, nec non Jeſuitæ Labbeus & Coſſartius hoc conſilium ommittendum cenſuerunt. Nec meliori fide hic egit Raynaldus in Continuatione Annalium Baronii, unde ob omiſſum hoc conſilium de emendanda Eccleſia reprehenditur in Ephemeridibus Pariſienſibus. A. 1689. p. 102. At nec defuerunt viri boni, qui hos defectus ſuppleverunt, &, ne hoc monumentum prorſus deperditorum numerum augeret, præcaverunt. Nam poſt editiones ſuperiori ſeculo factas & ſuperius recenſitas hoc etiam ſeculo denuo iſtud conſilium Londini edidit An. 1609. Wilh. Craſſavius, quæ editio Hanoviæ A. 1619. iterata fuit. Prodiit quoque hoc conſilium cum Actis concilii Piſani Pariſ. A. 1612. item cum Tractatu Gvilielmi Durandi de modo generalis concilii celebrandi & aliis Tractatibus Pariſ. Ao. 1671. nec non in Hiſtoria generalium conciliorum per Edmundum Richerium ſcripta & Ao. 1683. impreſſa Lib. IV. P. 2. & in Faſciculo rerum expetendarum Eduardi Brovvn, qui Londini A. 1690. prodiit. Ut Helmſtadienſem Contingii editionem, cujus præfatio in prædicto faſciculo repetitur, taceamus. Conf. de hoc conſilio præter auctores hactenus nominatos Sleidanus ſub initium libri duodecimi, ubi inter alia hanc emendationem verbis quidem conceptam, ſed nunquam repræſentatam & in publicum eductam aſſeſerit. Quod per calumniam dictum arbitratur Spondanus ad A. C. 1537. Sect. 8. obtendens,

quod

quod Pontifex ista emendationis capita promulgare noluerit, ut in generali concilio majori authoritate omnibus insinuarentur. Verum talis insinuatio in generali aliquo concilio facta nusquam legitur. Falsum quoque est, quod addit Spondanus, sub Pio V. & successoribus post concilium Tridentinum affatim omnium ordinum & curiæ Romanæ reformationem subsecutam fuisse. Frivolum denique est, quod probaturus, hoc consilium præ pudore suppressum non fuisse, ad Crabbii & Cochlæi editionem provocet. Nam in Catalogo hæreticorum, quem A. C. 1559. Romæ prodiisse diximus, etiam æquitatis discussio a Cochlæo fuit prohibita. Et quamvis Petrus Crabbe concilio Tridentino hoc consilium velut ejus exordium præmiserit, reliqui tamen conciliorum collectores supprimere illud, quantum in ipsis fuit, conati sunt. E Pontificiis, præter eos, quos hactenus allegavimus, videri potest Cochlæi Tractat. de actis Lutheri A. 1539. f. 312. Jacob Sadoletus in Epistola ad Sturmium, Espenæus in Digressione secunda in Epistolam Pauli ad Titum c. I. de turpilucris p. 480. & Petrus a Soto in Responsione ad Apologiam Confessionis Würtenbergensis, ubi asserit, spiritum, qui in Prophetis fuit vitia sacerdotum & populi arguentibus, eundem quoque in Cardinalibus & Prælatis fuisse, qui Paulo III. consilium hoc dederunt. Unde infert, lætandum esse, quod Romæ sit verus sensus malorum, nec desint viri gementes & dolentes super cunctis abominationibus, quæ sunt in ejus medio. Verum si Spiritus Prophetarum in Præsu-

libus

libus illis fuit, cum sensum aliquem malorum Romæ vigentium habuerunt & super abominationibus Ecclesiæ Romanæ gemuerunt, inferri hinc poterit, Spiritum Prophetarum à Romana Ecclesia secessisse, ex quo nullum malorum sensum amplius habuit, & consilium a delectis Cardinalibus Pontifici datum supprimere cœpit, quasi non re vera tale consilium Paulo III. unquam datum, sed ab hæreticis confictum & novem istis Præsulibus suppositum fuerit. So weit gehet Herr D. Ittigs Prælection über dieses Pabsts, nemlich Pauli III. Vorhaben, eine Reformation in der Kirche anzustellen. Und hoffen wir nicht übel gethan zu haben, daß wir sie gantz eindrucken lassen, weil doch eines und das andere darinne vorkömmt, welches man an andern Orten vergeblich suchen wird.

§. 8. Es beweiset aber dieses alles so viel, daß der Römische Stuhl zu Lutheri Zeiten selbst wohl gesehen, wie ein so gantz verderbtes Wesen eingerissen und einer Verbesserung höchst nöthig habe: Gleichwohl sahe man bey solchen Anstalten meistens nur auf das dissolute Leben der Geistlichen, meynte auch, dieses eintzige sey es, welches Ursache zur Reformation gegeben. Wie auch der Päbstliche Nuntius, Laurentius Campegius, in seiner an das Römische Reich abgefaßten Schrifft An. 1524. darauf gieng. Aber dieses wars nicht allein, sondern es waren auch grobe und falsche Irrthümer in der Lehre, die nicht weiter konten tolerirt werden. Will man solche recht nervös und in einer Kür-

tze bey-

tze beysammen haben, so lese man nur die vortreffliche Vorrede, welche der S. Hr. D. Spener zu demjenigen Tractat, der den Titul führet Lutherus Redivivus gemacht, und darinne die merita des S. Hn. D. Luthers, wie sie es werth sind, gerühmet und darbey die Reformation als ein göttliches, nöthiges und heylsames Werck beschrieben hat. Da er denn das Pabstthum nach sieben grossen Greueln betrachtet, welchen durch die Reformation ist gesteuret worden. Der erste ist die Gewalt des Pabsts und unter demselben des so genannten geistlichen Standes: Der ander, das Verbot der H. Schrifft sie entweder gar nicht zu lesen, oder doch nicht anders zu erklären und zu verstehen, als wie es die Kirche und per ultimam ἀνάλυσιν der Pabst haben will: Der dritte, die gäntzliche Verkehrung ihres Gottesdienstes durch so viele Ceremonien, durch welche er endlich in ein blosses opus operatum oder gar in greuliche Abgötterey verwandelt worden, darbey noch das ärgste war, daß er in Lateinischer einer dem gemeinen Mann unbekandten Sprache verrichtet worden: Der vierdte, die Verkehrung der Heil. Sacramente so wohl in der Lehre als in dem Gebrauch derselben: Der fünffte, die depravation und Verfälschung der Lehre von der Erneuerung und guten Wercken, da man viele eingeführet, so GOtt nicht gebothen und ihnen eine verdienstliche und gerechte, ja seeligmachende Krafft beygeleget: Der sechste, die Unterdrückung der übrigen Stände durch den

so ge-

so genannten geistlichen Stand, da sich die Geistlichen der Obrigkeit gantz entzogen und frey gemacht, hingegen den Ehestand als einen unreinen und unseligen Stand beschrieben haben: Der siebende und gröste Greuel ist die durchgängige Verkehrung der Christlichen Lehre, daß wohl kein Articul übrig blieben, da sich nicht, obwohl zum Theil geringere, Irrthümer mit eingeflochten hätten. Wer nun alle diese Greuel recht bedencket, wie sollte dem frembde und bedencklich vorkommen, wenn er lieset, daß eine Verbesserung und Reformation in der Religion vor und zu Lutheri Zeiten von vielen so ernstlich verlanget worden?

§. 9. Eben dahin gieng der Wunsch des bekannten Märtyrers Hieronymi Savanarolæ, den Lutherus einen Vorläuffer der Reformation genennet hat. Er war ein Prediger-Münch 1452. gebohren, und weil er die Mißbräuche des Römischen Hoffs, und insonderheit das boßhaffte Leben Pabsts Alexandri VI. behertzt straffte, wurde er 1496. in gefängliche Hafft genommen, und darauf 1498. verbrand. Dieser weissagte zugleich, daß die Geburt desjenigen vor der Thür sey, welcher die erschreckliche Abgötterey des Pabstthums unerschrocken aufdecken, auch sein Vorhaben durch GOttes Beystand ohngehindert wohl hinaus führen würde.

Andreas Proles, Provincial des Augustiner-Ordens sagte in öffentlichen Collegio 1512: O fratres! Religio Christiana opus habet forti & magna Reformatione, quam quidem prope instare

video

video. Mathesius in XIII. Conc. de Vit. Luth. sagt: D. Staupitz hat offt D. Sommerharts, eines Lehrers zu Tübingen, gedacht, der bey seiner Scholastica immer geseufftzet: quis me liberabit ab ista rixosa Theologia? Johannes VI. Bischoff zu Meissen, einen von Sahlhausen, da er den Unfug, den Tetzel stifftete, hörete, sprach: Dieser werde der Letzte seyn, so solche Ablaß-Krämerey triebe. So sind überdiß Joh. Hussens, Wesseli Groningensis, Joh. Lichtenbergs; Dr. Fleckens, Joh. Hilteni Weissagung bekannt. Auch ist nicht zu vergessen, was Selneccerus in Histor. Luth. f. 221. und andere von einem Manne, so sich an des Hertzogs von Bäyern Hofe aufgehalten, sonst aber etwas blöden Verstandes gewesen, Namens Joh. Löfflern, erzehlet: Als der S. Lutherus A. 1521. nebst D. Hieronymo Schurffio und andern Gefehrten in Worms hinein fuhr, dem Käyser und Reiche seiner Lehre Rechenschafft zu geben, kam ihm dieser entgegen, hatte in einer Hand ein höltzern Crucifix, in der andern ein grosses Wachs-Licht, gieng vor den Wagen her und sunge aus dem alten Responsorio: Advenisti tandem desiderabilis, quem expectabamus in tenebris.

§. 10. Nachdem nun GOtt gefallen, die so nöthige und gewünschte Reformation in der Römischen Kirche und derselben Geistlichkeit vorzunehmen, und darmit den Anfang in Sachsen zu machen, so hat es auch nicht an einigen præsagiis gefehlet. Als, da Pabst Leo X. zum fünfftenmahle eine Cardinals-Promotion

anstel-

anstellete, schlug das Wetter, indem der actus vorgieng, in die Kirche, wo es geschah. Es wurde dadurch das Bild des Christ-Kindleins aus dem Schooß der Mutter Mariä, ingleichen die Schlüssel aus der Hand Petri geschmissen, welches von allē vor ein böses omen gehalten ward. Heideggerus Hist. Papatus, Periodo VI. §. 153. p. 203. Unter andern wollen wir nur von dem Münchs-Kalbe jetzo Meldung thun. Mollerus in Theat. Chron. Freiberg. Sect. II. c. 3. p. 213. sq. schreibet davon also: Es ist aber selbigen Jahres (1523) das Münchs-Kalb hier zu Freyberg in dem einem Schlacht-Hause bey öffentlicher Schlachtung funden worden, dessen auch der Herr Lutherus Tom. IX. Wittenb. f. 187. gedencket. Dieses Kalb hat der Münche und Pfaffen Ansehen vollends aufs äuserste geringert, daß sie vom gemeinen Manne, ungeachtet alles Verboths, an allen Orten verlacht und verspottet, und des Herrn D. Lutheri Schrifften in höhern Werth gehalten worden. Wie denn für glaubwürdig ausgegeben wird, daß die Fleischer mit Bedacht und Willen das Fleisch von der Kuhe, in welcher man besagtes Münchs-Kalb funden, niemanden als den Canonicis, München und andern Geistlichen gelassen, und dieselben solches unbewust verzehret haben. Davon hernach von Berg-Volcke ein schimpfflich Lied erdichtet und lange Zeit gesungen worden. Also daß A. 1525. von Ihro Fürstlichen Gnaden, Hertzog Henrico, aus Anstifften des Decani und Fürstlichen Hoffraths, Balthasar von Ragewitz, ein

ernstes Mandat den Abend Petri und Pauli an E. E. Rath ergangen, darinnen befohlen, daß sie der Gemeine wehren sollen, damit die Thum-Herren und Prediger zu St. Petri und Nicolai nicht schimpfiret, sie auch und andere Priester und die Münche auf der Gasse und in ihren eigenen Häusern und Klöstern, wie denn Ihro Gnaden durch glaubwürdigen Bericht vorkommen, und sie solches mit gantz verdrüßlichen Gemüthe vernehmen, nicht mehr belästiget würden. Es hat aber solcher Befehl auch wenig gefruchtet, denn der Päbstliche geistliche Betrug und Täuscherey dem gemeinem Volck schon allzu bekandt war. Dazu ist kommen, daß etliche unter denenselben aufgestanden, Herr D. Lutheri göttlicher Lehre beygepflichtet, und die Päbstliche Irrthümer öffentlich bestrafft. Es traff also auch hier ein, was Johannes Ferdinandus, so selbst ein Münch gewesen, diesen geistlichen Herren zum Schimpff geschrieben:

> Vestra jam cunctis scabies & atra
> Carne putrescens sanies videtur,
> Vos senex, vos & puer atque lingvax
> Fœmina ridet.
> Molle seu vos contineat Lupanar,
> Sive vinosæ strepitus tabernæ,
> Seu pilæ ludus, vetitæve fallax
> Alea sortis.

Idem Mollerus Annal. Freiberg. p. 179. Den 29. Junii 1523. ist das Münchs-Kalb, welches im IXten Tomo Wittenbergensi der Schrifften Luth. f. 187. abgebildet und beschrieben wird,

zu Frey-

zu Freyberg im öffentlichen Kuttel-Hoffe in einer geschlachten Kuhe, die eines Bauern von klein Walthersdorff gewesen, gefunden worden. Dieses Kalb hat einen rundten ungestalten Kopff gehabt, und oben drauf eine Pfaffen-Blatte, samt zwo grossen Wartzen wie kleine Hörner. Mit dem Untermaul ist es einem Menschen, mit dem obern und der Nase einem Kalbe gleich, sonst gantz glatt am Leibe gewesen, hat die Zunge aus dem Maule lang herausgestecket, die Haut am Halse und Rücken herunter hat gesehen wie eine gewundene Münchs-Kutte, an Seiten aber, forne und an Beinen ist es voller Ritze gewesen und Schnitte, als wenn die Kutte zerhauen oder zerschnitten wäre, wie D. Luther am angezogenen Orte gedencket, da auch seine Auslegung, und was dieses Kalb bedeute, nebst der Beschreibung des Pabst-Esels, den man A. 1496. zu Rom gefangen, zu lesen. Peucerus in Commentario de divinationibus in fine sub titulo de teratoscopia meldet gleichfalls etwas hiervon. Melanchthon in Epistolis ad Camerarium p. 22. meynet, daß durch dieses Kalb die depravatio Lutheranæ doctrinæ in carnales & perniciosas opiniones, wie sie selbige Zeit im Schwange gegangen, sey angezeiget worden. Inmassen auch bald hernach ein Schwein zu Halle in Oster-Feyertagen ein Ferckel geworffen, welches einem Pfaffen in Gestalt des damahligen Habits gantz gleich geschienen. Es hat aber gedachtes Münchs-Kalb die Autorität und Ansehen der Geistlichen bey

der Stadt, so dem Pabst zugethan gewesen, sehr geringert, alsο daß auch die Berg-Leute ein besonder schimpffliches Lied davon erdichtet, und dasselbe denen München zu Spott und Hohn lange Zeit allhier gesungen. Wie sie denn dem Tetzel, als er das andermahl, nemlich A. 1517. in Freyberg angekommen, da er A. 1507. schon zuvor da gewesen, auch nicht gar zu höfflich begegnet, vid. Luth. II. Altenb. Theil f. 376. Jen. II. Theil f. 290. Tom. II. Lat. Witt. f. 392. Ingleichen ist auch als ein merckwürdiges omen zu halten dasjenige Phænomenon, so von Churfürst Friedrichen und seinem Hrn. Bruder, Hertzog Johanne noch vor Ausgang des Jahrs 1517. observirt worden, davon Hr. D. Cyprianus in seinen Anmerckungen über Hrn. Tentzels Hist. Nachr. p. 257. aus Philippi Melanchthonis Oration de Johanne Saxoniæ Duce meldet: Beyde Fürsten, nebst Hertzog Johann Friedrichen giengen zu Weymar auf Weynachten aus der Christ-Metten nach Mitternacht mit einem grossen Comitat, und sahen über dem Schlosse ein ziemlich grosses Purpur-rothes Creutz am hellen Himmel deutlich ausgedruckt funckeln. Als aber die Zuschauer lange mit Erstaunen da stunden, fiengen die Fürstl. Herren Brüder an von der Religion zu reden und verkündigten, daß durch dieses Zeichen bedeutet würde der zukünfftige Streit von der Lehre, und die Gefahr des Hauses Sachsen.

§. 10. Ehe wir dieses Capitel schliessen, ist noch zu gedencken, daß das heilsame Reformations

tions-Werck auch dadurch sehr befördert worden, weil man mit Luthero allzu hitzig verfuhr, dadurch er nur desto mehr verbittert ward. Wie er denn selbst gestehet, daß der Cardinal Carl von Miltitz moderata consilia gehabt, und dem Tetzel gewehret habe: und wenn der Bischoff von Mäyntz es auch also gemacht hätte, würde es so weit nicht kommen seyn. Der Pabst hätte ja freylich besser gethan, wenn er sich nur als Schiedsmann darbey erwiesen und zu keiner part geschlagen hätte. Wie er denn heut zu Tage dergleichen Procefs zwischen denen streitenden Orden observirt, daß er sich ihrer discrepantien nicht theilhafftig macht, sondern als Richter pro autoritate und bey höchster Ungnade ihnen ein Stillschweigen aufflegет. Da er aber zu Lutheri Zeiten zur Unzeit mit gröster vehemenz das fulmen excommunicationis abschoß, so gieng es ihm wie einer Wespe, die bey dem ersten Stich den Stachel verliehret und hernach nicht schaden kan. Denn da appellirte Lutherus alsbald an ein Concilium, wohl wissende, was in dem Concilio zu Basel beschlossen worden, und wie die Frantzösische Kirche behauptet, daß ein General-Concilium über den Pabst sey. Zudem war es was Unbedachtsames, daß man allein auff Lutherum und dessen Schrifften so harte loß zog, und andere ärgerliche der Religion höchst-verderbliche Bücher ungehindert passiren ließ. Eben A. 1516. hatte Petrus Pomponatius, der bekannte atheistische Italiäner, sein Buch de immortalitate animæ zu Bononien herausgegeben,

ben, in welchem er nach denen Aristotelischen Principiis lehrete, die Seele sey sterblich: Aber er blieb wohl unangefochten; Mich. Servetus wurde schon ums Jahr 1523. bekannt in Spanien, und brütete seinen Gifft zu Lion unter denen Papisten in gröster Ruhe aus, stertentibus Papistis, apud quos Servetus, quamdiu vixit, tuto vixit. Chamier Panstrat. T. II L. I. c. 5. §. 4. Lutherus hingegen muste sich als ein Ertz-Ketzer tractiren lassen. Doch auch dieses kam vom HErrn, daß die Sinne und die Rathschläge von dem Römischen Hofe so verkehrt geführet wurden, damit das heilsame Werck der Reformation nicht gehindert würde.

§. 11. Endlich führet man als eine Ursache von dem glücklichen Fortgange der Reformation an, daß die Studia zu der Zeit wiederum empor kommen und durch die neu-erfundene Buchdrucker-Kunst sehr befördert worden. Von der Buchdrucker-Kunst und dadurch beförderten Offenbahrung des Antichrists soll auch die Sibylla Erythræa geweissaget haben, denn sie geschrieben: Αἴλινος ἔκ]ο]ε καιρὸς, ὅτι λίνος αὐ]ὸν ὀλεῖται. Miserum inde tempus, quia linum illud perdet. Charta scilicet ex lino confecta. vid. Heideggerum in Hist. Pap. Periodo V. §. 144. p. 184. Es ist auch nicht ohne. Es war zuvor die gröste Barbaries, Unwissenheit und Blindheit unter denen Pfaffen, daß man sie sich kaum so arg einbilden kan. Man lese davon die gelehrte und angenehme Disputation des Hrn. D. Rechenbergs in Leipzig de ineptiis Clericorum

Roma-

Romanensium literariis, die der Herr Juncker S. unter seinem Præsidio gehalten hat. Uber welche Unwissenheit der Clericorum auch Erasmus zu seiner Zeit hefftig geklaget. Nun aber thaten sich die Gelehrten in grosser Anzahl und bey Hauffen hervor, davon der Hr. D. Fecht in seinem Comment. de Ubert. Hist. Eccles. Sec. XVI. einen Catalogum beygebracht. Petrus Mosellanus schrieb davon an Julium Pflugen: video quam paucis annis tota Germania literas cœperit amplecti. Et in hac laude Friderico Principi Electori primæ debentur. Von der Universität Wittenberg sagt er: Hoc Gymnasium, velimus nolimus, in Lipsiæ perniciem, supra quam credi potest, accrescit usque adeo ut me Lipsiensium pœniteret, nisi spes quædam in te tuique similibus juvenibus meliorum temporum ostenderetur. Wie denn auch Hertzog George zu Leipzig deßwegen nicht wenig jaloux ward, als Er sahe, wie Wittenberg ins Auffnehmen kam, und Leipzig dagegen gering geachtet ward. Myconius Hist. Ref. p. 34. Pabst Adrianus VI. merckete das wohl und wolte die Gelehrten gerne auf seiner und des Römischen Stuhls Seite behalten, aber sie waren zu klug. Er gab zu dem Ende seinem Nuncio zu Nürnberg Franc. Cheregato A. 1522. auch diese instruction: Item quia intelleximus, in Germania esse multos bonos & doctos viros pauperes, aliqua etiam præclara ingenia, quæ ex indignitate Apostolicarum provisionum histrionibus & stabularibus potius quam viris doctis fieri solitarum a Sedis hujus devotione aversa; cupimus,

ut inquiras, quinam illi sint, eorumque nomina ad non transmittas, ut occurrente beneficiorum Germanicorum vacatione illos proprio motu providere possimus. Scimus, quantum Dei honori & animarum saluti ac ædificationi obfuerit, quod jam diu beneficia Ecclesiastica data fuerint hominibus indignis. Aber auch dieser Anschlag hatte keinen Fortgang, und der damahlige Flor der Wissenschafften beweiset, daß die Reformation Lutheri ein göttliches Werck gewesen, darwider alle göttliche Weißheit und Gelehrsamkeit nichts vermocht. Wenn etliche Ausleger der Evangeliorum auf die Zeit kommen, darinne unser Heyland gebohren worden, nemlich die Zeit des Käysers Augusti, so suchen sie insonderheit darinne was besonders, daß Augustus ein friedliebender Herr gewesen, unter dem des Jani Tempel zum Zeichen des allgemeinen Friedens wäre geschlossen worden. Denn zu dieser Zeit habe der rechte Friedens-Fürst JEsus Christus wollen gebohren werden. Diese Meynung hat Orosium zum Authore, welcher Lib. VII. c. 2. solches meldet. Ihm stimmet bey der S. Dorscheus in notis ad Orationem: *Pax in terris* p. 22. sq. Daß aber Augustus ein schlechter Friede-Fürst gewesen, beweiset sein Lebens-Lauff: Und obwohl unter seiner Regierung des Jani Tempel geschlossen worden, so ist es doch keinesmahl in dem Jahre der Geburth JEsu Christi geschehen, es mag solches das 40. oder 42. biß zum 48. der Julianischen Rechnung seyn, wie solches Masson in seinem Tractat de templo Jani

sub

sub nativitate Christi reserato, beweiset, weil in diesen Jahren kein allgemeiner Friede gewesen. Ja David Blondellus hat observiret, daß eben in dem Jahre der blutige Krieg in Deutschland unter Druso und Tiberio sey geführet worden. apud Limborchium in Epist. ad Borremansium subjecta hujus vesperis Gorinchemensibus p. 167. sq. Gleichwohl, wenn auch dieses wegfällt, so ist doch die Zeit, in welcher Christus gebohren worden, und da die Christliche Religion ihren Anfang genommen, deßwegen zu mercken, weil unter Augusto die Gelehrsamkeit, Künste und Wissenschafften in einem dermassen blühenden Zustande waren, als sie zuvor und hernach nicht wieder gewesen. Dieses bestätiget nun die Wahrheit der Lehre und Religion Christi, weil er zu einer solchen Zeit zu predigen und seine Gemeine auffzurichten angefangen, da er die gelehrtesten Leute vor sich hatte, die man so leichte nicht betrügen und ihnen so etwas vormachen konte, das sie als Einfältige hätten glauben müssen. Wie dieses hingegen dem Mahometh trefflich zu statten kommen, daß er seine Religion und sein Reich zu der Zeit angerichtet, da Barbarey und Unwissenheit überall herrscheten. Ja der Römische Pabst hatte seine Macht und Autorität um desto mehr erhoben, je grösser die Unwissenheit bey dem gemeinem Volck war, darbey es auch gar gerne gelassen ward. Lutherus aber ist in dem Stücke auch seinem Meister Christo ähnlich worden, weil er zu der Zeit seine Lehre vorzutragen angefangen, da sich die

Wissenschafften wieder erhohleten, und Er die gelehrtesten Leute in allen Facultäten vor sich fand, die von seiner Lehre judiciren konten. Der Hr. Gottfried *Olearius* S. in seinem gelehrten Buche von JEsu dem wahren Meßia hat p.378. auch seine Reflexions hierauf gerichtet, da Er beweiset, wie die Ankunfft Christi eben zu der Zeit nöthig gewesen, da die allergröste Verderbniß bey Jüden und Heyden geherrschet, welches Er an denen Exempeln des grossen Herodis und seiner Söhne, wie auch derer Römischen Käyser zeiget, und hernach p.382. auff Lutheri Zeiten applicirret. Von jenem, dem verderbten Zustande der Heyden vor ihrer Bekehrung verdienet auch gelesen zu werden Monf. Fleury in seinem Tractat von denen Sitten der Christen P. II. c.3. p.15. Edit. Germ. Es schicket sich wohl hieher diejenige Müntze, die der Herr Juncker p.50. angeführet, da Lutherus auff der einen Seite in Münchs-Habit, nebst der Jahr-Zahl 1521. zu sehen, mit der Umschrifft:

Hæresibus si dignus erat Lutherus in ullis,
Et Christus dignus criminis hujus erit.

Das Zwölffte Capitel,

Ob der Augustiner-Orden auch deßwegen angefeindet worden, weil Lutherus aus ihrem Mittel gewesen.

§. I.

NAchdem nun Lutherus durch seine unverm uthe-

muthete Reformation dem Römischen Pabste recht ans Hertze, und wie Erasmus sagte, denen faulen München an die Bäuche griff, so konte es nicht anders seyn, denn daß aller Orten der gröste Lerm entstund und er auch häuffige odia auf sich lud. Der offt angeführte redliche Nicol de Clemangis, nachdem er über den unersättlichen Geitz derer Clericorum gar beweglich geklaget, gebrauchet hernach folgender Worte, die sich hieher wohl schicken: Si quis fortassis pastor, sagt er, surrexerit, qui non hoc more incedat, aut qui pecuniam contemnat, aut avaritiam damnet, qui denique non omni via sive justa sive injusta aurum a suis subditis extorqueat, aut salutari exhortatione vel prædicatione animas lucrifacere studeat, & plus in lege Domini quam in legibus hominum meditetur, extemplo in morsus ipsius omnium dentes acuentur. Illum prorsus ineptum nec dignum Sacerdotio clamitabunt, quippe qui legum humanarum nescius jura sua defendere non idoneus sit, suos subditos urgere, mulctare & coercere per Canonicas Censuras non noverit, nihilque aliud didicerit, nisi inerti otio aut sermocinationi incumbere, quæ officia mendicantium esse palam adstruunt. Da denn Clemangis gar offenhertzig beschreibet, wie man noch vor Lutheri Zeiten mit denenjenigen Geistlichen umgegangen, die durch Göttliche Erleuchtung die Wahrheit etwas erkannt und die Clerisey aus ihrem Sünden-Schlafe zu erwecken bemühet gewesen. Weil nun Lutheri Absehen auch dahin gieng, so war sein Name kaum in etwas deßwegen

wegen bekannt worden, als man schon die hefftigsten Anathemata auf ihn ja auch den Orden legte, der ihn zuvor geheget hatte.

§. 2. Hochstraten, der Inquisitor hæreticæ pravitatis, zog in seinen Schrifften dermassen harte auf ihn loß, daß er den Pabst mehr als einmahl ermahnete, er solte ohne viel Umstände Lutherum lassen bey dem Kopffe nehmen, mit Feuer und Schwerdt ihn vertilgen und die Welt von diesem monstro und Bösewicht befreyen. Pabst Leo X. ließ ihn Ao. 1518. durch Hieronymum, Episcopum Asculanum & auditorem Cameræ Romanæ, citiren, daß er sich innerhalb 60. Tagen zu Rom stellen und daselbst verhören lassen sollte. Die Citations-Schreiben empfing zu dem Ende Thomas de Vio, Cajetanus, Cardinal und päbstlicher Legat in Teutschland. Wie arglistig und gefährlich man aber in dieser Citation mit ihm umgangen, beschreibet Lutherus selbst Tom. I. Jen. Lat. f. 62. Breve Apostolicum datum est d. 23. Augusti. Ego autem citatus & monitus fui d. 7. Augusti. Et sic intra datum Brevis & Citationem cucurrerunt 16. dies. Calculum pone, Lector, & invenies, Dominum Hieronymum Episcopum Asculonsem vel ante mihi insinuatam citationem aut intra decimum sextum diem post insinuatam processisse contra me, judicasse, damnasse, declarasse. Si nunc quæram: ubi tunc 60. illi dies mihi dati in citatione mea, qui incœperunt a 7. Augusti, finiebantur autem circiter 7. Octobris? Est iste mos & stylus curiæ Romanæ ut eadem die citent, moneant, accusent, judicent,

dicent, damnent, declarent, præsertim tanta spatia absentem & ignorantem. Quid respondebunt, nisi se oblitos & elleboro purgandos fuisse, quando hoc mendacium adornare parabant. Ja gewiß, wann sich Lutherus dazumahl in Rom gestellet hätte, so würde es ihm nicht besser seyn gangen denn hernach dem bekandten Bischoff zu Spalatro, Marco Antonio de Dominis. Derselbe wurde zu Rom disgoustirt, trat darauf von der Römischen Kirche ab und begab sich nach Engelland, da er auch zu Londen in der St. Pauls-Kirche öffentlich revocirt hat. Pabst Paulus V. wie auch sein Successor Gregorius XV. berieffen ihn aber unter vielen Verheissungen wieder zurücke, versprachen ihn auch wohl gar den Cardinals-Hut, wenn er sich wieder nach Rom begeben, dem Pabst submittiren und zur Römischen Kirche aufs neue bekennen würde. Als er aber auf solche Condition wieder nach Rom kam, hat man ihm nichts gehalten, unter dem Vorwand: quod passus fuerit prætorlabi acceptabile tempus. Endlich wurde er von denen Inquisitorn ins Gefängniß geworffen, da er denn durch Gifft oder auf andere gewaltsame Art hingerichtet worden. Sein Leichnam wurde öffentlich zu Rom durch die Gassen geschleppet, durch den Hencker verbrannt und die Asche in die Tiber geworffen. D. Jæger. Hist. Eccles. Sec. XVII. Decen. III. Lib. II. cap. XVI. p. 95. Das illegale Verfahren gegen Lutherum führet auch Hr. D. V. E. Löscher in seinem ersten Discurs vom Lutherischen Jubel-Jahr. p. 26. an.

§. 3.

§. 3. Die Glocke war also über Lutherum und alles was ihm anhieng, geläutet, ja es muste es der gantze Augustiner-Orden seinetwegen entgelten. Es merckteng auch gleich Anfangs etliche, daß es ihnen also gehen würde, und remonstrirten Luthero, was ihrem Orden vor Ungelegenheit daher entstehen dürffte, wenn er in der Religion einige Aenderung anfahen und dem Pabst contradiciren wolte. Lutherus schreibt selbst davon Tom. V. Altenb. p. 178: Da ich zum erstenmahl den Ablaß angriff und alle Welt die Augen auffsperrte, kamen zu mir mein Prior Eberhard Brißger und Sub-Prior und bathen mich, ich solte den Orden nicht in Schaden führen. Weiter. Da Lutherus auf erhaltenes sicheres Geleit von dem Käyser zum Cardinal Cajetano nach Augspurg gieng, absolvirte ihn Staupitz zuvor von dem Gehorsam seines Ordens, damit nicht, so es mit Luthero übel ablieffe, der Orden einen Schimpff davon bekäme, und er, Staupitz selbst, sich entschuldigen könnte, wo ihm zugemuthet würde, Lutherum zu einem Wiederruff oder Stillschweigen zu nöthigen, daß er ihm weiter nichts zu befehlen habe, indem er nicht unter ihm mehr stehe. Wie denn auch Cajetanus Befehl hatte, daß er Staupitzen und Lutherum gefänglich nehmen und beyde gen Rom schicken solte. Mycon. Hist. Ref. p. 34. Was that er weiter? Er sahe, was Lutherus vor Unruhe angefangen und wie man auch auf den Augustiner-Orden deswegen scheele Augen warff.

Demnach

Demnach wurde Ao. 1520. d. 28. August. als am Tage Augustini ein General-Capitul der Augustiner zu Eißleben gehalten: auff demselben gab Staupitz sein Vicariat gar auff, ja renuncirte dem Augustiner-Orden und nahm den Benedictiner-Orden an. Obiter kan man mercken, daß ein Jesuite, wenn er chengiren will, keinen andern darff annehmen als den Cartheuser-Orden, so der allerstrengste, wie Pabst Pius V. deswegen eine besondere Constitution hat ergehen lassen. Und geschiehet solches Zweiffels ohne zu dem Ende, damit die Jesuiten ihre Ordens-Glieder lieber beysammen behalten und ihre Geheimnisse nicht entdecket werden. Gibell. p. 814. Wieder auf Staupitzen zu kommen, so bekam er hernach die Abtey zu St. Peter in Saltzburg, weil er einen grossen Patron an dem Ertz-Bischoff gehabt, da er denn Ao. 1524. d. 28. Dec. gestorben. Als er sein Vicariat resigniret hatte, wurde dasselbe Wenceslao Lincken auffgetragen. Dieser war Ao. 1483. zu Colditz in Meissen gebohren, ward zu Waldheim ein Augustiner-Münch, hernach Provincialis, und als er eine kurtze Zeit Vicarius Generalis dieses Ordens gewesen, ward er Ao. 1523. Evangelischer Prediger zu Altenburg, da er auch geheyrathet, wie denn Lutherus die Trauung darbey verrichtet hat. Ao. 1525. ist er Prediger zu Nürnberg worden, da er auch Ao. 1547. gestorben.

§. 4. Es bekamen die Augustiner nach der Zeit viel zu thun und wurden von denen andern

Orden

Orden hefftig angefeindet. Vor andern wiedersetzten sich ihnen die Dominicaner oder Prediger-Münche, wie sich denn dieser Orden auch von Anfang her hat lassen angelegen seyn die Ketzer zu bekehren, wie Dominicus selbst an denen Albigensern die Probe hat ablegen wollen. Er stifftete so gar auch einen besondern Ritter-Orden, Ordo sanctæ militiæ genennet, darein sich diejenigen begaben, die mit gewaffneter Hand die Ketzer angreiffen und zum Gehorsam der Römischen Kirche zwingen wolten. Gemeiniglich wird auch das officium inquisitionis diesem Orden anvertraut und wurden diese Münche zu Lutheri Zeiten nur die Ketzer-Meister genennet. Der Hr. D. Meyer in seiner Disp. Eccles. Pap. Reform. Luth. Patr. & Cli. sagt p. 20. nativa erat hæc indoles Dominicanorum, reliquos ordines hæreseos labe aspergere. Er allegirt Theoph. Raynandum einen Jesuiten, der in einem gantzen Buche die Münche, so er Jacobiner nennet, also beschrieben. Man nennte sie auch, wie der Hr. Seckendorff meldet, die schwartzen Münche, theils weil sie ihrer Laster wegen ziemlich schwartz und übel beruffen waren, theils weil sie auch denen übrigen Orden ziemlich auffsetzig waren und es heist: hic niger est, hunc tu Romane caveto. Die machten es alsobald an Luthero wahr, wie denn Myconius von denen 95. Thesibus Lutheri schreibet, daß sie jedermann, als sie bekannt worden, gefallen, ausgenommen den Prediger-München. Der bekannte Cornel. Agrippa hat dieses auch wohl eingesehen, daher

er auch ein Buch von dieser Münch-Boßheit und Verderbniß unter dem Titul herauszugeben versprochen: Von der Prediger-Münche Schand-Thaten und Ketzereyen, wie sie die Sacramente öffters vergifftet, Wunder-Wercke erdichtet durch Lügen. Könige und Fürsten mit Gifft hingerichtet, Städte und Länder verrathen, die Menschen verführet, Ketzereyen behauptet, und dergleichen Buben-Stücken und Schand-Thaten mehr, so er in vielerley Sprachen der Welt wolle zu Gesichte legen. Es ist aber solch Buch nicht ans Licht kommen, wie der ↄ2. Krafft in der Vorlegung der Historie von Lutheri Psalter-Dolmetschung p. 37. gedencket und zugleich gar gründlich ausführet, was von dieses Agrippæ Religion zu halten, und wie weit er Luthero zugethan oder geneigt gewesen. Da denn wohl gewiß, daß Agrippa als ein gelehrter und scharffsinniger Mann, der des damahligen Cleri Unwissenheit und Trägheit wohl erkannte, bey angehender Reformation und instauration der Literatur ziemlichen æstim vor Luthero und Melanchthone gehabt. Welches auch jener Clericus wohl muß gewust haben, daher er so confident aus dem Kloster Ao. 1521. im September an ihn schreiben dörffen: Vor einigen Tagen sind einige Dominicaner-Münche fidei nostræ persecutores volui dicere, inquisitores bey uns im Kloster gewesen, da denn von Erasmo und Luthero viel verkehrte Reden vorfielen, biß sie endlich ihr Gifft so ausgossen, daß

sie daher plauderten: Es wären nunmehro vier Lehrer im Reich Christi, so rechte Wieder-Christen wären, nemlich Erasmus, Lutherus, Joh. Reuchlin und Jacobus Faber Stapulensis. Da siehet man, wie solche Lästerer die gute Wissenschafften verfolgen. vid. ibid. p. 35. Die Häupter unter denenselben, die Lutherum angriffen, waren Silvester Prierias, von dem Orte Prierio also genannt, denn eigentlich hieß er Mozolin oder Mazolin. Er wurde vor einen derer Gelehrtesten dazumahl gehalten, war Magister Sacri Palatii und endlich General von seinem Orden. Er war auch einer von denen ersten, welche wider Lutherum geschrieben, so bald dessen theses von dem Ablaß nach Rom kamen. Lebte aber nicht lange mehr, weil er Ao. 1520. gestorben. Erasmus in seinen Episteln meldet, Leo X. habe ihm Silentium aufferlegt, weil er den Römischen Stuhl und dessen Lehre so schlecht gegen Lutherum vertheidiget. Weiter machte sich alsbald bekannt Jacob Hogostratus oder Hochstrat, Prior des Dominicaner-Ordens wie auch Doctor und Professor Theologiæ in Cölln, der auch seinen Grimm und Eyfer durch öffentliche Schrifften an Luthero ausließ und 1527. starb. Ihm folgte in solchem Eyfer nach Ambrosius Catharinus, Ertz-Bischoff zu Conza, der 5. Bücher wider Lutherum herausgab. Auch bekam Gabriel Venetus, Augustiner-General vom Pabst Leone Befehl, Lutherum von seinem Vorhaben abzuhalten. Anderer von diesem Orden zu geschweigen, die sich an Lutherum und seine Lehre gemacht. Denen

nen allen aber gehet vor Thomas de Vio Cajetanus, der Ao. 1508. Magister Generalis Prædicatorum, und Ao. 1517. vom Pabst Leone X. Cardinal unter dem Titul St. Sixti worden, und schon Ao. 1517. m. Decembri seinen Commentarium de Indulgentiis geschrieben. Er kam als dessen Legatus in Teutschland Lutherum zu verhören, wie auch geschehen ist. Der Herr D. Meyer in obenangeführter Disput. erinnert gar wohl, daß er ein solcher Schiedsmann gewesen, den Lutherus habe müssen verdächtig halten, eben deswegen weil er ein Dominicaner, ja das Haupt dieses Ordens gewesen, denn er ist im 30. Jahre seines Alters Magister Generalis Ord. Prædicatorum zu Rom worden. Indessen so sehr als sich die Dominicaner, mit denen andern Orden, so ihnen zu Hülffe kamen, Luthero und seiner Lehre widersetzten, vermochten sie nichts auszurichten. Ja sie müssen sich nicht getrauet haben ferner sicher zu seyn, so ferne sie nicht das brachium seculare auffs mächtigste schützte. Drum lesen wir, daß sie bey Ihro Käyserlichen Majestät besonders eingekommen und Schutzleistung vor ihren Orden gesuchet haben. Wir wollen zum Beweiß dessen Käysers Caroli V. Privilegium, so er dem Prediger-Orden im H. Röm. Reiche Ao. 1530. ertheilet, aus Hrn. Lünigs Germ. Sacr. Diplom. P. I. c. 1. p. 436. sq. anführen, welches also lautet:

WIr Carol der Fünffte, von GOttes Gnaden Römischer Käyser, zu allen Zeiten

Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hispanien, beyder Sicilien, Cleven, Ungeren, Dalmatien, Croatien König, Ertz-Hertzog zu Oesterreich und Hertzog zu Burgund, Graff zu Hapspurg, Flandern und Tyrol ꝛc. Bekennen für Uns und Unsere Nachkhommen am Reich offentlich und thun khundt allermeniglich: Wiewol uns, als Römischer Kaiser und Voigt der Christlichen Religion, darzue wür vonn GOtt den Allmächtigen sunderlich verordnet, ander vffgelegten Amt zue versehen, alle vnd yede löbliche GOttes-Heuser, Kürchen, Clöster und derselben Diener, so GOtt dem Allmächtigen zue Lob vnd Ehre Tag vnd Nacht zu seinen Dienst geordnet sind, gnediglich zu Handhaben vnd zue beschirmen; So will uns doch solliches in diesen schwärlichen Zeiten und Verfolgung der geistlichen Personen zuethun insonder wolgebüren, wie wir vnns deß auch schuldig erkhennen. Dieweil aber die Clöster Prediger-Ordens in vnsern des Heyligen Reichs Fürstenthumben, Herrschafften vnd Stetten gelegen, anfengklich GOtt vnserm Erlöser vnd Seeligmacher zue Ehren vnd Lob, durch andächtig und Christglaubig vff gnedigstes begabt, vnd biß anher der GOtts-Dienst mit singen vnd lesen darinnen löblich vnd ordenlich gehalten und vollbracht ist worden. So seind wür bedachter Clöster vnd derselben Personen als Provincial, Priores, Priorissas, Convent vnd Gemain Brüder vnd Schwestern gleich andern Gottshaueser, Kirchen vnd derselben

Die-

Diener vnd sunderlich inn diesen gefärlichen Zeiten vnd Widerwärttigkheiten, inn vnser vnd deß Keiserlichen Reichs sunder Verspruch, Schutz vnd Schirm, vnd Vertädigung zue nehmen vnd zue empfahen genaigt, wie wür sye auch GOtt den Allmächtigen, Maria seiner Gebererin und derselbigen Patron zue Lob vnd Ehre/ auch zue Trost und Heill der gedachten Clöster milten Stifftern vnd Wohlthätern Seelen Seligkeit mit wohl bedachten Muth, vß aigner Bewegung vnd Rechter Wissen, sambt iren Leiben, Hab vnd Güter, Renthen, Zinsen, Rechten vnd Gerechtigkeiten wie die genant, oder seyn mögen, nichts vßgenommen, auch derselben Clößter, Diener vnd Gesind in vnser Nachkommen, Römischer Kaiser vnd König, vnd des Reichs besunder Gnad, Schutz, Schirm und Vertädigung genommen vnd empfangen haben vnd thun das hiemit von Römischer Keyserlicher Macht inn Krafft diß Brieffs, vnd darzue handen wüe jnen vnd obgemelten ihren Clöstern alle Gnad, Stifften vnd Freyheiten, damit sie von Bäpsten, Römischen Kaysern vnd Königen, vnsern Vorfaren und Vor-Eltern, vnd sust von andern Herrn vnd Fürsten, geistlich vnd weltlich besunderlich begnadet und gefreyet seind. Dergleichen der ernewerten vnd Freyheitten so vnser Keyser gemein beschriben Räthen ihnen zugeben, auch die Geistlichen vnd ander bestammet ihren Clößteren, zue geordnet, gnedigklich confirmiret, befestiget, bestättiget vnd ernewertt, confirmiren, befestigen, be-

stättigen vnd erneweren ihnen die auch von Römisch Kayserlicher Macht, Vollkommenheit und Rechten Wissen, gegenwirttigklich inn Crafft diß Brieffs, meinen, setzen und wöllen, daß sye darinn Nywemandts irren, verkürtzen oder hindern; Sunder das sie an Intrag darbey bleiben. Der geniesen und brauchen sollen von männiglich vnverhindert, wür eximieren und freyhen auch genant Clöster darzue Provincial, Priores, Priorissen, Convent, gemein Brüder vnd Schwester derselbigen vnd ihre Nachkhommen, vonn wölchen Gewalt vnd Jurisdiction, wüe wür auch vß Käyserlicher Macht Vollkommenheit vnd gemeinen Rechten nach das zu thonn haben, und thonnd daß vß Rechten Wissen inn Crafft diß, also wer zue ihnen, ihren Renten, Gütter, Zinsen, Rechten vnd Gerechtigkeiten zuesprechen vnd Forderungen zuehaben vermeint, daß derselbig solliche Forderungen vnd zuesprechen vor ihren ordentlichen Richter oder Conservator dahinn sye gehören vnd sich gebürt und fürnemen da, selbs sie sye auch einem ieden Rechts pflegen thon vnd gehorsam seyn sollen, darzue erledigen vnd freyen wir genandt Provincial, Priores, Priorissen, Convent, Brüder vnd Schwestern, vnd thond daß gegenwürtig vß Kayserlicher Macht, Vollkommenheit vnd rechten Wissen, von allen vnd ieden bürgerlichen Beschwärden, als an Gelten, Wachen, Hutten, Schatzungen, auch wöllen wür, daß ihnen die Begräbnissen ihr selbs Ordens-Personen vnd anderer Weltlicher, welche

in

den genannten Clöster ihre Sepulturam vor
lters gehabt haben, oder vonn newen erwölen,
asselbig frey lassen, indem das alles, so dieser
iser Begnädigung vnd Willen zuewider für-
enommen oder sunst inn- oder vßerhalb Rech-
nns gehandelt oder erlangt vnnd vßbracht
er oder wirde, krafftloß vnd von Unwürde
in soll, als wür auch solches yetzo alsdann,
id dann alß yetzo, vß Kaiserlicher Macht,
Vollkommenheit vnnd rechter Wissen nichtig
kennen, decerniren vnd erklären vnd gebieten
aruff allen vnd yettlichen vnsern vnd des
Reichs Churfürsten, Fürsten, Geistlichen vnd
Weltlichen, Prälaten, Graven, Freyherrn,
Burgermeister, Räthen, Burgern vnnd Gemein-
hafften, inn allen vnd ieglichen Stätten, Bur-
n, Schlossen, Dörffern, vnd sunst allen unse-
n vnd des Reichs Unterthanen vnd Getreu-
en ernstlich vnd festigklich mit diesem Brieff,
d wöllen, daß sie durch sich selbs oder die ih-
n, die vorgenanten Provincial, Priores, Prio-
sas, gemain Brüeder vnd Schwesteren vnd
re Nachkhommen/ vnd ihr ieden insunderhait
it allen der Closter-Güetter, Renthen, Zinsen,
echten vnd Gerechtigkheiten, wider disen vn-
en obgemeldten Schutz, Schirm, Freyheiten
it weltlichen Gerichten, Gewalt, Ungelt, vnd
dern bürgerlichen Beschwerden, Gebotten
d Verbotten noch inn ihrer Religion, Sta-
ten vnd Gewonheiten ihres Ordens mit be-
ingen, irren oder anlangen, Sunder seye bey
meinen Rechten ihren geistlichen Richtern vnd

 dieser

dieser vnser Freyheit bleiben lassen, sie schützen, schirmen, vertheidigen vnd handhaben, als lieb ihnen vnd ihr yettlichen sey Vnser vnd deß Reichs schwäre Vngnad, vnnd darzu rechter Poen hundert Marckh lötiges Goldes, so sie halb inn vnser vnd vnsere Nachkommen Römisch Käyser vnd König Cammer, vnd den andren halb Theil den obgenanten Provincial, Prioribus, Priorissen, Convent, gemein Brüeder vnd Schwestern so offt das geschicht, unablässlich zue bezahlen schuldig sein sollen, vnd vff das gedachte Provincial, Priores, Priorissen, Convent, gemein Brüeder vnd Schwesteren der obgedachten Clöstern Prediger-Ordens bey solichen Schirm, Gnaden vnd Freyheiten vnd allem vorgeschrieben desster baß bleiben vnd gehandhalt werden mögen, haben wir von sunderen Gnaden vnnd gemeldter Römischer Kayserlicher Macht, Vollkommenheit ihnen zu Executoren vnd Handhabern diser vnser Begnadung Schutz vnd Schirms gesetzt vnd gegeben, setzen vnd geben auch zu Executoren und Handhabern die vier Churfürsten an Rhein, Maintz, Tryr, Cölln, Pfaltz, denen Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, auch die Hertzogen von Nidern vnd Obern Bayern, vnd Bischöffe zu Straßburg vnd Augspurg, sambtlich, vnd jr ieden insunderheit, so in Krafft dises vnsers Schutz ersucht werden, vnd befehlen ihnen darauff, daß sie die vorgenannten Provincial, Prior, Priorissen, Convent, gemein Brüeder vnd Schwesteren ihr Leib, Haab vnd Gutt, Rennth, Zinß, Recht vnd Gerechtigkeit, auch

auch ire Diener vnd Gesind bey diser vnser Keiserlichen Gnaden, Schutz, Schirm, vnd Freyheiten zue beschirmen, zue handhaben vnd zue verthädingen, vnd ob jemands wider diser vnser Gnadt, Schirm vnd Freyheit freventlich thätt oder fürnem, sagen denselbigen wie sich gebürtt durch Mittel der Rechten vnd ander nothürfftiger Hülff vnd die genant Poen vnd sonst sofer zue procediren, vnd zue handeln, damit gedachten Provincial, Priores, Priorissen, Convent, gemein Brüeder vnd Schwesteren bey Recht vnd diser vnser Gnad, Schutz und Schirm gelassen werden, so offt es noth geschicht, ohn verziehen inn allermassen als wür sellbs thonn möchten, vnd als lieb jnen sey vnser vnnd des Reichs schwäre Ungnad zu vermeiden, mit Vrkhundt dises Briffs, besiglet mit vnserm Käyserlichen anhangenden Insiegel, geben inn vnser vnd des Reichs Stadt Augspurg, am vierzehenden Tag Monats Novembris, nach Christi Geburth funffzehen hundert vnd im dreyßigsten, vnsers Kayserthums, im eilfften vnd vnsers Reichs im funffzehenden Jahr.

CAROLUS.

Ad mandatum Cæsareæ & Catholicæ Majestatis proprium.

Vt. Weltrich.

Albertus, Cardinalis Mogunt. Archi-Cancellarius m. p.

Alexander Schwais. m. p.

§. 5. Es war aber nicht genug, daß man die Augustiner-Münche um Lutheri willen nur in Schrifften angriff, sondern man brauchte auch, wo man Gelegenheit hatte, hefftige Gewaltthättigkeit gegen sie. Ao. 1522. wurde das Augustiner-Kloster zu Antwerpen gäntzlich zerstöret und die Münche entweder zum Tode verurtheilet oder sonst gestrafft. Die ersten Märtyrer, welche nach dem Urtheil der beyden Inquisitoren Nicolai Egmondani und Jacob Hochstratens in Niederlanden des Evangelii wegen verbrand worden, waren zwey Augustiner-Münche aus dem Kloster zu Antwerpen, Heinrich Vöes und Joh. Esch. Seck. Luth. p. 606. Von welcher Handlung, so wohl der degradation als Verbrennung dieser zwey Märtyrer zu Brüssel vid. Luth. Alt. II. Theil. p. 351. Die Articul, warum die zwey Märtyrer in Brüssel verbrand worden, samt einem Send-Brieff Lutheri an die Christen in Holland und Braband. Alt. II. Theil. p. 353. ingleichen ein Lied von diesen Märtyrern zu Brüssel Alt. VIII. Theil. p. 584.

§. 6. Es scheinet auch, als wenn das Pabstthum denen alten Orden es nicht zugetrauet, daß sie Luthero und seinen Glaubens-Genossen würden bastant seyn. Drum war man zu Rom fleißig darauf bedacht, daß noch mehrere Orden gestifftet würden, die dieser Ketzerey entgegen gesetzt könnten werden. Phil. Bonanni in Catalogo Ordinum Religiosorum stellet auch den Orden derer Barnabiten so wohl in Kupffer als der Beschreibung nach also vor, daß er A. 1533. von

Cle-

Clemente VII, confirmiret und von Paulo III. Ao. 1543. approbirt sey worden, damit sich dieselben im Teutschland begeben und der Lutherischen Secte steuren solten. Eben zu dem Ende hat dieser Pabst Paulus III. den Jesuiten-Orden so herrlich privilegirt/ damit durch ihnen als denen geschicktesten Leuten denen gelehrten Protestirenden Abbruch geschehe. Gibellinus sagt: diesem Orden der Staats-kundigen Jesuiten hat man den Schein-heiligen Orden der Capuciner zugesellet, damit sie durch ihre Scheinheiligkeit der andern Geistlichen lasterhafftes Leben möchten bekleistern und der Welt bereden; die Clerisey im Pabstthum sey so arg nicht, als man sie beschreibe. Mit dem kömmt überein, was Heideggerus in seiner Historia Papatus, Periodo sexta, §. CLXXI. p. 227. schreibet: Eodem Paulo Pontifice, uti etiam Masenio in *Anima Historiarum* observatum, Capucinorum quoque secta caput infelix extulit, incerto licet authore, quem alii *Bernhardinum Ochinum*; alii *Gottfridum Varaglium* Buscanum, Pedemontanum, qui etiam Ordinis Generalis electus, at post Evangelicam veritatem amplexus Taurini penult. Dec. A.M.D.LVII. ob constantem ejus professionem vivus combustus est; alii *Matthæum Bascium* Umbrum fuisse conjectant. Uti Jesuitæ doctrinæ profunditatem & prudentiam singularem: ita Capucini innocuam simplicitatem præ se tulerunt. Temperata igitur Jesuitarum serpentina prudentia & Capucinorum simplicitate columbina egregie suffulciri Papatum, & simpliciorum credulitati imponi posse, Paulus

forte

forte credidit. Sed detracta utrisque larva pridem est, & illorum perfidia, doli, sævitia; horum hypocrisis apertam in lucem prolata est. Indessen hat dennoch P. Matthias Faber Conc. VIII. Domin. III. post Pentecost. p. 432. ziemlich vermessen schreiben dörffen: S. Ignatius Lojola, Societatis Jesu fundator, qui octo annis post Lutherum natus, annis decem post eundem obiit, arbor fertilissima præsentissimorum remediorum contra toxicum Lutheri, quam etiam sperandum est, non prius defecturam, quam omnes hæreses exinctæ sint.

Das Dreyzehende Capitel,

Von Lutheri teutscher Ubersetzung der Bibel.

§. I.

Weil dem seel. Vater Luthero Schuld gegeben will werden, als habe er seine teutsche Bibel-Ubersetzung nach dem Sinn und der hypothesi des Augustini eingerichtet, davon allbereit in der Vorrede Erwehnung geschehen, so will es nöthig seyn, ihn auch in dem Stücke nach der Wahrheit zu vindiciren, welches in drey Capiteln geschehen soll, so daß wir in diesem überhaupt von Lutheri Version so viel abhandeln, als zu gegenwärtigem Tractat sich schicket. Verhalten darbey nicht, daß wir hierinne der gelehrten Vorrede, so der Herr Frick zu der überaus netten Edition der Ulmischen Bibel in 12mo Ao.

1712. gemacht hat, folgen werden, und im übrigen den geneigten Leser an die in der materie ans Licht getretene Schrifften der Herren Kortholts, Meyers, Zeltners, Kraffts u. s. w. verweisen. Nachdem der hochberühmte Hr. Frick die göttliche Weißheit und Vorsorge, so sich bey Erhaltung der H. Schrifft durch die ersten Secula der Christlichen Kirche mächtig und herrlich erwiesen, sehr schön und unter vieler Lobes-Erhebung des göttlichen Namens beschrieben, so kommt er auf die betrübten fata, welche im fünfften Seculo sowohl das Römische Reich als Christliche Kirche betroffen, indem zu der Zeit die schönsten Länder des Reichs durch die Ost- und West-Gothen, Vandaler, Heruler, Hunnen, Longobarden und andere Barbarn überschwemmet, und ihnen darbey in Orient von denen Saracenen der Untergang angedrohet worden. Von welchen Saracenen und denen von ihnen abstammenden Türcken Mons. de la Croze in seinen reflexions sur le Mahometisme p. 16. die Gedancken hat, daß der Türckische Unglaube eben deswegen so bald überhand genommen, weil man nicht Anfangs bald die Heil. Schrifft in die Arabische Sprache übersetzet hätte. Wie denn dagegen der Mahumetische Greuel bey denen Griechen, Syrern, und Armeniern nicht so sehr ausgebreitet wurden, weil die Nationen die in ihre Sprache übersetzte Bibel gehabt, daraus sie gar leichte den Mahumethismum beurtheilen können. Da ist es denn geschehen, daß durch Einführung und Vermen-

gung

gung vieler fremden Sprachen die alte Lateinische denen Leuten gantz unkänntlich und zugleich die Ubersetzung der Bibel in derselben ihnen gantz unbrauchbar worden, und gleichwohl hat sich niemand finden wollen, der eine neue Ubersetzung derselben vor die Hand genommen hätte. Kaum aber hatte sich dieses Land-verderbliche Ungewitter etwas geleget, so suchte man die Lateinische Bibel aller Orten wieder hervor, und der froñe Pabst Gregorius I. war eyfrigst bemühet, die fleißige Lesung derselben jederman anzubefehlen. Solches Sinnes aber waren dessen unartige Nachfolger nicht, die nur dahin trachteten, wie sie bey einheimischer Unruhe der Käyser in Orient und denen schweren revolutionen in Occident ihre Hoheit möchten empor bringen. Darzu denn der sicherste Weg war, wenn das gemeine Volck in Unwissenheit erhalten würde, damit es gläuben müste, was man ihm vorsagte. Und also wurde der gantze Gottesdienst in der Lateinischen Sprache verrichtet, sowohl in Singen als Beten, das doch denen meisten unverständlich war. Hierauf gelangte zum Ende des achten und Anfang des neundten Seculi Käyser Carl der Grosse zur würcklichen Käyser-Krone, der den grossen Verfall wohl sahe, aber nicht vermögend war ihm auf einmahl abzuhelffen. Doch stifftete er aller Orten Schulen, in welchen die Lateinische Sprache zu bessern Verstand der H. Schrifft umsonst gelehret ward. Ließ denen alten unwissenden Leuten zum besten auf alle Sonntage gewisse

wisse Homilien der Väter in die Frantzösische und Teutsche Sprache übersetzen, und auch viel Lateinische Bibeln mit grossem Fleiß aus alten bewährten Exemplarien abschreiben. Und Ludovicus Pius, Caroli des grossen Sohn machte Anstalt, daß die gantze Heil. Schrifft in die Teutsche Sprache übersetzet wurde. Indessen kan man nicht sagen, ob die Evangelia und Episteln, wie sie heut zu Tage in der Kirche gebräuchlich sind, erstlich zu Caroli M. Zeiten eingeführet worden. Etliche zwar stehen in denen Gedancken, daß dieser Käyser solche Anstalt entweder durch Paulum Warnefried, so anfänglich Diaconus zu Aquileja gewesen, oder durch seinen Præceptorem Alcuinum, den andere Albinum nennen, habe machen lassen. Gleichwohl aber lieset man, daß schon in 6ten Seculo zu Zeiten Gregorii gewisse ordentliche Texte denen Leuten alle Sonntage erkläret wurden. Ob es aber eben diese seyn, so wir noch haben, darüber lässet sichs noch fragen. Denn wenn gleich einige mit jenen überein kommen, wie man aus denen Homilien des Gregorii sehen kan, so trifft es doch nicht bey allen ein.

§. 2. So gut als dieses alles sich anließ vor die Christliche Religion, so sehr verschlimmerten sich hernach die Zeiten wieder, daß man in den folgenden Seculis unter dem gemeinen Volck wohl wenig von der Bibel wuste. Die Münche aber, so noch etwas mit der Heil. Schrifft umgiengen, waren grössere Bibel-Verderber, als Bibel-Förderer. Gleichwohl ist bey dem

wilden

wilden wüsten Wesen und grosser Zerrüttung der Christlichen Kirche noch vor A. 1400. auf Käyser Wenceslai Befehl und wiederum A. 1664. von Johann Lichtensternen zu München eine Teutsche Bibel heraus kommen, so beyde in der Welt-berühmten Wienerischen Bibliothec aufbehalten worden.

§. 3. Vornehmlich gehöret zu unserm Vorhaben, was in gedachter Vorrede weiter folget. Es war, sagt der Herr Author, schon von Caroli M. Zeiten her die Ausgebung oder Aufsicht und Correctur der Lateinischen Bibeln denen Benedictiner-München als gelehrten und frommen Leuten zu grosser Ehre des Ordens anvertrauet worden. Damit aber lieffs so schlecht und unglücklich ab, daß es schier hiesse, den Bock zum Gärtner setzen. Inmaßen Erasmus schon zu seiner Zeit heraus gebrochen, es wären die Patres und die Bibel durch die Münche übel zerstümmelt und verderbt. Solches bekräfftiget auch der berühmte und gelehrte P. Simon zu Paris, der theils aus alten Klagen, die schon vor 500. Jahren geführet worden, theils aus denen exemplarien der alten Bibeln, die die Münche ausgefertiget, erweiset, daß sie mit der Heil. Schrifft nicht anders umgegangen seyn als mit andern profan- ja ketzerischen Büchern, indem sie darinne corrigirt, reformirt und geändert, was sie nur gewolt. Von Lanfranco, der A. 1070. berühmt gewesen, schreibt ein ungenannter alter Scribent seines Lebens gleichsam zu seinem Ruhme nach, daß er die H. Schrifft nach der

Aehn-

Aehnlichkeit des damahligen Glaubens gesaubert und emendirt; das ist, verfälschet habe. Hingegen rühmet Simonius zugleich andere ehrliche Leute, die mit weit grösserer Auffrichtigkeit und Verstand die Bibel gehandelt haben. Er rühmet insonderheit den Fleiß der Dominicaner, von welchen er eine A. 1236. mit gantz ungemeinem Fleiß, Verstand und Auffrichtigkeit ausgefertigte Lateinische Bibel, so in dem Ordens-Kloster zu Paris befindlich, nicht gnug preisen kan. Vermuthlich ist es derjenige Codex, den le Long in seiner Biblioth. S. p. 547. Edit. Lips. folgender Massen beschreibet: Biblia Latina 4. vol. in folio majori, characteribus fere Gothicis in membranis scripta. Appositæ sunt ad marginem variantes lectiones ex codicibus MSC, tam ex Latino, quam ex Hebræo & Græco, Caroli Magni jussu undiquaque collectis excerptæ. Emendata sunt hæc Biblia circa annum Christi 1234. per Fratres Dominicanos jussu Jordani, Ordinis Prædicatorum Magistri & Hugenis de S. Charo Conventus Parisiensis Priore. Desunt Psalmi. Parisiis, Bibl. Dominicanorum in vico S. Jacobi. Es gedencket Hr. Frick, daß zu Ende dieser Bibel die Verordnung mit eingeschrieben stehe, daß hinfort alle Bibeln in ihren Conventen nach dieser sollten verbessert werden. Ob es wohl durch Neid und Verdrang der Benedictiner, wie P. Simon klagt, nicht geschehen. Von dem Bibel-Fleiß des Prediger-Ordens kan auch Zeugniß geben der alte Codex, welcher in der Pauliner-Bibliothec zu Leipzig auffbehalten wird. Er

hält in sich die varias lectiones der Lateinischen Bibel Altes und Neuen Testaments aus denen Glossen des H. Hieronymi und viel alten Exemplarien, so noch vor Caroli M. geschrieben worden, wie solche von denen Fratribus Ordinis Prædicatorum zusammen gebracht worden. Es verspricht der Hr. Prof. Frick etwas mehrers von dieser materie ans Licht zu stellen, womit er alle, so in dem studio Biblico etwas gründliches thun wollen, sich gar sehr obligiren wird. Eine Probe obgerühmten Fleißes, den die Münch zu diesen Zeiten an die H. Schrifft gewendet, mag auch diese seyn, daß man schon im 13ten Seculo Concordantien über die Lateinische Bibel verfertiget hat. Der erste Author davon soll seyn gewesen Antonius de Padua, dessen oben Cap. VIII. §. 2. Erwehnung geschehen. Mehr Gewißheit aber hat es mit Hugone de S. Caro, Dominicaner-Ordens, von Nation einem Burgundier, der der allererste gewesen, so aus diesem Orden die Cardinals-Würde erlanget. Er soll zuerst die Heil. Schrifft in gewisse Capitel und zwar ums Jahr Christi 1240. oder 1254. abgetheilet haben. vid. Pritii Introd. in Lectionem Nov. Test. Cap. XXVI. §. 1. p. 362. Man findet auch Nachricht davon in Buxtorfii gelehrten Præfation, so Er zu seiner Ebräischen Concordanz gemacht hat, und darbey gedencket, wie des Hugonis Arbeit hernach von Arloto und Halberstadio sey vermehret und verbessert worden. Er führet weiter an, wie Johannes de Segovia oder de Secubia, ein Canonicus von Toleto auff

dem

dem Concilio zu Basel A. 1430. eine Concordanz derer Particularum verfertiget habe, darzu ihm der Streit zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirche de processione Spiritus Sancti Gelegenheit gegeben, denn indem Er die unterschiedenen Bedeutungen derer Præpositionum Ex und Per aus der H. Schrifft zusammen gesucht, so hat Er zugleich alle Particulas in einen Indicem gebracht, der hernach den Namen Concordantiarum bekommen. Ums Jahr 1496. unter dem Pabst Alexandro VI. ist Gabriel Brunus, ein Franciscaner-Münch gefolget, der auch eine Concordanz unter dem Titul Tabulæ Alphabeticæ zusammen bracht, die hernach von Conr. Pellicano und Roberto Stephano um ein grosses vermehret worden. Daraus wir sehen, wie die Erfindung und der Ursprung derer Biblischen Concordanzen denen München zuzuschreiben sey. Wir gehen aber weiter.

§. 4. Es rühmet Hr. Frick in Folgenden die wunderbare Weißheit GOttes, daß sie bey der so grossen Verwirrung es also vermittelt, daß die unter denen Christen wohnende Juden den Grund-Text der H. Schrifft in der Hebräischen und Chaldäischen Sprache, denen Christen zu gute haben erhalten müssen. Ja er saget, daß die Christen insonderheit in Spanien wegen derer Controversien, so sie mit denen Juden gehabt, ziemlich in die Bibel und den Grund-Text wären gejaget worden. Es geschahe solches zuförderst um das Jahr 1248. darzu der gelehrte Raymundus à Penna forti Gelegenheit gab. Dieser

ser war von Geburt ein Catalonier von Barcellona, zuletzt aber dem Amte nach Magister Generalis des Prediger-Ordens. Dieser hatte gesehen, wie man wenig damit ausgerichtet, daß man durch Gewalt mit Feuer und Schwerdt die Jüden zur Christlichen Religion hatte zwingen wollen, dergleichen Verordnung der König Sisebutus gestellet hatte. Also machte Er sich an die Könige in Castilien und Arragonien, und that den Vorschlag, daß man etliche geschickte Männer aus dem Prediger-Orden in der Arabischen, Chaldäischen und Ebräischen Sprache auff Königliche Unkosten unterrichten lassen sollte, welche sich hernach an die Saracenen und Juden machen, und selbige aus ihren eigenen Schrifften wiederlegen könten. Wiewohl nun nicht lange zuvor die Rabbinischen und Talmudischen Bücher vom Pabst Gregorio IX. 1230. und wiederum vom Pabst Innocentio IV. 1244. zum Feuer waren verdammet worden, so ernennte man doch auff dem Concilio zu Toleto A. 1250. acht geschickte Männer, sich in diesen Sprachen feste zu setzen, darunter Raymundus Martinus, ein Prediger-Münch von Subirata aus Catalonien bürtig, begriffen war. Dieser excolirte die Orientalischen Sprachen mit solchem Succeſs, daß Er nicht nur eine grosse Anzahl Saracenen in Spanien und Africa zum Christlichen Glauben bekehret, sondern sich auch in unterschiedenen stattlichen Büchern hervor gethan, biß Er, nachdem Er beynahe 50. Jahr den Orden getragen, verstorben. Solch institutum

tutum ließ Pabst Clemens V. sich so wohl gefallen, daß er auf dem Concilio zu Vienne A. 1311. verordnete, daß auf jeder Academie 2. gelehrte Männer in denen Orientalibus sich üben solten, um der Kirche glückliche Dienste wieder die Unglaubigen zu thun. Dieses löbl. Werck aber gerieth gar bald wieder ins Stecken, da gantzer 200. Jahr über eine sehr grosse barbaries wiederum einriß, biß Johannes Reuchlinus hervor trat, der die Orientalischen Studia ans Licht brachte, darüber Er zwar viel Wiederwärtigkeiten ausstehen muste. Es fähret Hr. Fricke an gedachtem Ort weiter fort, und beweiset, wie der Untergang des Orientalischen Käyserthums durch der Türcken Macht der Abendländischen Kirche zu grossem Vortheil habe müssen gereichen. Denn allerdings, nachdem das Griechische Reich dazumahl einen allgemeinen Schiffbruch gelitten, hat Italien hernach viel edle Waaren zusammen bracht, welche, da sie dort verunglücket waren, an diese Ufer ausgeworffen worden. Die gelehrten Griechen, welche so wohl vor als nach dem fatalen Jahre 1453. in Italien anlangten, brachten ihre Sprache, heilsame Wissenschafften, Griechische Bibeln und Patres in diese Lande mit sich und machten zu dem in folgendem Seculo errichteten Reformations-Wercke eine gute Zubereitung.

§. 5. Mit besondren Vergnügen ist hernach zu lesen, wie der Herr Author die Editiones der Bibel recensirt, welche alsbald nach Erfindung der edlen Buchdrucker-Kunst mit Verwunde-

rung der Welt ans Licht kommen. Da er denn erzehlet, daß die erste Lateinische Bibel recht schön gedruckt in Mayntz A. 1462. in fol. zu sehen gewesen von Joh. Fausto und Petro Schefer. Und ist was curieuses, so der Hr. Fabricius in seiner Bibliotheca Græca Lib. IV. c. 5. p. 198. anführet. Nemlich es hätte gedachter Joh. Faustus und Petrus Schefer die ersten Exemplaria dieser Bibel vor 60. Kronen zu Paris verkaufft, indem sie die Leute beredet, sie wären mit der Feder geschrieben, was man dazumahl noch nichts von der Buchdrucker-Kunst gewust. Als sie aber in kurtzer Zeit so viel Stücke davon verkaufft, wären sie gar in Verdacht kommen, als müsten sie Zäuberer seyn und sich den Satan helffen lassen. Biß man endlich hinter ihre Künste kommen und sie darauff von dem Parlament absolvirt wurden. Er allegirt Serarium Rerum Moguntinarum Lib. I. und Chevillierum in Originibus Typographiæ Paris. Part. 1. c. 1. vid. etiam de Long Biblioth. S. p. 575. sq. Edit. Lips. Auff diese erste Edition der Vulgatæ sind gefolget zu Mayntz eine A. 1472. zu Nürnberg 1475. zu Antwerpen 1487. zu Cölln 1479. zu Venedig 1497. und noch viel mehr findet man bey gedachtem le Long p. 576. sq. nach denen Jahren specificiret. Die erste Hebräische Bibel wurde von dem Juden aus Pesaro angerichtet und zu Soncino gedruckt A. 1488. fol. und dreyssig Jahr hernach die erste von Christen auf Daniel Bombergs Unkosten zu Venedig A. 1518. fol. Mitlerweile folgte auch in Griechischer

Spra-

Sprache anfänglich das Neue Testament zu Complut oder Alcala de Hennares in Spanien A. 1514. fol. durch den Cardinal de Ximenes nach denen ältesten Codicibus, so man in der Bibliothec Pabst Leonis X. angetroffen; und zu Basel A. 1516. fol. durch Erasmum Roterodamum: Nachgehends auch das Alte Testament aus Ubersetzung der 70. Dolmetscher zu Alcala A. 1517. und zu Venedig bey Aldo Manutio A. 1518. fol. Bey der Edition des N. T. durch Joh. Frobenium ist eine Zuschrifft an Pabst Leonem X. Solche hat Erasmus hernach mit Fleiß durchgesehen, und zwar auff Einrathen Sutoris, Lei, Stunicæ, Beddæ, Sepulvedæ. Es sind nach der Zeit die Editiones von 1519. 1522. 1527. 1535. gefolget. Endlich wurde das nach selbiger Zeit unschätzbare und überaus sehr schöne Bibel-Werck in Hebräischer, Chaldäischer, Griechischer und Lateinischer Sprachen auff Unkosten des vornehmen Spanischen Regenten, Cardinals Francisci de Ximenes A. 1522. zu männiglicher Verwunderung publicirt, so man Biblia Complutensia nennet. Denn obwohl dieses vortreffliche Werck schon A. 1517. zu Stande kommen war, in welchem Jahre auch der Cardinal gestorben, so ist es doch vor dem Jahr 1522. nicht public gemacht und öffentlich verkaufft worden, da Pabst Leo X. im Jahr 1520. erst das Diploma darzu ertheilet hat. Daher auch Erasmus in der dritten Aufflage seines Neuen Testaments, welche A. 1522. ans Licht gekommen, der Bibliorum Complu-

censium sich nicht bedienen können, da Er hingegen in der vierdten Edition de anno 1527. sich öffters darauff beziehet. vid. le Long. Biblioth. sacra p. 402. Edit. Lips.

§. 6. So herrlich und vortrefflich diese Wercke alle waren, so waren sie dennoch nur vor gelehrte Leute, dem gemeinen Manne in Teutschland aber war damit nicht geholffen, als dem es noch an einer deutlichen und verständigen Übersetzung in dieser Sprache fehlete. Damit leugnet man aber nicht, als sollten nicht vor Luthero schon Teutsche übersetzte Bibeln seyn vorhanden gewesen. Man lese, was die Versiones Germanicas Bibliorum ante Lutherum ineditas sive MStas betrifft, des Hr. D. Mayers Dissertation, die er von dieser materie gehalten, und darinne recensiret die Versiones, so zu Caroli M. und Ludovici Pii Zeiten verfertiget worden. Der Psalter Notkeri Labeonis, der ums Jahr 980. mag verfertiget seyn: die Sonn- und Festtäglichen Episteln in alten Reimen vom Jahr 1210. eine Ubersetzung der Bücher Altes Testaments durch Rudolph von Hohen Ems ums Jahr 1250. &c. vid. etiam le Long. Biblioth. S. P. 1. p. 174. sq. Was die gedruckten Teutschen Versiones der Bibel vor Lutheri Zeiten betrifft, so findet man wiederum in des Hrn. Mayers Dissert. de Versionibus Scripturæ ante Lutheri translationem impressis, Nachricht. Er ist mit dem Hrn. W. E. Tenzeln einig, daß keine Teutsche Bibel vor dem Jahre 1467. könne gedruckt seyn, und daß diejenigen Unrecht haben, welche der-

dergleichen von A. 1447. wie auch 1449. wollen gesehen haben. Zwey Editiones von A. 1467. sind in der Bibliothec E. E. Raths zu Leipzig anzutreffen. vid. le Long. Bibl. S. P. II. p. 186. A. 1477. mag dergleichen aber wohl zu Nürnberg als auch zweymahl zu Augspurg geschehen seyn. Wie denn eine von A. 1483. zu Nürnberg durch den allerersten Buchdrucker daselbst Antonium Koburger ist verleget worden. Und wird diese version einem Eisenachischen Canonico, Nicolao Sybern, von Hrn. Reimmanno P. III. Hist. liter. p. 11. zugeschrieben, in welcher nebst der Historia Psalmorum auch die Epistel an die Laodiceer mit enthalten. Wiederum ist eine Edition 1487. in Augspurg und 1490. eine in Nürnberg erfolget, und wiederum eine um diese Zeit zu Cölln, darbey aber keine Jahr-Zahl stehet. Auch ist eine A. 1494. zu Lübeck ans Licht kommen. Und endlich wird auch derjenigen Edition noch gedacht, so zu Augspurg An. 1518. in groß 4. oder klein fol. in zwey Theilen ist gedruckt worden, in welcher auch die untergeschobene Epistel an die Laodiceer anzutreffen. vid. le Long. Biblioth. S. P. II. p. 188. sq. Manche wollen auch, als wenn Johannes Dietenberger seine Teutsche Bibel noch vor Luthero heraus gegeben habe, so sich aber nicht also verhält, denn sie ist erstlich An. 1534. zu Mayntz heraus kommen, daß er also sich schon Lutheri Arbeit bedienet, ob er gleich zu vielen mahlen dieselbe hefftig tadelt.

§. 7. So viel nun dieser Teutschen Bibeln vor

 Luthe-

Lutheri Version gemacht worden, so sind sie alle sehr unteutsch, unvernehmlich und richten sich nur nach der Versione Vulgata. Man findet davon etliche Proben in Pfeifferi Critica S. p. 474. sq. Der S. Herr Lutherus bedachte gleich Anfangs, wie nöthig es sey, daß die Heil. Schrifft nach dem Grund-Texte übersetzet, in rein Teutsch gebracht, und also dem gemeinem Mann bekandter gemacht würde. Also legte er selbst mit seinem Gehülffen D. Pomerano, Justo Jona, Melanchthone, Crucigero, Aurogallo, Zieglero und Förstero Hand an, von welcher heilsamen und gesegneten Arbeit man sehr gute Nachricht in Matthesii Conc. 13. von dem Leben Lutheri, wie auch Crellio, Franzio, Walthero, Kortholto, Sagittario, Calovio, Mayero, Pfeiffero und vielen andern, so davon geschrieben, findet. Und ist hiebey nicht zu vergessen, daß Satan unterschiedene Hindernisse in Weg geworffen. Heinrich VIII. König in Engelland schrieb an Churfürst Friedrichen und Hertzog Johannem, bath sie, daß sie Luthero möchten verbiethen, in Ubersetzung der Heil. Schrifft fortzufahren, aber es wurde ihm nicht gewillfahret. So erfuhr Lutherus mit seinen Collegen unbeschreibliche Mühe darbey, noch liessen sie sich nicht abschrecken. Also wurde das N. Testament A. 1522. vertirt, die fünff Bücher Mosis 1523. die übrigen Historischen Bücher V. T. 1524. In welchem Jahre er auch das Buch Hiob vor sich genommen. Die Buß-Psalmen hatte er nach der Lateinischen Version

Reuch-

Reuchlini heraus gegeben 1517. den gantzen Psalter aber, so daß er sich etwas genau nach dem Grund-Text gerichtet, 1524. und wiederum, doch daß er mehr die Art der Teutschen Sprache beobachtet, 1531. die Sprüchwörter, den Prediger und das hohe Lied Salomonis 1527. Esaiam 1529. die übrigen Propheten 1531. 1532. die libros Apocryphos 1530. Und endlich ist die gantze H. Schrifft 1534. zu Wittenberg heraus kommen cum Privilegio Churfürst Johann Friedrichs in folio. Welch Privilegium in des Franzii Buche de interpretatione Scripturæ, p. 90. zu lesen ist. Und also ist dieses gantze herrliche Werck innerhalb eilff Jahren zu Stande kommen. Alle obgedachte Editiones der ersten Lutherischen Bibel werden in der Wolffenbüttelschen Bibliothec aufbehalten. Vor die richtigste unter denen Editionen der Lutherischen Bibel wird ohn Zweiffel gehalten, die so zu Wittenberg durch Hanß Lufften A. 1546. alsbald nach Lutheri Tode heraus kommen. Denn von A. 1540. hat Lutherus noch unterschiedenes in seiner Version geändert, und auch in dieser Edition soll er seine glossen selbst biß auf 2. Cor. 4. gesetzt und hinzu gethan haben. Es mag auch mit dem Abdruck noch wohl bey seinen Lebzeiten seyn der Anfang gemacht worden, jedoch ist das Werck erstlich nach seinem Tode zu Ende kommen/ wie solches der Hr. Joh. Melchior Krafft, Past. Prim. und Inspector zu Husum in seinem Prodromo continuato wohl ausführet. Bey welcher Gelegenheit er auch

er auch gedencket, wie Rorarius, dessen Leben man auch daselbst p.39. findet, in Eyd genommen sey worden, die Version Lutheri treulich zu corrigiren und zu ediren. Wie denn derselbe überhaupt gar viel specialia von dieser materie so wohl in seinen Emendandis und corrigendis in Historia Versionis Germanicæ Bibliorum D. J. F. Meyeri, so A. 1705. zu Schleßwig ans Licht kommen, als auch im Prodromo Historiæ Versionis Germanicæ Bibliorum zu Hamburg A. 1714. und denn in alleg. Prodromo continuato ibid. A. 1716. nach seiner sonderbaren Gelehrsamkeit beybringet.

§. 8. Die vielfältigen Encomia und Lob-Sprüche, welche diesem herrlichen Wercke nach seinem Werthe und Verdienste von vielen beygeleget worden seyn, wollen wir jetzo nicht anführen. Man findet sie beysammen in des Hrn. D. Mayers Histor. Vers. Germ. Bibl. Luth. c. 7. p. 74. sq. da er dergleichen so wohl aus der Lutherischen Kirche, als Georgii Fürsten von Anhalt, Joh. Matthesii, Joh. Buggenhagii, Tilem. Heshusii, und Joh. Gerhardi, als auch von denen Wiedersachern und zwar denen Papisten Georg. Wicelii und Martini Kigelini, von denen Reformirten Joh. Sturmii und anderer, die Lutheri Version edirt und als ihre eigene Arbeit andern angepriesen haben, beybringet. Darzu man auch setzen kan die judicia des Pauli Besniee eines Frantzösischen Jesuiten und Joseph. Justi Scaligers, welche der Herr Juncker in güldenen und silbern Ehren-Gedächtniß Lu-

cheri

theri p. 121. sq. zu lesen giebt. Nicht weniger auch das curieuse Stück, welches der gelehrte Herr Krafft in der Historie von Lutheri Psalter- wie auch Bibel-Verdeutschung (quod egregium Schediasma in memoriam Jubilæi Lutheranorum secundi A. 1717. Hamburgi edidit) aus des Heidelbergischen Reformirten Theologi, Henr. Altingii Feder p. 9. anführet und also lautet: Invalescente postea certamine duo pro restituendis Bibliis sacris suscepit ac patravit plane memorabilia. (*Lutherus.*) *Unum* est, quod jus Pontificium, Canonicum vulgo dictum, cum bullis ac decretis Papalibus, solenni Wittenbergensis Academiæ conventu publice combussit. - - *Alterum* est, quod Biblia sacra nova Versione Germanica illustravit, eò quod vetus ex Latina solum editione expressa ab Hebræi Græcique sermonis proprietate & veritate haud leviter deflecteret, vitiisque adeo innumeris scateret. In quo id spectasse ipsiusmet literis atque sermonibus constat, ut certam Doctrinæ normam ac formam haberet rudis plebecula, cujus beneficio probare spiritus & dogmata, quæ vera, pia, salutaria retinere possit.

Das Vierzehende Capitel,

Wie Lutheri Version von denen Widersachern auf unterschiedene Art getadelt und angefochten worden.

§. I.

Was unser Heyland sagt Joh. III, 20. Wer Arges

Arges thut, der hasset das Licht und kommet nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestrafft werden; Das ist auch in der Päbstlichen Kirche wahr erfunden worden. Es ist der Geistlichkeit in derselben von langen Zeiten her nichts erwünschters gewesen, auch nichts mehr von ihr gesuchet worden, als daß das Licht des göttlichen Worts immerzu hinter den Scheffel stecken bleiben und dem gemeinen Manne, niemahls aufgehen möchte, damit sie in der Finsterniß ihre Schalckheit desto ungescheuter und unbestraffter treiben möchten. Lutherus sagt wohl davon: Sepulchrum Domini est Scriptura, in qua veritas Christi per Papistas occisa sepulta jacuit, custodientibus militantibus i. e. mendicantium ordinibus & pravitatis hæreticæ inquisitoribus, ne discipulorum quispiam eam eriperet. Will man dieses nicht gläuben, so bedencke man denjenigen Rath, welchen drey Bischöffe ehemahls, namentlich Vincentius de Durantibus zu Brixen, Ægidius Falceta, Episc. Caprulanus und Gerhardus Busdragus, von Thessalonich, als sie consulirt worden, auf was vor Art der Römischen Kirche aufzuhelffen wäre, Paulo III. Röm. Pabst An. 1549. zu Bononien gegeben haben. Denique (quod inter omnia consilia, quæ nos dare hoc tempore Beatitudini Tuæ possumus, omnium gravissimum ad extremum reservavimus) omnibus nervis adnitendum erit, ut quam minimum Evangelii poterit præsertim vulgari lingua in iis legatur civitatibus, quæ sub tua ditione ac potestate sunt: sufficiat tantillum illud, quod

quod in missa legi solet. Quamdiu pauculo illo homines contenti fuerunt, tam diu res tuæ ex sententia successere. Hic liber est ille (intelligunt Scripturam Sacram,) qui præter cæteros hasce nobis tempestates ac turbines concitavit, quibus prope abrepti sumus. Et sane si quis illum diligenter expendat, deinde, quæ in nostris Ecclesiis consueverunt, singula ordine contempletur, videbit plurimum inter se diffidere, & hanc doctrinam nostram ab illa prorsus diversam esse ac sæpe contrariam etiam. vid. Wolf. Lect. Memorab. T. 2. Cent. 16. p. 552. Joh. Ledesma in seinem Buche, daß man die heilige Schrifft nicht in allen Sprachen lesen solle, c. 18. p. 156. sagt: Die grosse Begierde, welche das gemeine Volck auf Zureden der Prediger zu Lesung der H. Schrifft trage, sey der Kirche Christi eben so schädlich, als der unordentliche und sündliche appetit, welchen unsere ersten Eltern auf Verführung des Satans zu der Frucht von dem verbothenen Baum des Erkänntniß gehabt, dem gantzen menschlichen Geschlechte gewesen. Daher ist es geschehen, daß dieses allervollkommenste und seeligste Buch mit in dem Indice expurgatorio librorum prohibitorum steht. Daß man auf dem Concilio Tridentino den Schluß gemacht, daß niemand die Bibel in seiner Mutter-Sprache soll zu lesen bekommen, so ferne er nicht von dem Bischoff und seinem Beichtvater Urlaub darzu bekömmt, da ihm denn auch keine andere Version und Edition gelassen wird, als die

als die von der Kirche censirt, approbirt, i. e. nach ihren irrigen Glaubens-Sätzen eingerichtet worden. Daß man ehemahls in Franckreich der Regierung eine ansehnliche Summe Geldes gezahlet hat, damit die Lesung der Bibel denen Layen nicht verstattet würde. Daß wohl gar diejenigen Buchhändler zum Feuer verdammt und verbrennt worden, so Bibeln verkaufft haben. Wie sie nun dergleichen Verfahren bey GOtt entschuldigen wollen, mögen sie selbst zusehen. Gewiß, wenn dem gemeinen Manne nicht dürffte verstattet werden die Heil. Schrifft in der einer jeglichen Nation gebräuchlichen Mutter-Sprache zu lesen, so würde dieselbe auch so lange nicht in der Lateinischen Sprache und also in der vulgata haben dürffen gelesen werden, so lange als dieselbe, nemlich die Lateinische Sprache, in Italien und andern Orten die Vernacula oder Mutter-Sprache gewesen ist. Sie ist es aber in Italien und andern Provinzen so lange gewesen, biß die fremden Nationen derer Gothen, Vandaler, Longobarden 2c. eingefallen und den Mischmasch derer Sprachen verursachet haben. Und warum ist denn denen Teutschen und Engel-Sachsen ehemahls erlaubet gewesen, die Bibel in ihre Sprache zu übersetzen? Hat nicht der Römische Pabst dergleichen auch denen Slavis zugelassen, damit sie nicht dem Exempel der Bulgaren folgen, und sich zur Griechischen Kirche schlagen möchten? vid. Eduard; Stillingfleet in Conc. Trid. ad traditionem Catholicam examinato.

§. 2. Auch

§. 2. Auch zu unsern Zeiten ist die Römische Kirche in diesem Stücke nicht viel reiner. Der gröste Theil in Italien, Spanien, Teutschland will mit allem Ernst das Päbstische Verboth Pii IV. so durch Sixtum V. und Clementem VIII. widerholet worden, gehalten wissen. Und ob wohl die Frantzösische Kirche vor andern viel besser und reiner angesehen seyn will, so sind doch ihre Lehrer und Prælaten gar sehr ungewiß, was sie hierinne thun sollen. Man weiß aus der neuern Historie, was in diesem Reiche wegen des Neuen Testaments von P. Rich. Simonio, des von Mons und des P. Quesnels vor Unruhe entstanden. Denn ob zwar einige in diesem Reich, wie auch denen Niederlanden, darunter besonders die Jansenisten, und welche man solcher Secte verdächtig hält, sich eintzig dahin bearbeiten, daß man wider das Päbstische Verboth die H. Schrifft ohne Unterscheid allen Christen in die Hände bringen möge, so sind doch andere, die eine klügliche Behutsamkeit hierinne brauchen wollen. Denn sie erlauben nur solche Ubersetzungen, die nach der Lateinischen Vulgata und wohl mit Einschiebung gut Päbstischer Worte wieder den Sinn des H. Geistes eingerichtet seyn. Wie man also in der Frantzösischen Ubersetzung des Neuen Testaments, so zu Löven ausgearbeitet und zu Bourdeaux 1686. gedruckt worden, Act. XIII, 2. das Meß-Opfer 1. Cor. III, 5. das Fegfeuer und 1. Tim. IV, 1. den Römischen Glauben als Worte des Heil. Geistes ohne Bedencken mit

eingerücket hat, ob schon keine Spur davon in denen Worten Pauli und Lucä anzutreffen sind. Ingleichen machen sie einen Unterscheid unter denen Leuten, daß sie nicht alle ohne Unterscheid admittiren, sondern vielmehr einen Selectum halten wollen. Wie denn der Hr. Frick l. c. den sonst gar bescheidenen und vernünfftigen Theologum in der Sorbone, Claudium Espencæum deßwegen anführet, der da sagt: nunquam in ea fui sententia, ut idiotæ aut mulierculæ, addo clerici etiam & monachi omnes omnia Biblia indifferenter legerent.

§. 3. Nun aber auf Lutheri Zeiten zu kommen, so kan man sich leichte einbilden, was es vor Auffsehen gemacht, als Lutherus aus Vertrauen auf seine gerechte Sache und zum Beweiß seiner Lehre, die er nur und allein nach der H. Schrifft wolte beurtheilet wissen, dieses werthe Wort GOttes denen Leuten bekandt zu machen anfieng und zu dem Ende der Teutschen Nation als seinen Landes-Leuten in ihrer Sprache durch eine so reine und wohllautende Ubersetzung zu lesen gab. Quid mirum, si nascente pietate turbatur impietas? sagt Augustinus. Anfangs trauten es die Papisten Luthero nicht zu, daß dieses Werck von ihm und seiner Feder herkäme, sondern man gabe ihm Schuld, als habe er ein Hußitisch oder Wiclefitisch Exemplar vor sich gehabt, dem er gefolget sey. Dieses warff Emser Luthero also vor: Ob gleich Lutherus in seiner Dollmetschung nichts geirret, denn daß er sie mit einem solchen unchrist-

lichen

lichen lügenhafften Prologen und Vorrede verläumdet hätte, daß allein dieser Prologus den Christlichen Fürsten Ursach genug gegeben und von Nöthen gewest, vielgemeldte seine Dolmetschung zu verbieten Irrthum unter dem gemeinen Volck zu vermeiden (damit siehet er auff Hertzog Georgen von Sachsen und Churfürst Joachim von Brandenburg; welche dergleichen Verbothe hatten ergehen lassen) ich schweig, daß er über das auch die andern nachfolgenden Vorreden und Glossen vergifftet, den Text an vielen Orten unfleißig verteutschet, an vielen zurstückt, verruckt und gefälschet hat, darzu weder unserer glaubwürdigen (vulgatæ) noch des hochgelährten Erasmi von Rotterdam translation allenthalben nachgegangen, sondern eines durch das andere gemenget, und, als zu vermuthen, ein sonderlich Wiclefiſch oder Hußiſch Exemplar vor ihm gehabt, in welchem was den Glauben und H. Sacramenta antrifft, mit Fleiß verkehret oder gar ausgelassen worden ist, wie aus den nachfolgenden Stellen klärlich erscheinen wird rc. Da man aber mit solcher Unwahrheit nicht fortkommen konnte, so machten sie sich selbst auf und wolten eine teutsche Uebersetzung der Bibel ans Licht stellen. Hieronymus Emser, Licentiatus Juris Canonici und Professor zu Leipzig, wie auch Secretarius und Rath bey dem Hertzog Georgen, der, wie nur itzt gedacht, Lutheri Version aller Orten zu verun-

glimpffen gesucht und in dem Neuen Testamente nur über 600. grobe Irrthümer wolte gefunden haben, dieselben auch mit vielen schimpfflichen Vorschrifften und Glossen A. 1523. in Leipzig wieder aufflegen ließ, gab endlich auff Befehl seines Herrn, Hertzog Georgens, und unter dessen privilegio seine eigene Uebersetzung des N.T. A. 1527. zu Dreßden in fol. heraus, die er aber meistens aus Lutheri seiner genommen hatte. Ihm folgte in solchem Vorhaben Joh. Dietenberger, ein Prediger-Münch und Doctor Theologiæ, welcher des Emsers Neues Testament A. 1529. zu Cölln wieder aufflegte und das Alte Testament auch übersetzte und darzu drucken ließ, wiewohl er in seiner version nur der Vulgatæ und der Wormser-Bibel gefolget ist, indem er selbst von der Ebräischen Sprache nicht das geringste verstanden. Joh. Eck soll auch eine teutsche Uebersetzung der Bibel nach der Vulgata gemacht haben, wiewohl solche sehr unbekannt ist, Hr. D. Fabricius in seiner Biblioth. Gr. Lib. IV. c. 5. p. 195. meldet, daß sie 1537. 1558. und 1602. in fol. raus gekommen. Mehr aber ist zu sagen von des Casp. Ulenbergs seiner, welcher S. S. Th. Lic. und Pastor in Cölln gewesen, und auff Befehl des Churfürsten zu Cölln Ferdinandi solche Uebersetzung gemacht hat. Sie wird noch fleißig von denen Papisten gebraucht, und ist zu vielen mahlen gedruckt worden.

§. 4. Ueber dieses, daß die Papisten der Version Lutheri zu Trotze ihre eigene Uebersetzungen heraus-

herausgegeben, so unterliessen sie auch nicht, jene auf allerhand Art und Weise zu tadeln und durchzuziehen. Der Hr. D. Mayer in seiner Histor. Vers. Bibl. Luth. führet p. 89. die Zeugnisse Ledesmæ, Hosii, Cochlæi, Staphili, Lindani, Tanneri und Gretseri in der Sache an. Laurentius Forerus in seinen septem characteribus Lutheri beschuldigt pronunciato secundo p. 28. Lutherum ut sacrorum Bibliorum Corruptorem. Er will es beweisen, theils weil er in die Schrifft eingerückt, theils auch weil er wieder daraus weggenommen, was ihm gefallen. Jenes soll er gethan haben in Rom. III, 28. durch das Wörtgen Allein durch den Glauben, dieses 1. Joh. V, 7. und weil er gantze Bücher N. T. v. g. die Epistel an die Ebräer, Jacobi, die Offenbahrung Johannis aus dem Canone Scripturæ verworffen hätte, worauff aber von denen Unsrigen schon zur Gnüge geantwortet ist. Es schencken es aber die neuern Papisten dem seel. Luthero nicht, unter denen Maimburg. Lib. 1. Histor. Lutheranismi, Sect. 51. schreibet: imprimis affectasse Lutherum, ut Scripturam perverse interpretaretur, eleganter tamen scriberet & ita jucundo errorum suorum veneno & populum & nobiliores inficeret, qui rei novitate & elegantia styli permoti avidissime & magna cum voluptate istam versionem ut purum DEi verbum legebant, cum tamen hominis esset, a quo decipiebantur. Richardus Simonius in Hist. Crit. N. T. lib. 2. c. 23. setzet an Luthero aus, daß er gar zu geschwinde und unbedachtsam mit der Version der Bibel verfah-

 ren,

ren, weil ja viel mehr Zeit zu einem so grossen Wercke wäre erfordert worden, als er darauf gewendet. Dieses wirfft ihm auch Joh. Leusdenius in Philol. Ebræo mixto Dissert. X. p. 71. vor. Weiter tadelt Simonius, als habe Lutherus auff nichts sonst gesehen, als nur wie er möchte gut teutsch reden, es habe nun mit dem Sinn des H. Geistes mögen eintreffen oder nicht: ingleichen, daß er das alte Testament immer durch das Neue habe wollen erklären. Nun aber ist ja dieses mehr eine Tugend als ein Laster von einem geschickten Dolmetscher, daß er so deutlich und nette in seiner Sprache rede als er kan. So ist auch dieses an einem guten Exegeten der Schrifft mehr zu loben als zu schelten, wenn er Christum das A. und O. im V. und N. Testament überall sucht, weil ja auch alle Propheten von ihm zeugen, Act. X, 43. Und hat denn Simonius nicht gewust, daß Lutherus seine Gehülffen gehabt habe, die wir oben benennet, die gleichwohl eilff Jahr über dieser Arbeit zugebracht? Daß man aber an der Niederländischen Bibel 19. Jahr Zeit gewendet, (denn es ist auf dem Synodo zu Dortrecht A. 1618. der Anfang, das Ende aber 1637. daran gemacht worden,) ist wohl daher kommen, weil diejenigen, so solche Arbeit über sich genommen, nicht beständig darüber blieben sind, davon der Herr Benthem in seinem Holländischen Kirchen- und Schulen-Staate mehrere Nachricht giebet. Ingleichen, daß Sanctes Pagninus 25. Jahr mit

seiner

seiner lateinischen Version zugebracht, geschahe daher, weil er alleine daran arbeitete.

§. 5. Nicht nur aber haben die Papisten gesuchet an D. Luthers Bibel-Wercke zum Ritter zu werden, sondern es haben auch andere Widersacher nichts ermangeln lassen, was zur Verunglimpffung und Unterdrückung dessen möchte gereichen. Es würde aber zu lang werden deroselben Bemühungen alle anzuführen, man kan auch davon nachlesen, was der Hr. D. Zeltner in seiner Dissertatione Historica de novis Bibliorum Versionibus Germanicis zusammen getragen, da er von denen Ubersetzungen derer Reformirten p. 7-12. derer Anabaptisten p. 12. und 13. derer Socinianer p. 14. 15. 16. handelt und solches in denen angehengten Noten noch weiter illustriret; Demnach wollen wir vor dismahl nur anführen, wie einige von denen, so selbst Lutheraner heissen wollen, als auch andere, die man unter die Fanaticos zehlet, mit Lutheri Version so übel umgegangen seyn. Es ist sonst bekannt, wie die Fanatici gleich Anfangs der Reformation der Christlichen Lehre ein heiliges und mysterioes Ansehen haben geben wollen, eben wie auch in der alten Kirche Valentinus und andere gethan haben. Da wolten sie alles, was sie von Luthero gefasset und ihm zu dancken gehabt, mit einer hochfliegenden Andacht und neu erfundenen mystischen Worten, ja auch unmittelbahren Offenbahrungen ausschmücken und verbessern. Schwenckfeld sagte von Luthero frey: Er bringe Christum ohne Krafft, ohne Gnade und GOtt-

heit und also seinen unermäßlichen und unerschöpfflichen Schätzen vor. Diesem ist gefolget Quirin. Kuhlmann, der ungescheuet schmähete: Lutherus eyfere wider den päbstlichen Baal wie Jehu. Denn er lasse nicht von des Pabsts Greueln, wie Jehu von Jerobeams. Nicht besser ist Joh. Conr. Dippel gesinnet, der David Joris, Menno Simonis und andere vor die rechten Reformatores hält, hingegen von Luthero sagt: Er sey nach seinen ersten Jahren so wenig ein erleuchteter Theologus zu nennen, als Nero ein tugendhaffter Kayser nach seinem quinquennio. Er sey ein dicker fetter Pabst worden, GOtt habe ihn nach seiner phantasie schwermen lassen: es sey nichts als grob thierisch Wesen und Aergerniß an seinem gantzen Leben übrig blieben: es sey keine Secte in Europa, die man nicht aus Lutheri Schrifften defendiren könne. Und wie diese Leute mit Lutheri Person und dessen übrigen Schrifften umgegangen, so sind sie auch mit seiner Version der Bibel verfahren. Was hat Paul Felgenhauer gethan? Wollte er nicht die gantze Welt bereden, wir hätten Lutheri eigentliche Uebersetzung gar nicht mehr und das wäre gar eine andere, die wir vor seine achteten? So schreibet er in der Rede oder Schrifft vom H. Abendmahl, welche zu Amsterdam A. 1650. herausgekommen, p. 41. „Wer Verstand „hat, der weiß gar wohl, daß Lutheri erste „Schrifften viel geistreicher seyn, als die andern „letztern. Eben also ists, auch mit seiner Version „der Bibel ins Teutsche. Nemlich Lutheri sei-

ne

ne eigne teutsche Version ist der Wahrheit so“
wohl im Hebräischen als Griechischen gar viel“
hin und wieder ähnlicher als die letzte, welche“
mit nichten Lutherus sondern ein Bürger da-“
mahls in Leipzig, ein guter Hebræus, aber nicht“
ein guter Dolmetscher gemacht, und Luthero“
zugeschickt hat, ob er sie nicht canonisiren wolte.“
Welches Lutherus auch gethan, und zwar weil“
dadurch wegen der Zierlichkeit der teutschen“
Sprache desto mehr Leute im Lesen derselben“
möchten zum Evangelio, wie sie meynten / ge-“
wonnen werden. Aber wir sind schändlich be-“
trogen worden, denn die wahre und rechte Ver-“
sion Lutheri ist A. 1529. zu Worms in fol. ge-“
druckt, davon das erste Exemplar ich in einer al-“
ten Liberey gefunden und zu mir mit Freuden“
erkaufft, bin aber im Kriegs-Wesen in Böh-“
men, meinem Vaterlande nach dem Fleisch,“
wieder darum kommen ꝛc.„ Wenn der Hr. Arnold
in seiner Kirchen- und Ketzer-Historien P. II. L. 16.
c. 6. §. 14. diese relation anführet setzet er voran:
Daher so gar kein Götze aus Lutheri Version“
zu machen, daß vielmehr alles mit Dancksagung“
anzunehmen, was GOtt andern für Licht und“
Weißheit in dieser Sache giebt. „ Und auff
solche Art dürffte der bekannte Socinianer Felbin-
ger nicht unrecht haben, wann er Lutheri Version
so offt gestrafft und sie vitiosissime adulteratam
genennet.

§. 6. Es ist hierbey nicht zu vergessen, wie ge-
ringe die Version Lutheri schon von Andr. Osian-
dro sey gehalten worden, als Lutherus kaum die

heit und also seinen unermäßlichen und unerschöpfflichen Schätzen vor. Diesem ist gefolget Quirin. Kuhlmann, der ungescheuet schmähete: Lutherus eyfere wider den päbstlichen Baal wie Jehu. Denn er lasse nicht von des Pabsts Greueln, wie Jehu von Jerobeams. Nicht besser ist Joh. Conr. Dippel gesinnet, der David Joris, Menno Simonis und andere vor die rechten Reformatores hält, hingegen von Luthero sagt: Er sey nach seinen ersten Jahren so wenig ein erleuchteter Theologus zu nennen, als Nero ein tugendhaffter Kayser nach seinem quinquennio. Er sey ein dicker fetter Pabst worden, GOtt habe ihn nach seiner phantasie schwermen lassen: es sey nichts als grob thierisch Wesen und Aergerniß an seinem gantzen Leben übrig blieben: es sey keine Secte in Europa, die man nicht aus Lutheri Schrifften defendiren könne. Und wie diese Leute mit Lutheri Person und dessen übrigen Schrifften umgegangen, so sind sie auch mit seiner Version der Bibel verfahren. Was hat Paul Felgenhauer gethan? Wollte er nicht die gantze Welt bereden, wir hätten Lutheri eigentliche Uebersetzung gar nicht mehr und das wäre gar eine andere, die wir vor seine achteten? So schreibet er in der Rede oder Schrifft vom H. Abendmahl, welche zu Amsterdam A. 1650. herausgekommen, p. 41. „Wer Verstand „hat, der weiß gar wohl, daß Lutheri erste „Schrifften viel geistreicher seyn, als die andern „letztern. Eben also ists auch mit seiner Version „der Bibel ins Teutsche. Nemlich Lutheri sei-

ne

ne eigne teutsche Version ist der Wahrheit so" wohl im Hebräischen als Griechischen gar viel" hin und wieder ähnlicher als die letzte, welche" mit nichten Lutherus sondern ein Bürger da" mahls in Leipzig, ein guter Hebræus, aber nicht" ein guter Dolmetscher gemacht, und Luthero" zugeschickt hat, ob er sie nicht canonisiren wolte." Welches Lutherus auch gethan, und zwar weil" dadurch wegen der Zierlichkeit der teutschen" Sprache desto mehr Leute im Lesen derselben" möchten zum Evangelio, wie sie meynten, ge" wonnen werden. Aber wir sind schändlich be" trogen worden, denn die wahre und rechte Ver" sion Lutheri ist A. 1529. zu Worms in fol. ge" druckt, davon das erste Exemplar ich in einer al" ten Liberey gefunden und zu mir mit Freuden" erkaufft, bin aber im Kriegs-Wesen in Böh" men, meinem Vaterlande nach dem Fleisch," wieder darum komen &c." Wenn der Hr. Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historien P. II. L. 16. c. 6. §. 14. diese relation anführet setzet er voran: Daher so gar kein Götze aus Lutheri Version" zu machen, daß vielmehr alles mit Dancksagung" anzunehmen, was GOtt andern für Licht und" Weißheit in dieser Sache giebt." Und auff solche Art dürffte der bekannte Socinianer Felbinger nicht unrecht haben, wann er Lutheri Version so offt gestrafft und sie vitiosissime adulteratam genennet.

§. 6. Es ist hierbey nicht zu vergessen, wie geringe die Version Lutheri schon von Andr. Osiandro sey gehalten worden, als Lutherus kaum die

Augen zugethan. Er saget mehr als einmahl, sie wäre obiter & perfunctorie ohne Bedacht und Fleiß verfertiget. Er tadelt sie insonderheit, was den Spruch 1. Cor. I, 30. belanget und schreibt: „Ich komme wieder auf St. Paulus „Wort, der spricht weiter: Christus sey uns „worden zur Weißheit von GOtt, wiewohl man „es gemeiniglich verteutschet: Er sey uns ge„macht zur Weißheit. Es ist aber das Wört„lein Gemacht NB. viel zu tölpisch zu diesem „Handel, und wird niemand beweisen, daß das „Griechische Wort ἐγεννήθη, das Paulus ge„braucht hat, allhier machen heist, sondern allein „werden. Item: es stossen sich auch etliche an „den Spruch Pauli, zum Gal. V, 5. da wir im „Teutschen also lesen: Wir aber warten im „Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, die „man hoffen muß; und schlüssen daraus, daß „uns die Gerechtigkeit erst in jenem Leben einge„gossen werde. Was soll ich aber hierzu sagen? „Es ist NB. ein grober greulicher Irrthum, der „warlich nicht zu leiden ist, und hat doch seinen „Ursprung aus eben diesem Spruche Pauli, der „in der Wahrheit unrecht und sehr übel verteut„schet ist, und macht mir dieser und etliche ande„re Sprüche mehr diese Gedancken, daß ich „groß darüber verwetten dürffte, D. Luther wä„re nicht allemahl darbey gewest, wenn man in „der Bibel gedeutschet hat.„ Und mit solcher ungebührlichen Freyheit ist Osiander dem Christiano Democrito oder J. Conr. Dippeln vorgegangen, der ja in seinem Papismo Protestantium

vapu-

vapulante der Version Lutheri aufs schändlichste spottet u. im Tractat, Schild der Wahrheit gegen die Aufflagen D. Krackewitzens, da er die heilsame Lehre von der Rechtfertigung oder der zugerechneten Gerechtigkeit Christi durch den Glauben aufs entsetzlichste herunter macht, sich also heraus lässet: „Es gestehet Lutherus offenhertzig, daß ihm in den Brieffen Pauli die Worte:" Gerechtigkeit GOttes (δικαιοσύνη Θεοῦ) die im" Evangelio offenbahret sey, nicht allerdings ge-" fallen; weiln es scheinen möchte, als ob GOtt" sich als einen gerechten Richter im Evangelio" offenbarte. Darum er sich überall die Frey-" heit nimmt, wo nur im N. Testament diese" Worte gefunden werden, es zu übersetzen, ent-" weder die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt," oder die Gerechtigkeit die GOtt giebt. Und" solche Freyheit brauchet er auch am angezoge-" nen Orte der Epistel an die Philipper Cap. III, 9." wenn er das, was die Gerechtigkeit heist aus" GOtt, übersetzet: die Gerechtigkeit die von" GOtt zugerechnet wird. Hieraus ist offen-" bar, daß dieser Glaubens-Grund in der" Schrifft gantz fremde müsse seyn, weil es um" ihn zu stabiliren nöthig war überall Zusätze zu" machen und zu verdrehen, und daß Lutherus," wenn er kein Augustiner gewesen wäre, nim-" mermehr solchen Sinn der H. Schrifft würde" angedichtet haben.„ Der ehmahlige Rector in Ilefeld, Casp. Ernst Triller, in seiner Uebersetzung des N. Testaments ist der Version Lutheri nicht günstiger, als welcher gleicher Gestalt

vor-

vorgeben darff, daß in dieser Version bey denen vornehmsten Stücken, worauff der Seelen Seeligkeit beruhet, sich offt ein gefährlicher Irrthum hervor thue. Also wenn er in der Untersuchung etlicher Oerter des N. T. p. 223. die Uebersetzung Lutheri von dem Spruche Gal. II, 16. ziemlich höhnisch durchgezogen, sagt er: „Ich weiß wohl, daß das Wort Allein nicht im „Griechischen stehet, es soll aber dennoch da stehen und soll der Teuffel es nicht auskratzen. Er „setzet hinzu: O theurer Luthere, es wird der „Teuffel gern diese Worte stehen lassen, und eher „darüber jauchzen als betrübt seyn.„ Es sind auch bedenckliche Worte, welche die Editores Bibliorum Pentaplorum zu Wandesbeck führen: „Es wäre zu wünschen, daß niemand mit unge„waschenen Händen, das ist, ohne die Tauffe „des H. Geistes und ohne genugsame göttliche „Erleuchtung zu einem so wichtigen Amte eines „Uebersetzers und Schreibers der göttlichen Ge„heimnisse sich gebrauchen ließ, so würde NB. de„nen Einfältigen ihre Mutter-Sprache selbst „nicht mit zum Babel und zur Verwirrung die„nen, und man hätte nicht nöthig mehr zu sagen: „Im Grund-Text lautet es so und so, oder, das „ist der Sinn des H. Geistes.„ Da denn der Herr Pastor zu Wandesbeck in der Entdeckung des Greuel-Wesens von denen neuen Christen p. 8. gar wohl antwortet: „So ist der so wer„theste D. Luther mit ungewaschenen Händen „zu seiner Uebersetzung getreten und hat nicht „gnugsame göttliche Erleuchtung dazu gehabt?

So soll seine Uebersetzung denen Einfältigen„
zum Babel und zur Verwirrung dienen?“
Und gewiß, es wird ja des verstockten Juden
Joseph Athiæ Version V. T. nicht besser seyn denn
Lutheri oder ihr zur illustration dienen! Und
was heist denn bey ihnen die Tauffe des H. Geistes?
Dergleichen hat ja Lutherus auch empfangen,
es mag solche von dem Sacrament
oder der Mittheilung derer Amts-ja auch Wunder-Gaben
nach Joel III, 1. Act. II, 16. verstanden
werden, darzu die Gabe der Weissagung
oder die Schrifft zu erklären ja auch gehöret.

Das Funffzehende Capitel,

Rettung der Version Lutheri von solchen falschen Beschuldigungen.

§. I.

Es geben uns unsere Widersacher, insonderheit
die Papisten Schuld, als wenn wir Lutheri
Version über dem, wie sichs gebühret, erhüben
und recht canonisirten, wie auch Felgenhauer
dieses anzügliche Wort brauchet. Huntlæus
und Bellarminus haben uns dieses schon vorgeworffen,
und Hosius nennet sie nur Idolum Islebiense,
quod omnes Lutherani adorent. Auch
hat Richard. Simonius in Hist. Crit. N. T. Lib.
II. p. 526. an uns getadelt, daß wir derselben
noch viel mehr Glaubwürdigkeit beylegten, als
die Papisten ihrer Vulgatæ. Solches aber
hat Lutherus niemahls prætendirt, ja er hat
viel-

vielmehr selbst jedermann, der es verstünde, die Freyheit zu bessern zugestanden, wenn er Tom. VIII. Altenb. f. 302. b. drey Jahr vor seinem Tode geschrieben: „Ob man müste mich an-„greiffen und tadeln, der ich zuweilen in der „Dolmetschung gefehlet hätte, das will ich mit „Danck annehmen.„ Ja er hat so lang als er gelebet bey jeder Aufflage seiner teutschen Bi-bel, die zu der Zeit geschehen, jederzeit hier und dar etwas gebessert und corrigirt. Es dienet hierzu, was Matthesius Conc. 13. de Vit. Luth. schreibet: „Ich besprach mich auff eine Zeit zu „Leipzig mit D. Ziegler, dem theuren Hebräi-„sten, und drang auffs Doctors Version. Er „hielt mir den Hebräischen Text für. Wenn „wir allein auf eine Dolmetschung uns gründen „könnten, dürfften wir forthin nimmer studieren „auch der Hebräischen Bibel nicht. Die „Schrifft, so man mit Ernst darinn lieset, giebt „alle Tage was neues, sagt Doct. Pomeranus. Und also hätte es der Erinnerung nicht gebrau-chet, die von Arnolden gedachter Massen gegeben wird: Es sey nemlich kein Götze aus Lutheri Version zu machen, welches auch kein vernünff-tiger Lutheraner thun wird. Es hätte auch Triller in der Vorrede seines Testaments mit folgenden können an sich halten, da er schreibet: „Eben darum streiten unsere Theologi hefftig „wider die Papisten, wenn dieselben ihre Versi-„onem Latinam vulgatam pro avthentica halten, „weil sie Hieronymus übersetzet, als wenn Hiero-„nymus alles so genau getroffen, wie es billig

hätte

hätte seyn sollen. Auff diese Version müssen" die Münche schwören im Pabstum, daß sie dar-" nach wollen lehren und dabey bleiben, welches" denn Lutherus, da er noch ein Münch war, auch" gethan, dennoch aber ist er bey Erblickung ei-" nes Fehlers in seiner Uebersetzung davon abge-" gangen . . Was nun Luthero frey ge-" standen, solches muß einem jeden Christen, der" sich seiner Seelen Seeligkeit sorgfältig lässet" angelegen seyn, noch frey stehen und kan er mei-" nes Erachtens solches nicht verschweigen, son-" dern muß es andern offenbahren &c." Denn er intendirt doch damit nichts anders, als daß iedem frey stehen soll in der Version Lutheri zu ändern was er will, und da Lutherus von der Vulgata abgegangen, darauff er doch verpflichtet gewesen, so werde es auch denen Christen frey stehen, von seiner Version und libris Symbolicis abzuweichen, wenn es ihnen gefällig ist. Was ihm weiter könne geantwortet werden, findet man bey Zeltnero l. c. p. 55. und was der gelehrte Hr. D. Gottfried Olearius seel. von seiner Version gehalten, kan in seinen Observ. Sacr. ad Evangel. Matthæi p. 140. sq. nachgelesen werden, da er also anfänget: id itaque in genere ante omnia animadvertendum, totum istud, quod Trillerus sequitur, vertendi institutum nullum penitus usum habere &c. &c. Sind aber einige Theologi und Prediger mit Lob-Sprüchen der Version Lutheri zu weit gegangen, so kan solches weder der gantzen Kirche imputirt werden noch der Sache selbst einigen Abbruch thun. Denn

in

in dem Stücke treten wir Flacio bey, der Parte II. Clavis Scripturæ S. Tractatu VI. sagt: Verissimum sane est, nullam Sacrorum Codicum versionem prorsus vel jam factam esse, vel deinceps fieri posse, etiamsi ab Angelo aliquo tentaretur, in qua plane nullus sit lapsus.

§. 2. Einmahl ist es gewiß, daß Lutheri Arbeit bey Freunden auch theils Feinden Ruhm verdienet habe und von denen meisten mit approbation sey aufgenommen worden. Hr. Müller in seinen Annalibus Saxonicis f. 120. gedencket, daß Churfürst Mauritius sich habe vernehmen lassen: „Die Universität Wittenberg soll mit „meinem Willen nicht untergehen, denn sie hat „die Unkosten nur mit dem verdienet, daß die „teutsche Bibel allda ist ausgearbeitet worden. Gleiches testimonium illustre hat von ihm erstattet Fürst George von Anhalt ap. Seckendorff. p. 525. sq. dessen Worte folgende seyn: „Wer „kan aber sagen, was für ein grosser Nutz und „göttliche Wohlthat es ist, daß die gantze Bibel „beyde Alten und N. Testaments durch den „Ehrwürdigen lieben D. Mart. Luther, und an„dere, so er dazu gezogen, aus dem Hebräischen „und Griechischen Haupt-Qvellen in unsere „teutsche Sprache aus sonder Gnade und Gabe „des H. Geistes so reinlich klar und verständi„glich gebracht, daß auch der heilige David und „die heiligen Propheten so vernehmlich und „deutlich in Worten und Sinne reden, als wä„ren sie in unser Mutter-Sprache gebohren und „erzogen. Dagegen sie doch hiebevor in andern

Dol-

Dolmetschung so dunckel und undeutlich und" schwer zu verstehen gewesen, daß alle liebe Leh-" rer hoch darüber geklaget und derohalben so" viel und lange Commentarios darüber geschrie-" ben, und ohne Zweiffel St. Hieronymus und Au-" gustinus, so sie noch in diesem Leben wären, die-" se hoch rühmen; loben und sich selber der er-" freuen und bessern, und nicht weniger zeugen" würden, daß noch niemahls die H. Bibel in" einiger Sprach so rechtschaffen und eigentlich," als in dieser translation gegeben wäre worden." Denn ob es wohl eine grosse Gnade, daß durch" die 70. Juden die Bibel in die Griechische" Sprache, welcher translation die Apostel selbst" gebraucht, und nachmahls von St. Hieronymo" und andern in die Lateinische Sprache ge-" bracht, welche dann mit grosser Danckbarkeit" lieb und werth solle gehalten werden: So zei-" get doch St. Hieronymus in etlichen Vorreden" über etliche Bücher und sonst in seinen Com-" mentariis und Schrifften hin und wieder selb-" sten viel und mancherley Mängel an, daß an" vielen Orten verdunckelt, und weiset selber zum" Brunn-Quellen der Hebräischen Sprachen." Es zeugen viel gelehrte Leute, daß auch aus die-" ser translation D. Martini seel. wohl so viel Ver-" ständniß geschöpfft werden möge, als aus aller" anderen Commentariis, wie viel, lang und dicke" sie immer seyn und das Werck solches auch klar" ausweiset. Wiewohl der frommen Leute Ar-" beit und Fleiß nicht zu tadeln, die zuweilen" Christliche gute Gedancken gehabt, welchen"

in dem Stücke treten wir Flacio bey, der I
II. Clavis Scripturæ S. Tractatu VI. sagt: Ve
mum sane est, nullam Sacrorum Codicum ve
nem prorsus vel jam factam esse, vel deinceps
posse, etiamsi ab Angelo aliquo tentaretur, in
plane nullus sit lapsus.

§. 2. Einmahl ist es gewiß, daß Lutheri
heit bey Freunden auch theils Feinden R
verdienet habe und von denen meisten mit ap
bation sey aufgenommen worden. Hr. M
in seinen Annalibus Saxonicis f. 120. geden
daß Churfürst Mauritius sich habe verneh
lassen: „Die Universität Wittenberg sol
„meinem Willen nicht untergehen, denn sie
„die Unkosten nur mit dem verdienet, da
„teutsche Bibel allda ist ausgearbeitet wor
Gleiches testimonium illustre hat von ihm er
tet Fürst George von Anhalt ap. Seckendor
525. sq. dessen Worte folgende seyn: „
„kan aber sagen, was für ein grosser Nutz
„göttliche Wohlthat es ist, daß die gantze B
„beyde Alten und N. Testaments durch
„Ehrwürdigen lieben D. Mart. Luther, und
„dere, so er dazu gezogen, aus dem Hebräis
„und Griechischen Haupt-Qvellen in un
„teutsche Sprache aus sonder Gnade und G
„des H. Geistes so reinlich klar und verstä
„glich gebracht, daß auch der heilige David
„die heiligen Propheten so vernehmlich
„deutlich in Worten und Sinne reden, als
„ren sie in unser Mutter-Sprache gebohren
„erzogen. Dagegen sie doch hiebevor in an

Dolmetschung so dunckel und undeutlich und" schwer zu verstehen gewesen, daß alle liebe Leh-" rer hoch darüber geklaget und derohalben so" viel und lange Commentarios darüber geschrie-" ben, und ohne Zweiffel St. Hieronymus und Au-" gustinus, so sie noch in diesem Leben wären, die-" se hoch rühmen; loben und sich selber der er-" freuen und bessern, und nicht weniger zeugen" würden, daß noch niemahls die H. Bibel in" einiger Sprach so rechtschaffen und eigentlich," als in dieser translation gegeben wäre worden." Denn ob es wohl eine grosse Gnade, daß durch" die 70. Juden die Bibel in die Griechische" Sprache, welcher translation die Apostel selbst" gebraucht, und nachmahls von St. Hieronymo" und andern in die Lateinische Sprache ge-" bracht, welche dann mit grosser Danckbarkeit" lieb und werth solle gehalten werden: So zei-" get doch St. Hieronymus in etlichen Vorreden" über etliche Bücher und sonst in seinen Com-" mentariis und Schrifften hin und wieder selb-" sten viel und mancherley Mängel an, daß an" vielen Orten verdunckelt, und weiset selber zum" Brunn-Qvellen der Hebräischen Sprachen." Es zeugen viel gelehrte Leute, daß auch aus die-" ser translation D. Martini seel. wohl so viel Ver-" ständniß geschöpfft werden möge, als aus aller" anderen Commentariis, wie viel, lang und dicke" sie immer seyn und das Werck solches auch klar" ausweiset. Wiewohl der frommen Leute Ar-" beit und Fleiß nicht zu tadeln, die zuweilen" Christliche gute Gedancken gehabt, welchen"

„gleichwohl unsere Wiedersacher nicht folgen
„noch die annehmen, sondern da sie gestrauchelt
„und geirret haben, als Catholische Lehrer der
„heiligen Väter aufmutzen und wider die Lehre
„des Evangelions anziehen. Es müssen auch
„alle, so einen Christlichen Verstand und mit der
„Galle der Bitterkeit nicht verkehret haben, in
„D. Martino die sonderliche hohe Gnade GOttes,
„deß Werck es ist/ in dieser translation erkennen,
„ob wohl etliche so gleich wie die Aesopische thö-
„richte Hahnen den Edelgestein verachten und
„Epicurische Säu den Koth mehr denn die Mu-
„scaten belieben. Und ob sich auch viel unter-
„standen solche zu meistern, haben auch darne-
„ben ihre sonderliche translation gemacht: doch
„da man ihnen D. Luthers Wort, so er ihnen
„fürgeschrieben, heraus nehmen sollte, würde sie
„bestehen, wie die Krahe, die sich mit fremden
„Federn schmückte, und was sie darzu machen,
„klinget dagegen wie Past. Und wiewohl sie
„solcher Bibel nicht entrathen können, denn sie
„sonst offt manchen Schweiß lassen und schaal
„bestehen müssen, ist doch ihr Undanckbarkeit
„und verbittert verstockt Hertz zu verwundern,
„daß sie es noch auffs höchst und ärgst verlästern
„dürffen. Und da D. Luther so viel Böses als
„unzehlich Gutes gethan / solte billig für diese
„Arbeit das alles ihm nicht zuzurechnen seyn.
„Aber das ist der Welt Lohn, dagegen er dort
„ein herrliches und ewiges ohne Zweifel gefun-
„den. Wir aber solten GOtt dancken für sol-
„che Gnade, und bitten, daß wir solche seine

Trans-

Translation lieb und werth halten, und auf un-"
sere Nachkommen unverfälscht bringen mö-"
gen.",

§. 3. Doctor Johannes Draconites in Rostock, hielt die Version Lutheri so werth, daß er sagte: nescire se, si Germanica Lutheri Biblia legeret, utrum Moses an Lutherus esset doctior. Necesse esse, ut & Ebræa & Germanica scripserit Spiritus Sanctus. Justus George Schottelius æstimirte an ihr die Reinlichkeit der Teutschen Sprache sehr hoch, und schreibt deßwegen: "Lutherus, der ein"
rechter Meister der Teutschen Sprache und"
künstlicher Wohlredner, welches Lob auch ein"
gar abgeneigter ihm nicht absprechen kan, hat"
die Teutsche Bibel also recht Teutsch-sprechend"
gemacht, daß wir keinen Nachschmack der He-"
bräischen, Griechischen oder Lateinischen Art"
darinnen sonderlich verspüren, sondern viel-"
mehr Lutheri Teutscher Version, gleichwie"
mans zu Rom des Ciceronis oder Virgilii Red-"
Arten gethan, mit Fug und Recht ohne Nütz"
nachtreten, die Kunst recht zu verteutschen ihm"
ablernen und solche Doppelungs-Art für einen"
Hand-Zeiger und gute Anweisung halten."
Auch Joh. Salmuth, der sonst der Lutherischen Religion so gar von Hertzen nicht zugethan gewesen, giebt in der ersten Jubel-Predigt A. 1617. p. 58. von der Lutherischen Übersetzung ein solch Zeugniß: "GOtt hat die Heil. Bibel in unsere Teutsche Mütter-Sprache durch Lutherum"
übersetzen und verdolmetschen lassen, und sol-"
ches so deutlich und verständlich, daß solche"

"Dollmetschung an statt eines Commentarii und
"Auslegung seyn kan, da zuvor sowohl in Latei-
"nischer gewöhnlicher als in Teutscher Doll-
"metschung offt und viel verstossen gewesen.
Mehr Encomia anzuführen wird es nicht brau-
chen. Und wer eine recension derer Authorum
verlanget, die vindicias versionis Biblicæ Lutheri
ausgefertiget, findet solche in Mayeri Hist. Vers.
pag. 123 sq. Gesetzt, daß Simonius Luthero vor-
wirfft, Er habe nicht viel im Hebräischen gethan,
so wissen wir doch, daß er mehr davon verstan-
den habe, denn Emser und Ulenberg; wie auch
im Griechischen, da er unterschiedene Editiones
bey solcher Arbeit gebraucht, und überdiß an
denen zu diesem Werck erwehlten Collegen so
geschickte als getreue Gehülffen gehabt.

§. 4. Insonderheit hat Melchior Nicolai den
Laurentium Forerum mit seinen Septem Chara-
cteribus Lutheri längst abgefertiget, der Lu-
thero Schuld giebt, er habe die Schrifft verfäl-
schet, indem er Rom. 3. das Wörtgen Allein
hinzu gesetzet. Sein eigener Glaubens-Ge-
nosse, Henr. Ludovici Ordinis Eremitarum S. Au-
gustini in Epist. ad Rom. Lect. 30. sagt: vox SO-
LA tot clamoribus lapidata in Luthero, reverenter
legitur in Patribus, teste Erasmo; wie ihn Scher-
zerus Breviculi Thesi LVIII. de Justificatione p.
164. anführet. Und D. Menzer in Exegesi Augu-
stanæ Confessionis Art. IV. bezeuget: Er habe zu
Coblentz in der Jesuiter-Bibliothec eine alte
Teutsche Bibel, vor Luthero gedruckt, gesehen,
darinne Rom. III. gestanden: Allein durch den
Glau-

Glauben ohne Wercken. Die gründliche Rettung der Version Lutheri in dem Stücke findet man auch in Hoins Handbüchlein p. 87. sq. Was Forerus weiter dem Luthero vorwirfft, als habe er die Bibel verfälscht, indem er den so herrlichen Spruch 1. Joh. V, 7. weggethan und ausgelassen, trifft ihn auch nicht. Hätte Lutherus eine solche Edition des Griechischen Neuen Testaments gehabt, darinne er gestanden, so würde er ihn auch ohne Bedencken behalten haben. Da er ihn aber in derjenigen nicht antraff, so er vornehmlich gebrauchet, nemlich des Aldi Manutii von A. 1519. so wolte er ihn nicht einrücken. Der gelehrte Author, welcher die Prolegomena zu der A. 1711. in Amsterdam bey denen Wetsteinen heraus gekommenen Edition des N. T. gemacht, und sonst in derselben ungemeinen Fleiß wegen der variantium lectionum angewendet, seinen Namen aber unter denen initial-Buchstaben G. D. T. M. D. verstecket hat, führet auch über diese materie folgende Gedancken. Denn wenn Er Sect. II. da Er von denen MStis und Codicibus Novi Testamenti handelt und auff den gedruckten Codicem kommt, so auff Kosten des Cardinals Ximenii zu Alcala des Henares A. 1514. raus gekommen, nachdem man schon A. 1502. daran zu drucken angefangen, so schreibet Er p. 37. davon also: Occultatam fuisse egregiam hanc editionem per sex septemve annos, postquam excusa fuit, & ante annum 1523. à paucis esse visam, addit Doctiss. Fabricius Bibl. Gr. L. IV. c. 5. Da setzt der Author hinzu: Ex

quo conjicio, neque exemplar hujus editionis habuisse D. Mart. Lutherum, cum ederet anno 1522. Novum Testamentum Germanice versum; procul dubio enim inseruisset locum 1. Joh. V, 7. qui in illa editione est expressus. Lutheri versionibus vero ante annum 1600. non insertus. Es ist auch oben Cap. 13. §. 5. davon Meldung geschehen. So weiß man ja wohl, was eben dieser locus vor critischen Schwürigkeiten unterworffen sey, davon man weitere Nachricht findet in des Hrn. D. F. E. Kettners zu Quedlinburg Historia dicti Johannei de Trinitate und Ludovici Rogerii Dissertatione in hunc locum. Dieses kan man noch darbey mercken. Es haben viel unserer Theologorum und auch obengedachter Author der Prolegomenorum nebst Hr. D. Mayern gemeynet, Elias Hutterus habe diesen Spruch zuerst in die Bibel, und zwar in die Edition 1606. eingerückt. Der Hr. Krafft aber beweiset dagegen, daß derselbe schon in denen Editionibus von A. 1596. 97. u. s. w. gelesen werde, und ist nicht zu verschweigen die sonderbare Mühe, welche sich derselbe in gründliche Rettung der version Lutheri gegen die Papisten, insonderheit den Jesuiten Petrum Rœstium in der Vorlegung der *Historie von Lutheri* Psalter-Dollmetschung und zwar denen letzten zwey Capiteln gegeben, so daselbst mit grossen Nutzen nachzulesen ist.

§. 5. Wir kommen auf Paul Felgenhauers Objection, als hätten wir gar nicht mehr die rechte Version Lutheri, sondern eine gantz andere unter seinem Namen. Es ist aber dieser Felgen-

ner von Putschwitz aus Böhmen bürtig ge-
sen, und hat sich zuletzt als ein Medicaster in
lland aufgehalten. Diese seine Unwahr-
t ist von Hr. D. Dieckmann zu Stade in seiner
utschen Bibel, die er A. 1702. in folio dru-
n lassen, in der Vorrede gründlich wiederle-
. Denn überdieß, daß in so langer Zeit nach
heri Reformation niemand von dieser Rela-
n etwas gewust biß auf Felgenhauern, der
h um ein Seculum jünger denn die von Luthe-
ausgefertigte Bibel ist, so beweiset der Hr.
ckmann gar recht, wie das Zeugniß Felgen-
uers, als eines bekandten Fanatici, der unserer
rchen bey allen Gelegenheiten was anzuhän-
suche, billig in Verdacht zu ziehen sey. Wel-
s auch George Rostius in Widerlegung sei-
Buches, so er Zeit-Spiegel genannt, ge-
n, da er ihm bewiesen, wie er die Philosophie,
prachen und gute Künste verachte, den Enthu-
mum und Chiliasmum incrustire, die Wercke
Seeligkeit nöthig achte, den Glauben ver-
ckele, das Predig-Amt verkleinere, und die
cramente aufs greulichste profanire. So
ufft er sich auf kein einig Zeugniß eines Au-
ris, der zu Lutheri Zeiten gelebet hätte oder
en etwas näher gewesen wäre. Da man
denn hätte sollen fragen: woher er diese
issenschafft von Lutheri Version habe? Es
ste denn seyn, daß er sie aus einer besondern
nittelbaren Erleuchtung gehabt, wie er sich
Zeit-Spiegel c. 11. rühmet: daß er nicht al-
wisse, was zukünfftig sey, sondern er könne

auch alle Dinge erforschen, sie wären so heimlich als sie wolten. Colberg Platonisch Christenthum Parte 1. c. 3. p. 149. Zu dem will niemand etwas von dem gedachten Leipziger Bürger wissen, der zu der Zeit in der Hebräischen und Griechischen Sprache so erfahren gewesen wäre, dergleichen doch der damahlige Zustand in Leipzig, da so lange als Hertzog George lebte/diejenigen sich nicht sehr breit machen durfften, die in der Religion etwas weiter sahen, es fast nicht zulassen will. Wie denn auch Hertzog George des Emsers Ubersetzung mit seiner Vorschrifft nicht wenig recommendirt hatte. So wollen auch alle, die das Wormser Exemplar gesehen, versichern, daß gar ein anderer Stylus in demselben anzutreffen sey, als man damahls in Meissen gewohnet gewesen, und dessen Lutherus sich gebrauchet, indem der Schweitzerische dialectus den Authorem hier und dar verräth. Vornehmlich aber beweiset die Unrichtigkeit solches Vorgebens von Felgenhauern die Chronologie, weil A. 1529. noch kein Prophet ausser Esaias von Luthero Teutsch übersetzet gewesen, dergleichen auch die libri Apocryphi nicht, die doch alle in der Wormser Edition erschienen. Es hat aber Hr. D. V. E. Löscher in denen unschuldigen Nachrichten A. 1706. Ord. VI. p. 329. die Gedancken, daß die beyden nicht gantz ungelehrten Anabaptisten Lud. Hetzerus und Joh. Denkius Urheber von der Wormser Edition wären. Wiewohl Herr D. Zeltner in seinem Tract. de novis Bibl. Vers. Germ. p. 51. eine ziemliche diffi-

cultät

cultät wegen der Chronologie darwider macht, gar fein aber zugleich anführet, es könne der Leipziger Bürger, von welchem Felgenhauer so viel Wesens macht, wohl der bekandte Prof. Ebr. Ling. in Leipzig D. Bernh. Ziegler seyn, den Lutherus als einen theuren Hebraisten hier und dar in seinen Schrifften lobet und ihn vielmahl bey Ausfertigung seiner Version zu Rathe gezogen. Dieser Ziegler hat sonst wenig edirt, weil er seine Hände fast nicht zum Schreiben brauchen können, indem er in seiner Jugend durch einen unglücklichen Fall von einem Gebäude, die rechte Hand zerbrochen, so ihm hernach so übel geheilet worden.

§. 6. Was Joh. Conr. Dippeln betrifft, so giebt er Luthero Schuld, als habe er die Heil. Schrifft nach seiner hypothesi vertirt. Und da er einmahl als ein Augustiner die Lehre de gratuita justificatione sine operibus zu vertheidigen sich vorgenommen, so hätte sich alles in der Heil. Schrifft müssen darzu schicken, oder vielmehr erzwingen lassen. Denn eben das ist das Absehen des Holländischen Doctoris Medicinæ und Alchymistens, nemlich Dippelii, diese Gründ-Lehre der Evangelischen Religion von der Rechtfertigung mit denen Socinianern gäntzlich zu evertiren. Von welcher der S. Lutherus Tom. III. Altenb. f. 586. sagt: "wenn wir diesen Articul recht und rein verstehen, so haben wir die rechte himmlische Sonne; verliehren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders denn eitel höllische Finsterniß." Und es ist zu

auch alle Dinge erforschen, sie wären so heimlich als sie wolten. Colberg Platonisch Christenthum Parte 1. c. 3. p. 149. Zu dem will niemand etwas von dem gedachten Leipziger Bürger wissen, der zu der Zeit in der Hebräischen und Griechischen Sprache so erfahren gewesen wäre, dergleichen doch der damahlige Zustand in Leipzig, da so lange als Hertzog George lebte/diejenigen sich nicht sehr breit machen durfften, die in der Religion etwas weiter sahen, es fast nicht zulassen will. Wie denn auch Hertzog George des Emsers Ubersetzung mit seiner Vorschrifft nicht wenig recommendirt hatte. So wollen auch alle, die das Wormser Exemplar gesehen, versichern, daß gar ein anderer Stylus in demselben anzutreffen sey, als man damahls in Meissen gewohnet gewesen, und dessen Lutherus sich gebrauchet, indem der Schweitzerische dialectus den Authorem hier und dar verräth. Vornehmlich aber beweiset die Unrichtigkeit solches Vorgebens von Felgenhauern die Chronologie, weil A. 1529. noch kein Prophet ausser Esaias von Luthero Teutsch übersetzet gewesen, dergleichen auch die libri Apocryphi nicht, die doch alle in der Wormser Edition erschienen. Es hat aber Hr. D. V. E. Löscher in denen unschuldigen Nachrichten A. 1706. Ord. VI. p. 329. die Gedancken, daß die beyden nicht gantz ungelehrten Anabaptisten Lud. Hetzerus und Joh. Denkius Urheber von der Wormser Edition wären. Wiewohl Herr D. Zeltner in seinem Tract. de novis Bibl. Verl. Germ. p. 51. eine ziemliche diffi-

cultät wegen der Chronologie darwider macht, gar fein aber zugleich anführet, es könne der Leipziger Bürger, von welchem Felgenhauer so viel Wesens macht, wohl der bekandte Prof. Ebr. Ling. in Leipzig D. Bernh. Ziegler seyn, den Lutherus als einen theuren Hebraisten hier und dar in seinen Schrifften lobet und ihn vielmahl bey Ausfertigung seiner Version zu Rathe gezogen. Dieser Ziegler hat sonst wenig edirt, weil er seine Hände fast nicht zum Schreiben brauchen können, indem er in seiner Jugend durch einen unglücklichen Fall von einem Gebäude, die rechte Hand zerbrochen, so ihm hernach so übel geheilet worden.

§. 6. Was Joh. Conr. Dippeln betrifft, so giebt er Luthero Schuld, als habe er die Heil. Schrifft nach seiner hypothesi vertirt. Und da er einmahl als ein Augustiner die Lehre de gratuita justificatione sine operibus zu vertheidigen sich vorgenommen, so hätte sich alles in der Heil. Schrifft müssen darzu schicken, oder vielmehr erzwingen lassen. Denn eben das ist das Absehen des Holländischen Doctoris Medicinæ und Alchymistens, nemlich Dippelii, diese Grund-Lehre der Evangelischen Religion von der Rechtfertigung mit denen Socinianern gäntzlich zu evertiren. Von welcher der S. Lutherus Tom. III. Altenb. f. 586. sagt: "wenn wir diesen Articul recht und rein verstehen, so haben wir die rechte himmlische Sonne; verliehren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders denn eitel höllische Finsterniß." Und es ist zu

 bethau-

bethquren, daß der sonst berühmte und gelehrte Hr. Joh. Heinr. Reizius in dieser gefährlichen Meynung Dippelio so treulich beystimmet, wie aus seinem Vortrage von der Gerechtigkeit, die wir aus und durch Jehova durch den Glauben haben, zu ersehen, daher auch seine Teutsche Ubersetzung des Neuen Testaments mit Behutsamkeit zu lesen ist. Doch mag diese Beschuldigung, mit welcher Dippel Lutherum und dessen Version beleget, im geringsten nicht wahrscheinlich gemacht werden. Es sey also, daß die Papisten und andere Wiedersacher ihre Versiones der Bibel also einrichten, wie sie ihrem Systemati credendorum oder analogiæ fidei Systematicæ convenient seyn, von Luthero kan dergleichen nicht erwiesen werden. Von jenen, insonderheit Papisten, ist es gewiß genug, wie denn Pabst Sixtus V. die Versionem Vulgatam revidiren und zu Behauptung der Tridentinischen Lehre corrigiren lassen, daher sie auch nach seinem Namen Biblia Sixtina genennet wird. Davon man lesen kan Gregor. Leti im Leben Sixti V. Part. III. Lib. 4. p. 385. und Heideggeri Historiam Papatus Periodo VII. §. 202. p. 277. Darzu auch Gregor. XIII. denen Jesuiten besonders committirt hat, die Schrifften der Patrum also einzurichten, damit sie dem Concilio Tridentino nicht zuwider wären. So wir haben oben angeführet, wie man auch in denen neuern Frantzösischen Editionen viel Päbstliche Irrthümer eingeschoben, da sonst derselben in H. Schrifft nicht mit einem Worte gedacht wird. Der Hr. D.

Mayer

Mayer allegirt zum Beweiß dessen in seiner Hist. Vers. Bibl. Luth. p. 21. ein in Frantzösis. Sprache A. 1678. edirtes Büchelgen la messe trouvée dans l'Ecriture und Henrici Warthoni auctarium ad historiam dogmaticam Jacobi Usserii de Sacræ Script. Vernac. Hingegen kan man von Luthero dergleichen nimmermehr beweisen, der ja niemahls die Schrifft nach seinen Lehren, sondern die Lehre nach der Schrifft hat wollen beurtheilet wissen. Funde er was in seiner Version, so mit dem textu Authentico und dessen eigentlichen Verstande nicht überein kam, so hielt er sichs vor keine Schande, solches zu retractiren, zu ändern und zu bessern. Hat er doch auch nichts geändert oder verdunckelt und verstecket, welches seine Wiedersacher die Papisten zu einigen Beweiß ihrer irrigen Meynung, wie etwan Jacob II, 17. 20. 21. 22. 23. 24. &c. anzuführen vermochten. Und muß Anton. Arnaldus in der Rettung der Frantzösischen Version des N. T. zu Mons selbst gestehen, daß zwischen Lutheri und den Papistischen Ubersetzungen kein Haupt-Unterscheid anzutreffen sey; als in denenjenigen Stellen, da zwischen uns und ihnen kein Streit vorhanden. Hieher gehöret auch die gründliche Vindication der Version Lutheri, welche der Hr. von Seckendorff Hist. Luth. p. 521. beybringet. "Es ist diese Ubersetzung, sagt er, denen Wiedersachern" ein Dorn im Auge. Maimburg kan solche Ar-" beit übel vertragen und beschuldiget Lutherum," er habe nicht nur die Lateinische Ubersetzung" hinten angesetzet, und dafür dem Hebräischen"

und

„und Griechischen Text gefolget, sondern auch
„nach seinem Gefallen darzu und davon gethan,
„was seinen Lehr-Sätzen Nutzen oder Scha-
„den bringen könte, besonders das Neue Testa-
„ment verkehrt übersetzt, doch darbey zierlich
„Teutsch gebraucht, anbey kleine Rand-Glossen
„hinzu gefüget, den falschen Verstand, den er
„der Schrifft angedichtet, zu bestärcken, daß al-
„so durch diesen süssen Gifft unzehlich viel Leute
„betrogen worden, und gemeynet, sie lesen das
„lautere Wort GOttes, so sie doch nur eines
„verführischen Mannes Worte gelesen. Er be-
„rufft sich darneben auff gelehrte Männer in
„Teutschland, welche mehr als ihre Mutter-
„Sprache verstehen und behaupten, daß keine
„treulosere Ubersetzung in der Welt sey, nennet
„aber nur den Ertz-Lästerer Cochlæum, der nicht
„einmahl capable gewesen, ein Urtheil hievon zu
„stellen als der weder Hebräisch noch Griechisch
„verstanden. Es haben auch die ärgsten Feinde
„Lutheri biß auff diese Stunde nicht erweisen
„können, was von Einflickung und Auslassung
„vieler Stellen Cochlæus und Emerus gelästert,
„ja man wird kaum eine Ubersetzung aufweisen
„können, welche Lutheri seiner in Treue, Zier-
„lichkeit und Deutlichkeit mit Recht vorzuziehen
„wäre. Daß er aber lieber den Grund-Text
„in beyden Testamenten übersetzen, als der alten
„Lateinischen Ubersetzung folgen wollen, kan kein
„Vernünfftiger straffen, zumahl Pabst Leo X.
„selbst an Erasmo gelobet, daß er eine neue Latei-
„nische Ubersetzung nach dem Griechischen ver-

ferti-

fertiget. So alber war Lutherus nicht, daß er" hätte durch beygefügte Rand-Glossen seine Leh-" re heimlich einschieben wollen. War was es" auch vonnöthen, da er durch so viele Teutsche" Tractat dem gemeinen Manne schon die richti-" ge Lehre auffs klärste vorgetragen. So seyn" besagte Rand-Glossen ohne dem sehr klein, und" wären zu diesem Zweck gantz unzuläßlich, wie" ein jeder, der sie lieset, erkennen muß. Dabey" auch in Acht zu nehmen, daß nicht alle Rand-" Glossen, die wir in denen jetzigen Editionen der" Teutschen Bibel lesen, Lutherus selber hinzu" gethan, sondern Rorarius aus denen bey der" A. 1541. angestellten Bibel-Revision gefalle-" nen Discoursen unterschiedliche auffgefangen" und hinein gesetzt, wie Matthesius in 13. Pred." von dem Leben Lutheri berichtet." Hr. Frick" rückt in parenthesi ein: Doch muß man diesen Bericht Matthesii nicht auff alle Rand-Glossen ziehen, wie von vielen geschiecht, sondern es ist allerdings zu gestehen, daß Lutherus gleich im Anfang einige an Rand gesetzet, davon viele, nicht aber alle, auch in denen neuen Editionen stehen und einige auff beschriebene Weise hinzu gethan worden. Ich kan den Leser dißfalls um so viel gewisser versichern, weil ich ein Exemplar der ersten Ubersetzung des Neuen Testaments bey der Hand habe, A. 1523. zu Augspurg bey Hanß Schönsperger gedruckt, und solches mit der neuen Edition conferiret. Ich füge mit an des Hrn. Kraffts gar gründliches raisonnement, welches er in Prodromo Continuato p. 9. 10. von

denen

denen Rand-Glossen der Bibel Lutheri hat: nemlich daß zur Version Lutheri nicht nur die Metaphrasis, sondern auch die Glossen und Vorreden ut partes integrantes mit gehörten, welches ehemahls die Reformirten zu Heydelberg nicht hätten erkennen wollen, indem sie in der zu Neustadt an der Hardt nachgedruckten Bibel Lutheri diese Stücke weggelassen; darüber sich D. Jacob Andreæ und D. Joh. Georg. Sigward zu Tübingen nicht wenig beschweret. Der Hr. von Seckendorff fähret loc. cit. ferner fort: „Gar elend ist, daß Lutherus nicht GOttes „Wort, sondern sein Wort in dieser Ubersetzung „dem Leser vor Augen lege: Denn so müste man „ein gleiches von der Lateinischen, Syrischen „und allen Ubersetzungen sagen. Seyn gleich „einige Stellen in Lutheri Ubersetzung, die eine „Verbesserung leiden, welches niemand läug„net, so wird Maimburg doch selbst so wenig als „ein anderer Papiste, der redlich handeln will, „läugnen können, daß die Lateinische alte Uber„setzung nicht nur an viel tausend Orten Besse„rung nöthig habe, wie denn deshalben die „Päbste selbsten sie zu verbessern bemühet gewe„sen, sondern daß auch nach angewandten Fleiß „von vielen Gelehrten, doch noch eine grosse „Menge Stellen darinnen übrig seyn, welche „Besserung bedürffen. Ja wenn man auch alle „Stellen, welche die Wiedersacher in Lutheri „Ubersetzung tadeln, ausliesse, oder aus der La„teinischen Vulgata dagegen hinein flickte, so „gienge doch der Wahrheit der Lehren, die zur

Seeligkeit nöthig seyn und Lutherus vorgetra-"
gen, nichts ab." So weit der Hr. von Secken-"
dorff. Ich setze noch dieses wieder Dippels Ob-
jection: Als habe Lutherus nach seinen irrigen
hypothesibus und als ein Augustiner die Bibel
vertirt; wie er sagen könne, daß die Version Lu-
theri, die wir jetzo haben, nach der hypothesi die-
ses Mannes eingerichtet sey, da es nach Felgen-
hauers Vorgeben, dem er ohn Zweiffel bey-
pflichten wird, nicht einmahl Lutheri Version,
sondern eines Bürgers von Leipzig Arbeit ist:
Denen Papisten aber antworte ich κατ᾽ ἄνθρω-
πον: wenn Lutheri Ubersetzung nach seinen irri-
gen Meynungen abgefasset worden, so müssen sie
solche seine Meynungen auch approbirt haben,
indem sie Emsers Version angenommen, der ja,
wie bekannt, Lutheri Version treulich gefol-
get ist.

§. 7. Weiter kan man Luthero mit Bestand
der Wahrheit nicht Schuld geben, als habe er
aus Geld- oder Ehr-Geitz die Bibel-Version
vorgenommen. Vom ersten saget er Tom. V.
Jen. f. 143. "Diß kan ich mit gutem Gewissen"
zeugen, daß ich meine höchste Treue und Fleiß"
darinnen erzeiget, und nie keinen falschen Ge-"
dancken gehabt, denn ich habe keinen Heller"
davor genommen noch gesuchet, so habe ich"
auch meine Ehre darinne nicht gemeynet, daß"
weiß GOtt mein HErr; sondern habe es ge-"
than zu Dienst der lieben Christen und zu Eh-"
ren einem der droben sitzt, der mir alle Stun-"
den so viel Gutes thut, daß wenn ich tausend-"
mahl

„mahl so viel und fleißig dolmetschete, dennoch „nicht eine Stunde verdienet hätte zu leben oder „ein gesund Auge zu haben. Es ist alles seiner „Gnad und Barmhertzigkeit, was ich bin und „habe, ja es ist seines theuren Blutes und „Schweisses, darum soll es auch, ob GOTT „will, alles ihm zu Ehren dienen mit Freuden „im Hertzen.“ So suchte er nicht seine eigene Ehre, wie davon Zeugniß geben kan, da er in einem Brieffe an Joh. Langium, Ordinis Augustini apud Erffurthenses medium Vicarium also schreibet: Utinam oppida singula interpretem suum haberent & solus hic liber omnium lingua, manu, oculis, cordibus versetur! Es ist aber dieser Lange derjenige, so A. 1521. das Evangelium Matthäi Teutsch heraus gegeben unter diesem Titul: Das heilige Evangelium Matthäi aus Kriechser Sprache, und bißweilen aus des hochgelehrten Herrn Erasmi von Roterdam translacion und durch den wirdigen Doctor Johannem Langium von Erffurth, Augustiner-Ordens yns Deutsch gebracht, welches tzu götlicher Beschirmung der Warheit und den wathafftigen Christlichen Leser Nutz und Selickeit yres Lebens tzu Besserung geschehen ist, Anno M. D. XXI. vid. Zeltn. l. c. p. 112.

§. 8. Nachdem also erwiesen worden, wie die Teutsche Ubersetzung der Bibel von Luthero ein so mühsames, wohlgerathenes, von denen Widersachern vergeblich bestrittenes, göttliches Werck sey, so ist noch dieses zu erinnern, wie ungebühr-

gebührlich und ärgerlich es sey, wenn ein jeglicher privatus sich einbildet, befugt zu seyn, sie zu corrigiren, zu ändern und zu carpiren, wie es ihm seine Einbildung oder sein Eigensinn eingebildet. Das stehet wohl in keines privati Gewalt, auch weiß man wohl, wie übel es abgelauffen, wenn sich einige dessen unterfangen. Tossanus selbst, ein Reformirter, hat der Version Lutheri die Ehre gelassen und nicht das geringste darinnen geändert, wenn er gleich in seinen notis angemercket, wo eines oder das andere hätte besser können gegeben werden. Hr. D. Osiander hat auch gesehen, daß die vulgata an unzehlich viel Orten von dem Grund-Text abgegangen, doch hat er sie unverstümmelt gelassen und seine Translation davon deutlich unterschieden. Die Evangelisten und Apostel haben auch gewust, daß die versio septuagintaviralis den Sinn des H. Geistes in seiner Sprache nicht exhaurire, gleichwohl haben sie dieselbe, weil sie in der Kirche gelesen worden, beybehalten und allegirt. So weiß man hingegen, was Phil. Melanchthon vor Unruhe angerichtet, da er die Augspurgische Confession eigenmächtig geändert hat. Drum ertheilte der fromme Hertzog Ernst von Sachsen denen Theologis, so auf seinen Befehl an der so genannten Weimarischen Bibel arbeiteten, den Befehl: sie solten nicht Lutheri version ändern. El. Mart. Eyring in ejus Vita c. 16. Es sind auch des S. Hrn. Speners Worte wohl zu mercken, deren er sich nicht ohne vernünfftigen Eyffer gegen Dippeln gebrauchet. Consil. Germ.

Theol. Tom. V. C. 6. Art. 3. Sect. 32. p. 419.
„So ists auch damit noch nicht genug, daß die
„Dolmetschung Lutheri bestrafft wird, sondern
„es zeigt sich des guten Mannes (Dippelii) be-
„trübtes Abweichen selbst von der Wahrheit
„unserer Kirchen in der heiligen Lehre von der
„Rechtfertigung und sonderlich zugerechneten
„Gerechtigkeit, die doch für ein so theures Klei-
„nod zu halten und alles billig dabey aufzusetzen
„ist. Wie ich denn leicht eher sonst alle andere
„Irrthümer tragen kan, als wo man dieses
„Hertz angreifft.„ So ist auch ein herrliches
Bekänntniß, welches der Hr. Aug. Herm. Fran-
cke in Vindic. Observ. Bibl. Mense Majo, Quæst.
„II. p. 544. sq. davon ableget: „Ich glaube al-
„lerdings, daß ein jeder den lautren Grund sei-
„ner Seeligkeit aus der Version Lutheri erlernen
„und schöpffen könne, habe auch die intention
„nicht geführet, einigen Menschen dieselbe ver-
„dächtig zu machen, als ob eine unrichtige und
„ungöttliche Lehre darinnen enthalten sey, und
„jemand in Lesung derselben sich befahren müsse.
„Gleichwie auch Lutherus selbsten den Geist
„GOttes hatte, also mochte nicht seyn, daß er in
„seiner Version, die er mit so gutem Bedacht ge-
„schrieben, etwas setzte, welches mit dem Sinne
„Christi und seines Geistes, der in ihm war,
„stritte, so viel insgemein die Lauterkeit des
„Glaubens und der göttlichen Lehre und des da-
„her fliessenden rechtschaffenen Wesens, das in
„Christo JEsu ist, betreffen mag, und da sonsten
„Hunnius, Scherzerus und andere Theologi deut-
lich

h erwiesen haben, daß man aus einer jegli-"
en Version den rechten Grund der Glaubens-"
nd Lebens-Lehre schöpffen könne, um deß wil-"
n, daß GOtt auf so mancherley Weise und"
it so vielfältiger Wiederhohlung die göttliche"
Wahrheit in seinem Wort fürgestellet hat,"
nd dieselbige in eine solche unzertrennliche"
armoniam verbunden, daß ein jeglicher, wenn"
nicht sich selbst verhindern und verblenden"
ill, von aller Wahrheit überflüßig kan über-"
uget werden, ob gleich die Version an vielen"
nd auch wichtigen Orten ihre Fehler und"
Mängel habe; so sage ich noch vielmehr solches"
n der Teutschen Ubersetzung Lutheri, da ich"
erkenne, daß Lutherus als der Author der"
ersion eine Göttliche und lautere Lehre gefüh-"
t, und daher dieses auch nicht zu befahren ist,"
ß an irgends einigen Orten möchten Irr-"
ümer in der Lehre eingemenget seyn." Die-
nigen aber, so fast in allen Predigten die Ver-
on Lutheri tadeln, mögen sich die Worte Lu-
eri lassen gesaget seyn, so Matthesius Conc. 13.
s seiner Vorrede über den alten Lateinischen
salter anführet: "Er habe gehoffet, die jun-"
n Hebraisten solten was sonderliches und"
stlichs herfür bringen, aber es gehe ihm wie"
önig Salomon, der hoffte auf was köstliches"
s India, so brachte man ihm Affen und"
faben. Das meiste Theil brauche Affen-"
Werck und ahme entweder den Rabinen oder"
rigen Version nach, oder bekleide ihr Ding"
t Pfaben-Spiegeln, brocken Hebräisch mit"

ein und verbremen ihr Ding mit Ciceronis"
Worten und Formulen und verschnürens mit"
Greckischen Worten."

Das Sechzehende Capitel,

Ob Lutherus seine Lehr-Sätze, und insonderheit die wider den Ablaß, aus Augustino als ein Münch dieses Ordens genommen, und aus Liebe zu demselben, vertheidiget hat?

§. 1.

Es ist kein Zweiffel, daß viele vernünfftige wackere Männer vor Lutheri Zeiten, und die des Augustiner-Ordens nicht gewesen, den Verfall der Römischen Kirche gesehen und eine Reformation hertzlich gewünschet haben, wie davon oben Cap. XI. gedacht worden. Dergleichen ist gewesen Joh. Geilerus, ein Päbstlicher Theologus, der ums Jahr 1400. gelebet und mit denen München und Kloster-Gelübden gar nicht zufrieden war, denn er nennte die schwartzen Münche den Teuffel, und die weissen des Teuffels Mutter, die aber Kleider von unterschiedlichen Farben tragen, pullo ejus oder des Teuffels Junge. Ja er soll einstens öffentlich auf der Cantzel gefraget haben: Qui sunt illi homines, qui rasi incedunt sicut moriones, tecta facie sicut infames, fune cincti sicut fures? Und darauf geantwortet: esse monachos Franciscanos.

Adami

Adami in ejus vita p. 11. Welches mit dem über-
ein kommt, da Lutherus die Prediger-Münche
mit denen Flöhen, die Barfüßer aber mit denen
Läusen verglichen, die der Teuffel GOTT dem
HErrn an den Adams-Peltz gesetzet. Tischre-
den Cap. 33. von Antichrist. Joh. Taulerus, ein
Dominicaner-Münch, der 1379. gestorben und
in Straßburg begraben worden, hatte eben sol-
che Erkänntniß. Es hatten aber diese und an-
dere Männer zu der Zeit nicht den Muth und die
hardiesse dem Römischen Stuhle sich zu wieder-
setzen. Sie meynten auch, weil so viel recht-
schaffene Bekenner, wie zuletzt Huss, Hierony-
mus von Prag, Savanarola &c. nichts hätten
können ausrichten, so würde auch ihre Mühe
vergeblich seyn. Dahero Albert Krantz, der be-
kannte Historicus, Theol. Doctor und Decanus zu
Hamburg, da er kurtz vor seinem Tode noch,
denn er ist A. 1517. gestorben, die Theses Luthe-
ri sahe, sprach: vera quidem dicis, bone Frater,
sed nihil efficies. Vade igitur in cellam tuam, &
dic: miserere mei DEus! Da nun aber Luthe-
rus im Geist Eliä die Zerstörung des Baals an-
fieng, so suchte man allerley Beschuldigungen
hervor, um ihn untüchtig und seine Lehre ver-
dächtig zu machen. Darunter auch dieses war:
Er habe als ein Augustiner-Münch sich darbey
erwiesen und denen übrigen Orden es zum Pos-
sen gethan.

§. 2. Hierauff aber antworten wir erstlich,
daß Luthero Unrecht geschehe, wenn man von
ihm vorgiebt: Als habe er sich bey seinen Un-

ternehmungen auf den Augustiner-Orden verlassen. Gleich Anfangs verlangte D. Staupitz von Churfürst Friedrichen, er solte weder auff ihn, noch Lutherum, noch den Augustiner-Orden sehen, sondern allein auf die Erhaltung der Wahrheit, Seckend. Luth. p. 127. Und wie kam es denn, daß, wenn Lutherus seinem Orden einen Gefallen zu erweisen oder ein Ansehen zu machen, dieses Werck vorgenommen, gleichwohl unterschiedene von andern Orden ihm zugefallen und seine Meynungen angenommen? Mit denen Theologis zu Paris hatte Lutherus wegen des Pabsts Authorität und Hoheit einerley Meynung. Ja er hatte Lust gar nach Franckreich zu gehen, weil er wuste bey der Sorbone Schutz und Beyfall zu finden, davon ihm aber Churfürst Friedrich abgerathen. Seck. p. 114. 144. Es müssen auch die Papisten hiervon wohl Nachricht gehabt haben. Denn da Lutherus nebst der Parisischen auch die Erffurther Universität zu Richtern in seiner Disputation mit Ecken angenommen, hat Eck zwar die Erffurther Universität, doch mit Ausschlüssung der Augustiner, die Pariser aber nicht angenommen. ib. p. 212.

§. 3. Ingleichen wenn wir die Reformations-Historie ein wenig durchgehen, so werden wir finden, wie alsbald bey dem Anfange derselben unterschiedene andere Ordens-Leute Luthero beygetreten. Zu Franckfurth am Mayn gaben die Franciscaner ihr eigen Kloster A. 1526. freywillig auff. Der Carmeliter-Prior Johann

Frosch von Augspurg folgte Luthero in der Lehre und nach Sachsen. Heinr. Plunder, ein Cartheuser-Münch zu Eysenach bekräfftigte die Reformation Lutheri auch wider seinen Prior auffs eyfrigste. Gallus Kern, Johann Fritschhanß, Joh. Æpinus waren alles Franciscaner, so bey der Reformation als Beförderer derselben sich haben bekandt gemacht. Franc. Lambertus, ein Franciscaner von Avignon bürtig, kam 1513. nach Wittenberg und erkannte die Wahrheit, der bey der Reformation in Hessen gute Dienste gethan, und endlich Professor Theologiæ auf der Universität Marpurg worden, da er Ao. 1530. gestorben. Und wer wolte die unterschiedenen Ordens-Leute alle zehlen, so damahls ihre Klöster bey Hauffen verlassen und Luthero gefolget seyn. Haben denn aber diese alle aus Liebe zu ihrem Orden die Reformation befördert? So kan es Lutherus nicht aus affection allein zu denen Augustinern gethan haben, denn jene waren ja theils Dominicaner, theils Franciscaner, theils Cartheuser und so mehr.

§. 4. Weiter. Wie wollen die Papisten und Dippelius mit ihnen sagen, daß Lutherus bey Lesung des Augustini und Ergreiffung seiner Lehr-Sätze auf die Gedancken kommen sey, der Päbstlichen Lehre zu contradiciren, insonderheit den Ablaß zu straffen und hernach den Articul von der Rechtfertigung, allein durch den Glauben, von denen Irrthümern zu reinigen, da sie ja selbst vorgeben dürffen, Augustinus sey totus Pontificius oder gäntzlich auff ihrer Seite.

Y 4 Sol-

Solches hat unter ihnen gethan Hieronymus Torrensis in seiner Confessione Augustiniana, da er mit sehr vielen Zeugnissen dieses Kirchen-Lehrers die Sätze der Römischen Kirche will erweisen. Masenius hat rausgegeben Augustinum controversiarum fidei hujus temporis arbiterum & decisorem. Er gehöret mit unter die scripta henotica, weil der Author dadurch eine Vereinigung zwischen der Päbstlichen und Protestirenden Religion gesuchet hat. Matthias Hauzerius, ein Franciscaner, ist auch deswegen bekannt, der Anatomiam Operum & doctrinæ Augustini zu Paris heraus gegeben, samt einer Collatione totius Theologiæ inter Alensem, Bonaventuram & Scotum ad mentem Augustini.

§. 5. Es mögen aber diese Authores mit Augustino bey dieser Gelegenheit nicht viel besser umgegangen seyn als wie mit andern Patribus, die sie entweder castrirt und nach ihren Lehr-Sätzen eingerichtet haben: oder sie allegiren die scripta supposititia, so unter ihrem Namen rausgekommen, als wenn sie ihre eigene Arbeit wären: oder wissen sonst die allegirten und extra contextum angebrachten loca mit Gewalt auff ihre Meynung zu zwingen. Dahero, was Augustinum betrifft, ist derselbe auf der Lutheraner Seite gerettet worden von Joh. Pappo, dem Straßburgischen Theologo, welcher Parallelismum Confessionis Augustanæ & Augustinianæ edirt und darinn harmoniam utriusque doctrinæ gewiesen hat. Es wird dieses scriptum allegirt von Antonio Reisero in der

Vor-

Vorrede zu seinem Augustino. Denn dieser wackere und denen Papisten gewachsene Theologus, erstlich ein Evangelischer Prediger zu Schemnitz und Preßburg in Ungarn, hernach Exulante, darauff Rector zu Augspurg und endlich Pastor zu St. Jacob in Hamburg, hat in dem Stücke, wohl den grösten Fleiß angewendet. Wie er den Thomam Aquinatem testem & confessorem Veritatis Evangelicæ und Joh. Launojum, Theologum Parisiensem, eben unter dem Titul ans Licht gestellet, also hat er auch edirt St. Augustinum, Veritatis Evangelico-Catholicæ in potioribus fidei controversiis testem & confessorem contra Bellarminum & alios scriptores Papæos, insertis suo loco Quæstionibus Jansenio-Norisianis Francofurti in fol. A. 1678. Da er durch und durch gründlich beweiset, wie Augustinus nicht auff der Papisten, sondern der Evangelischen Lutherischen Seite stehe.

§. 6. Weil denn der Irrthum von denen indulgentien oder dem Ablaß der gröbsten einer in der Römischen Kirche ist, der auch Luthero anfänglich zur Gelegenheit, dem Pabstthum zu widersprechen und die Reformation anzufangen, hat müssen dienen, so wollen wir nach Anleitung Reiseri 657. sq. diese Lehre durchgehen, und sehen, ob sie in Augustino gegründet, oder Lutherus durch Lesung des Augustini bewogen worden, solchen Irrthum zu widerlegen. Was durch den Ablaß verstanden werde, dörffen wir nicht lange anführen, weil es sonst bekannt genug ist. Der Jesuite Paulus Laymannus in seiner Theol.

mom. L. V. Tr. 7. c. I. v. 1. beschreibet ihn also: Indulgentia est pœnæ temporalis DEo debitæ remissio extra sacramentum per applicationem Satisfactionis Christi & Sanctorum. Welche pœnæ temporales auch auff die Seelen in Fege-Feuer extendirt werden. Man findet die irrige Lehre der Römischen Kirche von diesem Capit. kurtz beysammen in des Hrn. D. Morbii Programmate an dem Reformations-Feste 1684. in der Collectione Bœrneriana p. 171. Es saget aber Reiserus: Bellarminus habe Chemnitio müssen zugeben, daß der Ablaß zu Augustini und Chrysostomi Zeiten gantz unbekannt sey gewesen, welches auch Gerhardus in seiner Confessione Catholica mit vielen Zeugnissen derer Papisten bekräfftiget. Daraus folget denn/ daß Lutherus in dessen Schrifften wohl nichts habe können antreffen, welches weder contra noch pro hac doctrina habe können seyn. Dahero was Bellarminus aus Augustino zum Beweiß anbringet, lauter gezwungen Zeug ist, wie man bey Reisero p. 658. sehen kan. Es gestehet zwar dieser Author, daß Augustinus hin und wieder in Schrifften de collatione Passionum Sanctorum in commune Reipublicæ Christianæ bonum rede, aber er erkläret auch gar fein: Augustinus beschreibe an solchen Orten den Zustand der Kirche Christi als eines geistlichen Leibes, da die Glieder so wohl unter einander als mit ihrem Haupte Christo vereiniget seyn. Und dazu gehören alle Gläubigen so wohl V. als N. T. denn sie sind alle einer in Christo Gal. III, 28. und haben

ἰσότιμον πίστιν 2. Petr. I, 1. Die παθήματα und Leiden nun dieser gläubigen Gliedmassen sind nicht passiones expiatoriæ aut satisfactoriæ, dadurch vor andere oder ihre eigene Sünden gebüsset wird, denn Christus ist allein ἱλασμὸς, die Versühnung für unsere Sünde, 1. Joh. II, 2. die Strafe liegt auf ihn, auff daß wir Friede hätten, Esa. LIII, 5. sondern sie sind mysticæ & suo modo Symbolicæ, quibus membra corporis mystici capiti suo conformantur. Das ist: gleichwie das verdienstliche Leiden unsers Heylandes JEsu Christi, als des Hauptes, allen Gliedern mitgetheilet wird. Denn so einer gestorben, 2. Cor. V, 14. also werden auch die Leiden derer Gliedmassen einander zugerechnet per συμπάθειαν. 1. Cor. XII, 26. Ephes. V, 30.

§. 7. Man berufft sich im Pabstthum, um den Ablaß zu beweisen, vornehmlich auf Col. I, 24. da Paulus sagt: Nun freue ich mich in meinem Leiden, daß ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsal in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeine. Er erweiset aber Reiserus, daß Augustinus die Worte Pauli in solchem Verstande gar nicht habe angenommen, weil er sagt: quemque Christianum pro suo modulo exsolvere quod debet, & pro posse virium quasi canonem Passionis implere. Denn er schlüsset also: wenn Augustinus von einem solchen Thesauro Ecclesiæ etwas gehalten, aus welchem die passiones Sanctorum, welche sie über ihr contingent oder ratam erdultet, andern bedürfftigen

Glie-

dieses Capitels sich endlich also: Gesetzt, daß Augustinus gelehret hätte, es könne einer Allmosen, welche Bellarminus indulgentias nennet, geben zur Erlösung seiner Seelen, so folget doch nicht, daß die heiligen Martyrer solches durch ihre opera supererogationis zu thun vermöchten, als welche noch nicht erwiesen sind. Endlich sind nicht zu vergessen die Worte Bellarmini, welche man Lib. I. de Indulg. c. 12. lieset: Sicut probandum non est, quod aliqui pio sed nimio fortassis zelo de indulgentiis quibusdam ex causis levibus concessis obloquuntur, quod faciunt Joh. Gerson, Dominicus a Soto, Andreas Vega: sic laudandus merito est Clemens Octavus, Pontifex Maximus, quod Decretum Concilii Lateranensis sub Innocentio III. de moderandis *indiscretis Indulgentiis*, & Decrētum Concilii Tridentini de revocandis Indulgentiis ad veterem & probatam Ecclesiæ consvetudinem executioni mandare studuit; veteres enim parcissimos fuisse in conferendis Indulgentiis certissimum est.

§. 9. Doch was streiten wir lange mit Bellarmino und andern Papisten darüber, ob Lutherus aus dem Augustino in der Lehre von dem Ablaß Unterricht empfangen und daher Gelegenheit bekommen habe diesem Mißbrauch in der Römischen Kirche zu contradiciren. Gestehet doch Bellarminus Lib. III. de Indulgentiis c. 20. selbst, daß diese Lehre von denen Indulgentien schlechten Grund habe. Sufficit, sagt er, ad Indulgentias & Bullas defendendas Ecclesiæ authoritas, quæ non tam constanter indulgentias prædica-

ret,

ret, & in Conciliis Oecumenicis approbaret, nisi divinitus sibi traditam esse hujusmodi potestatem non ignoraret. Und Anthonius, Episcopus Florentinus, setzet noch dieses hinzu: De indulgentiis nihil expresse habemus ex Scriptura S. nec etiam ex dictis antiquorum Doctorum, sed modernorum. Quia autem Ecclesia facit hoc & servat, non est credendum, quod erret. Dem stimmet Alphonsus de Castro L. VIII. contra hæreses bey, dessen Bekänntniß folgendes ist: Inter omnes res, de quibus in hoc Opere disputamus, nulla est, quam minus S. literæ prodiderint, & de qua minus vetusti scriptores dixerint, quam de indulgentiis. Aus welchem zu ersehen, wie so mangelhafft und unvollkommen ihre Beweiß in diesem Articul sey, und daß Lutherus, wenn er auch Augustini Schrifften nimmermehr gelesen hätte, dennoch so viel Erkäntniß aus der H. Schrifft würde gefasset haben, einer solchen Lehre zu widersprechen, die nicht aus GOttes Wort kan bewiesen werden, und auch gerade wider GOttes Wort und den Haupt-Articul der Christlichen Religion von der vollkommenen Satisfaction unsers einigen Mitlers JEsu Christi streitet. Aber eben diese Haupt-Lehre wolte Dippel lieber gantz und gar ausgerottet wissen, als welcher das gantze Christenthum und dessen Geheimnisse über einen Hauffen zu werffen und dagegen ein erbares Heydenthum einzuführen bemühet ist. Man sehe das gantze Systema seiner höchst-gefährlichen Irrthümer kurtz beysammen in des Hrn. Engellschalls Præjudiciis fidei P. II. p. 340. sq.

Das

Das Siebzehende Capitel,
Von Abschaffung der Päbstlichen Messe zu Zeiten Lutheri.

§. 1.

DEr gröste Aberglauben wird in der Römischen Kirche mit der Messe getrieben, die man da für das allergröste Heiligthum hält und den meisten GOttes-Dienst darauff beruhen läst. Weil denn Lutherus als ein geweyheter Priester solchen Aberglauben auch mit treiben gemust, wie auch oben schon gedacht mit was für Devotion und Eyfer er solchen verrichtet; so wollen wir nun in diesem Capitel zeigen, zu welcher Zeit, und mit was für Umständen bey der Reformation Lutheri diese ärgerliche Ceremonie sey abgestellet worden.

§. 2. Bey dem Ursprung und Beschaffenheit der Messe dürffen wir uns nicht lange auffhalten, da der Hr. D. Fechtius in seinem gelehrten Tractat de origine & superstitione Missarum in honorem Sanctorum celebratarum vollkommen Nachricht davon giebt. Das Concilium zu Trient Sess. XXII. c. 1. und Bellarminus de Missa Lib. I. c. 12. col. 995. beschreiben die Handlung also: Is igitur Deus & Dominus noster, etsi semel seipsum in ara crucis morte intercedente DEo Patri oblaturus erat, ut æternam illis redemtionem operaretur; quia tamen per mortem sacerdotium ejus extinguendum non erat, in Cœna

novissi-

novissima qua nocte tradebatur, ut dilectæ suæ sponsæ Ecclesiæ visibile (sicut hominum natura exigit) relinqueret sacrificium, quo cruentum illud semel in cruce peragendum repræsentaretur, ejusque memoria in finem usque seculi permaneret; atque illius salutaris virtus in remissionem eorum quæ a nobis quotidie committuntur, peccatorum applicaretur: sacerdotem secundum ordinem Melchisedech se in æternum constitutum declarans, corpus & sanguinem suum sub speciebus panis & vini Deo patri obtulit, ac sub earundem rerum Symbolis Apostolis (quos tunc Novi Testamenti Sacerdotes constituebat) ut sumerent tradidit, & eisdem eorumque in sacerdotio successoribus ut offerrent præcepit per hæc verba: Hoc facile in meam commemorationem, uti semper Ecclesia Catholica intellexit & docuit. So soll nun nach dieser Lehre die Messe eine tägliche repræsentation und Vorstellung des Leidens Christi seyn, darbey aber das consecrirte Brod und der Wein durch eine mit aller Vernunfft streitende Transsubstantiation in das Wesen des Leibes und Blutes Christi verwandelt, hernach zur Vergebung der Sünden für die Lebendigen und Todten GOtt dem HErrn geopffert und der gesegnete Kelch allein von dem Conficiente oder Priester genossen wird, wie solches der HErr Christus selbst befohlen und verordnet, ja selbst auf solche Art und ingleichem Priester-Ornat, wie er ietzo gebraucht wird, administriret haben soll. Was für Ceremonien darbey vorgehen, und wie die Vorstellung des Leidens

Christi in der Messe geschehe, oder angestellet werde, findet man in Durandi rationali officiorum divinorum und andern dergleichen Büchern weitläufftig beschrieben. Und darbey wird gelehret, daß ein Christe keinen grössern Wohlgefallen GOtt thun könne, als wenn er andächtig die Messe höret, wenn er es gleich nicht verstehet, indem es in Lateinischer Sprache verrichtet wird. Denn so offt eine heilige Messe gelesen wird, so sey es so viel, als wenn Christus von neuen am Creutze stürbe. Und wer die Messe offt und fleißig höre, der werde in seinen Tode so viel Heilige vom Himmel zugeschickt bekommen, die seine Seele dahin müssen begleiten, als Messen er hier gehöret hat. Und von solchem abergläubischen Vorgeben lassen auch die vernünfftigsten und klügsten Papisten nicht, als der Bischoff Bossuet, P. Dez und andere mehr.

§. 3. Die Irrthümer nun, die die Römische Kirche in dieser Lehre heget, sind von Luthero selbst und vielen Theologis so klar gezeiget worden, daß wir die Mühe nicht brauchen, die darwider streitenden bündigen argumenta jetzo anzuführen, solches auch unser Absehen nicht leidet. Man lese davon nach, was der Hr. D. V. E. Læscher in seinem abgewiesenen Demas p. 89. und 174. sq. sehr solide anführet. Doch können wir nicht umhin, annoch zu gedencken, daß auch einige in Pabstthum die in der Messe vorkommenden Mißbräuche wohl erkannt und mit der gantzen Handlung als einem blossen dramate ihr

Gespötte

Gespötte getrieben haben. Wie der bekannte Criticus in Italien Domitius Calderinus sonst von der päbstlichen Religion kein groß Werck machte; so pflegete er auch, so offt er par discretion zur Messe gehen muste, zu seinen guten Freunden zu sagen: eamus ad communes errores. Von dem renommirten Paulo Servita oder Paulo Sarpio Veneto habe ich gefunden, daß, wenn er Messe gelesen und an die härtesten expressiones des canonis missatici kommen, er solche überhüpffet habe, um damit sein Gewissen etwas zu befriedigen. Act. Erud. Lips. A. 86. p. 243. So ist auch was artiges, so Hr. Buddeus in seiner Disput. de Alchymia von dem Könige in Engelland Henrico IV. erzehlet. Dieser war sehr Geldgeitzig, und befahl seinen Unterthanen das studium Alchymisticum zu excoliren, weil er gerne die Schulden des Königreichs tilgen wolte. Insonderheit muthete er denen Geistlichen zu, daß sie Gold machen solten, unter dem Vorwand: könten sie doch bey der Messe so leichte fertig werden, und Brodt und Wein in das Blut Christi per transsubstantiationem verwandeln, so würden sie ja auch mit der Verwandelung der Metalle können zu rechte kommen.

§. 4. Nachdem Lutherus zur Erkänntniß der Wahrheit gelangte, so hatte er hernach besondere Anfechtung und Gewissens-Angst, daß er eine geraume Zeit in der Messe solche Greuel und Abgötterey getrieben. Er gedencket derselben Tom. VII. Lat. Witteb. f. 228. und Tom.

VI. Jen. f. 86. mit diesen Umständen: Er sey einst um Mitternacht aufgewachet, und da habe Satan einen solchen Streit in seinem Hertzen angefangen und gleichsam mit ihm disputirt: Weist du nicht, daß du in die 15. Jahre Winckel-Messe gehalten? Hast du nicht darbey die gröste Abgötterey getrieben, indem du dasjenige als den Leib und das Blut Christi angebethet, auch andern anzubethen vorgestellet und anbefohlen hast, das doch nimmermehr der Leib und das Blut Christi ist. Dieses haben die Papisten hernach übel gedeutet und durch eine schändliche Verleumdung vorgegeben, Lutherus sey bey dem Satan in die Schule gegangen und habe von ihm gelernet, daß er die Messe abschaffen solle. Dergleichen hat schon der Jesuite Serarius ausgesprenget, so aber von D. Joh. Færstern in einer besondern Oration zu Wittenberg seine Abfertigung bekommen. Solche Unwahrheit und Verleumdung hat Natalis Alexander, Ordinis F. F. Prædicatorum wie auch Doctor Theologiæ zu Paris in seiner Historia Ecclesiastica Sect. 1. Seculi XVI. und nach ihm der Abt Cordemoy in Franckreich wieder aufgewärmet, indem er A. 1684. einen Tractat von dem Gespräche, welches Lutherus mit dem Teuffel wegen der Messe gehalten, heraus gegeben. Hr. D. Caspar Sagittarius hat denselben Lateinisch übersetzet A. 1686. zu Jena wieder auflegen lassen und solche calumnien zugleich mit refutirt. Er beweiset, daß Lutherus schon zuvor wider die Messe geschrieben habe, ehe er mit dieser Anfech-

tung

tung sey überfallen worden. Es sey solches geschehen in dem Tractat von der Winckel-Messe, in dem Buche von der Babylonischen Gefängniß, und in der Schrifft wider Ambrosium Catharinum. Welche Schrifften alle noch zuvor, ehe denn Lutherus diese Anfechtung gehabt, nemlich im Jahr 1520. und zu Anfang des Jahrs 1521. herausgegeben sind, da hingegen derselbe im Monath April, oder gar, wie der Hr. Sagittarius will, im Novemb. des Jahrs 1521. mit dieser tentation muß seyn angefochten worden, weil sonst die 15. Jahre nicht raus kämen, von welchen Satan ihm vorgeworffen, daß er sie als ein Meß-Pfaffe in diesem Götzen-Dienst zugebracht habe.

§. 5. Mit Abstellung der Messe ist es also hergegangen. Zu Ende des Jahrs 1521. oder Anfang des Jahrs 1522. hielten die Augustiner-Münche in Meissen und Thüringen ein Capitul zu Wittenberg, dessen Schlüsse Tom. II. Altenb. p. 25. zu finden. Unter andern wurde auch beschlossen, die Winckel-Messen abzuschaffen, wiewohl solche auch schon zuvor war hier und dar unterlassen worden. Lutherus war dazumahl noch in seinem Pathmo zu Wartburg, erfuhr aber den Schluß und das Unternehmen derer Augustiner, billigte dasselbe und schrieb zu Ende des Octobris A. 1521. das Buch von Mißbrauch der Messen, welches aber Spalatinus einige Zeit zurück gehalten, daß es erst im Jahre 1522. Mense Januario gedruckt worden, in welchem d. 5. Martii Lutherus in Wittenberg angekom-

kommen, als Carlstadt die troublen da angefangen. vid. Seckend. Hist. Luth. p. 442. Und aus diesem Wercke wollen wir weiter die Historie von Abschaffung der Messe, welche besonders hieher gehöret, anführen, wie sie daselbst p. 442. sq. zu lesen ist.

§. 6. Da hievon der Hoff Nachricht bekam, ward nicht Jonas, Melanchthon und Amsdorff, wie Pallavicinus Lib. II. c. 8. n. 18. vorgiebt, sondern Pontanus im Herbst von dem Churfürsten an die Wittenbergische Universität abgeschicket, wegen der Neuerung, Unterlassung der Messe und M. Gabriel Didymi Predigen zu expostuliren. Nun waren aber die Münche in bemeldten Augustiner-Kloster nicht einig, der Prior Conrad Held wolte mit wenigen noch die alte Weise beybehalten wissen, die meisten aber, besonders die aus Nieder-Teutschland in das Kloster Studirens halber kommen waren, bezeugten sich zu Abschaffung der Messe geneigt. Vor andern war Gabriel Didymus hitzig, widerfochte die Anbetung des Sacraments als eine abgöttische Sache, und behauptete, die Messe könne nicht mit Recht gehalten werden, wenn keine Communicanten vorhanden, denen das Sacrament unter beyder Gestalt gereichet werde, vielweniger könne man die Münche zu Haltung der Winckel-Messen nöthigen, welches der Prior doch triebe, und da solches nicht zu erhalten wäre, verlangte, daß man die Messen suspendiren solte, bis ihrenthalben Obrigkeitlicher Befehl ankomme. Der Churfürst, deme besagter Held

dieses

dieses und mehr anders berichtet, antwortet hierauff nichts anders, als daß er ihm befahl seines Provincials, welchem die Sache übergeben worden, Ausschlag abzuwarten, der hoffentlich also werde beschaffen seyn, daß der Kirchen dadurch gerathen und Verwirrung vermieden seyn werde. Weil indessen nicht nur die Münche, deren schon 13. an der Zahl aus dem Augustiner-Kloster gegangen, sondern auch Studenten und Bürger die Sache mit einigen Unfug handelten, so wurden einige von der Universität deputirt, welche von denen Augustinern Rechenschafft deßhalben fordern solten, die auch nach erhaltener Verantwortung der Augustiner an den Churfürsten ihr Bedencken abschickten und darinne baten, seine Churfürstliche Gnaden wolten solchen Mißbrauch der Messe in dero gantzen Landen abthun, nicht achten, ob sie deßhalben einiger Ketzerey beschuldiget würden, sondern darvor seyn, daß sie nicht an jenem Tage das Urtheil Capernaums anhören müsten. Es stehet solch Bedencken Tom. II. Altenb. p. 16. und ist unterschrieben von Justo Jona, Johann Döltzk, Andreas Carlstadt, Hieronymus Schürff, Niclas Amsdorff, und Philippo Melanchthone. Das Original dieses Bedenckens lieget noch im Weymarischen Archiv, deme auch D. Tilemann Platner (der im gedruckten ausgelassen) unterschrieben das Dat. Dominica post Lucæ, das ist, den 20. Octobr. 1521. beygefüget und ein P. S. hinzu gesetzet ist, darinne von Gabriel Didymo erzehlet wird, daß

er vieles, als man ihm Schuld gegeben, geläugnet, und die Anbetung des Sacraments nicht schlechterdings, sondern allein ausserhalb der Geniessung des Heil. Abendmahls verworffen. Johann Döltzk oder Dolsch D. und Domherr aber, dessen Nahme in den gedruckten mit unter denen, die subscribirt stehet, hat seine Meynung besonders eröffnet, und für Erhaltung der alten Weise mit deren gewöhnlichen Gründen gestritten und endlich gerathen, man möchte ieglichen frey lassen nach Trieb seines Gewissens das H. Abendmahl unter einer oder beyden Gestalten zu empfahen: Er bekannte auch, daß die Messe nicht anderst, als so man die Gebete, die dabey geschehen und die gantze Handlung zusammen nehme, für ein Opffer zu halten, in der That aber kein Opffer sey; sondern eine Geniessung des Leibes und Blutes Christi. Eben dieses hat er auch in einem Schreiben den 13. Dec. wiederholet und dem Churfürsten den gewöhnlichen Scrupel beyzubringen gesuchet, daß nemlich, wenn man eine Neuerung wider die viele hundertjährige Kirchen-Satzungen zulasse, auch Obrigkeitliche Gewalt einen Stoß bekommen werde. Die übrigen Dom-Herren alle samt ihrem Dechant, an der Zahl neune, hielten an denen bisherigen Mißbräuchen und baten solche zu erhalten. Doch hat unter ihnen D. Otto Beckmann bekannt, daß die privat-Messen erst bey 400. Jahren der Geitz der Pfaffen auffgebracht. Sie beklagten sich auch besonders über ihren Probst D. Justum Jonam,

der

der in seinen Predigen die Leute berede, daß die alten Könige und Fürsten betrogen würden, die Priesterschafft in Verachtung bringe, daß sich viel der Messe entschlagen, die Münche aber aus denen Klöstern lauffen und in der Stadt umher vagiren: Ingleichen daß man das Heil. Abendmahl alle Sonntage in der Augustiner-Kirche unter beyder Gestalt ausspende und die alten Gebräuche gantz zu Grunde gehen: Man predige auch öffentlich (ob wohl solches verbothen sey) wider den Ablaß, und der Rath habe verlanget, daß Melanchthon in der Stadt-Kirche predigen solle, welches eine gantz ungewohnte Sache sey, weil derselbe, wiewohl er geschickt darzu wäre, doch ein Laye sey und mit seinen Professionen genug zu thun habe. Als solches der Churfürst vernommen, gabe er D. Christian Bayer, welcher damahls Professor und Bürgermeister zu Wittenberg war, nachmahls aber Cantzler bey Hoffe wurde, in December Befehl, in dieser Sache zu handeln. Die ihm gegebene instruction stehet Tom. II. Altenb. p. 18. und das Original liegt in bemeldten Archiv. Reg. O. fol. 99. MM. In selbiger erkläret sich der Churfürst, daß er allezeit geneigt sey, wie einem Christlichen Fürsten gebühret, das zu fördern helffen, so den heiligen Christlichen Glauben zur Stärcke und dem göttlichen Wort zu Ehren gereichen möge. Weil aber dieses eine grosse wichtige Sache sey, so gemeine Christenheit betreffe, solten sie sich nicht übereilen, zumahlen sie als ein

kleiner Theil es schwerlich erhalten möchten, es werden auch wohl andere die Wahrheit erkennen, und alsdenn könte die Veränderung desto nachdrücklicher und bequemer vor sich gehen. Er wisse auch nicht, wie alt diese jetzige Weise Meß zu halten sey, und wenn die Apostolische Weise in Abgang kommen. So sey ferner zu bedencken, daß die Kirchen und Klöster auff die Messen gemeiniglich gestifftet seyn, mithin zu besorgen, die Einkünffte dürfften mit der Messe dahin fallen und sie als Ketzer ausgeschrien werden. Dahero weil Seine Durchl. ein Laye und der Schrifft unerfahren, so begehren sie, daß sie mit den andern der Universität und Capitels also in die Sache sehen, daß nichts fürgenommen oder unterstanden werde, daraus Zwiespalt, Auffruhr und Beschwerung erfolgen könte. Hierauff haben benannte Deputirte ihre Antwort wiederum gestellet, welche Tom. II. Altenb. p. 19. zu lesen. Sie blieben bey dem wider die Messen gethanen Ausspruch, weil selbige um Gewinns Willen ohne Begierde nach göttlicher Gnade gehalten werden, halten auch, daß sie ohne Tumult oder Aergerniß abgeschaffet werden können. Wenn aber je etwas dergleichen entstünde, müste man sich an den Spruch Christi halten: Lasset sie fahren, sie sind blind und blinde Leiter; und mit denen Aposteln GOtt mehr gehorchen als den Menschen. Zeigten ferner an, es liege nichts daran, daß ihr so wenig seyn, weil allwege der kleineste Hauff das Evangelium prediget und ange-

angenommen, es auch also bleiben werde biß an das Ende der Welt. Wie denn auch Christus verachtete, geringe, arme, einfältige, ungelehrte und wenige Personen die Wahrheit zu predigen in die Welt geschickt. Dahero sich nicht zu verwundern, wenn auch zu dieser Zeit die Hohen-Priester, Kluge und Weise eignes Nutzens halber, und daß sie aus blindem verstockten Mißtrauen ihrer Stände, Ehre, Zinß und Seckels fürchten, die Wahrheit nicht erkennen und nachgeben, bis es ihnen von oben herab gegeben werde: Die Stifftung belangend, seyn Klöster Anfangs nicht um der Messen, sondern um Unterrichtung junger und alter Leute willen so reichlich versehen worden, bis zu Augustini ja noch Bernhardi Zeiten. Bey vier oder fünffhundert Jahren her aber habe man sie anfangen auff die Messen zu stifften. Wie alt aber gleich solche Mißbräuche seyn, gebühre sich doch selbige abzuschaffen, denn Paulus schon zu selber Zeit geklaget, daß des Antichrists Regiment in Ceremonien und andern Wercken sich anfahen wolle. Die älteste Weise habe biß auff Cypriani Zeiten gewähret, da man allezeit das gantze Sacrament denen Anwesenden in der Messe ausgetheilet. So erweisen die Mayländische Meß-Bücher, welche von den Römischen gantz abgehen und den grösten Theil des Canonis gar nicht haben, klärlich, daß die jetzige Weise Meß zu halten gantz neu sey. Der Wiedersacher Wüten sey nicht zu achten, auch die Gefahr nicht zu fürchten, als welche Christus längst zuvor

verkün-

verkündiget und die Apostel erfahren haben, solche sich auch am Ende der Welt häuffen, und Christus mit seiner Lehre gesetzt sey zu einem Stein des Anstossens und Zeichen, dem widersprochen wird. Es liegt dieses Bedencken in dem Weymarischen Archiv bey angeführter Instruction in Original und haben selbigem ausser denen, so im gedruckten benennet seyn, auch Joh. Montanus Hessus, Rector, Stephanus Wild, D. Augustinus Schurff und Lic. Johann Bockenheim unterschrieben. Indem aber mehr von denen Dom-Herren sich diesem Bedencken widersetzten, theils auch ihre Meynung mit Vorwand, daß ihnen diese Sache zu hoch sey, suspendirten, befahl der Churfürst den 19. Dec. D. Bairen, er solle die übrigen von allen Neuerungen abmahnen, damit nicht hiedurch die gantze Sache des Evangelii in Schmach und Schande geführet würde. Dabey jedoch Ihro Durchlauchtigkeit ihnen nicht verwehren wolten, von diesen Dingen zu predigen, zu lesen und zu disputiren, wenn es nur gottselig und bescheiden geschehe. Es wurden auch auff Einrathen des Churfürstlichen Beicht-Vaters Jacobi Vogtii eines Franciscaners, und Georgii Spalatini von denen Wittenbergern begehret, daß sie in Teutscher und Lateinischer Sprache Schrifften stellen solten, worinnen die Mißbräuche der Messe gezeiget würden.

§. 7. Aus diesem allen ist zu ersehen, daß im Churfürstenthum Sachsen biß A. 1522. alles bey der Päbstlichen Ordnung blieben, weil

Chur-

Churfürst Friedrich nichts wolte in Ceremonien ändern lassen. A.1523. aber wurde in Wittenberg der Anfang mit Abschaffung der Messe gemacht, wiewohl die Stadt Zwickau noch eher als Wittenberg auff Nicol. Haußmanns Anordnung solches gethan, worzu der Churfürst zwar stille schwieg, aber doch lieber gesehen hätte, man hätte ein Concilium erwartet. Nachdem aber sein Todt A. 1525. d. 5. May erfolgete, wurde die Sache in Aenderung derer Ceremonien eyfriger getrieben und die Prediger-Ordination zu Wittenberg eingeführet. Das Jahr darauff ergieng ein Churfürstl. Rescript an die Schrifftsassen, darinne ihnen auferleget ward die Päbstliche Messe abzuschaffen, dem sich auch keiner als der Graf von Schwartzburg Arnstadt und der Herr zu Gera wiedersetzt, welche doch im folgenden Jahr der Lutherischen Religion beygetretten. Deßwegen Lutherus einen Tractat de formula missæ heraus gegeben, darinne er die Form des Gottesdienstes beschreibet, so von Paulo Sperato Teutsch gemacht worden. Es ist auch im III. Altenb. Theile die von Luthero gemachte Ordnung des Gottesdiensts zu lesen, wie nemlich derselbe zu Wittenberg in der Woche und am Sonntage gehalten werden solte.

Das Achtzehende Capitel/

Wie Lutherus den Münchs-Orden aufgegeben.

§. 1. So

§. 1.

SObald als das Kloster-Leben im Pabstthum aufgekommen und seine vielfältigen Liebhaber gefunden, der Pabst auch wohl gesehen, daß er sich auf die Ordens-Leute als seine treuesten Vasallen am sichersten zu verlassen habe, so hat man hernach, dieselben in ihrer devotion und der einmahl erwehlten Lebens-Art beständig zu erhalten, diese Staats-maxime gebrauchet, daß man dieses als ein höchst-straffbares Verbrechen angesehen, wenn sich eines von denen Kloster-Leuten aus dem Kloster gewendet und seinen Orden aufgegeben. So hat es ihnen nicht so schlechterdings frey gestanden, den ersten Orden fahren zu lassen und einen andern anzunehmen, da denn das impertinente Gleichniß von der geistlichen Verlobung zwischen Christo oder vielmehr einem besondern Heiligen und einer solchen Ordens-Person hat müssen herhalten, unter dem Vorwand, es sey einer solchen geistlichen Person eben so schwerlich zu erlauben den Orden zu changiren als einem Layen eine Ehe-Scheidung zu treffen. Solches auch denen Leuten fein sauer zu machen, dürffen sie nicht leichte einen Orden bey solcher Veränderung annehmen, dessen Regeln nicht so strenge sind als des vorigen. Also haben wir oben gedacht, daß wenn die Jesuiten ihres Ordens überdrüßig werden, solche keinen andern als der Cartheuser dörffen annehmen. Nicht zu gedencken, wie man gegen diejenigen, so ihre Klöster verlassen, entweder eine andere Religion

gion

gion oder Lebens-Art zu ergreiffen, hernach wenn man ihrer kan habhafft werden, mit Lebens-Straffe oder ewigen Gefängniß und Vermaurung pfleget zu verfahren. Franciscus in demandern Capitel seiner Ordens-Regel sagt: wenn einer seine Probier-Jahre ausgestanden und hernach sich einkleiden lassen, so dörffte er hernach durchaus nicht seinen Orden wieder verlassen, theils weil es der Pabst verbiethet, theils weil auch Christus Luc. IX, 62. sagt: **Wer seine Hand an Pflug leget und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche GOttes.** Da denn NB. der Befehl des Pabsts dem Worte des HErrn JEsu vorgesetzet wird.

§. 2. Es siehet aber ein jeglicher, der die Sache vernünfftig und unpassionirt erwegen will, wie unbillig es sey, ja was für ein Gewissens-Zwang darunter versire, wenn man einen Menschen, der aus Unbedachtsamkeit, Ubereilung oder gezwungen eine Gelübde gethan, die er nimmermehr halten kan, doch zwingen will, daß er darbey mit gröster Gewissens-Angst verharren soll. Nun aber sagt Nicol. de Clemangis, den wir schon offt allegirt haben, daß es schon zu seiner Zeit mit solchen Kloster-Gelübden übel zugegangen: Quis monasterium cupiens de Regulæ in illo observatione, de tenore Religionis, cultu ceremoniarum, de subditorum disciplina percontatur? Quis humerorum suorum vires librat, an sufficiendo oneri, cui se supponere quærit, sufficiant? Es will zwar Joh. a Daventria

dieses

dieses entschuldigen und giebt vor, man habe bey einer Person, die auch einen strengen Orden annehmen wolte, nicht sowohl auf ihre Kräffte und das Vermögen zu sehen, solche Ordens-Regeln zu erfüllen, als vielmehr auf ihren Willen und gute intention. Seine Worte heissen: Quapropter quisquis vovebit, plus voluntatis promptitudinem plus intentionem, quam vires suas metiatur. Und also meynen sie, es gebe sich wohl nach und nach mit solchen Leuten, sie würdens mit der Zeit gewohnet, was ihnen Anfangs noch so schwer vorkommen. Aber mich deucht, es gehe mit denenselben her, wie mit solchen Ehe-Leuten, die zusammen gezwungen werden, unter dem Vorwand, die Liebe werde sich schon mit der Zeit auch finden, welches aber vielmahl so eintrifft, daß es besser dauchte. Drum saget die Augspurgische Confession Artic. VI. Abusuum wohl: multi inciderunt errore in hoc vitæ genus, quibus etiamsi non deessent anni, tamen judicium de suis viribus defuit. Qui sic irretiti erant, cogebantur manere, etiamsi quidam beneficio Canonum liberari possunt. Und der S. Hr. D. Carpzov in seiner Isagoge in libros Symbol. bey dem XIV. Art. derer Artic. Smalcald. p.m. 841. erkläret die Meynung Lutheri wohl: Votorum monasticorum abrogationem necessariam censet Lutherus 1. propter idololatriam, quia pro ipso Christo jactentur, quibus non sibi tantum sed aliis quoque Coelum quis promereri possit, 2. propter factum adjunctum, quis status a Deo ordinati præ monastico spernantur. 3. propter blasphemiam adjunctam & quia Baptismo exæquantur.

§. 3. In

§. 3. In Erwegung dessen kan nun wohl keinem Menschen mit Recht verwehret werden, das Kloster-Leben aufzugeben, wenn er sich unvermögend befindet, demselben in allen nachzukommen. Erasmus sagt deßwegen: integrum olim erat monachis, si instituti sui pœnitentia ipsos cepisset, iterum migrare ordinem & tota demum pœna erat inconstantiæ nota. So weiß man von Heliodoro, daß er sich auf eine Zeitlang mit Hieronymo in die Einöde begeben, daselbst in der Einsamkeit sein Leben zuzubringen. Da er aber des Lebens überdrüßig worden, sey er wieder zu denen Seinigen zurücke kommen, ohne daß Hieronymus ihn deßwegen übel angelassen und harte bestraffet hätte. Hospinianus führet Pabst Marcelli Constitution an: daß man niemanden wider seinen Willen solte im Kloster zurück halten, sondern ihm vielmehr Freyheit erstatten, aus demselben wieder zu gehen, wenn es die Sache nicht anders litte. Auch muß Hr. Fleury im Tractat von Sitten der Christen c. 41. §. 4. p. 272. selbst gestehen: Man wuste von öffentlichen Gelübden zu den ersten Zeiten nichts, aber man achtete es allwege vor eine grosse Sünde, wenn ein Münch aus leichtsinnigen Wanckelmuth, oder sonst, seine heilige Lebens-Art verliesse, um wieder in die Welt zurück zu kehren. Man legte ihnen Busse auff, aber was das Zeitliche betraff, ward er nicht bestraffet, als mit dem Schimpff, daß er seinen Stand verändert hatte. Daraus denn unsere Sel. Vorfahren in der Augspurgischen Con-

fession gar recht schliessen: Romani Pontifice per dispensationes suas docent, mutari posse vot & æquitatem in tali obligatione esse adhibendam

§. 4. Wir wollen jetzo nicht weiter urgiren, welches als ein bündiges argument auch von denenselben wider die Papisten vorgebracht wird: vota non posse ordinationem ac mandatum Dei tollere; item: in omni voto jus superioris excipi; und wiederum: votum non debere esse vinculum iniquitatis, wie man dieses alles daselbst nachlesen kan. Jedoch wird es nicht übel gethan seyn, wenn wir selbst aus einem Papisten beweisen können, daß Lutherus befugt gewesen sey, den Orden auffzugeben, weil er aus blinden Eyfer und unrechtmäßiger Furcht ins Kloster gegangen. Es ist derselbe Paulus Laymannus, ein Jesuite, welchen Reiserus l. c. p. 294. anführet. Er beschreibet Theol. Mor. Tom. II. Lib. IV. Tr. 4. c. 1. ein Votum oder Gelübde nach der Meynung Thomæ, Bonaventuræ &c. also, quod sit promissio deliberate Deo facta de bono meliori. Er erinnert dabey: votum non esse validum, quod ex subitaneo animi motu vel animi passione judicium ac deliberationem perturbante concipitur. Weiter subsumiret er: si aliquis gravi metu rationem, usum & discretionem adimente ad vovendum fuit adactus, omni jure etiam naturali votum est irritum. Endlich: pater quemadmodum & tutor, omnia omnino vota impuberis directe & simpliciter irritare potest. Vota ab impubere edita etiam post adeptam pubertatem a patre rescindi possunt si pubes factus ea non confir-

marit.

marit. Nun mache man die Application auff Lutherum. Ist er nicht aus blosser Furcht und der falschen Einbildung, dem Zorne GOttes auff solche Art zu entgehen, ein Münch worden? So hat er denn nach des Laymanni hypothesi die Macht gehabt, seinem voto zu renunciren und sich in die vorige Freyheit zu setzen.

§. 5. Es hat aber Lutherus die Sache ohn Zweiffel zuvor wohl überleget und sich darinne nicht übereilet, dahero er biß ins siebende Jahr nach dem Anfange der Reformation damit gewartet, da er seine Münchs-Kleider abgeleget hat. Und gehöret hieher, was Herr Juncker in seinem güldnen und silbernen Ehren-Gedächtniß p. 294. da er von den Reliquien Lutheri handelt, anführet: Von dem Hebräischen Psalm der Frobenischen Edition, welchen Lutherus sehr gebrauchet hat, schreibet Herr Gabriel Groddeck, ehemahls Prof. Publ. in dem Gymnasio zu Dantzig, in einer Epistel an Hr. D. Götzen zu Lübeck, welche in denen Novis Lit. maris Balthici 1704. p. 77. sq. vollständig zu lesen, daß er eine sonderbahre Zierde der Bibliothec E. Hoch-Edlen Raths zu Dantzig sey. Voran hat Philippus Melanchthon etwas eingeschrieben, hinten aber folgen die Worte: Anno 1518. absolvit me D. Staupitius ab obedientia ordinis & reliquit soli Deo Augustæ. A. 1518. excommunicavit me Papa Leo ab Ecclesia sua. Et sic secundo ab ordine absolutus sum. A. 1521. excommunicavit me Cæsar Carolus ex imperio suo. Et sic tertio sum absolutus. Da kan Phil. Melanchthon nicht

von sich selbst reden, denn er ist niemahls geistlich gewesen: es ist ihm auch nicht, sondern Luthero dasjenige begegnet, welches hier erzehlet wird. Zu dem stehet auff dem Titel-Blat: Anno 1483. natus ego, welches auch von D. Luthern zu verstehen ist, denn Melanchthon ist 1497. gebohren.

§. 6. Es hatten auch die Augustiner-Münche in dem Capitul, welches sie zum Ende des Jahrs 1521. oder Anfang des Jahrs 1522. gehalten, schon den Schluß gemacht, daß einem jeglichen solle frey stehen, das Kloster-Leben zu verlassen. Der Herr von Seckendorff führet ihre Schlüsse, darüber sie dazumahl einig worden, also an: 1. Daß jeglichem soll frey stehen, in Kloster zu bleiben oder heraus zu gehen. 2. Die darinnen bleiben, sollen aus Christlicher Freyheit den Habit behalten. 3. Daß man in Abthuung und Gebrauch der Ceremonien den Glauben und Liebe nicht verletze. 4. Die Betteley u[nd] Winckel-Messen abschaffe. 5. In den Klöstern die zum Lehren und Predigen geschickten Leute auslese, die übrigen aber mit ihrer Hand-Arbeit ihr Brod verdienen lasse. 6. Daß die in Klöstern bleiben, ihren Obern aus Liebe und zu Vermeidung Aergerniß unterthan seyn sollen. In denen Unschuldigen Nachrichten A. 1713. p. 903. sq. haben die Hrn. Collectores die Sententiam Synodi Augustinianorum de libertate monachorum lassen eindrücken, so mit angeführten 6. positionibus gantz überein kommen, ohne daß das Jahr 1523. dabey stehet, in wel-

welchem diese theses mögen seyn gedruckt worden, und lauten also: Vicarius, Priores & Fratres Ordinis S. Augustini Wittebergam convocati de votis, mendicitate & aliis legibus monasticis sic pronunciavimus, ut sequetur. In qua sententia, quia scripturam divinam secuti sumus, nolumus nos humana auctoritate ulla aut humanis traditionibus premi. Decet enim verbo Dei omnes creaturas cedere, quanquam interim permittimus abundare suo sensu, qui aut hanc libertatem non capiunt aut potestate sua concedere nolunt. Nos rationem judicii nostri scimus etiam Deo reddendam esse, tantum abest ut hominibus reddere vereamur. Et quia consilium nostrum est, piis conscientiis mederi, nolumus patrocinari nostrum judicium illis, qui verbum Dei ad perniciem licentiæ carnis prætexent. Et quod Galatas Paulus, idem nos monemus omnes, qui hæc nostra lecturi vel audituri sunt, quod liberi sint, modo ne dent libertatem in occasionem carni, sed satisfaciat sua cuique conscientia. Nam quod ex fide non fit, peccatum est. Proinde fratres nolite errare, Deus non irridetur. Primum ergo permittimus omnibus vel manere in monastice vel deserere monasticen, quando qui in Christo sunt, nec Judæi, nec Græci, nec Monachi, nec laici sunt. Et votum contra Evangelium non votum sed impietas est. Secundo, quia Christiana libertas Spiritus libertas est, quæ nec in esca nec habitu posita est, placet ut interim veste & vulgatis ritibus monachorum utantur, qui in nostris congregationibus vivunt, ut omnibus fiamus, Pauli exemplo 1. Cor. IX. Ter-

tio, sed ita moderemur ceremonias tam utendo tam abrogando, necubi vel fides cujusquam lædatur vel in caritatem peccetur. Non est enim regnum Dei esca & potus, sed justitia, pax & gaudium in Spiritu Sancto. Quarto mendicitatem interdicimus, quam toties vetuit Scriptura 1. Thes. III. Cum silentio operantes manducent panem suum. Interdicimus & Missis votivis, quando & ab omni specie mala abstinere nos Apostolus voluit. Quinto, quantum fieri potest, in congregationibus nostris deligantur qui sunt apti docendo verbo Dei publice aut privatim. Reliqui victum parent fratribus opera manuaria, quæ forma fuit veterum monasteriorum. Sexto, quia moderari ceremonias & ritus omnes pro ratione temporum ac personarum non visum est, volumus, ut superioribus suis parcant fratres ex caritate, ut sine scandalo privatim & publice agamus & per omnia hoc præstemus, ut ne blasphemetur bonum nostrum. Amen.

§. 7. Nach diesem allgemeinen Entschluß, welchen die Augustiner-Münche auff ihrem Convent gefasset hatten, geschahe es, daß dieselben alle, so viel ihrer waren, das Kloster zu Wittenberg verliessen, biß auff Lutherum und den Prior Johann Brißgern, die sich zuletzt noch hielten, deren Letzterer nach Wenceslai Linckens mutation Pfarr zu Altenburg worden. Darauff denn die Leute mit Abtragung derer Zinsen, davon das Kloster seinen Unterhalt hatte, sich nicht einfanden, daß endlich Lutherus in seinem und des Priors Namen das Kloster mit aller Zugehör dem Chur-

Churfürsten übergab, welches nur kurtz vor der Reformation Lutheri war gebauet worden, und endlich das Kloster-Leben gantz verließ, er legte die Münchs-Kutte ab d. 9. Octobr. oder Dom. XX. post Trin. A. 1524. Hievon schrieb Georg. Spalatinus an Vitum Warbeccium aus Wittenberg den Sonntag, nach Galli in gedachtem Jahre also: Lutherus hat in seiner Kutte wiederum geprediget, nach dem Essen aber kam er in einem Rock in die Predigt und hätte die Kutte ausgezogen, daher Erasmus irret, wenn er schreibet, daß Lutherus andern dasjenige lehrete, was er selbst nicht thäte. Seckend. Hist. Luth. 651. Da auch erzehlet wird, der Churfürst habe ihm das Tuch zum Rocke verehret und darbey schertzende sagen lassen: Er möchte sich ein Kleid daraus lassen machen nach seinem Gefallen.

§. 8. Man kan sich leichte einbilden, was dieses Unternehmen Lutheri für ein Auffsehen gemacht, und wie übel es der Römische Pabst mit seiner Clerisey empfunden. In dem Breve, welches Pabst Adrianus VI. an Friedrichen Churfürsten zu Sachsen A. 1522. abgehen lassen, um ihn von Luthero abzuziehen, hatte er schon solcher expressionen von Luthero gebraucht; Præcipit (nempe Lutherus) ne indignanti Deo quis satisfaciat: jejuniis, orationibus, lamentationibus peccata redimat, ne hostia illa placens Deo corpus & sanguis Domini nostri JEsu Christi a sacerdotibus offeratur quotidie pro peccatis nostris. Vota docet non reddere Deo suo. Et cum ipse sit Apostata ac professionis suæ desertor, ut plurimos sui

land so kläglich zugerichtet, viele Evangelische Orte unter Päbstische Bothmäßigkeit aufs neue verfielen, ließ Pabst Urbanus VIII. durch seinen Nuncium bey Käyserl. Majest. antragen: Es möchten Ihro Käyserl. Majest. die unter Dero Gewalt aufs neue verfallene Klöster, Kirchen und Stiffte nicht denen Orden alsofort wiederum einräumen, die selbige vor der Reformation inne gehabt, sondern einige davon denen Jesuiten überlaßen, zu An- und Aufrichtung Klöster, Seminarien, Schulen und Academien ihrer Societät. Solches Begehren aber verwieß Käyserl. Majestät an den Reichs-Hofrath; der dem Nuncio sieben Ursachen schrifftlich zustelte, warum solches nicht angehe, welche ferner Käyserl. Majest. Dero Gesandten in Rom zuschickte, mit dem Befehl: den Pabst auff andre Gedancken zu bringen. Weßhalben die Jesuiten kein ander Mittel mehr vor sich sahen, als zu dem Käys. Beicht-Vater P. Wilhelm Lomarmain, einem ihrer Societät ihre Zuflucht zu nehmen, durch selbigen Käyserl. Majest. auf ihre Seite zu bringen, der sich auch als einen Jesuiten erwiese und nicht feyerte. Indessen wehrten sich auch die anderen Orden für ihre Klöster und vertheidigten bemeldte VII. Motiven wider die, so selbige widerfochten, warffen mithin denen Jesuiten zum Theil auch das für, was man sonst denen Evangelischen in dem Punct der Kloster-Einziehung vorgeworffen. Die Jesuiten wiederstritten selbige hefftig und hat vor andern sich sorgfältig

hierinne erwiesen der bekandte Jesuit / P. Paulus Laymannus, welcher zu Ingolstadt eine vermeynte Apologiam für Käyserl. Majest. den Pabst Anno 1631. in 4to in Druck gab, als der eine große Menge solcher Klöster und Stiffter zusammen getragen, die schon vor Zeiten von einem Orden auf den andern kommen, oder in andern Nutzen verwand worden, mithin solche in ein Register gefast, besagtem seinem Buch angehenget. In dem Buch selbsten aber bemühet er sich gleich anfangs zu behaupten: daß die Orden an die einmahl eingegangene und ausgestorbene oder in andere Hände verfallene Klöster gantz keinen tüchtigen Anspruch mehr haben; Und in Fortsetzung seiner Arbeit konte er das Ansinnen der Jesuiten / wider die Gegner seiner Religion, nicht anderst schützen, als daß er zugleich der Evangelischen Sätze vertheidigte. Z. E. p. 186. schreibet er: Es ist falsch, daß die Heiligen im Himmel beleidiget und zur Rache bewogen werden, wann man einige Klöster einem andern Orden einräumet, oder in gottseligen Gebrauch durch gebührende Auctorität der Oberen verwendet. Denn die Heilige im Himmel, welche Stiffter der Klöster und Orden weyland gewesen, richten sich nach dem Willen GOttes, und wünschen / daß auch die Menschen auf der Welt diesen Willen thun. p. 405. führet er anderer Päbstlicher Theologorum, welche ohne Zweifel auch Jesuiten gewesen, folgende Worte an: Durch solcherley Veränderungen der Kirchen-Güter werden die alten

Stiff-

Stifftunge und Testamente nicht verkehret, sondern in bessern Stand gebracht, und nach der Stiffter Absicht besser eingerichtet. Denn wer will zweiffeln, daß die gottselige und nunmehr seelige Stiffter nichts anders wünschen, als daß ihre, ja alle zeitliche Güter fürnehmlich zu Beförderung der Ehre und Preiß göttlicher Majestät angewendet werden möchten! = = Es werden auch gottseelige Leute zu dergleichen Vermächtnissen eben hierdurch angefrischet, und keines weges abgehalten, weil sie hieraus erkennen, daß ihre Stifftungen vermöge der Christen-Pflicht, dergestalt geheget und geschützet werden, daß selbige nach Beschaffenheit der Zeit und Sache, in bessern Stand gebracht. Das ist, zu grössern Nutzen der Kirchen und des gemeinen Wesens und höherem Grad der Ehre GOttes verwendet werden. Laymann billiget dieses nicht nur, sondern setzt auch p. 408. hinzu: Sein Gegentheil sollte wissen, daß die Kirchen-Güter erstlich nicht auff die Münche gestifftet werden, sondern auf diejenigen, welche in einem öffentlichen Dienste der Kirchen-Diener. = = Darum hat man, (so schreibt er weiter) in dieser Sache auf der Kirchen Nothdurfft, als den nechsten und eigentlichsten Endzweck dieser Sache zu sehen. Darauff setzet der Herr Frick: man erkennet aus diesen Stellen, dergleichen mehrere könten angezogen werden, ohne Mühe, wie diese Leute öffters an uns hart ahnden, was sie doch selbst in ihrem Gewissen für recht halten, welches sich auch an dem berühmten Bi-

schoff


p. 381

Eremita Ordinis Augustini.



schoff zu Meaux, Jac. Benign. Boßuet, gefunden, der zwar nichts unterlaßen auf die Bahn zu bringen, was er für dienlich erachtet, die Protestirende verhaßt zu machen, inmittelst von mancher Wahrheit in seinem Gewissen mag überzeuget gewesen seyn, gestalten, nach Bericht seines gewesenen Secretarii Jean Bapt. Denis, er sich heraus gelaßen, daß er gläube, wenn ein Geistlicher sich in Ehelichen Stand, obgleich wider der Kirchen Verboth begebe, daß solche Ehe doch kräfftig und wahrhafftig sey. Wie er denn selbst auch, als er noch Canonicus zu Metz gewesen, eine Frau genommen, und mit selbiger biß an sein Ende in einem wiewohl heimlichen Ehestande gelebet, ihr auch, als er Bischoff worden, ein kostbahr Hauß gekaufft und geschencket, welches ihr aber nach seinem Tode dessen Erben nicht lassen wollen, worüber solcher Streit entstanden, daß die gantze Sache fast wäre kundbahr worden, wovon bemeldter Autor bedenckliche Umstän[de] erzehlet.

Das Neunzehende Capitel,

Von der Kleidung und Tracht Lutheri, nachdem er den Orden auffgegeben und die Münchs-Kutte abgeleget hat.

§. I.

NAchdem die Christliche Religion ihren geseegneten Anfang genommen, so machten

sich

sich die Bekenner des Nahmens JEsu kein Gewissen darüber, daß sie mit denen Heyden in ihren Kleidungen einerley Weise hielten. Sie sahen auch nicht auff dergleichen äuserliche Dinge so sehr, wohl wissende, daß das Reich GOttes darinne nicht bestehe. Dahero sie auch darüber keine sonderliche Ordnungen abfaßten, ohne daß man bey dem Clemente Alexandrino findet, daß er denen Christlichen Weibern zugelassen habe, Schuhe zu tragen, denen Männern aber nicht, es wäre denn, daß sie Kriegs-Dienste thäten. vid. H. Grotius in annot. ad Luca. Cap. III. 14. Welcher auch in seinen annotationibus über Marc. VI. 9. Da der Herr Christus seinen Aposteln befiehlet, daß sie sollen ὑποδεδεμένοι σανδάλια seyn, gar gelehrt ausführet, wie die ersten Christen in ihrer ἀνυποδησίᾳ, und indem sie barfuß einher zugehen gewohnet gewesen, denen Platonischen Philosophis nachgefolget wären. Indessen trifft man in der Kirchen-Historie der ersten Christen und denen Schrifften, so von ihren Ceremonien handeln, so viel Nachricht an, daß die Geistlichen Anfangs von denen Layen in Kleidern sich nicht unterschieden haben, nach dem Exempel Christi und seiner Apostel, welche in dem Stücke auch keine distinction gesucht, wie denn der Herr Fleury in Tr. von Sitten der Christen c. 18. p. 243. gestehet, daß der Unterscheid der Kleidung bey der Geistlichkeit nicht eher zu mercken gewesen, als seither der Herrschafft der Barbaren. Zuvor hätten die Geistlichen die Römischen

Trach-

Trachten so wohl als ihre Gesetz und Sprache behalten. Nachdem es aber die εὐσχημοσύνη und der Wohlstand mit sich bringet, daß die Geistlichen auch in äuserlichen sich also aufffüh- ren, damit man sie von andern unterscheiden könne, so hat man hierinne eine Aenderung ge- troffen, zumahl da im Alten Testamente GOtt der Herr die Priester und Leviten auff besondere Art eingekleidet hat. Der Apostel Paulus auch von denen Presbyterissis der ersten Kirchen ver- langet, daß sie ἐν καταστήματι ἱεροπρεπεῖς seyn sollen Tit. II. 3. Welches Wort κατάστημα Hesychius von der Kleidung erkläret. Es schreibet Hieronymus davon: religio divina alterum habitum habet in ministerio, alterum in usu vitaque communi. Und soll Eustathius Sebastenus der er- ste gewesen seyn, der die gemeinen Kleider abge- leget, und sich in einer frembden und ungewöhn- lichen Kleidung hat sehen laßen. Wiewohl der Pabst Cœlestinus nicht wohl darauff zu sprechen gewesen, denn er schreibt in einer Epistel an die Bischöffe: discernendi a plebe vel cæteris sumus doctrina non veste, conversatione non habitu, mentis puritate non cultu. Von dem H. Antonio findet man aber auch, daß er zum wenig- sten an denen hohen Festen, Ostern und Pfing- sten in Kleidern einige Aenderung vorgenommen und zu Bezeugung der Freude einen Rock von Palm-Blättern angeleget habe, welchen er von St. Paul dem ersten Einsiedler, geerbet gehabt. Ingleichen daß sich St. Athanasius mit dem von St. Antonio ihm nachgelaßenen Mantel ge- schmü-

schmücket habe Fleury in Tr. von Sitten der Christen c. 35. p. 225.

§. 2. Nach der Zeit ist die Sache für so wichtig angesehen worden, daß man auf denen Conciliis besondere constitutiones und Verordnungen darüber gemacht hat. Das Concilium VI. so in Trullo gehalten worden, hat den 27ten Canonem davon also abgefasset nullus eorum, qui in Cleri Catalogum relati sunt, vestem sibi non convenientem induat, neque in civitate degens, neque iter ingrediens. Und in dem Canone 22. des Concilii, so A. 817. zu Aachen gehalten worden, werden die unterschiedene Kleidungen derer Münche specificiret. Darbey man anmercket, daß einige Farben vor andern verworffen worden, als wenn sie denen Geistlichen nicht anständig wären. Wie also der erste Canon in dem Synodo Narbonensi des Inhalts ist: ne quis Clericus vestimenta purpurea induat, quæ ad jactantiam pertineant mundialem, non ad religiosam dignitatem, ut sicut devotio est in mente, sic ostendatur in corpore. Es mercket auch Herr Calvoer in Rituali Eccles. P. II. Sect. III. c. 25. de vestimentis Sacerdotalibus p. 503. wohl an, daß die Geistlichen ehemahls weißer Kleider sich bedienet, wie aus Hieronymo, Chrysostomo rc. zu ersehen, von welchem letzten Patre, nemlich Chrysostomo, man erzehlet, daß er sich vor seinem Tode noch ein weiß Kleid habe anziehen laßen und auf keine andere Art habe wollen begraben seyn. Und die Benedictiner in ihren Anmerckungen ad S. Ambrosium Tomo 2.

25. ge-

25. gedencken, daß die Kleider derer Clericorum nicht allzeit von schwartzer oder dunckler Farbe gewesen. vid. Joh. Caspar Krause in Diss. de Colore sacro & speciatim vestitus sacerdotalis, Witteb. 1707. Man fraget demnach nicht unbillig, warum in folgenden Zeiten die Geistlichkeit solche Farbe geändert und an statt der weißen die schwartze erwehlet habe, da doch solche in dem Levitischen Gottes-Dienst V.T. gar nicht gebräuchlich gewesen? Ja man findet Nachricht, daß nur diejenigen Priester, welche für untüchtig erkannt worden bey dem Altare zu dienen, sich auff Befehl des Synedrii haben müssen schwartz kleiden. Daher einige und unter denselben obgedachter Herr Calvœr muthmassen, daß nach der Zeit die Priester derer Christen eben deswegen die schwartze Farbe zu ihren Kleidungen erwehlet, damit sie sich von denen Priestern in V. T. wie auch denen Heydnischen Pfaffen desto besser distinguirten. Uberhaupt dienet zu dieser materie Boilavii historica disquisitio de re vestiaria hominis sacri vitam communem more civili traducentis und Andreæ Saussæi Panoplia sacerdotalis libris XIV. ej. de Clericorum tonsura & habitu libris XV. Ej. de ornatu Episcoporum libris VII. Ej. de pallio Episcoporum. Joh. Cassianus libris de institutis Cœnobiorum.

§. 3. Die Ordens-Leute variiren, wie bekannt, denen Farben nach gar sehr, indem andere weiß, andere schwartz, andere grau oder braun sich tragen, davon auch das Capuciner-Tuch seinen Namen hat. Ingleichen sind die Ordens-Klei-

der auf unterschiedene Arth zugeschnitten und gemacht, wie man solche bey dem Claudio Delle in Historia status monastici & religiosi Lib. I. Part. I. c. 7. 17. 24. sq. beschrieben, bey dem Coronelli aber und Bonanni auch in Kupffer findet. Nicol. de Clemangis hat sich schon zu seiner Zeit darüber moquirt und strafft gleich im Anfang seines Buches de corrupto Ecclesiæ statu an denen Priestern und Clericis, monstriferos habitus, patulis & terratenus manicis quasi ritu barbarico indutorum. Es ist auch einer von denen gröbesten Aberglauben, wenn man in denen Kleidern eine Heiligkeit suchet oder dieselbe ihnen zuschreibet. Hieronymus in Epistola ad Eustathium hat gar gute Gedancken davon: ne cogitatio tacita subrepat, ut, quia in auratis vestibus placere desiisti, placere coneris in sordidis. Sunt quippe nonnulli, quibus est vestis pulla, cingulum sacceum, & sordidæ manus pedesque; venter solus, quia videri non potest, æstuat cibo. Auch hat Benedictus seinen Ordens-Brüdern durchaus untersaget, daß sie ihren Kleidungen keine Heiligkeit und ein verdienstliches Werck sollen beylegen. Hospin. de Monachis p. 156. Sie haben aber die Warnung schlecht in Acht genommen, indem sie aus ihren Kutten rechte Heiligthümer gemacht, wiewohl die Franciscaner und Minoriten noch mehr excediren. Die von ihren Kutten dörffen vorgeben, sie hätten die Krafft den Teuffel und allerhand Kranckheiten zu vertreiben. Es mag aus solcher falschen Einbildung kommen seyn, daß die Münche in der Griechischen Kirche, wenn sie auch Bischöffe wor-

worden, ihren Ordens-habit nicht ändern dörffen, deßwegen A. C. 869. ein besonderer Canon auffgerichtet worden ist, wie Mabillion meldet. Man kan hierbey nachlesen wie Herr Fleury im Tract. von Sitten der Christen, sich viel Mühe gegeben, zu beweisen, daß das äußerliche Wesen der Münche, sonderlich was ihre Kleidung betrifft, von den alten Sitten der ersten Christen herkomme, und daß man an ihren Kleidungen die Art, wie sich die ersten Christen insgemein zu kleiden gewohnt gewesen, gleich wie auch an denen Kloster-Gebäuden die Spuren der alten Römischen Häuser und ihrer Bau-Kunst nach des Vitruvii und Palladii Beschreibung antreffen könne. c. 43. p. 281. sq.

§. 4. Was nun den Ordens-Habit derer Augustiner-Münche betrifft, so finden wir bey dem Lancilotto in Vita Augustini Lib. II. c. 5. p. 129. davon folgendes: Der H. Martinus habe zu erst die schwartze Kleidung derer Münche aus dem Orient in Italien gebracht, da denn Augustinus von dem Simpliciano, des Martini Schüler, hiervon instruction habe empfangen. Und sehe man aus des Ambrosii wie auch andern Zeugnissen, ingleichen denen alten Gemälden, daß die Münchs-Kleider Augustini von schwartzer couleur gewesen, welche Farbe zu Augustini und Hieronymi Zeiten denen München um desto mehr angestanden, weil die Ketzer dazumahl in weissen Kleidern wären gegangen. Welche schwartze Tracht derer Augustiner-Eremiten von Pabst Leo I. und Alexander IV. sey confirmiret worden.

Ingleichen gedencket er p. 132. daß dieselbe an etlichen Orten und insonderheit in Irland die schwartzen Kleider abgeleget und dagegen weisse Kutten getragen hätten, weil die Hexenmeister dazumahl schwartz gegangen. Gewiß ist es, daß Augustinus solche Kleider nicht getragen, wie die Augustiner-Münche heut zu Tage zu tragen pflegen und aus dem Bonanni in Kupffer gestochen hier zu sehen seyn. Denn Possidonius im Leben Augustini saget deutlich, daß er Kleider und Schuhe wie andere Leute angehabt, nicht allzu nette, aber auch nicht so gar geringe und elend, wie wir oben angeführet.

§. 5. Nachdem nun Lutherus aus GOttes Wort überführet und in seinem Gewissen überzeuget war, daß er ohne Sünde den Orden aufgeben könne, wie er auch gethan, so gab sichs von sich selbsten, daß er auch die Kutte ablegen muste. So eigensinnig aber war er nicht, daß er allen Unterscheid der Kleidung unter Geistlichen und Weltlichen solte verworffen haben, wie Carlstadt that. Auch waren in dem Stücke die Waldenser ehemahls zu weit gegangen, die nicht zugeben wolten, daß ein Clericus besondere moden in Kleidern haben solte, wie der Herr Sieber in seiner Dissert. de Collaribus p. 43. anführet: Da hingegen in der Englischen Kirche ehemahls controvertirt worden, ob man nicht nach der Reformation wie in der Lehre also auch durch Aenderung der Kleider müste an Tag legen, daß man sich von der Römischen Kirche getrennet habe. Davon auch der Herr Sieber l. c. §. 26. p. 39.

einen

einen Brieff allegiret, den Zanchius A. 1571. zur Zeit der Königin Elisabeth auff Veranlassung einiger vornehmer Geistlichen in Engelland wegen dieser Sache an die Königin geschrieben. Lutherus hielt die gantze Sache wegen Aenderung der Kleider vor indifferent, suchte auch nicht, indem er sich als ein Geistlicher nach damahliger Art kleiden ließ, sich und dem geistlichen Stande eine gravität oder Ansehen zu machen, wie Godt. Arnold. Hist. Eccles. Lib. 16. c. 15. §. 3. denen Lutheranern zum Schimpffe schreibet; Sondern er liebte hierinne das decorum. Und da Zwinglius einen schwartzen Wappen-Rock und ein Gewähr am Gürtel getragen, ja Ao. 1531. in einem grünen Rock zu Felde gieng, da er auch geblieben; so erwehlete sich Lutherus hingegen eine solche Tracht, die weder mit denen Münchs-Kutten überein kam, noch auch sonst gar zu weltlich schien.

§. 6. Er hatte zwar schon zuvor sich ein oder zweymahl verkleiden und als ein Weltmann tragen müssen. Als in seinem Pathmo zu Wartburg, denn da muste er einen Reuters-Habit oder Pantzer-Hembde anlegen, in welchem er auch nach Wittenberg kommen und also von Lucas Kranachen abgemahlet worden. Hernach da er eben in dem Jahre 1522. nach Zwickau gereiset, um den daselbst von denen himmlischen Propheten erregten Unfug zu stillen, da ist er in weltlichen Habit gegangen, hat aber die Kutte bey sich im Wagen geführet. Seckend. Hist. Luth. p. 539. Doch erfolgte die Ablegung der

Kutte erstlich Ao. 1524. wie in vorhergehendem Capitel gedacht worden.

§. 7. Hierauff erwehlte er zu seinem geistlichen Habit einen also genannten Priester-Rock, dergleichen die Lutherischen Prediger annoch bey ihren Amts-Verrichtungen gemeiniglich zu tragen pflegen. Es sollen diese Priester-Röcke, so forne offen und mit weiten Ermeln versehen seyn, denen Pluvialen, so die Caconici im Pabstthum bey öffentlichen Processionen anhaben, wie auch denen Kleidern und Gewandten derer Cardinäle ziemlich gleich kommen. Anfangs mögen dieselbe nicht so lang gewesen seyn, als sie nach der Zeit und noch ietzo getragen werden, da sie bis auff die Erde langen; Da hingegen an denen Gemälden Lutheri und anderer Theologorum, so zu seiner Zeit gelebet, wahr zunehmen, daß ihre Priester-Röcke nicht viel weiter denn an die Waden gereichet. Und hat man im Anfange der Kirchen es für ein Zeichen des Hochmuths gehalten, wenn die Geistlichen so lange Schweiffe an ihren Mänteln und Röcken getragen, daß dadurch der Staub und anderer Unflath berühret und rege gemacht worden. Denn Herr Calvœr in seinem Rituali P. II. p. 521. führet einen locum aus dem Clemente Alexandrino an, der das σύρειν τὰς ἐσθῆτας; als etwas denen Priestern unanständiges bestraffet, und wie man aus denen folgenden Worten schlüssen kan, diejenigen, so daran Gefallen haben, eines Pharisäischen Hochmuths beschuldiget / weil sie μεγαλύνουσι τὰ κράσπεδα τῶν ἱματίων αὐτῶν Matth. XXIII.

XXIII, 5. Von denen Collaribus tabulatis und planis, denen Priester-Krausen, wie sie in einigen vornehmen Städten annoch getragen werden, auch von denen Uberschlägen, Hälßgen, Krägelgen, und wie sie Nahmen haben, hat man zu Lutheri Zeiten auch nichts gewust, wie davon der Herr Sieber in seiner schon angeführten Dissertation ex instituto handelt, und p. 38. gedencket, daß der ehmahlige Ober-Hoff-Prediger am Chursächsischen Hoffe Herr Matthias Hoe von Hoeneg der erste gewesen, welcher ein also genanntes Crägelgen umgethan, dem die übrigen Priester darinne gefolget wären. Auch waren dazumahl die breiten, von Filtz gemachte Hüte noch nicht mode, sondern es trug Lutherus wie auch andere seines gleichen ein Biret oder, wie man es gemeiniglich ausspricht, Baret, an derer Statt um besserer Beqvemlichkeit willen die annoch gewöhnliche Hüte auffgekommen.

§. 8. Bey der Gelegenheit können wir nicht wohl umhin, auch etwas davon zu melden, warum Lutherus, da er den Orden aufgegeben, dessen Kleider abgeleget und sich sonst gantz geändert, nicht auch den Barth sich habe wachsen lassen, wie es doch zu der Zeit gebräuchlich gewesen? Denn wir finden auf keinem Bilde, auch keiner Müntze, daß Lutherus im Barthe vorgestellet werde, da er doch das Haupt-Haar getragen; ohne daß er, so lange sein Arest auf dem Schloß Wartburg gewähret, sich nicht barbiren lassen, damit er sich desto unkentlicher machte, wie er auch in einem ziemlichen starcken Barth nach

Wittenberg kommen, und von Cranachen also abgemahlet worden.

§. 9. Es ist sonst schon denen Päbstlichen Geistlichen vielmahls vorgeworffen worden, daß sie sich die Platte scheren und den Barth abnehmen lassen, und darunter ein groß Geheimniß wollen verstecket wissen. Der Herr D. Schertzer S. in der Disp. de Pecc. in Sp. S. treibet seiner Art und seinem Namen nach einen Schertz mit ihnen, wenn er sie aus der dritten Oration des Ciceronis pro Roscio also abmahlet: quod sint ideo capite, superciliis & mento rasi, ne ullum pilum boni viri habere videantur. Wir wollen solchen Schertz nicht weiter fortsetzen, sonst könte man aus der antiquität anführen, wie ehemahls die Gauckeler und mimi oder die lustigen Personen in denen Schauspielen sich die Haar und Barth abnehmen lassen, damit sie denen Zuschauern desto possirlicher möchten vorkommen. Tertullianus de Spectaculis eyffert darauf, und sagt: placebit & ille, qui vultus suos novacula mutat, in fidelis erga faciem suam, quam non contentus Saturno & Isidi & Libero proximam facere, insuper contumeliis alaparum sic objicit, quasi de præcepto Domini ludat. So leidet es unser Vorhaben nicht, diese gantze materie durch eine unnöthige digression mit einzurücken, wie nemlich die Nationen und Völcker so wohl vor Alters als in gegenwärtigen Zeiten darinne variiren, daß manche auf die Haare und Bärthe viel gehalten, andere aber nicht. Wie also die Griechen ehmahls grossen Fleiß auf Wartung

tung derer Bärthe gewendet, da hingegen die Römer nicht viel darauf gehalten, biß auf Käysers Adriani Zeiten, der niemand zum Tribuno machte nisi plena barba. Æl. Spart. in ejus Vit. c. X. Dem es Julianus nachgethan und deßwegen Spottsweise nur Misopogon und Capella genennet worden. Am. Marcel. Lib. XVII. Ingleichen wie die Römer denen Gefangenen die Haare abgeschnitten, und solche zum Zeichen des Sieges nach Rom geschickt. Ovidius schreibet Lib. I. Amor. Eleg. XIV. an seine Geliebte;

Nunc tibi captivos mittet Germania crines,
Culta triumphatæ munere gentis eris.

Wie man nach Beschaffenheit seiner fatorum auch darinne variirt, daß man die Haare und Bärthe bald ausgeraufft, bald abschneiden, bald wachsen lassen, nachdem man sie zu Leyd oder Freud gebraucht. Dieses alles würde zu lang aufhalten und gehöret zu unserm propos nicht. vid. Salmasius de Coma, Adrianus Junius de eodem argumento, Prosperi Stellartii de coronis & tonsuris Paganorum, Judæorum & Christianorum libri III. Joh. Baptistæ Thiers historia capillamentorum &c.

§. 10. Wir bleiben bey dem geistlichen Stande, und finden, daß die Priester bey denen heydnischen Völckern die Haare und Bärthe theils haben müssen abschneiden. Alex. ab Alex. Lib. 4. c. 17. theils auch behalten, wie die Priester des Jupiters bey denen Römern, Fenest. Lib. I. de Sacerd. Rom. c. 5. Von denen Jüdischen Priestern schreibet Lundius in Jüdischen Heiligthümern

mern p. 716. sq: Sie, nemlich die Priester, musten durchaus mit keinen langen und auf den Schuldern hangenden Haaren zur Stiffts-Hütten oder zum Tempel kommen, weder der Hohe-Priester noch die gemeinen Priester. Denn weilen die Juden bey ihrer Trauer offt die Haare wachsen liessen, und es sich aber nicht schickte in trauriger Gestalt im Tempel zu erscheinen, musten sie keine lange Haare zeugen, sondern dieselben beschneiden lassen: Nicht zwar daß ein Scheer-Messer über ihr Haupt fahren und sie kahl machen muste (denn das wahr ihnen und allen Israeliten verbothen: auch musten sie die Haare nicht auf beyden Seiten wegschneiden und in der Mitten einen Zopff lassen, auch musten sie die Ecken am Haupte (i. e. die Haare an beyden Schläffen) nicht gantz wegschneiden, daß die Haut so glatt würde wie die Stirn, ingleichen nicht hinten nur einen Zopff lassen, wie die Heyden ihre Haare trugen. Schnitte ein Barbierer jemanden die Haare also, ward er gegeisselt, und der, so es ihm geheissen, auch. Sondern ihre Haare wurden mit der Scheere überall am Haupte kurtz und knap abgeschnitten, doch daß der Kopff nicht kahl ward, auch die Haare unter dem Hut nicht hervor hiengen. Der König ließ ihm alle Tage die Haare schneiden, der Hohe-Priester jegliche Woche, die gemeinen Priester aber alle Monat einmahl, nemlich am dreyßigsten Tage. Länger dorfften sie die Haare nicht stehen lassen. Denn kamen sie mit solchen Haaren, die im Mo-

nat

nat nicht beschnitten waren, zum Tempel und verrichteten Priesterliche Dienste, hatten sie bey GOtt den Tod verdienet, obschon ihre Geschäffte nicht eben ungültig waren. Verrichteten sie aber keine Priesterliche Geschäffte, und kamen doch mit langen unbeschnittenen Haaren in den Tempel, hatten sie die Geisselung verdienet. Im Gegentheil musten die Jüdischen Priester ihren Bart wachsen lassen und denselben nicht wegscheren, wie die heydnischen Priester thaten. Die Hebräer machen fünff Enden oder Theil am Bart, als nemlich einen an Ober- und einen am Unter-Kinbacken auf der rechten Seite, und eben so viel auf der lincken Seite, und denn den Unterbart oder die Spitze des Barts. Schnitte einer mit dem Scheer-Messer einen von diesen fünff Ecken weg, hatte er die Geisselung verdienet. Den Knebel-Bart aber mochten sie mit der Scheer so weit abschneiden, daß er ihnen am Essen nicht hinderlich war, wie auch die Haare unter dem Munde oder an der Unter-Lippe, die zum Bart nicht gehörten. So war es mit denen Haaren und Bärten derer Priester im Alten Testament beschaffen. vid. Theod. Dassovii Diss. de coma Hebræorum licita & interdicta Witteb. 1695.

§. 11. Kommen wir auf unsern Heyland und dessen Apostel, so finden wir auch nicht, daß sie sich den Bart und Haare auf solche Art, wie die Münche haben, abnehmen lassen. Es ist bekannt, was unserm Erlöser in diesem Stücke für eine Gestalt nach der Beschreibung Lentuli von

denen

denen Mahlern gegeben wird. In Pabstthum hat man noch Reliquien und überdiß folgende tradition davon: daß unter anderer Schmach, so dem HErrn Christo in seinem Leiden wiederfahren, auch diese gewesen, daß ihm sein Bart ausgerauffet worden. Mallonius in seinem Tract. de Stigmatibus Christi c. XIV. saget: propter quas ignominias, quas Christus in barbæ convulsione sustinuit, voluit Spiritus Sanct. singulari honore affici Christi barbam. Ideo orationem quandam S. Brigittæ revelavit, in qua dicitur; Domine mi JEsu Christe, qui secundum ætatem tuam barbam speciosam in tua facie decora decenter portasti, ideo sempiterne veneretur & adoretur barba tua venerabilis. Amen. Was besonders ist es, daß wir von dem Apostel Paulo in Act. XVIII, 18. lesen, nemlich daß er sein Haupt zu Cenchrea beschoren, weil er eine Gelübde gehabt; welchen locum die Papisten sowohl zum Beweiß derer Kloster-Gelübden insgemein, als auch der tonsuræ monasticæ anführen, gleich als wenn der Apostel als ein Nasireer mit sich hätte handeln lassen. Es hat aber Salmasius die hierunter versirende Schwürigkeit wohl observirt, denn wenn Paulus als ein Nasireer sich das Haar hätte lassen abschneiden, so hätte solches zu Jerusalem geschehen und das abgenommene Haar in dem Feuer, das unter dem Danck-Opffer war, verbrannt werden müssen, nach Num. VI, 18. Demnach hat Hr. D. Geier in seinem Tractat de Luctu Ebræorum Cap. VIII. §. 4. das Absehen des Apostels wohl am besten getroffen, indem er vorgiebt:

giebt: So lange als Paulus zu Corinth sich habe aufgehalten, so habe er das Haar nach manier derer Corinthier lassen wachsen. Da er nun wieder zu denen Jüden nach Jerusalem sich begeben wollen, habe er vor gut befunden, auch hierinne sich ihnen wiederum zu conformiren, und deßwegen habe er sein Haupt zu Cenchreis bescheeren lassen. Οἰκονομίας ἦν ἡ συγκατάβασις, οὐ νομοθεσίας. Wenn aber Actor. XXI, 23. sq. von ihm stehet, daß er auf Einrathen der Aeltesten von der Gemeine zu Jerusalem, denen vier Männern, so ein Gelübde auf sich hatten, ihre Häupter auf seine Kosten habe bescheeren lassen; so geben alle Umstände, daß er solche rasuram nicht habe lassen mit sich selbst vornehmen, sondern an diesen vier Männern, welche ohne Zweiffel das votum Nasiræatus auf sich hätten. Darzu gab er die Unkosten her, und insonderheit auch zu denen Opffern, die darbey nöthig waren, nach dem angeführten VI. Cap. Num. Alles geschahe in der Absicht, damit er nicht in Verdacht bliebe, als lehre er die Jüden von Mose abfallen, wie man ihm Schuld gegeben hatte. Da nun von denen übrigen Aposteln auch nichts zu lesen ist, daß sie dergleichen rasuram zugelassen, so siehet man wohl, wie übel die Papisten sich auf die allererste Kirche beruffen. So kommt auch Beda nicht fort, wenn er diese Gewohnheit damit entschuldigen will, weil es zur Erinnerung der Dornen-Crone des HErrn Christi geschehe. Denn wo können sie denn einen Befehl von dem HErrn Christo aufweisen, daß sie dergleichen

ihm

ihm nachthun sollen? Es gehöret mit zu dem perverso Christum imitandi studio, so insonderheit bey denen Papisten getrieben wird, davon Hr. D. Schmidts, Prof. Lips. Anno 1710. gehaltene Disp. nachzulesen.

§. 12. Hospinianus in seinem Buche de Monachis handelt Lib. III. c. X. p. 123. gar weitläufftig von der rasura & tonsura Clericorum. Meldet unter andern, wie Pabst Anicetus, der um das Jahr Christi 165. gelebet, der erste gewesen sey, der diese Gewohnheit, die Platte und den Bart zu scheeren auffgebracht und in einer Epistel ad Gallos befohlen in modum sphæræ die Haare zu verschneiden, wiewohl viele diesen Brieff vor untergeschoben halten. Verschweiget auch nicht, daß solcher ritus vor dem 4ten Seculo nicht sey recipirt worden, indem keiner von denen Vätern als Athanasius, Hieronymus, Epiphanius, Augustinus dessen Erwehnung thun, daher einige muthmassen, daß erst auff dem 4ten Synodo zu Carthago A. C. 401. oder gar 418. ein gewisser Schluß deßwegen sey gemacht worden. Jedoch sind die Epistolæ Decretales, auff welche man sich in dem Stücke berufft, als wenn nemlich Pabst Anicetus Urheber dieser Constitution sey, nicht von der Glaubwürdigkeit, daß man ihnen schlechterdings trauen darff. vid. Heideggeri Histor. Papatus Periodo I. §. 9. p. 11. sq. Hildebrand l. c. giebt vor, daß auff dem Concilio zu Toleto A. C. 601. zuerst denen Geistlichen sey befohlen worden, die Köpffe obenrum kahl zu scheeren und unten bey denen Ohren einen Crantz von Haaren zu lassen.

Hier-

Hierzu setzet noch Claudius Delle in Historia & Antiquitatibus Status monastici, daß die Münche der Morgenländischen Kirche die Köpffe gantz glat und ohne Crantz hätten lassen scheeren in der Meynung, auff solche Art dem Apostel Paulo nachzufolgen. Wir können hierbey nicht übergehen die Redens-Art, welcher sich Augustinus in einem Briefe an einen Bischoff von der Secte derer Donatisten gebrauchet, da er ihn also ermahnet: Per coronam nostram nos adjurant vestri, per coronam vestram vos adjurant nostri. Bellarminus verstehet unter dieser Corona den Crantz von Haaren, welchen die Geistlichen auff den Köpffen tragen, Filesacus erinnert auch, daß diese Formul einen Geistlichen zu obligiren bey denen in Africa gar gebräuchlich sey gewesen. Reiserus aber in seinem Augustino will diese phrasin also nicht erkläret wissen, weil in diesem gantzen Briefe (es ist aber der 147. an Proculejum) dergleichen coronæ ferner nicht die geringste Erwehnung geschehe. Salmasius führet überdiß gar gelehrt aus: Solcher Gestalt müsten die Papisten zugeben, daß nur denen Bischöffen eine solche tonsura zustehe, weil an allen denen Orten, wo Augustinus und Hieronymus solche Redens-Art brauchen, nur von denen Bischöffen die Rede sey. Daher er vielmehr auff die Gedancken kommt, daß die Bischöffliche Würde selbst durch diesen Titul gemeynet werde. Es wundert sich Reiserus überdiß, daß Bellarminus, da er alle dergleichen loca aus denen Patribus zusammen gesucht, doch die Stelle des Augustini im 131ten

Sermon

Sermon de tempore übersehen, allwo Augustinus sagt: Christus in templo præsentabatur & a Simeone, sene, annoso, probato, CORONATO agnoscebatur: Jedoch beziehet er sich dabey auff Thomam de Hurtado der in Resol. de Martyrio p. 381. es von denen grauen Haaren des alten verlebten Simeonis erkläret. Auch ist nicht zu vergessen, daß Gregorius VII. Röm. Pabst einst einen Bischoff gar harte angelassen, der wider die Gewohnheit der damahligen Zeiten einen langen Bart getragen, und ihm befohlen, solchen abzulegen. Dn. Sieber in Diss. de collarabus §. 31. p. 48. entlich erinnert Hospin. l. c. p. 135. daß dieser ritus der Geistlichen, nemlich sich gantz glatt barbiren zu lassen, zugleich mit der irrigen Lehre von der transsubstantiation sey auffgekommen und von Pabst Innocentio IV. A. 1200. bekräfftiget worden, damit nicht durch Unvorsichtigkeit die Bärte in den Kelch möchten tuncken und also das Blut des HErrn entheiligen. Wie man denn auch vor alten Zeiten silberne Röhrgen bey administrirung des H. Abendmahls gebraucht, damit der gemeine Mann durch deren Hülffe aus dem geseegneten Kelche möchte trincken.

§. 13. Pompejus Sarnellius in Epistolis Ecclesiasticis hat sich bey dieser materie von der corona clerica viel Mühe gegeben, wie die Herren Collectores Act. Erud. Lips. A. 1687. m. April p. 177. eines und das andere aus der 10. und 11. Epistel excerpirt. Denn er disputirt weitläufftig, wie man mit denen Platten verfahren solle, daß auch denen Canonibus und Satzungen der ersten

Kirche

Kirche nachgelebet werde. Es sey nicht allein die rasura, sondern auch tonsura darbey nöthig, und müsten die Haare in dem Crantze nicht zu lang gelassen werden, daß sie biß über die Ohren, an die Augen und den Halß reichten. In der 12ten Epistel urgirt er die Canones, in welchen verordnet worden, daß die Geistlichen ihre Bärte entweder mit dem Scheermesser gantz glat wegnehmen, oder doch mit der Scheere um und um gantz abschneiden sollen. Er gedencket bey der Gelegenheit, was der Cardinal Bessarion wegen seines langen Barts für einen Unfall gehabt. Er wäre zum Pabste erwehlet worden, so ferne nicht der lange Bart, den er als ein gebohrner Grieche zu tragen pflegte, die übrigen Cardinäle davon hätte abgehalten, weil sie besorgten, er möchte in andern Ceremonien der Griechischen Kirche auch so accurat seyn, weil er über den ansehnlichen Bart so eyfrig hielt. Wie denn der Cardinal von Avignon zu seinem Collegen sagte: nondum barbam rasit Bessarion, & nostrum caput erit? Ja da Ludovicus XI. König in Franckreich ihn deßwegen höhnisch gehalten, ist es ihm so zu Hertzen gegangen, daß er kurtz darauff zu Ravenna gestorben. Herr Hübner aber in seinen Hist. Fragen Tom. III. p. 103. hat folgende Relation: Der Cardinal Bessarion wäre Pabst worden, nach Pauli II. Absterben, weil aber sein Cammer-Diener Nicol. Perrot die drey abgeordneten Cardinäle, so ihm die Wahl andeuten solten, nicht wolte vor ihm lassen, weil er studirte, so ward darüber die Päbstliche Crone

verscherzet, indem die Cardinäle nicht warten wolten. Und hingegen gedencket er p. 163. ejusdem Tomi. daß Pabst Julius II. sich einen sehr langen und starcken Bart habe wachsen lassen, damit er desto ernsthafftiger und martialischer möchte aussehen. Man sehe von dieser gantzen materie Casp. Ziegler de tonsura Clericorum. Prosper Stellartius de coronis & tonsuris variarum gentium, Salmasius in primatu Papæ & Epistola sive libro de coma ad Colvium, Gerh. Joh. Vossius in Epistola ad Salmasium und andere, so Hr. Joh. Alb. Fabricius Bibliog. Antiq. c. XVIII. p. 551. sq. anführet.

§. 14. Die Begebenheit, so Bessarion mit seinem Barte gehabt, leitet uns darauff, daß wir mit wenigen auch gedencken, wie es die Griechische Kirche mit der rasura Clericorum halte. Wir nehmen die Nachricht hievon aus Hr. Heineccii Abbildung der alten und neuen Griechischen Kirche P. III. c. 1. §. 30. p. 63. da der Herr Author erstlich erinnert, daß man in der ersten Kirche weder von dem Platten-Scheeren, noch von anderer dergleichen Gauckeley etwas gewust. Von den Nazireern oder denen Verlobten GOttes könne man dergleichen auch nicht herleiten. Und obgleich viele derer Alten von dem Apostel Jacobo berichten, daß er im Nazireer Orden gelebet, so lese man doch nicht, daß er eine solche Platte getragen habe. Vielmehr finde man dieses von ihm, daß er kein Scheer-Messer auff sein Haupt habe kommen lassen. Es sey in der alten Kirche die Platte kein Zeichen der

Heilig-

Heiligkeit, sondern der Busse gewesen, weil diejenigen nur ihr Haupt hätten müssen abscheeren lassen, welche wegen einiges Aergernisses in die damahlige sehr strenge Kirchen-Zucht verfallen. Dahero sey es auch kommen, daß weil die Münche und Eremiten sich zu einer immerwährenden Buß-Ubung verbindlich gemacht, sie ihr Haupt-Haar abnehmen lassen, denen es die Geistlichen insgemein folgender Zeit nachgethan. Man habe demnach im vierdten Seculo an einigen Orten den München und Nonnen das Haupt-Haar abgenommen, doch so, daß dieses mit der heutigen Bescheerung keine Gleichheit gehabt, indem es mehr eine rasur oder Haar-Verschneidung als eine förmliche Platten-Bescheerung zu nennen gewesen. Im sechsten und folgenden Seculis sey diese Gewohnheit gemein worden, und finde man nach und nach in denen Conciliis selbst einige Spuren davon, wiewohl man sich A. 708. in Engelland gewaltig darum gezancket, ob sich die Priester auff Griechische oder Römische Manier sollen bescheeren lassen, da beyde Völcker sich auff ihr altes Herkommen beruffet und die Griechen das Exempel Pauli, die Lateiner aber die Platte Petri vor sich angezogen. Darauff setzet der Herr Author: Was nun die heutigen Griechischen Geistlichen anbelanget, so müssen sie von denen untersten biß zum obersten Orden sich eine Platte scheeren lassen. Und zwar geschiehet solches bey der ordination erst Creutz-weis, darnach aber wird der gantze Hirnscheitel von Haaren entblöset, welches

sie σφραγῖδα das Siegel nennen, (eben wie
Priester im Alten Testament die Salb
Creutz-weis, die Könige aber in die Runde,
eine Crone, empfiengen.) Sonst aber lasse
die andern Haare bis über die Schultern w
sen und verkürtzen sie keines weges. Ja e
zu mercken, daß in der Türckey die Priester
lein lange Haare tragen dürffen, da sich die
meinen Griechen bey hoher Strafe nach T
ckischer Manier die Haare abschneiden müs
welche Verordnung vor einiger Zeit durch
strenges Edict wiederhohlet und eingeschä
worden. Die Griechen sind auch ausser
grosse Liebhaber der Bärte, und wollen also
se Zierde ihren Priestern nicht benehmen la
So weit Hr. Heineccius.

§. 15. Daß wir uns aber nicht zu lange
dieser materie auffhalten, so mercken wir
mit wenigen, daß, wie Hospinianus l. c. p.
Meldung thut, diese Gewohnheit, den Bar
zuscheeren und Platten zu tragen, nicht von
Geistlichen in Franckreich, auch nicht zu R
durchgängig sey observirt worden. Francisc
König in Franckreich habe einst allen Cle
unter gewisser Bedrohung von einer G
Straffe anbefohlen, die Bärte abzunehmen
denn ihrer viel lieber ein Stücke Geld erle
als daß sie diesen Zierrath hätten fahren la
Bey welcher Gelegenheit auch Joh. Pierius V
rianus eine Oration pro Sacerdotum barbis ge
ten, die A. 1531. zu Rom bey Calvo gedr
worden. vid. Fabricii Bibliog. Antiq. c. X

p. 5

p. 552. Bey denen Protestirenden haben die Geistlichen hierinne mehr Freyheit, der sich auch Lutherus gleich Anfangs angemasset, weil doch gewiß ist, quod barba nec Philosophum faciat nec Sacerdotem. Man lese aber doch, was Hr. Calvœr l.c. p. 537. sq. aus dem Clemente Alexandrino anführet, da dieser Lehrer darauff dringet, daß ein Mann sich seines Barts nicht schämen soll. Quin etiam vestri quoque capitis, sind seine Worte, omnes capilli numerati sunt, ait Dominus. Sunt autem etiam pili in barba numerati, non est ergo aliquid vellendum præter Dei institutum, quod in voluntate ejus annumeratum est. Quod si quis etiam barbam nonnihil tondeat, ea tamen non est omnino denudanda, est enim turpe spectaculum &c. Es kan aber seyn, daß Lutherus sich auff diese Art von Carlstaden und andern seines Anhangs distinguiren wollen, als welche vorgaben, man solte das Fleisch mit Fasten und grober Kleidung zähmen, sauer sehen, Haar und Bart wachsen lassen, sich der vielen Conversation entschlagen u. s. w.

Das Zwantzigste Capitel,

Von dem Methodo Augustiniana, dessen sich theils Papisten gegen die Protestirenden gebrauchen.

§. I.

Es wird der geneigte Leser sich nicht mißfallen lassen, daß wir noch zum Beschluß dieses

Werckgens gegenwärtiges Capitel von Methodo Augustiniana anhengen. Wir gestehen gar gerne, daß diese materie zu unserm Vorhaben de statu Lutheri monastico eigentlich nicht gehöre, Lutherus auch zu seiner Zeit von dieser Controvers wenig gewust habe. Weil aber doch einige scharffsinnige Köpffe im Pabstthum zu Vertheidigung ihrer schlimmen Sache auf diese methode gefallen, und derselben ein Ansehen zu machen, sich besonders auf Augustinum beruffen, so wird verhoffentlich manchen nicht unangenehm seyn, davon einige weitere Nachricht in Teutscher Sprache zu haben.

§. 2. Es sahen die Papisten gleich Anfangs bey entstandener Reformation, daß sie mit denen Protestirenden nicht auskommen würden, wenn sie es allein auf die Heil. Schrifft, als das wahre principium wolten lassen ankommen, und daraus mit ihnen disputiren. Drum nahmen sie die tradition und Universal-Consens der Kirche, ingleichen die Patres und Concilia zu Hülffe. Da sie aber auch dadurch die Wahrheit und derselben Bekenner nicht gewältigen konten, so gerieth man nach der Zeit auf allerhand methoden, oder vielmehr μεθοδείας, so die Frantzosen prejugés nennen, und suchte dadurch ihnen gleichsam par detours etwas abzugewinnen. Wer solche in einer angenehmen Kürtze beysammen lesen will, findet sie in des Hrn. D. V. E. Löschers abgewiesenen Dema p. 116. sq. und Heideggeri Historia Papatus Periodo VII. §. 218. p. 316. sq.

§. 3. Wir übergehen die übrigen alle, und blei-

leiben bey dem Methodo Augustiniana, von wel-
hem obgedachter Hr. Löscher l.c. p. 122. handelt.
Er hatte zuvor den methodum Præscriptionum
eschrieben, welcher von dem Juristen Antonio
abro herkommen soll, und von Veronio, Mille-
rio und denen Walenburchiis ist gebraucht wor-
en, nemlich daß die Römische Kirche in der Pos-
essiom sitze die rechte zu seyn, daß alles längst præ-
ribirt sey, und demnach alle Favores im Be-
eiß rc. auf sie, alle odia aber auf die Protestan-
en fallen müßen. Der seel. Herr D. Ittig in
inen Prælectionibus über Hr. D. Alberti Inter-
se Relig. ad p. 94. da von Bartholdo Nihusio ge-
andelt wird, saget davon also: hoc artificium e
liginosa Fabri officina depromptum est. Nam
codice Fabriano, qui ab editore suo Antonio Fa-
o, Consiliario Sabaudico ita appellatur & A. 1605.
imum in lucem emissus est, statim sub initium
ibri I. Cap. 1. p. 1. & 2. legitur: primam hæreti-
rum artem esse, omnia propemodum negare,
sque, si hoc consilio omnia negent, ut Pontificios
obatione onerent, pessimos non modo esse Theo-
gos, sed etiam JCtos, cum apud Juris auctores &
terpretes nullum sit dubium, quin actor, quisquis
t, intentionem suam probare debeat, etiamsi in
gando consistat. Præsertim si quis agat ad tur-
ndum eum, qui sit in pacifica rei, de qua contro-
rtitur, possessione. Sed ferrum hoc Fabrum for-
pe non recte prehendisse, in Digressione sua Ca-
tus p. 254. observavit. Es fähret Hr. D. Lö-
er weiter fort: Aus dieser, nemlich de Præscri-
ione, entstehet die Haupt-Methode, welche
 nebst

nebst jener Augustiniana, sonst auch Veroniana, ingleichen ars nova geneñet wird, und von Renato Benedicto, Jac. Gonterio, Fr. Veronio, dem Cardinal Richelieu, Barth. Nihusio, H. Marcellio, denen Walenburgischen Brüdern und Jo. Masenio vornehmlich gebraucht worden, daß wir nemlich ohne alle consequentien mit dürren Worten, und wie es uns die Päbstler vorschreiben, beweisen müsten, daß kein Fegfeuer, daß nicht sieben Sacramente wären u. s. w. vid. etiam Georgii Paschii Inventa Nov-Antiqua Cap. II. §. XI. p. 37. sq.

§. 4. Ehe wir weiter gehen, können wir nicht unerinnert lassen, daß schon hiebevor zu Lutheri Zeiten die Römische Kirche zu dergleichen methode und Procesș inclinirt. Man erwege nur die Worte, welche in dem Breve des Pabsts Adriani VI. an seinen Nuncium zu Nürnberg Franc. Cheregatum, so A. 1552. gegeben worden zu lesen seyn. Da heisset es also, wie der Hr. Lünig in Germ. Sacr. Diplom. p. 390. es anführet: Quod si quis forte dixerit, Lutherum inauditum & indefensum per sedem Apostolicam fuisse condemnatum & propterea audiri omnino debere, nec antequam convictus sit condemnandum esse; respondebis; quod illa, quæ fidei sunt, propter divinam auctoritatem credenda sunt, non probanda. Aufer, inquit Ambrosius, argumenta, ubi fides quæritur: piscatoribus creditur non dialecticis. Et certe fatemur, ei defensionem negari non debere in his, quæ sunt facti. Hoc est: utrum dixerit, nec ne. Super divino jure vero & materia Sacramentorum standum auctoritati Sanctorum & Ecclesiæ.

ſiæ. Adde, quod fere omnia, in quibus Lutherus diſſentit, ſunt per diverſa concilia prius reprobata. Non debet autem revocari in dubium, quod per concilia generalia & univerſam Eccleſiam conſtat eſſe reprobatum tanquam fide tenendum. Injuriam namque faciunt Eccleſiæ ſynodo, qui ſemel recte diſpoſita nituntur in dubium revocare. Quid enim certi eſſe poterit inter homines, vel quis diſputationum contentionumque finis erit, ſi præſumptuoſo & perverſo cuique libertas ſeu licentia erit recedendi ab his, quæ non unius neque paucorum, ſed tot ſeculorum & tot ſapientisſimorum hominum & Catholicæ Eccleſiæ, quam Deus in his, quæ fidei ſunt, nunquam errare permittit, determinatione ſancita ſunt, cum tamen unaquæque civitas Leges ſuas inviolabiliter obſervari exigat? Quomodo non omnia turbationibus & ſcandalis & confuſione plena erunt, niſi ea, quæ ſemel imo ſæpius maturo judicio conſtituta, ab omnibus inconcuſſa obſerventur? Cum igitur Lutherus & ſui concilia ſanctorum Patrum condemnent, ſacros Canones comburant & cuncta pro arbitrio ſuo confundant ac totum mundum perturbent: manifeſtum eſt, eos tanquam publicæ pacis inimicos & perturbatores ab omnibus ejuſdem pacis amatoribus exterminandos eſſe.

§. 5. Es haben aber dieſen Methodum Auguſtinianam und artem novam folgende Männer im Pabſtthum noch viel weiter excolirt. Gemeiniglich wird davor gehalten, daß Renatus Benedictus den Grund hierzu geleget habe. Er war

ein Doctor zu Pariß, und Decanus der Facultät zu König Henrici IV. Zeiten, dessen Leben Joh. Launojus in Academia Parisiensi illustrata Tom. II. p. 776. beschrieben. Er hat unter andern modum tollendæ religionis discordiæ edirt, ingleichen an. 1565. Stromata in universum sacrum Codicem, oder Panopliam adversus omnes nunc vigentes hæreses. Calixtus aber in seiner Digressione de arte nova p. 227. beweiset, daß er in Ausarbeitung dieser Kunst nicht gar zu weit kommen. Auch findet man Nachricht, daß er nach der Zeit, als er zu reiffern judicio gelanget, dieses inventum selbst nicht mehr geachtet, auch denen Reformirten viel geneigter worden. Daher auch König Henricus IV. da er zur Römischen Religion inclinirte, sich seiner information gebrauchet, auch ihn endlich zu seinem Beichtvater angenommen. Thuanus Libro CVI. p. 468. Den gelehrten Cardinal und Groß-Almosenierer in Franckreich Jaqv. Davy du Perron haben etliche auch vor einem inventore dieser methode gehalten, wie Vedelius Lib. 1. Ration. c. 3. thut. Er ist aber von Calixto l. c. und von Musæo in Tr. de usu principiorum rationis entschuldiget worden. Gewisser ist es von dem Jesuiten Joh. Gonterio, aus Piemont bürtig, daß er vielmehr Fleiß an dieses vermeynte Kunst-Stücke gewendet habe, wie er sich denn selbst gerühmet, daß er 20. Jahr darüber zugebracht. Es gedencket dessen Blondellus in der Præfation ad Joh. Dallæi Disputationem de fidei ex scripturis demonstratione, so dieser methode entgegen gesetzet ist. Herr D. Schertzer in seinem Anti-Bellar-

larmino p. 20. gedencket auch des Gonterii, meynet aber, dieser Gonterius, dessen Blondellus Erwehnung thut, sey ein anderer von dem Gonterio, der auf dem Colloquio Durlacensi an. 1613. gewesen, denn derjenige, so auf diesem Colloquio gewesen, habe Pere Contieri i. e. Petrus Contierius geheissen, da hingegen der, so bey Blondello anzutreffen, den Nahmen Johannis geführet. Es hat sich aber Herr D. Schertzer geirret, denn eben dieser Jesuite Contieri oder Gonterius, dessen Blondellus gedencket, ist auch auf dem Colloquio Durlacensi gewesen. Und ist bekannt, daß Pere nicht Petrus sondern Pater heisset. Dieses Colloquium wurde auf Ordre des Hertzogs in Lothringen Francisci Vaudemont, eines Papistischen, und Hertzog George Friederichs Marggrafens von Baden, eines Evangelischen Herrn gehalten. Die vornehmsten Collocutores waren auf Päbstischer Seite, gedachter P. Gonterius, auf Lutherischer Thomas Wegelinus, damahls in Durlach, hernach Prof. Theol. und Prediger in Straßburg, der auch eine relation von diesem Gespräche edirt und sein judicium de novo Jesuitarum contra omnes hæreses amuleto angehenget hat. Dieses war aber das amuletum und der Jesuitische Kunstgriff, das auf Päbstlicher Seite verlanget ward: Es solten die Lutheraner nichts anders vorbringen, als was eben mit so viel Worten in H. Schrifft anzutreffen wäre, v. g. der Ehestand sey kein Sacrament, die Messe sey kein Opffer, es sey kein Fegfeuer ꝛc. Und da der Marggraf dagegen eingewendet, es sey die-

ses

ses etwas unmügliches, und die Papisten selbst würden nimmermehr solches können möglich machen; so ist auf Päbstlicher Seite geantwortet worden: Ihre Kirche wäre in Possessione, hätte auch niemahls sich anheischig gemacht, ihre Lehren allein aus GOttes Wort zu beweisen, wie die Lutheraner gethan hätten. Daher auch das Colloquium fruchtloß abgegangen. Nach ihm hat sich in dieser arte nova bekannt gemacht der Jesuite Franc. Veronius, wie er denn diese Kunst, so er nach seinem Nahmen Veronianam genennet, in zwey Tomis heraus gegeben und mit einem so prächtigen Titul gezieret hat, daß derselbe auf die 30. Linien einnimmt, ob gleich ziemlich kleine Littern darzu seyn genommen worden. Wider diesen hat insonderheit Vedelius geschrieben, wiewohl Herr D. Calov. S. in seinem Systemate Tom. I. p. 359. ihm Schuld giebt, daß er Veronium nicht recht verstanden, indem er nicht schlechterdings alle consequentias verworffen, sondern vielmehr gestanden, daß einige Lehren in der H. Schrifft enthalten wären, die per bonam consequentiam müsten daraus genommen werden; Im übrigen aber vermeynet habe Recht zu haben, dergleichen methode κατ' ἄνθρωπον gegen die Protestirenden zu gebrauchen, die sich schlechterdings auf die heil. Schrifft als die eintzige Regel des Glaubens berieffen. Doch hat Vedelius noch vielmehr in dem Stücke Unrecht, wenn er uns Lutheraner beschuldiget, als hätten wir denen Papisten zu diesem invento Anlaß gegeben, weil wir in denen Lehren von der

Per-

Person Christi und dem heil. Abendmahl das principium rationis gäntzlich verwürffen. Es hat uns aber Musæus in seinem Tractat de usu rationis principiorum & Philosophiæ in Controversiis Theologicis zur Gnüge gerettet. Wir kommen auf Bartholdum Nihusium, der sich auch in dieser controvers hervor gethan. Er wär im Braunschweigischen von Lutherischen Eltern gebohren, und studirte zu Helmstädt, da er auch Magister worden, nachdem er zuvor bey Cornel. Martini famulirt hatte. Von Helmstädt gieng er nach Jena, von dar nach Weimar, allda er einige Zeit etliche junge von Adel informirt. Darauf wendete er sich nach Cölln, und wurde Catholisch, worzu ihm die Uneinigkeit der Helmstädtischen Theologen soll bewogen haben. Er wurde endlich Abt im Kloster zu Jlefeld, Titular-Bischöff in Mysien, und Weyh-Bischoff zu Erffurth. Dieser gab zu erst an. 1632. wider Georg. Calixtum und Conr. Hornejum raus: artem novam dicto scripturæ unico lucrandi e Pontificiis plurimos in partes Lutheranorum. Darauf denn an. 1634. Calixti Digressio de arte nova ad omnes Germaniæ Academias Romano Pontifici deditas ac imprimis Coloniensem folgte. Gegen welche sich Nihusius verantwortete in seinem Apologetico pro arte nova contra Andabatam Helmstadiensem, so zu Cölln an. 1640. raus kam, ingleichen in seiner Facula an. 1641. und denn in seinem Irnerio an. 1642. Es begegnete ihm aber Calixtus in seiner iterata Compellatione ad Academiam Coloniensem, so in die-

sem

sem Jahre zu Helmstädt ans Licht trat. Und da wiederum Triumphus Catholicorum de Calixto per Nihusium Academiis Augustanæ Confessioni addictis nuntiatus zu Cölln erschien, so machte Calixtus mit seinem Triumpho non solum ante victoriam, sed etiam ante pugnam dem Streit ein Ende. Zu letzt aber haben sich die beyden Brüder Adrianus und Petrus von Walenburch vor andern in diesem Streit hervor gethan. Sie waren von Rotterdam bürtig, traten zur Catholischen Religion, und erlangten beyde die Bischöffliche Würde. Ihr Buch Methodus Augustiniana genannt, trat erstlich 1645. in 12. ans Licht. An. 1647. wurde es in 8tav aufgelegt, An. 1660. wiederum in 4to, und endlich An. 1670. folgte die Edition in Folio. Und diese sind die vornehmsten, welche bey Ersinnung und Ausbesserung dieser artis novæ oder des methodi Augustinianæ Hand angeleget haben.

§. 6. Es wird aber diese neue Methode, derer Papisten ihre adversarios zu widerlegen, Methodus Augustiniana genennet von Aurel. Augustino, dem großen Lehrer der Kirchen, dessen so vielmahl in diesem Tractat Meldung geschehen, und seine Lebens-Beschreibung oben zu finden ist. Denn die beyden Brüder von Walenburch haben die Welt bereden wollen, als habe sich Augustinus eben einer solchen Methode im disputiren mit denen Donatisten und in Widerlegung ihrer Irrthümer gebraucht. Dahero sie sich gleich im Anfang ihres Buches von dieser invention ruhmräthig genug also vernehmen lassen: Damus pro

do-

defensione scutum auxilii, pro victoria gladium gloriæ, *utrumque Augustino usitatum.* Quanto terrori hæc arma fuerint Protestantibus, Evangelicis, Reformatis, quibusvis tandem censeri velint nominibus, vix ulli ignoratur. Und weiter sagen sie Part. 11. c. 3. Tanta est hujus artis facilitas, ut non requiratur cognitio linguæ Hebraicæ, Græcæ & Latinæ; sufficit enim, si quis legere possit Biblia vulgaria, ab adversariis translata, si conferat eorum allegationes cum textu Scripturæ. Hoc enim modo etiam rusticus contra doctissimum prædicantem evincit, nihil sine additione, detractione & mutatione legi in Scripturis, quod adversariorum fidem probet aut nostram condemnet.

§. 7. Wollen wir denn wissen, welches in diesem methodo Augustiniana und arte nova die Kunstgriffe seyn, so dringen sie 1. darauff: ein Papiste, wenn er mit einem Protestirenden in disputat gerathe, solle nur defensive gehen, und sich niemahls also einlassen, daß er seine Meynungen und Lehren beweise. Er solle seine Antwort allzeit auffs kürtzeste und mit wenig Worten einrichten, um damit den Widersacher desto eher confus zu machen. Und hierbey beruffen sie sich auf die præscription, vorwendende, die Röm. Kirche wäre von undencklichen Zeiten her in Posseß dieser oder jener Lehre. Da müsten denn die Protestirenden beweisen, daß diese Lehren unrecht und irrig wären, sie aber wären nicht gehalten zu beweisen, daß sie recht und richtig wären. Denn das verstünde sich so, weil die Kirche solche so lange Zeit ohne Wider-

spruch

spruch behauptet habe. Es gedencket aber der Herr von Seckendorff in seinem Lutheranismo p.531. daß aus Lutheri Brieff an M. Wolffgang Steinen, Sächsischen Hoff-Prediger An. 1522. geschrieben zu ersehen, daß die Franciscaner schon dazumahl die im letzt verwichenen Seculo mit großen Geschrey auff die Bahn gebrachte artem novam disputandi einführen und behaupten wollen: negativam esse e Scripturis iisdem verbis & non per consequentias probandam. 2. Erfodern sie, daß die Protestirenden gnugsame und zulängliche Ursachen sollen anführen, warum sie sich von der Röm. Kirche getrennet, da es doch heisse: wer sich wider die Obrigkeit setze, der widerstrebe GOttes Ordnung. Sie wolten Actores und Reformatores seyn, so liege ihnen denn ob, in allen Stücken zu erweisen, worinne die Römische Kirche Unrecht habe, und zu welcher Zeit sie in diesen oder jenen Verfall gerathen sey. 3. Sehen sie darauff, daß die Protestirenden ihre Lehr-Sätze mit eben so viel Worten aus der H. Schrifft beweisen sollen. v. g. Der Römische Pabst sey der Anti-Christ, es wären nicht sieben Sacramenta, 2c. denn sie sagen: durch vielerley consequentien etwas beweisen, sey dunckel und dem gemeinen Mann zu schwer: so fehle es auch hernach an einem Schiedsmann, der den Ausspruch könne thun, ob die consequenz richtig sey oder nicht. Wer aber die Analysin der Frage haben will: Unde scis te apprehendisse scripturæ verum sensum? Der kan unter andern lesen Dannhauerum in Hermineutica S. p.72-98.

§. 8. Nun

§.8. Nun aber fraget sichs, ob dieser methodus auch mit Fug und Recht könne Augustiniana, als von dessen Erfinder, dem Augustino, genennet werden, und ob dieser Lehrer mit seinen Widersachern auff folgende Art verfahren sey? Da ist ausser allen Zweiffel also, daß Augustinus einer von denen scharffsinnigsten und geübtesten Verfechtern der Göttlichen Warheit gewesen. Corn. Jansenius giebt ihm das vortreffliche Zeugniß: hunc unum ab omni argumento sacro plenissime instructum eoque præditum fuisse acumine, cui nec Aristotelis nec Archimedis aut alius cujusquam sub cœlo ingenium unquam sit responsurum. Das aber kan man nicht sagen, noch viel weniger beweisen, daß er mit denen adversariis so arglistig sey umgegangen. Vielmehr schreibet er in der 178. Epistel: Etsi verbum ipsum in lege scriptum non invenitur, res tamen ipsa invenitur. Gleich wie auch Dionysius Alexandrinus bey dem Athanasio sich vernehmen läst: Etiamsi eam dictionem non invenerim in scripturis, tamen ex scripturis sententiam colligens, (τὸν νοῦν συναγαγὼν) cognovi, quod qui Filius est & verbum, non alienus est ab essentia Patris. Hingegen die Donatistæ, als hochmüthige und verschlagene Leute haben sich vielmehr dieser methode bedienet. Diese suchten immer moratorias tergiversationes, wie ihnen Augustinus vorwirfft, und wolten nicht, daß man die Sache selbst angriffe. Dahero machten sie viel unnöthige Fragen, dadurch die Sache selbst nicht gehoben wurde. Sie verliessen sich auff unterschiedene Advocaten-Streiche / darüber Au-

gustinus Lib. IV. c. 3. contra Cresconium Grammaticum klaget. Sie suchten sich mit Gewalt zu helffen, und giengen mit nichts denn Mord und Todschlag um, vid. August. de Unitat. Eccles. c. 17. Gaben hingegen dabey vor, Dialecticam veritati Christianæ non congruere, ac proinde Augustinum, velut hominem Dialecticum cavendum esse. vid. August. Lib. I. contra Crescon. c. 13.

§. 9. Es haben auch unterschiedene theure Lehrer die Nichtigkeit dieser so falsch berühmten Kunst durch besondere Schrifften an den Tag geleget. Wie denn zu denen obangeführten noch zu rechnen sind Dannhauerus, Ursinus, Hülsemannus, Seldius, Sam. Ben. Carpzovius, und andere mehr. Und gewiß, durch das inventum de præscriptione begehen die adversarii eine schändliche μετάβασιν εἰς ἄλλο γένος. Es sey also, daß der titulus præscriptionis in Jure statt finde, und daß, wenn einer von undencklichen Zeiten her in ruhigen Besitz dieses oder jenes Gutes gewesen, er hernach vor den rechtmäßigen Besitzer dessen müsse gehalten werden. Wie schickt sich aber dieses auff Religions-Sachen und andere Wissenschafften/ quæ in commercium non veniunt? Würde nicht also der Heydnische Götzen-Dienst vor dem Christenthum prævaliren und müssen Recht haben? Ja, sagt Herr D. Löscher: wie, wenn man gegen diesen Juristischen Methodum Præscriptionis den Methodum Spolii brauchte/ oder die restitutionem in integrum verlangte? Herr D. Jäger in System. Dogmat. Pol. p. 13. setzt hinzu: Præscriptio inventa est per modum

poenæ

poenæ qua afficitur is, qui rem suam pertorporem neglexit. Sed absonum est asserere, poena aliquem affici posse, ne unquam veritatis fiat compos. Conf. ejus Examen Theol. Novæ Controv. v. p. 73. sq. So ist ja dieses auch wider alle gesunde Vernunfft, wenn man etwas will asseriren und behaupten, und gleichwohl keinen Beweiß anführen. So dürffte mancher, si dixisse sat est, die allerabsurdesten Sätze vorbringen. Ja ein jeglicher ist so lange nicht werth, daß man ihm einigen Glauben beymesse, als er nicht seine Meynungen durch zulängliche Beweißthümer erhärtet, er mag nun etwas affirmiren oder negiren. Endlich auff die Syllabicam disciplinam, wie sie die Frantzosen nennen, zu kommen, da man erfodert, alle und jede Lehren mit eben so viel Worten und Sylben aus der heiligen Schrifft zu beweisen; so siehet ein jeglicher auch, wie ungebührlich solche Zunöthigungen seyn. Augustinus ist zum wenigsten nicht auff solche Art mit denen Donatisten umgegangen, und gar wohl nennet Gregor. Nazianz. in Oratione de Cypriano solche Leute θηρευτὰς συλλαβῶν καὶ λέξεων. Und wiederum in der 37. Oration ziehet er auff diejenigen ziemlich loß, die in bösen Absichten sich auff die heilige Schrifft beruffen. Er sagt: Ἔνδυμα τῆς ἀσεβείας ἐστιν αὐτοῖς ἡ φιλία τοῦ γράμματος. Die heilige Schrifft ist ja nicht an und vor sich selbst ein Systema thesium oder Catalogus errorum, sondern eine Norm und Regul, daraus jene gerichtet werden. Hätten die Papisten recht, so wäre die Methode unrecht,

deren sich der Heyland dort gebrauchte, da er die Aufferstehung der Todten Matth. XXI. 32. bewieß, welchem auch die Apostel Act. IX. 22. X. 43. rc. nachgefolget seyn. Nach dieser falschen hypothesi wird man nicht einmahl das Symbolum Apostolicum dörffen behalten. Man wird nicht sagen dörffen: es seyn nur vier Evangelisten; denn man findet ja dieses assertum mit so viel Worten in keinem Orte der heil. Schrifft. Und wie will man bey Erklärung des Decalogi aus kommen, nach welchen wir ja viel Laster und Sünden müssen denen Menschen untersagen und bestraffen, deren doch mit deutlichen Worten keine Erwehnung im Texte geschiehet? Und so viel auch von diesem, denn es ist dieser Irrthum auch schon an denen Socinianern und Anabaptisten von denen Unsrigen widerleget worden.

S. D. G.



Register



Register Derer merckwürdigsten Sachen.

A.

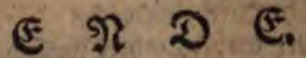
Erasmus

Leo

Mar-

Joh.

Z. Zeit,


E N D E.





